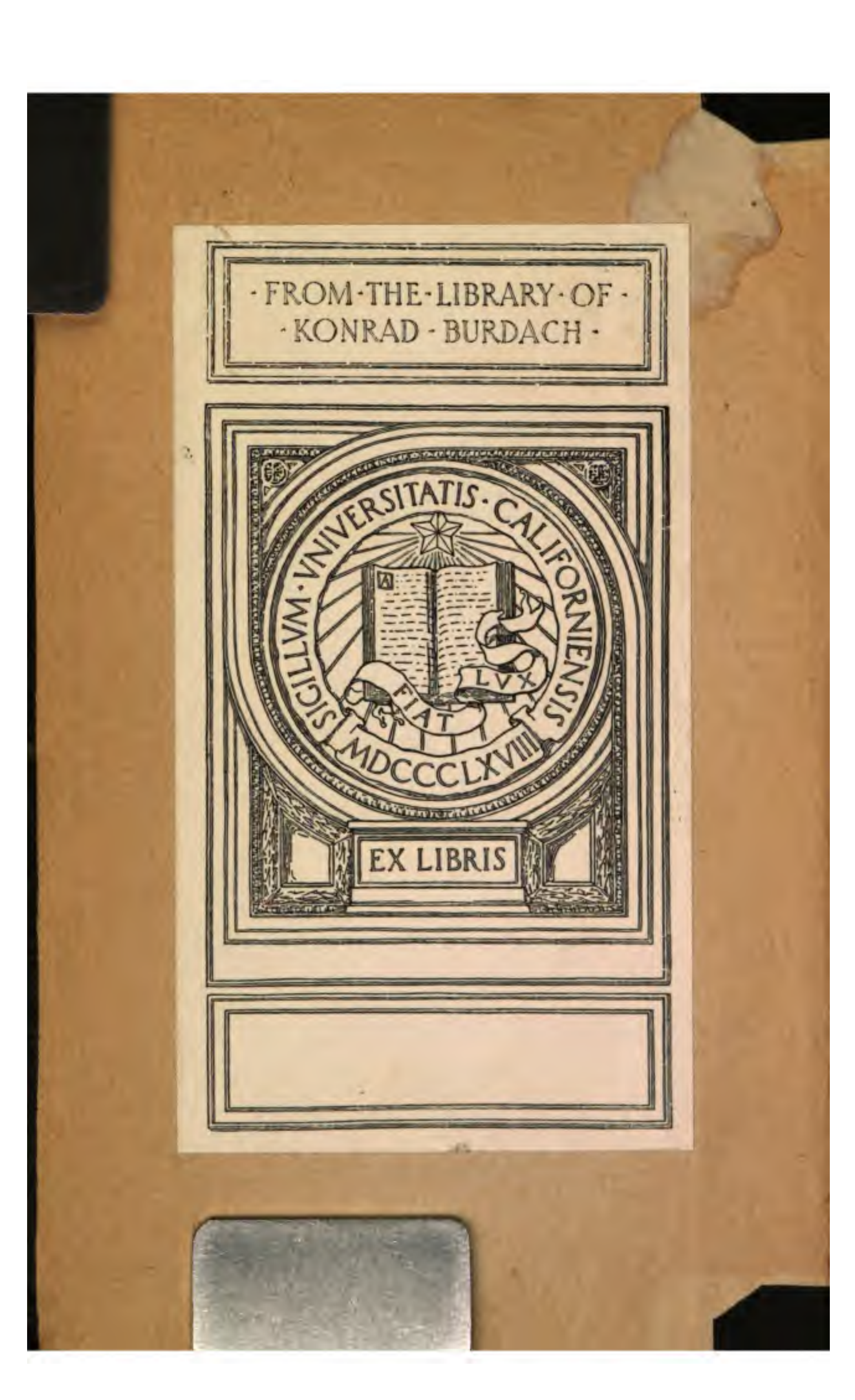




· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·
SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

P. Hitzeck

13/4 1870

Allgemeiner Mechanismus des Periodenbaues,

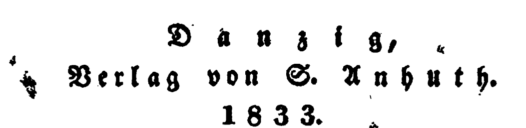
nebst einem Versuche, an ihn eine Kritik der Deutschen Periode anzuknüpfen.

Von

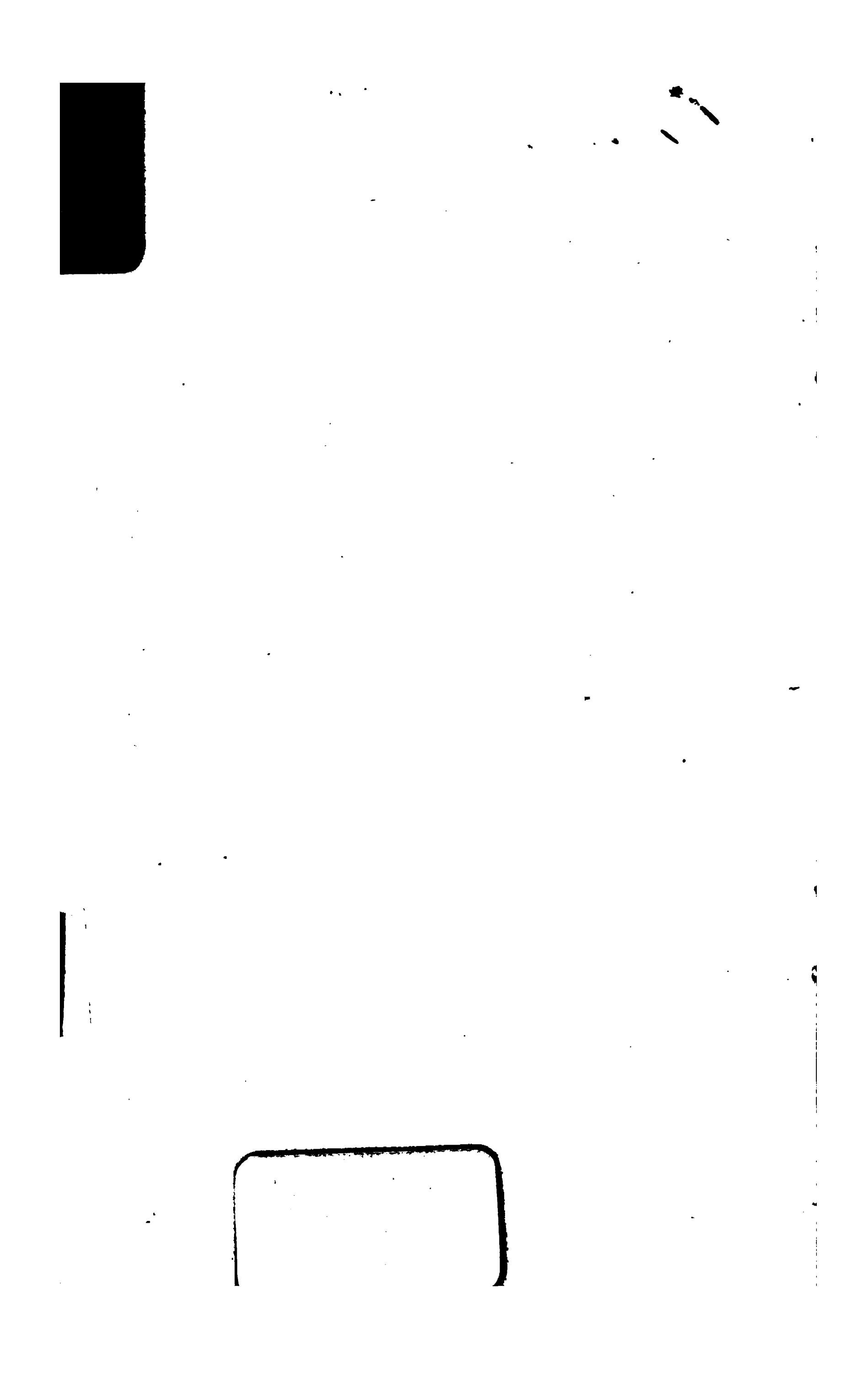
Joh. Aug. O. L. Lehmann,

Doctor der Philosophie.

Ἀνδρὸς χαρακτὴρ ἐκ λόγου γνωρίζεται.



Danzig,
Verlag von S. Anhuth.
1833.



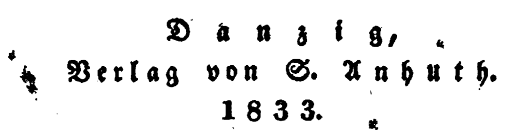
Allgemeiner Mechanismus des Periodenbaues,

nebst einem Versuche, an ihn eine Kritik der Deutschen Periode anzuknüpfen.

Von

Joh. Aug. O. L. Lehmann,
Doctor der Philosophie.

Ἀνδρὸς χαρακτὴρ ἐκ λόγου γνωρίζεται.



Danzig,
Verlag von S. Anhuth.
1833.

Danzig, gedruckt bei Louis Boþon.

Herrn

Friedrich Schaub,

Königl. Preuß. Regierungs- und Provinzial-Schul-
Rathe zu Königsberg i. Pr.,

in dankbarer Erinnerung an zu schnell verflossene Jahre,
mit aufrichtigster Verehrung und innigster Ergebenheit

gewidmet

von dem

Verfasser.

*)

Vorrede.

So wunderbar und unerklärlich die Art und Weise des innigen Zusammenhanges ist, welcher zwischen Körper und Seele stattfindet, so augenscheinlich und deutlich sind dessen Resultate und Wirkungen. Die Sinne des Körpers nehmen nur mit Hülfe der Seelensinne wahr, und diese Seelensinne oder inneren Sinne begründen ihre Wahrnehmungen auf die Wahrnehmungen der äußeren.

Unter allen Wahrnehmungen der äußern Sinne aber sind die Anschauungen des Auges die zuverlässigsten, die klärsten, die bleibendsten. Das Auge ist der vornehmste und edelste Sinn; in dem Auge liegt die Seele, aus dem

Vorrede.

So wunderbar und unerklärlich die Art und Weise des innigen Zusammenhanges ist, welcher zwischen Körper und Seele stattfindet, so augenscheinlich und deutlich sind dessen Resultate und Wirkungen. Die Sinne des Körpers nehmen nur mit Hülfe der Seelensinne wahr, und diese Seelensinne oder inneren Sinne begründen ihre Wahrnehmungen auf die Wahrnehmungen der äußeren.

Unter allen Wahrnehmungen der äußern Sinne aber sind die Anschauungen des Auges die zuverlässigsten, die klärsten, die bleibendsten. Das Auge ist der vornehmste und edelste Sinn; in dem Auge liegt die Seele, aus dem

Auge spricht die Seele, durch das Auge lernt die Seele am klärsten und tiefsten denken und empfinden. Kannst du je daran zweifeln, so sieh in das Auge des Kindes, und seine Engelseele schwebt zu dir herüber; so sieh in das Auge des Freundes, und seine denkende Seele strahlt zu dir herüber; so sieh in das Auge des sterbenden Vaters, und seine segnende Seele zieht durch ihre zum letzten Male geöffneten Thüren deine Seele zu sich hinüber.

Schon vor *Kant* trugen Philosophen den Begriff und das Wort *Anschauung* auf *alle* Sinne über und verstanden darunter Alles, was und in so fern es *von irgend einem der Sinne* wahrgenommen wird. Hierin finden wir die Idee, das Auge sei der Hauptsinn, zum Grunde gelegt und (ich glaube nicht zu fehlen, wenn ich hinzufüge) den Fingerzeig dargeboten, die Wahrnehmungen andrer Sinne auf Anschauungen des Auges zurückzuführen.

Die Thätigkeiten des Verstandes nun haben zweierlei Objekte, konkrete und abstrakte. Die ersteren sind Erscheinungen der äußeren Sinnenwelt, die letzteren liegen außerhalb des Gebietes der Sinnenwelt in der Welt des Geistes. Aber die Welt des Geistes hängt von der Sinnenwelt ab,

sie entlehnt aus ihr die Formen; selbst die abstraktesten Begriffe fassen wir mit unserm innern Gesicht in Bildern auf, deren geistige Beschaffenheit in eine Art verwandter körperlicher oder wenigstens doch räumlicher Form hinüberschwebt und schweift, ohne daß wir uns gerade immer von dieser Form genaue und klare Rechenschaft zu geben im Stande oder Willens sind. Oft gleichen diese Bilder des innern Gesichts nur Ossianischen Geistern, welche in unbestimmten Umrissen und Formen durch die halb düstre Nacht hin- und herschweifen und bald gleich dem Nebel auf der Haide ganz verschwinden; oft finden sie auch gar keine Verwandtschaft mit Formen der Sinnenwelt und stellen sich bloß in Buchstaben- und andern willkürlichen Formen unserm Auffassungsvermögen und unserm Gedächtnisse räumlich dar.

Um so bestimmter fasst das innere Auge Erscheinungen und Wahrnehmungen der Sinnenwelt auf. Die äußere Anschauung ist die Grundlage alles Denkens, Lernens, Wissens: sie bietet durch die Klarheit der äußeren Bilder einen klaren Wiederschein derselben im Innern dar, und je heller das äußre Bild, desto heller sein Wiederschein im Innern. — Diese Ansicht war das herrliche Prinzip, we-

ten, mit Recht, sie werde gebaut. Will man ihren Bau kennen lernen oder Anderen zeigen, so stelle man einfach und klar das Skelet desselben durch äußere Form und Figur dar. Und hat der Zögling erst dies Skeletbild vor sich, so kann die Anlage und der Keim der geistigen Kraft und Gewandtheit, auf einen bestimmten Weg geleitet, in Ausführungen und Anwendungen mannigfach sich ausbilden.

Dies ist die Idee, von welcher ich bei dem Entwurf und der Ausführung des *Perioden-Mechanismus* ausgegangen bin: innere Anschauung der Periode soll als auf äußere Anschauung begründet dargestellt werden. Die äußere Anschauung aber findet ihr Objekt in Bildern, welche das Skelet der Perioden wiedergeben. Ich nenne dies Periodenskelet *Anschauungsbild der Periode* oder *Periodenbild* schlechtweg. So wie nun der Baumeister seinem Zöglinge die Grundbegriffe und Grundgesetze des Baues und der verschiedenen Bauarten in Zeichnungen darlegt, welche die Grundpfeiler und Ständer und Riegel und Streben und deren Ineinandergreifen deutlich enthalten, ohne daß schon von dem Ausmalen der Zimmer oder von den inneren Wirthschaftseinrichtungen u. s. w. gesprochen zu werden brauchte:

eben so wird auch der Sprachlehrer dem Knaben und Jünglinge in jenen äußeren Darstellungen der Periodenskelete zunächst nur die mannigfachen Sätze und deren unendlich mannigfaltigere Verbindung zu geben haben. Die Bauart der Sätze selbst muß vorangegangen sein, so wie bei dem Unterrichte des Baumeisters die Kenntniß der Holzarten und der verschiedenen Steine: die kritische Beleuchtung der Verknüpfungen und Zusammensetzungen erst nach vielfachen Anschauungen der Periodenbilder und nach verschiedenen Uebungen eigener Versuche im Selbstbilden nachfolgen. —

Die Lehre vom Satze konnte von mir nur in so ferne berührt und einleitend vorausgeschickt werden, als bestimmte Definitionen und Erklärungen des Wesens und der Arten des Satzes mit scharfen Grenzlinien gleichsam als Präliminarien vorgezeichnet werden mußten, damit unmittelbare Beziehungen beim Periodenbau selbst ihre Begründung fänden. —

In den Andeutungen über den Satz bin ich zum Theil den Ansichten Herlings gefolgt, zum Theil von ihnen abgewichen. Die Resultate meiner eigenen Untersuchungen tiefer begründet darzulegen, konnte mir hier nicht gestattet

sein. An einem andern Orte gedenke ich einmal weitläufiger darzuthun, warum ich es für nothwendig hielt, in mancher Hinsicht von den einzelnen Ansichten Herlings abzuweichen, welche er in seinem ausgezeichneten Werke: „Grundregeln des deutschen Styls u. s. w." ausgesprochen hat. Mit Vergnügen bemerke ich, daß mir während meiner theoretischen Untersuchungen und praktischen Versuche nichts erwünschter kommen konnte als obiges Werk, aus welchem ich viel gelernt zu haben freudig und dankbar bekenne.

Nach der Einleitung, welche vom Satze handelt, folgt nun der allgemeine Mechanismus des Periodenbaues. Nachdem wir unsern Zögling einerseits über das Wesen und die Begriffe der Wortarten und ihrer vielfachen Zusammensetzungen belehrt und andrerseits im eigenen Zusammensetzen und eigenen Bilden mannigfach geübt haben, so zeigen wir ihm das Wesen und den Bau der Periode an ihrem Bilde, und lassen ihn theils zu gegebenen Perioden die Anschauungsbilder aufstellen, theils nach gegebenen Anschauungsbildern Perioden selbst bilden. — Ist die einleitende Lehre vom Satze schon allgemeiner berechnet, so verbreitet sich der Mechanismus des Periodenbaues

noch um so mehr über den Unterricht in allen Sprachen. Der Zögling erhält die Gewandtheit, nicht allein Einzelnes aufzufassen sondern auch ein Ganzes zu überschauen, und wird bei den vielfachen Uebertragungen in die Muttersprache und aus derselben schon frühe den Geist der verschiedenen Sprachen ahnen lernen.

Nur mit wenigen Worten gestatte ich mir die Grundlage des Periodenmechanismus vorzulegen.

Die Perioden bestehn aus Sätzen; die Sätze sind entweder Haupt- oder Nebensätze; ihre Verknüpfung mit einander und ihre Stellung zu einander soll zur Erkenntniß des Periodenbaues durch Anschauungsbilder dargestellt werden. Die unermeßliche Mannigfaltigkeit dieser Verknüpfungen würde nie umfassend genug aufgefaßt und verdeutlicht werden können, wenn nicht eine systematische Darstellung von einfachen Prinzipien ausginge, in deren vielfach und klar sich durchkreuzende Kombinationen und Variationen auch die scheinbar größte Verwickelung sich auflösen ließe. Diese Prinzipien der Satzstellung brauchen sich nicht auf die Hauptsätze zu beziehn, — denn deren Stellung liegt in dem einfachen Nacheinanderfolgen klar und regelmäßig vor Augen —, son-

sein. An einem andern Orte gedenke ich einmal weitläufiger darzuthun, warum ich es für nothwendig hielt, in mancher Hinsicht von den einzelnen Ansichten Herlings abzuweichen, welche er in seinem ausgezeichneten Werke: „Grundregeln des deutschen Styls u. s. w." ausgesprochen hat. Mit Vergnügen bemerke ich, daß mir während meiner theoretischen Untersuchungen und praktischen Versuche nichts erwünschter kommen konnte als obiges Werk, aus welchem ich viel gelernt zu haben freudig und dankbar bekenne.

Nach der Einleitung, welche vom Satze handelt, folgt nun der allgemeine Mechanismus des Periodenbaues. Nachdem wir unsern Zögling einerseits über das Wesen und die Begriffe der Wortarten und ihrer vielfachen Zusammensetzungen belehrt und andrerseits im eigenen Zusammensetzen und eigenen Bilden mannigfach geübt haben, so zeigen wir ihm das Wesen und den Bau der Periode an ihrem Bilde, und lassen ihn theils zu gegebenen Perioden die Anschauungsbilder aufstellen, theils nach gegebenen Anschauungsbildern Perioden selbst bilden. — Ist die einleitende Lehre vom Satze schon allgemeiner berechnet, so verbreitet sich der Mechanismus des Periodenbaues

noch um so mehr über den Unterricht in allen Sprachen. Der Zögling erhält die Gewandtheit, nicht allein Einzelnes aufzufassen sondern auch ein Ganzes zu überschauen, und wird bei den vielfachen Uebertragungen in die Muttersprache und aus derselben schon frühe den Geist der verschiedenen Sprachen ahnen lernen.

Nur mit wenigen Worten gestatte ich mir die Grundlage des Periodenmechanismus vorzulegen.

Die Perioden bestehn aus Sätzen; die Sätze sind entweder Haupt- oder Nebensätze; ihre Verknüpfung mit einander und ihre Stellung zu einander soll zur Erkenntniß des Periodenbaues durch Anschauungsbilder dargestellt werden. Die unermeßliche Mannigfaltigkeit dieser Verknüpfungen würde nie umfassend genug aufgefaßt und verdeutlicht werden können, wenn nicht eine systematische Darstellung von einfachen Prinzipien ausginge, in deren vielfach und klar sich durchkreuzende Kombinationen und Variationen auch die scheinbar größte Verwickelung sich auflösen ließe. Diese Prinzipien der Satzstellung brauchen sich nicht auf die Hauptsätze zu beziehn, — denn deren Stellung liegt in dem einfachen Nacheinanderfolgen klar und regelmäßig vor Augen —, son-

dern sie entnehmen ihr Wesen von der Stellung, in welcher die Nebensätze zu einander und zu den Hauptsätzen auftreten. Die Stellung der Nebensätze zu einander läßt sich aber leicht einerseits auf die Stellung der Nebensätze gegen ihre Hauptsätze und andrerseits auf die Hauptsatzstellung zurückführen. Und so kommen wir auf die einfachste Frage zurück: Welcherlei Stellung nimmt ein Nebensatz gegen seinen Hauptsatz im Allgemeinen ein? (Vgl. §. 12 S. 57). Die Antwort ist: dreierlei Stellung; entweder folgt der Nebensatz seinem Hauptsatze, oder er geht ihm voran, oder er ist in ihn eingeschaltet. Die erste Stellung nenne ich Anfügung, die zweite Vorausschickung, die dritte Einschaltung.

Diese drei Stellungsgesetze sind die Repräsentanten für die Stellungen, welche irgend ein subordinirter Satz zu seinem superordinirten Satze einnehmen kann. Daher nennen wir sie die Gesetze der Subordinationsstellung, im Gegensatz zu dem Gesetze des einfachen Nacheinanderfolgens, wie es die Koordination darbietet und verlangt. Demgemäß bilden die drei Grundgesetze der Subordinationsstellung, in Verbindung gebracht mit dem

Koordinationsstellungsgesetze, einerseits die einfache Grundlage, auf welche das ganze System des Periodenmechanismus gebaut ist, und sind andrerseits als die Wegweiser dargestellt, welche den Kritiker durch das Gebiet der Deutschen Periode hindurchweisen.

Nächst dem Unterrichte in der Deutschen Sprache ist mir vorzüglich der Unterricht im Griechischen und Römischen Hauptaugenmerk gewesen. Ich will nicht noch besonders des außerordentlichen Gewinnes gedenken, den der Schüler bei Lesung und Uebersetzung der Griechischen und Römischen Klassiker durch die Klarheit und Bestimmtheit in der Periodenanschauung eben so für die Vergleichung der drei wichtigsten Sprachen an sich wie für das Verständniß und die Festhaltung ihrer Werke zieht. Aber was mit diesem Gewinne in unmittelbarem Zusammenhange steht und, obwohl am Wege liegend, doch vielleicht von Manchem übersehen werden könnte, sei mir erlaubt kurz zu berühren.

Wir haben aus dem Alterthume der Griechen und Römer so manchen Schriftsteller, welcher offenbar der Ideenwelt der früheren Jugend angehört; und oft ist es nur die Schwierigkeit des Periodenbaues, welche den Freund der

Jugend abhält, solch einen Autor, sei es theilweise sei es ganz, mit seinem Zöglinge durchzuarbeiten. Ich erwähne Einen für alle: Herodot schließt sich wie Homer so ganz an das kindliche Gemüth des Knaben an und sorgt für die Ausbildung des Verstandes und des Herzens tausendmal mehr als alle sogenannten Chrestomathieen, als Kornel und Phädrus, und was sonst noch von Brocken und Stückwerken der frühen Jugend aufgetischt und aufgebürdet wird. Und doch ist seine köstliche Jugendgabe meistens den mittleren Gymnasialklassen versagt und erst dem heranreifenden Alter der obersten Klassen gegönnt. Nicht die Einsicht, was Herodot der früheren Jugend sein könne, mangelt, sondern die Kraft, sie über die Schwierigkeiten des Periodenbaues hinwegzusetzen. — Aus eigener Erfahrung könnte ich die Behauptung aufstellen, daß es nichts Leichteres gebe, als bei dem Unterrichte nach den Uebungen in dem Mechanismus des Periodenbaues die Periodenschwierigkeit in den Werken der alten Meister zu überwinden; und steht es frei, ein eigenes Beispiel anzuführen, so kann ich versichern, mit Knaben, welche zwischen eilf und vierzehn Jahren standen, nach beendigter Lesung der Odyssee Herodo-

teische Geschichten ohne alle Mühe gelesen und die herrlichen Folgen dieser frühen Lektüre mit wahrer Freude eintreten gesehn zu haben.

Nach dem allgemeinen Mechanismus des Periodenbaues folgt ein Versuch, an ihn eine Kritik der Deutschen Periode anzuknüpfen. Es ist dieser Versuch gleichsam nur eine Probe, ob das Exempel stimme; er soll weniger eine umfassende Kritik liefern, als vielmehr die Art und Weise darthun, wie eine Kritik an den allgemeinen Periodenmechanismus anzuknüpfen sei. Daher macht dieser Versuch auch durchaus keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Die Wahl der Klassiker, in deren Werken sich die Beispiele und die Begründung meiner Bemerkungen vorfinden, rechtfertige sich selbst. Die Klassizität der Deutschen Literatur liegt hinter uns; und in einer Zeit, in welcher man, nach ächter Seemannsart, den Orkan lieber hat als die Windstille, in welcher eine allgemeine Ueberschwemmung, wie sie die Thäler der Politik schon erfaßt hat, so auch über die Höhen der Literatur hereinzubrechen droht, in einer solchen Zeit werden wir um so dringender gemahnt, uns fest anzuklammern an die ragenden Felsen, welche doch jeder Ueber-

schwemmung und jedem Sturme Trotz bieten. Fixsterne am Himmel über uns kann heutiges Tages das spähende Auge aus ihrem Feststehn herausreißen, aber die Fixsterne unseres achtzehnten Jahrhunderts stehn für uns noch unerschütterlich fest. —

Bei beiden Theilen, bei dem allgemeinen Mechanismus wie bei der Kritik der Deutschen Periode, ist der Hinblick auf die Schule Prinzip der Darlegung. Dieser Gesichtspunkt wird manche Ausführlichkeiten und Andeutungen im gehörigen Zusammenhange erscheinen lassen. Und wenn der Idee, Klarheit der äußern und innern Anschauung sei bei dem Unterrichte Anderer so wie beim eigenen Fortbilden, fürs Denken und Sprechen und Schreiben die einzig zuverlässige Grundlage, wenn dieser Idee die vorgelegte Ausführung auch nur sich nähert, so ist mein Wunsch vollkommen erreicht. —

Lehmann.

Danzig,

den 30. April 1833.

Inhalt.

Allgemeiner Mechanismus des Periodenbaues.

S. 3 bis S. 172.

Einleitung.
Vom Satze.

S. 3 bis S. 43.

Mechanismus des Periodenbaues.

S. 44 bis S. 172.

Erster Abschnitt.

Umstellung der Sätze.

S. 52 bis S. 138.

Zweiter Abschnitt.

Umgestaltung der Sätze und Satztheile.

S. 139 bis S. 171.

Versuch, an den allgemeinen Mechanismus des Periodenbaues eine Kritik der Deutschen Periode anzuknüpfen.

wollen wir einen eigenen Weg einschlagen, um auf analytische Weise eine grammatische Erklärung des Satzes zu

---

hier weitläufiger auszuführen. So sehr sonst die Verbindung logischer und grammatischer Erklärungen bei vielen anderen Gegenständen wünschenswerth oder sogar nothwendig erscheint, so sehr glaube ich grade beim Satze beide von einander trennen und die grammatische Erklärung für sich speziell aufs schärfste ins Auge fassen zu müssen. Von dieser rein formellen Auffassung bin ich oben ausgegangen, und von diesem Standpunkte aus glaube ich hier die Zurückweisung derjenigen Definitionen begründen zu können, welche von den ausgezeichnetsten Grammatikern der heutigen Zeit gegeben worden sind. Ich beginne mit den Deutschen. Herling („Erster Cursus eines wissenschaftlichen Unterrichtes in der deutschen Sprache für Deutsche, Frankf. 1828) sagt: „Der Satz ist Ausdruck einer Thätigkeit in Beziehung auf ein Thuendes;" er nimmt das Wort „Thätigkeit" hier in der umfassendsten Bedeutung. So logisch richtig diese Erklärung auch sein mag, (vorausgesetzt, daß „Thätigkeit" eine so allgemeine Bedeutung haben könne; s. Beckers Organism. §. 25.) so unbestimmt und dunkel ist sie in Hinsicht auf die Form. Wie die weiteste und größte Periode, so kann auch das kleinste unbedeutendste Wort ein Ausdruck einer Thätigkeit in Bezug auf ein Thuendes sein. So unbestimmt sind die Grenzen jener Definition. Aber diese zeichnet sich auch nicht durch Klarheit aus und ist nicht im Stande, auch nur ein dunkles Bild dem Knaben, reife er auch schon zum Jünglinge heran, zu verschaffen oder gar den Sinn jener Worte an eine bestimmte, mit Umrissen begränzte Form zu knüpfen. — Eben so unbestimmt und dunkel faßt Grotefend („Grundzüge einer neuen Satztheorie in Beziehung auf die Theorie des Herrn Prof. Herling, Hannov. 1827) den Satz als eine „Form des Gedankens" auf, als wenn nicht schon jedes Wort (so wie jeder Begriff), ja oft sogar eine einzige Sylbe die Form oder der Ausdruck eines, zuweilen sogar meh-

versuchen. Und dies wird uns am besten gelingen, wenn wir mit dem einfachsten und kürzesten Satze beginnen und von der logischen Erklärung des Satzes ausgehn.

---

rerer Gedanken sein könnte. Der Unterschied zwischen Gedanken und Vorstellung (S. 12.) würde bei dieser Definition nicht erheblich weiter führen. Zwar kommt Grot. S. 43. auf eine rein grammatische Erklärung des Satzes zurück (denn so fasse ich seine Worte: „die Form des Satzes,,); allein zweierlei scheint mir dabei verfehlt zu sein; einmal ist die Form des Satzes nicht die Art und Weise der Verbindung sondern die Verbindung selbst, und dann sind die entbehrlichen Bestandtheile des Satzes als nothwendige angesehn. — Vorsichtiger und tiefer geht Becker („Organism der Sprache als Einleitung zur deutschen Grammatik," Frankf. 1827) zu Werke. Er nimmt das Wort, „als Glied einer lebendigeu Rede," für den Ausdruck eines Gedankens, (S. 123. §. 45.) und wenn er sagt, „die Entwickelung der Sprache beginnt mit dem Satze als dem Ausdruck des Gedankens", so würde man den Zusammenhang seiner Entwickelung mißverstehn, wenn man glaubte, also sei auch ihm die Definition genügend: der Satz ist Ausdruck des Gedankens. „Die organische Gestaltung des ganzen Satzes (sagt er p. 158.) besteht darin, daß in demselben der Gegensatz von Hauptbegriff und Beziehungsbegriff zu einer organischen Einheit verbunden ist, u. s. w. Gleich darauf folgt nun die Erklärung des Satzes, mit der die Herlingsche so ziemlich übereinstimmt. „Der ganze Satz und jedes besondere Verhältniß des Satzes ist der Ausdruck einer auf ein Sein bezogenen Thätigkeit." So sehr diese Definition durch die Erweiterung vor der Herlingschen an sich gewinnt, so wenig kann auch sie eine rein grammatische genannt werden, und was schon bei Herling dem Anfänger dunkel sein mußte, wird hier noch durch die gleiche Zusammenstellung des ganzen Satzes und seiner besonderen Verhältnisse um vieles dunkler. — In seiner ausgezeich-

Ein Urtheil entsteht durch die Vereinigung eines Prädikats mit einem Subjekt. Es scheinen also zwei Wortarten den Satz konstituiren zu müssen, Subjekt und Verbum finitum. Das erstere braucht aber nicht überall besonders ausgedrückt zu sein, sondern kann in der Form des letztern stecken, wie εἶμι, fugiam, komm. Dies sind demnach Formen, welche den einfachsten Satz bilden, denn größere Einfachheit oder Kürze als der Ausdruck eines Wortes, einer Sylbe (ja eines Buchstabens, z. B. „i") ist, kann es nicht geben. Was ist hier also der Satz? Ein Verbum finitum, das in seiner Form

---

neten „Schulgrammatik der deutschen Sprache, Frankf. 1832" kommt Becker wieder auf die ungrammatische Erklärung zurück, man nenne den „Ausdruck eines Gedankens Satz" (§. 16.) Smithenner (Teutonia; Ausführliche teutsche Sprachlehre Frankf. 1828) kommt einer grammatischen Erklärung näher. Er sagt II. S. 4.: „Jede Verbindung mehrerer Worte zu einer Einheit, nennen wir Wortgefüge, und jedes Wortgefüge, in welchem eine Bestimmung an dem Sein gesetzt wird, einen Satz: ein guter Mensch sein, sei edel, u. s. w. sind Sätze." — Das ist einerseits zu weit ausgedehnt („ein guter Mensch sein" ist nur ein Satztheil — siehe unten §. 2.) andrerseits zu eng begrenzt (ein einzelnes Wort: „geh" ist ein Satz und doch keine Wortverbindung.) — Gehn wir zu den Männern über, welche in ihren Lateinischen und Griechischen Grammatiken eine Definition des Satzes aufgestellt haben, so finden wir bei ihnen allerdings größere Berücksichtigung der Form, während die oben erwähnten Grammatiker zu einseitig für den Unterricht in der Sprache vom logischen Standpunkte ausgingen. Matthiä, Buttmann, Zumpt und einige andere lassen sich nicht speziell in eine Erklärung ein; Ramshorn und Thiersch können als Repräsentanten der übrigen angesehn werden. Wir wollen also sie noch hören. Rams-

zugleich sein Subjekt enthält. Gehn wir von diesem kürzesten Satze zu längeren und zu den längsten über, so finden wir das Verbum finitum immer als nothwendigen Bestandtheil, sei es, daß es wirklich dastehe, oder nothwendig zu ergänzen sei. — Man wende nicht ein, auch bei jenen kürzesten Sätzen sei ja ein Subjekt zu ergänzen, also sei das Subjekt ein eben so nothwendiger Bestandtheil als das Verbum finitum. Zwischen Ergänzung und Ergänzung ist ein Unterschied. Keine grammatische Nothwendigkeit erheischt die Ergänzung des Subjekts, wenn das Subjekt durch die Form des Verbums ausgeprägt ist; aber die Ergänzung des Verbum finitum ist schlechterdings auch formell nothwendig, da sie auf keine formelle Weise angedeutet ist, sondern erst durch Nachdenken und Zusammenhang des Gedankens vor sich gehn kann.

---

horn (Lat. Gram. 1830, II. §. 90.) sagt: „Ein Satz ist ein aus verschiedenen Redetheilen bestehendes Ganze, durch welches ein Urtheil ausgedrückt wird.“ Er muß also doch noch die Logik („Urtheil“) zu Hülfe rufen, und setzt mit Unrecht voraus, daß jeder Satz aus mehr als einem Redetheil bestehn müsse. Thiersch (Gr. Gr. dritte Aufl. §. 305. 2) setzt so auseinander: „Geschieht es nun, daß an einem Gegenstande eine Eigenschaft bemerkt, ihm beigelegt oder von ihm ausgesagt wird, so entsteht ein Satz.“ Nach dieser Erklärung entstände ein Satz bei jeder Verbindung eines Adjektivs mit einem Substantiv, eines Adverbs mit einem Adjektiv, kurz bei jeder beliebigen Verbindung zweier Wörter. Und außerdem scheinen nach jener Definition manche Sätze, wie Fragesätze, Imperativsätze gar nicht Sätze sein zu dürfen. Bernhardy's Erklärung (Wissenschaftliche Syntax Berl. 1829 S.) kann für keine rein grammatische Erklärung angesehn werden. —

Hierauf gründet sich folgende Behauptung: Während für die Logik bei einem Urtheil als bei der Verbindung zweier Begriffe beide Begriffe gleich nothwendig sind, (Subjekt eben so wie Prädikat), so ist für die Grammatik, im eigentlichsten Sinne des Worts, nur Ein Wort der einzig nothwendige Bestandtheil des Satzes, nämlich das Verbum finitum. 2)

Von dieser Behauptung gehe ich aus, auf sie baue ich das Weitere und sage zunächst: Ein Satz im grammatischen Sinne besteht aus einem Verbum finitum, welches entweder allein für sich dasteht oder mit andern Wörtern eine Verbindung eingegangen ist. Im ersteren Falle muß es natürlich formell dastehn, im andern kann es ausgelassen sein,

---

Bernhard scheint in seinen scharfsinnigen commentatt. grammatt. (part. VII. Jen. 1827.) den Begriff des Satzes ebenfalls zu weit auszudehnen. — Die alten Grammatiker haben sich, so klar und tief auch sonst ihre Logik sein mag, doch nirgend auf eine scharfe grammatische Definition des Satzes eingelassen. Man merkt, daß sie ebenfalls Sätze, Satztheile und Satzverbindungen unter einander werfen. —

2) Herling (Grundregeln 1827, §.3.) behauptet, „Subject und Verbum seien nothwendige Theile des Satzes," und doch gesteht er ein, das Subjekt brauche nicht überall formell für sich dazustehn oder ergänzt zu werden; und doch fügt er §. 12. hinzu, daß das eigentliche Verbum „(wahrscheinlich Verbum finitum)" der formell wesentlichste Bestandtheil des Satzes sei und ihn eigentlich als solchen begründe. Entweder widerspricht dies dem §. 3., oder H. nimmt zweierlei Grade der Nothwendigkeit an. Die Nothwendigkeit ist aber nur Eine. — Auch Bernhard comm. gr. part. VII. p. 12. sagt: sequitur, ut par esse existimetur utriusque partis (sc. subjecti et prædicati) necessitas.

muß aber formell hinzugedacht werden. In dieser Erklärung liegt ein bestimmter Haltpunkt, anschaulich namentlich für den Schüler, der bei unbestimmteren Erklärungen wie ein schwankendes Rohr zwischen Satztheilen, Sätzen und Perioden wankt. — Ist auf solche Weise erst der Hauptbestandtheil des Satzes angegeben, so würde eine Definition demgemäß also lauten: Der Satz ist solch ein Ausdruck eines Gedankens oder einer Vorstellung, der entweder durch ein Verbum finitum allein oder durch dessen Verbindung mit andern Wörtern sich darstellt. 3) 4)

---

3) Hätten wir es hier mit der Deutschen Sprache allein zu thun, so würde es fast den Anschein haben, als wären die kleinen Imperativsätzchen zu unbedeutend, um solch eine Distinktion in der Definition zu veranlassen. Wir sprechen hier aber eben so gut auch von andern Sprachen, namentlich von der Griechischen und Römischen.

4) Verbum finitum ist ein Verbum, welches für sich selbstständig dasteht, ohne sich an ein andres Verbum, sei es unmittelbar, sei es in einer Verbindung mit andern Wörtern, anlehnen zu dürfen. Diese Selbstständigkeit aber liegt im Modus des Verbums, und zwar im Indikativ, Konjunktiv und Imperativ (für die Griechen auch noch im Optativ). In diesen Modis ist jedes Verbum ein Verbum finitum, in den übrigen nicht. Man könnte den Ausdruck „Verbum finitum" verdeutschen in „selbstständiges Zeitwort," wenn es überhaupt rathsam wäre, eingewurzelte technische Ausdrücke zu verdollmetschen und neues Schwanken in die Begriffsbestimmungen hineinzubringen. Wir bleiben also, zumal in allgemein grammatischer Untersuchung, bei den alten Ausdrücken stehn, gewarnt durch die großen Uebelstände, welche durch die einseitig basirte und oft schief ausgeführte Neuerungs- und Verdeutschungssucht hervorgebracht werden.

§. 2.

Fortsetzung.

In der Behauptung, das Verbum finitum begründe das Wesen des Satzes, liegt unmittelbar die Zurückweisung der Meinung, nach welcher gewisse Redeformen, die bloß als Satztheile, höchstens als satzartige Satztheile angesehn werden sollten, für wirkliche Sätze gelten. Es ist nothwendig über einige dieser Redeformen oder Konstruktionsarten zu sprechen. Wir beginnen mit den Deutschen.

Der Infinitiv mit „zu, um zu, ohne zu, anstatt zu" steht in einer so großen Abhängigkeit von seinem regierenden Satze, daß er nur als ein Bestandtheil desselben, also nur als ein Satztheil, keinesweges aber als ein einzelner Satz angesehen werden kann. 5) Diese Abhängigkeit liegt darin, daß das Subjekt des Satzes in der unmittelbarsten Verbindung mit jenem Infinitiv steht: es kann nämlich dieser Infinitiv unter keinen Umständen auf ein anderes Subjekt bezogen werden, als auf das Subjekt des Satzes selbst; eine Regel, die im Genius unserer Sprache tief begründet liegt und aus der Schärfe und Klarheit derselben herzuleiten ist. 6) Wo findet sich nun

---

5) Die Verfehltheit, hinsichts der Unterscheidungszeichenlehre und ihr zu Gefallen noch etwa eine besondere Art von Sätzen oder eine weitere Erklärung vom Satze anzunehmen, (siehe Herl. Grundr. §. 10.) leuchtet zu sehr ins Auge, als daß solche Kinder-erleichterungen noch näher berücksichtigt werden sollten.

6) Es ist höchst auffallend, daß gegen diese Regel noch immer so viel angestoßen wird. Selbst Klassiker, wie Göthe und Herder, haben sie in leichterer Schreibart zuweilen vernachlässigt:

solche Abhängigkeit in irgend einem der unbedeutendsten, subordinirtesten Nebensätzchen wieder? — Jedem Satze, sei er auch noch so unterthänig, steht es frei, sich sein eigenes Subjekt zu wählen. Diese wichtige Verschiedenheit an Selbstständigkeit ist Beweises genug, daß jene Infinitive schicklicher für Satztheile angesehn werden, und daß durch sie um so mehr die Behauptung, das **Verbum finitum** bilde das Wesen des Satzes, in ihrer Richtigkeit vor Augen liege.

Auch die Partizipien 7) können in keiner Sprache als Sätze angesehn werden; sie entfernen sich noch mehr als jene

was soll man denn erst von heutigen Dichtern und Prosaikern erwarten? und doch fühlt jeder Knabe die richtige Beziehung heraus, wenn man ihm erzählt: „der Feldherr täuschte sein Heer, ohne es zu wissen;" und in dem Beispiel: „der König schickte den Feldherrn voraus, ohne das Unglück zu ahnen" wird selbst der Ungebildetste wenigstens die Dunkelheit der Ausdrucksweise fühlen, vielleicht auch gleich, ohne sich seines Verfahrens bewußt zu sein, den Satztheil „ohne — zu ahnen" dem andern näher stehenden Substantiv vorbei auf das Subjekt des Satzes beziehn. Jede Zweideutigkeit (oft auch Dreideutigkeit und mehr noch) ist vermieden durch die Forderung der Sprache, die Thätigkeit dieses Satztheiles auf das Subjekt des Satzes zu beziehn, mag dieses von jenem durch noch so viel andere Wörter getrennt dastehn. Eben so ist es bei den Infinitiven mit „um zu," und „statt zu" und bei den Infinitiven mit „zu," wenn auch die letzteren bei dem allmählichen Zurücktreten ihrer ursprünglichen eigenthümlichen Bedeutung unter gewissen Umständen die Beziehung weniger dunkel lassen, als die andern.

7) **Herling** (und mit ihm stimmen auch **Becker** und andere hierin überein, vergl. z. B. **Bernhard** gramm. commentt. part. VII. p. 11.) nennt diese Satztheile, nach dem Vorgange früherer

§. 3.

Haupt= und Nebenbestandtheile des Satzes.

Wollen wir der Unterscheidung zwischen Haupt= und Nebenbestandtheilen die Nothwendigkeit einer Satzkonstituirung unterlegen, so läßt sich nur Ein Hauptbestandtheil anführen, das Verbum finitum, denn dies allein ist unter allen Umständen in seiner eigenen Form nothwendig. Setzen wir aber jene Nothwendigkeit bei Seite oder schieben wir sie bloß auf die Unterscheidung des Grades der Hauptsächlichkeit bei

---

durch die Benennung verleitet werden könnte." Er wußte aber „keinen bequemeren Namen für solche Sätze aufzufinden." Warum hat er nicht lieber den Ausdruck „satzartige Satztheile" (siehe §. 182. sq.) beibehalten? Weil es ihm hier nicht um den Namen allein zu thun war, sondern um die Sache, d. h. weil er diese Satztheile doch immer als ganze Sätze gelten lassen will. Seine beigefügten Worte, die einen Widerspruch offenbar in sich enthalten, sind diese: „es (nämlich die abgekürzten Sätze) sind Satztheile, welche den Charakter ganzer Sätze haben." Was sind sie denn nun eigentlich? Ihrem Wesen nach Satztheile, und ihrem „Charakter" nach Sätze?? — Sie sind nichts mehr und nichts weniger als Satztheile, die durch ihre Annäherung an Sätze noch keineswegs als zu Sätzen erhoben angesehn werden dürfen. — Allerdings erfordern alle oben angeführten Satztheile vor den übrigen eine besondere Beachtung und Behandlung, insofern sie sich mehr als die anderen dem Wesen eines Satzes, wenn auch nur in der Ferne, nähern. Und so wäre es erlaubt, ja vielleicht öfters rathsam, sie als ein Medium zwischen Satztheilen und Sätzen anzusehn. Will man aber kein Medium statuiren, so sind sie, wie gesagt, nur Satztheile. —

den Hauptbestandtheilen zurück; so nennen wir Verbum finitum und Subjekt die Hauptbestandtheile des Satzes, alle übrigen Wörter Nebenbestandtheile. Diese Nebenbestandtheile werden zur genaueren Bestimmung der Hauptbestandtheile hinzugefügt, und hängen, zwar nicht jedesmal logisch, doch aber immer grammatisch von ihnen ab: wir wollen sie nach dem Vorgange Anderer 8) Dependenzen nennen. Sie beziehn sich grammatisch immer auf einen der beiden Hauptbestandtheile. Folgen wir der größern Schärfe halber dem Prinzip der Nothwendigkeit, so erhalten wir folgende Eintheilung der Satztheile:

Nothwendiger Bestandtheil	Nichtnothwendige oder Nebenbestandtheile	
	erstes Ranges	zweites Ranges
Verbum finitum.	Subjekt.	Dependenzen.

Aber auch die Dependenzen haben wiederum ihre Dependenzen: „Den Gang durch den Wald liebe ich": „den Gang" ist Objekt, also Dependenz vom Verbum finitum; „durch den Wald" ist ein Dependenz von dem Objekt, also ein Dependenz des Dependenz. Oder: „der einfach schöne

8) Grotefend (obige Schrift S. 41.) faßt diesen Ausdruck nicht so allgemein. Die Form des Satzes ist ihm „die Art und Weise der Verbindung der als Prädikat, Subjekt, Inhärenzen, und Dependenzen zum Satz vereinigten Vorstellungen." — Seine Inhärenzen scheinen keinen scharfen Unterschied begründen zu können.

Schmuck": „schöne" als Adjektiv ist ein Dependenz des Subjekts „Schmuck"; das Adverb „einfach" ein Dependenz von „schöne", also wiederum ein Dependenz des Dependenz. Wir können noch weiter gehn, und gelangen zu Dependenzen von den Dependenzen der Dependenzen (—„ich liebe den einfach schönen Schmuck"—): hier ist, wenn wir die Grade trennen wollen, „den Schmuck" ein Dependenz vom Verbum finitum, also des 1sten Grades, „schönen" des 2ten, „einfach" des 3ten: setzen wir zu „einfach" noch das Wörtchen „nur", dann erhalten wir, an ihm ein Dependenz des 4ten Grades. Und so könnten wir, je zusammengesetzter und verwickelter der Satz würde, immer höhere Grade der Dependenzen auffinden und auf eine bunte, merkwürdige Verkettung der einzelnen Redetheile gelangen, in welcher der eine bald im ersten bald im höhern Grade Dependenz ist, der andre, z. B. ein Substantiv, (dessen Deutsche Bezeichnung mit „Hauptwort" die Grammatiker bei dieser Gelegenheit wohl ableiten könnten wie lucus a non lucendo), zum 4ten oder noch höheren Grade degradirt, sich seinen sonstigen Knechten gar sehr untergeordnet sieht. — Doch eine weitläufigere Auseinandersetzung über diese Grade von Abhängigkeit, d. h. über die Koordination oder Subordination der einzelnen Wörter im Satze und ihre mannigfachen Wirkungen, würde für unsern Zweck zu weit seitab führen. Wir begnügen uns damit, Haupt- und Nebenbestandtheile zu unterscheiden, — nur die Bemerkung sei noch zum Schluß gestattet: daß die schwierige Auffassung und die Dunkelheit des Satzes wachse, je höhere Grade die Subordinationsbeziehung aufzuweisen hat, zumal da, wo

dies mit Wiederholung derselben Wortart geschieht. Bei einem Beispiele läßt es sich schon fühlen, wie mit dem Wachsen der Subordinationsgrade die Faßlichkeit abnehme. Wir wählen ein einfaches ohne Koordination der Dependenzen und drücken die Abhängigkeit durch Präpositionen mit ihrem nothwendigen Gefolge aus:

er ging über die Wiese,
er ging über die Wiese bei dem Walde,
er ging über die Wiese bei dem von dem Strome durchflossenen Walde,
er ging über die Wiese bei dem von dem an sich schönen Strome durchflossenen Walde.

Je weiter wir fortführen, desto unausstehlicher würde der Klang („über die — bei dem von dem an —"), desto größer die Dunkelheit. — Was hier im Kleinen beim Satze geschieht und wahrgenommen wird, das werden wir im Großen bei der Periode wiederfinden. —

---

§. 4.

Vollständige und unvollständige Sätze.

Ein vollständiger Satz ist ein solcher, welcher alles hat, was die grammatische Konstruktion des Satzes erfordert; ein unvollständiger der, zu dessen grammatischer Vervollständigung dies oder jenes ergänzt werden muß.

Die Unvollständigkeit beruht auf Abkürzung, die sich entweder durch dastehende Wörter oder aus dem Zusammenhang der Gedanken ergänzen läßt. Die erstere Abkürzung veranlaßt

uns zu dem Namen „abgekürzte Sätze“ 9) κατ' ἐξοχήν, die letztere findet in den „elliptischen Sätzen“ statt.

Betrachten wir nun zunächst die abgekürzten Sätze, so finden wir besonders zwei Arten unter ihnen von einander verschieden. Die erstere Art entsteht durch unmittelbare grammatische Zusammenziehung und Vereinigung mit dem vorigen oder dem folgenden Satze z. B. „warum und wann wirst du wiederkehren?“ (= „warum wirst du wiederkehren und wann wirst du wiederkehren?“); „jener muß immer lachen, dieser lächeln“ (= „dieser muß immer lächeln“). Solche Sätze nennen wir „zusammengezogene Sätze.“ 10)

---

9) Die Anmerk. 7) in §. 2. in Verbindung mit dem, was oben im Text weiter folgt, zeigt, daß wir den Ausdruck: „abgekürzte Sätze“ in einer ganz andern Bedeutung, als Herling und Andere gebrauchen. Sehr glücklich ist unser Ausdruck freilich auch nicht gewählt, denn in der obigen Erklärung der Satzunvollständigkeit liegt unmittelbar, daß auch die elliptischen Sätze abgekürzt seien. Man entschuldige also den Ausdruck κατ' ἐξοχήν und wähle sich einen passenderen, aber eben so kurzen.

10) Auch hier habe ich wieder der Behauptung Anderer zu begegnen. Man rechnet zu diesen zusammengezogenen Sätzen auch solche, welche mehr als Ein Subjekt oder Prädikat oder Objekt enthalten; z. B. „der Bruder und die Schwester eilten davon“ sei — so behauptet man — zusammengezogen aus: „der Bruder eilte davon und die Schwester eilte davon.“ Aber „Bruder und Schwester“ ist meiner Ansicht nach nur Ein Subjekt, wenn auch der Form nach zwei Wörter; und wenn noch so viel Substantiva, oder Ein Substantivum, das wer weiß wie viel Personen oder Dinge in sich faßt, Subjekt sind, so ist doch immer Alles

Die andere abgekürzte Art besteht immer in der Zurückbeziehung auf den vorangegangenen Satz, mit dem sie zwar logisch, aber nicht grammatisch zusammengezogen ist; z. B. „ist er fortgegangen oder sein Bruder? — Er", nämlich „ist fortgegangen." — Dieser Art von Sätzen geben wir den Namen „zurückbezogener Sätze."

---

als Ein Subjekt aufzufassen; und eben so wenig man den Satz „das ganze Volk stand auf" zu zerlegen braucht in: „die Vornehmen und der große Haufe," oder „die Städter und die Landbewohner standen auf"; fast eben so wenig wird man beim obigen Satze an die Nothwendigkeit denken, ihn in die 2 Sätze „der Bruder eilte davon und die Schwester eilte davon" zu zerlegen. Ist diese Zerlegung aber nicht nothwendig (öfters sogar nicht einmal natürlich), d. h. ist es nicht nöthig, den obigen Satz mit den zwei Substantiven als aus den zwei zerlegten Sätzen entstanden zu denken, so ist es auch nicht passend, eine Zusammenziehung anzunehmen; denn eine Zusammenziehung kann doch nur da stattfinden, wo ein Getrenntsein zum Grunde gelegen hat. Wieder ein Beweis für den Satz, der schon in §. 2 Belege gefunden hat, nämlich den, daß die Grammatik eben so wenig wie eine andere Kunst oder Wissenschaft aus der bloßen Möglichkeit auf die Wirklichkeit oder Nothwendigkeit schließen und auf diesen Schluß weiter fortbauen dürfe. — Derselbe Fall wie bei mehreren Subjekten tritt auch bei mehreren Prädikaten (κατ' ἐξοχὴν in der spezielleren Bedeutung) oder mehreren Objekten ein. Nur mehrere Verba finita, die sich auf dasselbe Subjekt beziehn, bezeichnen eine Zusammenziehung von Sätzen, und man kann, nach der vorausgeschickten Definition vom Satze, gleich aus der Anzahl der Verba finita auf die Anzahl der Sätze, die jener Anzahl gleich ist, schließen. — Merkwürdige Satzzusammenziehungen finden sich im Griechischen und namentlich in

Die zusammengezogenen Sätze sind höchst mannigfaltig. Schon oben unterschieden wir solche, die mit dem nachfolgenden, und andre, die mit dem vorhergehenden Satze zusammengezogen werden. Solche zwei Sätze, von denen der eine mit dem andern zusammengezogen ist, können bald ohne formelle Verbindung dastehn, z. B. tu me interrogasti, ille non (wo sehr häufig der Römer wenigstens das Verbum hinzuzusetzen pflegt interrogavit und nur das me ergänzen läßt), bald durch Konjunktionen auch eine formelle Verbindung eingehn (mögen sie verbindend wie „und" oder trennend wie „aber" sein, immer bleibt es im logischen Sinne eine Verbindung). Im ersteren Falle geschieht die Zusammenziehung so eng, daß völlig Ein Satz aus beiden hervorzugehn scheint: „τίς τί πεποίηκεν; wer hat was gethan?" (der Deutsche kann hierin bei weitem nicht mit dem Griechen mitkommen, eher allenfalls der Römer.) Der letztere Fall ist überall gewöhnlich, zumal bei Hülfsverben 11).

---

der höheren Poesie, wie bei den Tragikern. — Nicht hieher zu rechnen sind die Mischungen zweier Konstruktionen z. B. Soph. Ant. 2. ἆρ' οἶσθ' ὅτι Ζεὺς τῶν ἀπ' Οἰδίπου κακῶν Ὁποῖον οὐχὶ νῷν ἔτι ζώσαιν τελεῖ; Logisch sind hier allerdings zwei Sätze zusammengezogen, aber der Grammatiker spricht hier bloß von Einem Satz, der durch Vermischung zweier Konstruktionen ein Anakoluth geworden. —

11) Ihre besondere Stellung unter diesen Umständen lehrt die spezielle Grammatik. Der Deutsche liebt, das Hülfsverbum in den letzten oder letzteren Satz zu stellen, der Römer nicht in den letzten, sondern ersten (oder zweiten), der Grieche schwankt, nähert sich aber mehr dem Gebrauche des Römers als des Deut-

Eine andere Sonderung unter den zusammengezogenen Sätzen finden wir in dem Unterschiede, daß einige die im andern Satze stehenden Wörter in derselben Form ergänzen, andre eine nach Deklination oder Konjugation veränderte Form zur Ergänzung verlangen. Z. B. „er sah mit Intresse und bewunderte den Knaben" („er sah mit Intresse den Knaben und bewuuderte den Knaben"); „er muß weggehn und wir hier bleiben" (nämlich „müssen" aus „muß" zu ergänzen. 12)

---

schen. Dies Lieben wird aber nach Kraft und Wohllaut und Würde gehörig modifizirt. —

12) Auch hier lehrt wieder jede spezielle Grammatik die Grenzen der Zusammenziehung und Ergänzung. Die Deutsche Sprache zeichnet sich hier durch Pünktlichkeit und Genauigkeit (vielleicht würden es Griechen Pedanterie genannt haben) vor den alten Sprachen aus. „Warum muß er bleiben und ich gehn?" Hier ist noch nichts Anstößiges, obgleich nicht die 3te Person des Verbums, sondern die erste zu ergänzen ist; beide lauten aber diesmal gleich. — „Warum muß er bleiben und wir gehn?" klingt dem Deutschen Ohre schon härter; es ist nicht „muß" zu ergänzen sondern „müssen." Bei verschiedenen Modis oder Temporibus ist die Zusammenziehung gar nicht gestattet. Auch bei verschiedenen Casibus leidet der Deutsche durchaus keine Zusammenziehung; er sagt nicht, „er schmeichelt und liebkost den Knaben," sondern verlangt: „er schmeichelt dem Knaben und liebkost ihn"; nicht „mit oder ohne sie" sondern „mit ihnen oder ohne sie." Welche große Freiheit haben bei dergleichen Ergänzungen die Alten! Eben so wenig dürfen wir uns solches da erlauben, wo zwei verschiedene Casus eine und dieselbe Form haben: „ich erinnerte mich und gab der Frau eine Kleinigkeit" muß durchaus heißen: „ich erinnerte mich der Frau und gab ihr." Und wenn

Auch andere Klassen ließen sich nach den verschiedenen Arten der Auslassung und des Ausgelassenen noch aufstellen; wir übergehn sie.

Die zurückbezogenen Sätze finden sich vornehmlich bei Fragen und Antworten, z. B. „bist du allein da gewesen? — Allein" nämlich „bin ich da gewesen." „Ist er weit weggegangen?" — „Weit' weit!" Auch hier ergänzen sich die zurückbezogenen Sätze bald in derselben Form, wie im 2ten Beispiel, bald in einer anderen Form, wie im 1sten, die vorangegangenen Wörter. Nicht zu verwechseln sind mit diesen zurückbezogenen Antworten die einzelnen Wörter „ja, freilich, allerdings," von denen wir bei der Ellipse sprechen.

Wir kommen endlich zu den elliptischen Sätzen, welche in dem Zusammenhange des Gedankens ihre Ergänzung finden. Bald fehlt das Verbum finitum; „Juno ad haec", [(sc. dixit), besonders häufig εἶναι, esse, sein und haben], „Muth! Feuer!" „Quos ego!", bald das Subjekt „ἀναγνώσεται" (sc. ὁ γραμματεύς), „σημαίνει" (sc. ἡ σάλπιγξ), 13) bald Verbum finitum und Subjekt: „Guten Morgen!" „Herrlich!", bald endlich, ihre Pertinenzen mit ihnen oder ohne sie.

---

auf diese Weise das Pronomen demonstrativum statt des sonst zu wiederholenden Substantivs dreimal und viermal und immer in verschiedenen Casibus wiederholt werden; wir müssen entweder den Klang dieser übeln Wiederholung überhören oder Gleiches regierende Verba auswählen. —

13) Die Infinitive, die an der Stelle der Imperative stehen, könnten auch wohl gewissermaßen hieher bezogen werden, z. B. „das Buch holen." Wenn hiebei auch nicht die Ellipse „du sollst" oder

Alle Betheuerungs-, Bejahungs- oder Verneinungswörter („gewiß, allerdings, keineswegs, ja, nein" u.s.w.) sind ihrer Natur nach bald zurückbezogene Sätze, bald den elliptischen Sätzen mehr verwandt. „Gewiß, freilich, keineswegs" und ähnliche lassen sich durch das vorhergehende leicht ergänzen, z. B. „Hast du dies gethan? — Gewiß," (nämlich "ich habe es gewiß gethan"). „Bist du dort gewesen? — Freilich" (nämlich, freilich bin ich dort gewesen). Aber wenn ich statt „Gewiß" und statt „Freilich" antworte: „Gewiß, ich habe es gethan" und „Freilich, ich bin dort gewesen": so leuchtet ein, daß nunmehr jene Wörter, die in den ersteren Ant-

„geh" oder Aehnliches zu ergänzen ist, sondern der Infinitiv grade zu als Imperativ angesehn wird, so liegt doch in seiner Endung keineswegs das Subjekt, wie beim Imperativ; ich kann mir sogar eben so gut den Singular wie den Plural als angeredete Person denken: „hole" oder „holet das Buch." Insofern sind also jene Infinitive auch wohl hieher zu zählen. Aus demselben Grunde würden auch die absoluten Partizipia, wie „das Buch geholt," „Muth gefaßt" hieher zu rechnen sein, wenn es auch schwer fallen würde, diese Sätze auf eine passende Weise ohne alle Umänderung zu ergänzen („es muß — das Buch geholt, Muth gefaßt — werden" wäre ein sehr schwacher und schwankender Nothbehelf). Wenn wir zum obigen imperativen Infinitiv und Partizip noch den infinitivus historicus hinzunehmen, der ganz offenbar nur eine andere Form für den Indikativ darbietet und bloß Anfängern durch das ausgelassene coeperunt oder Aehnliches erklärt werden darf: so wäre ich fast der Meinung, wir thäten besser daran, alle drei Konstruktionsarten nicht für elliptische sondern für vollständige Sätze zu halten, in denen besondere Formen einmal für den Imperativ und dann für den Indikativ angenommen worden sind.

worten als abgekürzte Sätze angesehn werden konnten, jetzt elliptische Sätze geworden sind, denn nur der Zusammenhang des Gedankens läßt sie ergänzen zu der Vollständigkeit: „Es ist gewiß so," „Es ist freilich so". Die Ergänzung also entscheidet, ob der Satz zurückbezogen oder elliptisch sei. Diese Entscheidung ist aber nicht bei allen möglich, weil sich nicht alle ergänzen lassen, wie z. B. „ja, nein." Solche Wörter scheinen sich ihrem Wesen nach mehr zur Natur elliptischer Sätze hinzuneigen, zu denen denn auch die nah verwandten Interjektionen und vielleicht auch die Vokative zu rechnen sind.

So wie wir hier ein Schwanken zwischen Zurückbeziehung und Ellipse wahrnehmen, so zeigt sich bei gewissen Zusammensetzungen von Partikeln ein Schwanken zwischen Zusammenziehung und Ellipse. Es ist nöthig, dabei noch einen Augenblick zu verweilen. „Als wenn", „und wenn" „als daß" 14) sind die Zusammensetzungen, die hier gemeint werden. Das Deutsche „als wenn" zeugt fast so deutlich wie das Griechische ὡς εἰ und das Lateinische quasi von

14) Mag dies „daß" einen Substantivsatz anfangen oder nicht, so bleibt es doch wahr, daß es immer einen Nebensatz einleitet, und daß das „als" einen eigenen Satz ergänzen oder wenigstens hinzudenken läßt. Herling hat in den Grundr. S. 344. die Auslassung hinzugesetzt: „er ist zu verschwenderisch, als daß er reich werden könnte = er ist verschwenderischer, als für den Zweck (erforderlich ist), daß er reich werden könnte." Mit Unrecht, glaube ich, nimmt er in seinem Ersten Curs. S. 318. seine Ergänzung gleichsam zurück, hinzufügend, sie sei unnöthig. Auch das Lateinische quam quod scheint die Abkürzung zu bezeugen. —

einer ursprünglichen Auslassung oder Abkürzung. „Du thust als wenn nichts geschähe“ = du thust als (=wie) du thun würdest, wenn nichts geschähe.“ Eben so „und wenn“, wo das „und,“ welches nur Koordinirtes verbinden kann, auf die deutlichste Weise die Auslassung des koordinirten Satzes bezeugt: „ich werde gehn und wenn ich sterben sollte.“ Kann „und“ den Hauptsatz „ich werde gehn“ mit seinem Nebensatze „wenn ich sterben sollte“ verbinden? Durchaus nicht: „und“ deutet auf den ausgelassenen koordinirten Hauptsatz, der hier die Wiederholung des Dastehenden ist: „ich werde gehn und werde selbst dann gehn, wenn ich sterben sollte.“ — Etwas schwieriger ist die Ergänzung bei „als daß“: „es ist zu leicht, als daß ich es auseinandersetzen will“, etwa =„es ist zu leicht im Verhältniß zum ...“ oder = „es ist leichter als der Wille, daß ich es auseinandersetze (oder es auseinanderzusetzen), es gestattet.“ So unvollkommen und ungenügend jede Ergänzung der Art sein würde, so geht doch aus dem Wesen der Konjunktionen „und, als“ in ihrer obigen Verbindung das bestimmte Dasein einer Abkürzungsart hervor: und wir müßten, strenge genommen, jede Verbindung der Art wie: „er ist betrübter als wenn er krank wäre“ eigentlich für drei Sätze ansehn, oder wenigstens als aus drei Sätzen entstanden denken. Man würde aber, wollte man konsequent bleiben, bei strenger Zerlegung ähnlicher Wortverbindungen im Deutschen wie im Griechischen und Lateinischen auf so manches Problem stoßen, von dessen Auflösung wir heutiges Tags noch sehr weit entfernt sind. Wir wollen also lieber beim Satz- und Periodenbau, zumal da die beiden Konjunktionen schon so sehr auch fürs Ohr in Eins

verschmolzen sind, der Einfachheit halber ihre strenge Sonderung und die darauf beruhende Satzabkürzung übersehn.

Von allen früheren unvollständigen Sätzen können wir noch diejenigen unterscheiden, welche angefangen und dann nicht zu Ende geführt werden. Wir nennen sie abgebrochene, z. B. „wenn du aber — — —„ und so wirst du — —."

§. 5.

Haupt- und Nebensätze.

Steht ein Satz in grammatischer Hinsicht völlig selbstständig da, d. h. hängt er hinsichts seiner Konstruktion ganz und gar nicht von irgend etwas Anderem ab, so daß er also für sich allein hingestellt grammatisch keines andern Satzes bedarf: so nennt man ihn Hauptsatz; 15) alle anderen Sätze,

15) Wie steht es aber im Deutschen mit dem sogenannten Nachsatze? Da findet sich ja ein Hauptsatz, der hinsichts seiner Konstruktion vom Vordersatz abzuhängen scheint, z. B. „er war davon geeilt": nun davor der Vordersatz: als er dies gehört hatte"; so kann ich nicht fortfahren: „er war davon geeilt", sondern muß sagen: „so war er davon geeilt." — Diese Abhängigkeit ist nur scheinbar. Das Wörtchen „so", das beim Nachsatz steht, oder sich ergänzen läßt, ist, wenn wir das Wesen des Nachsatzes bis zu seiner Quelle verfolgen, eigentlich nichts als ein kurzes Zusammenfassen, gleichsam eine Rekapitulation des Vordersatzes (wie das οὕτως oder ἔπειτα und das tum sogar nach Partizipien) und behält auf diese Weise seine ursprüngliche Bedeutung, ita. Also eben so gut der alleinstehende Hauptsatz „so (= auf solche Weise) focht er" durchaus selbstständig

denen diese Selbstständigkeit fehlt, 16) heißen Nebensätze17): sie müssen sich an einen Hauptsatz anlehnen und anschließen,

---

dasteht, eben so verliehrt auch der Hauptsatz, welcher Nachsatz wird, „als der Feind ankam, so focht er" nichts von seiner Selbstständigkeit. Allmählich hat nun dies „so" des Nachsatzes seine eigenthümlichere Bedeutsamkeit verlohren, so daß es sogar in sehr vielen Fällen ganz ausgelassen wird. Auch wechselt es sich mit „dann, unterdessen, da" und anderen demonstrativen Konjunktionen ab, welche der einleitenden Konjunktion des Vordersatzes noch genauer entsprechen. Wo es ausgelassen ist, wirkt sein Einfluß auf die Stellung des Verbums fort, und nur oratorische oder poetische Gründe können eine Anakoluthie veranlassen, wie diese; „Wenn du dieses thust: ich gehe gleich weg!" Die Unentbehrlichkeit dieses Wörtchens ist aber ganz besonders nach langen und weitläufigen oder zusammengesetzten Vordersätzen sehr fühlbar. —

16) Herling (I. Cursus §. 12.) sagt: „Solche Sätze, welche von andern Sätzen getragen werden und gleichsam Satztheile eines Satzes sind, heißen Nebensätze." Soll das Wörtchen „gleichsam" nur die Vergleichung bezeichnen, so ist die Erklärung durchaus richtig; allein es soll, wie aus dem Zusammenhange zu ersehn ist, auf die Möglichkeit, Nebensätze in Satztheile zu verwandeln, hindeuten; und das scheint verfehlt zu sein. Denn aus dieser bloßen Möglichkeit folgt nicht die Nothwendigkeit solcher Entstehung, zumal da die Möglichkeit nicht einmal überall vorhanden, sondern zuweilen kaum denkbar, höchstens fühlbar ist. Auch Becker (Gramm. §. 256.) verwechselt Definition mit Entstehungsart und bei dieser die Möglichkeit oder leichtere Auffassungsart mit Nothwendigkeit. — Sehr klar und oft treffend spricht hierüber so wie über die Eintheilung der Nebensätze Bernhard commentatt. gramm. part. VII. p. 4 sqq.

17) Grotefends (siehe oben) Eintheilung der Sätze in Haupt-,

bensätze, welche nicht unmittelbar dem Hauptsatze subordinirt sind, sondern mittelbar durch einen andern Nebensatz, der ihnen superordinirt, dem Hauptsatze aber subordinirt ist. Diese Nebensätze nennen wir Nebensätze des zweiten Grades, im Gegensatz zu ihren superordinirten Nebensätzen, welche Nebensätze des ersten Grades sind. Wir gehn noch weiter und finden den Nebensätzen des zweiten Grades andere Nebensätze subordinirt, welche nun Nebensätze des dritten Grades heißen. Und so gelangen wir zu Nebensätzen des vierten, fünften u. s. w. Grades.

Eben so wie nun alle Hauptsätze zu einander im Verhältniß der Koordination stehn, eben so sind alle Nebensätze des ersten Grades einander koordinirt, eben so auch alle des zweiten Grades u. s. f.

Die genaue und gründliche Erforschung und Untersuchung der Koordination und Subordination und ihrer verschiedenartigen Grade ist es nun ganz besonders, welche gleich von vorne herein vielfach unternommen und durchgeführt werden muß, ehe man zur Periode übergeht. Auf diesen grammatischen Verhältnißarten beruht großentheils der ganze im Folgenden aufzuführende Bau.

---

§. 6.

Unterschied zwischen logischer und grammatischer Satzeintheilung.

Das grammatische Verhältniß der Koordination und Subordination ist häufig von der logischen Ordnung völlig

verschieden, oder, das Verhältniß, welches in der Form der Sätze liegt, unterscheidet sich häufig vom Verhältniß der Gedanken. Hier sehn wir, wie Nebengedanken, die doch nicht koordinirt mit den Hauptgedanken sein können, — denn der Nebengedanke ist dem Hauptgedanken immer subordinirt — dessen ungeachtet in die Form eines Hauptsatzes gegossen mit dem andern Hauptsatze grammatisch koordinirt dastehn. Dort finden wir, daß Hauptgedanken in Nebensätze gekleidet sind, während ihre Nebengedanken als Hauptsätze ihnen superordinirt werden. Was wir hier im Großen sehn, zeigt sich ja auch schon im Kleinen bei den einzelnen Wörtern des Satzes. Man braucht nur an die Konstruktion von τυγχάνω, λανθάνω, χαίρω und vielen andern Verben zu denken, um gleich ein Beispiel vor Augen zu haben, wie ein Widerstreit zwischen Gedanken und Form dadurch entsteht, daß Nebenbegriffe in Hauptbegriffe (Adverbia in Verba finita) und Hauptbegriffe in Nebenbegriffe (Verba finita in Partizipien) verwandelt werden. Außer jener Verschmähung des logischen Verhältnisses findet eine andre Abhängigkeit der Hauptsätze von ihren Nebensätzen namentlich in den hypothetischen Urtheilen statt, wo das Bedingte von der Bedingung oder die Möglichkeit, Wirklichkeit, Nothwendigkeit des ersteren abhängt von der letzteren. Und wenn wir die Frage so stellen: was ist Hauptsache, die Ursache oder die Wirkung? so läßt sich nicht anders darauf antworten, als daß die Ursache ihre Wirkung schon in sich trage, also, streng genommen, die Hauptsache sei. Aehnliches finden wir auch bei einzelnen Wörtern eines Satzes, z. B. beim Adjektiv. Grammatisch ist das Adjektiv dem Substantiv subordinirt, es richtet Genus, Numerus

und Casum nach demselben: logisch ist aber die Sphäre des Adjektivs größer und in seiner Sphäre liegt das Substantiv; der Begriff des Adjektivs im Allgemeinen ist also dem Begriff des Substantivs superordinirt, und nur die Beziehung dieses allgemeinen Begriffs auf die bestimmte Sphäre des Substantivs knüpft das Adjektiv an das Substantiv und macht jenes diesem grammatisch subordinirt. —

Aus diesen und ähnlichen Verschiedenheiten entnehmen wir die Bemerkung, daß Grammatik und Logik, daß Form und Inhalt nicht überall eine Einheit eingehn; die Form widersetzt sich öfters dem Inhalte und übt dann Eigenmächtigkeiten aus, die zu einem schwankenden, dunkeln Verständniß verleiteten, wenn sie nicht als solche von dem zusammenfassenden Denken erkannt würden. Andrerseits aber nähert sich auch die Form häufig, wo sie ihr Unrecht fühlt, dem Inhalte, ja, sie reicht ihm wohl gar zur Versöhnung die Hand. Sehn wir zu, wo und wie sie diesen Akt der Versöhnung vollzieht.

Das Verhältniß zwischen einem Haupt- und Nebensatze kann mannigfach sein. Heben wir das Verhältniß der Ursache zur Wirkung zunächst hervor, so bemerken wir, wie die Grammatik außer ihrer sonstigen Weise, nach welcher sie die Ursache gleichsam als Nebensache in einen Nebensatz und die Wirkung als Hauptsache in einen Hauptsatz einkleidet, auch noch auf eine andere Art sich ausdrückt. Sie macht die Ursache zum Hauptsatz, und läßt die Wirkung auch als Hauptsatz stehn, fügt ihr zum schnelleren Verständniß auch wohl noch die Konjunktionen daher, itaque, ἄρα und ähnliche hinzu z. B. „weil du gesund bist, so kannst du arbei-

ten" = „Du bist gesund; also kannst du arbeiten." Ja, sie geht noch weiter und stellt wohl gar noch die Wirkung als abhängig von der Ursache, den frühern Hauptsatz durch Verwandlung in einen Relativ- oder sonstigen abhängigen Satz als abhängig vom früheren Nebensatz, der nunmehr zum Hauptsatz erhoben ist, der Logik zu Gefallen dar. Hieraus sind die relativen Anknüpfungen, bei Griechen und Römern gleich häufig, bei den Deutschen im beschränkteren Gebrauche, nnd die den Nebensatz einleitenden Konjunktionen entstanden: woher, quocirca, quamobrem, ὥστε u. s. w. z. B. „du bist gesund, daher (= woher) du auch arbeiten kannst" Selbst wo die Ursache hinter ihrer Wirkung steht, hat die Grammatik Mittel, die Ursache doch als Hauptsatz darzustellen, sie giebt ihnen die Partikeln „denn, nämlich nam, γάρ" mit, z. B. „du kannst arbeiten, denn du bist gesund."

Auf eine ähnliche Weise, nur nicht so nahe, trit die Grammatik beim Verhältniß der Bedingung zum Bedingten friedlich der Logik entgegen. Die Bedingungssätze kann die eine Sprache häufiger als die andere in Hauptsätze, natürlich mit Auslassung der Bedingungspartikeln, verwandeln: am häufigsten die Deutsche Sprache, seltener die alten. „Ist das wahr, so (dann) geht der Staat zu Grunde". Im Deutschen kann man sich der Wortstellung halber noch nicht deutlich davon, daß der Bedingungssatz wirklich ein Hauptsatz ganz und gar geworden, anders überzeugen, als wenn man seine Annäherung an Fragesätze oder in andern Fällen an Ausrufssätze („könnte das geschehn, so wäre ich glücklich") bemerkt; daher klingen denn unsere Bedingungssätze der Art noch immer etwas nebensatzartig: Die Grammatik muß sie

worten als abgekürzte Sätze angesehn werden konnten, jetzt elliptische Sätze geworden sind, denn nur der Zusammenhang des Gedankens läßt sie ergänzen zu der Vollständigkeit: „Es ist gewiß so,“ „Es ist freilich so“. Die Ergänzung also entscheidet, ob der Satz zurückbezogen oder elliptisch sei. Diese Entscheidung ist aber nicht bei allen möglich, weil sich nicht alle ergänzen lassen, wie z. B. „ja, nein.“ Solche Wörter scheinen sich ihrem Wesen nach mehr zur Natur elliptischer Sätze hinzuneigen, zu denen denn auch die nah verwandten Interjektionen und vielleicht auch die Vokative zu rechnen sind.

So wie wir hier ein Schwanken zwischen Zurückbeziehung und Ellipse wahrnehmen, so zeigt sich bei gewissen Zusammensetzungen von Partikeln ein Schwanken zwischen Zusammenziehung und Ellipse. Es ist nöthig, dabei noch einen Augenblick zu verweilen. „Als wenn“, „und wenn“ „als daß“ 14) sind die Zusammensetzungen, die hier gemeint werden. Das Deutsche „als wenn“ zeugt fast so deutlich wie das Griechische ὡς εἰ und das Lateinische quasi von

14) Mag dies „daß“ einen Substantivsatz anfangen oder nicht, so bleibt es doch wahr, daß es immer einen Nebensatz einleitet, und daß das „als“ einen eigenen Satz ergänzen oder wenigstens hinzudenken läßt. Herling hat in den Grundr. S. 344. die Auslassung hinzugesetzt: „er ist zu verschwenderisch, als daß er reich werden könnte = er ist verschwenderischer, als für den Zweck (erforderlich ist), daß er reich werden könnte.“ Mit Unrecht, glaube ich, nimmt er in seinem Ersten Curs. S. 318. seine Ergänzung gleichsam zurück, hinzufügend, sie sei unnöthig. Auch das Lateinische quam quod scheint die Abkürzung zu bezeugen. —

einer ursprünglichen Auslassung oder Abkürzung. „Du thust als wenn nichts geschähe“ = du thust als (=wie) du thun würdest, wenn nichts geschähe.“ Eben so „und wenn“, wo das „und,“ welches nur Koordinirtes verbinden kann, auf die deutlichste Weise die Auslassung des koordinirten Satzes bezeugt: „ich werde gehn und wenn ich sterben sollte.“ Kann „und“ den Hauptsatz „ich werde gehn“ mit seinem Nebensatze „wenn ich sterben sollte“ verbinden? Durchaus nicht: „und“ deutet auf den ausgelassenen koordinirten Hauptsatz, der hier die Wiederholung des Dastehenden ist: „ich werde gehn und werde selbst dann gehn, wenn ich sterben sollte.“ — Etwas schwieriger ist die Ergänzung bei „als daß“: „es ist zu leicht, als daß ich es auseinandersetzen will“, etwa = „es ist zu leicht im Verhältniß zum ....“ oder = „es ist leichter als der Wille, daß ich es auseinandersetze (oder es auseinanderzusetzen), es gestattet.“ So unvollkommen und ungenügend jede Ergänzung der Art sein würde, so geht doch aus dem Wesen der Konjunktionen „und, als“ in ihrer obigen Verbindung das bestimmte Dasein einer Abkürzungsart hervor: und wir müßten, strenge genommen, jede Verbindung der Art wie: „er ist betrübter als wenn er krank wäre“ eigentlich für drei Sätze ansehn, oder wenigstens als aus drei Sätzen entstanden denken. Man würde aber, wollte man konsequent bleiben, bei strenger Zerlegung ähnlicher Wortverbindungen im Deutschen wie im Griechischen und Lateinischen auf so manches Problem stoßen, von dessen Auflösung wir heutiges Tags noch sehr weit entfernt sind. Wir wollen also lieber beim Satz- und Periodenbau, zumal da die beiden Konjunktionen schon so sehr auch fürs Ohr in Eins

verschmolzen sind, der Einfachheit halber ihre strenge Sonderung und die darauf beruhende Satzabkürzung übersehn.

Von allen früheren unvollständigen Sätzen können wir noch diejenigen unterscheiden, welche angefangen und dann nicht zu Ende geführt werden. Wir nennen sie **abgebrochene**, z. B. „wenn du aber — — —,„ und so wirst du — —."

§. 5.

Haupt- und Nebensätze.

Steht ein Satz in grammatischer Hinsicht völlig selbstständig da, d. h. hängt er hinsichts seiner Konstruktion ganz und gar nicht von irgend etwas Anderem ab, so daß er also für sich allein hingestellt grammatisch keines andern Satzes bedarf: so nennt man ihn Hauptsatz; 15) alle anderen Sätze,

15) Wie steht es aber im Deutschen mit dem sogenannten Nachsatze? Da findet sich ja ein Hauptsatz, der hinsichts seiner Konstruktion vom Vordersatz abzuhängen scheint, z. B. „er war davon geeilt": nun davor der Vordersatz: als er dies gehört hatte"; so kann ich nicht fortfahren: „**er war davon geeilt**", sondern muß sagen: „**so war er davon geeilt.**" — Diese Abhängigkeit ist nur scheinbar. Das Wörtchen „**so**", das beim Nachsatz steht, oder sich ergänzen läßt, ist, wenn wir das Wesen des Nachsatzes bis zu seiner Quelle verfolgen, eigentlich nichts als ein kurzes Zusammenfassen, gleichsam eine Rekapitulation des Vordersatzes (wie das οὕτως oder ἔπειτα und das tum sogar nach Partizipien) und behält auf diese Weise seine ursprüngliche Bedeutung, ita. Also eben so gut der alleinstehende Hauptsatz „so (= auf solche Weise) focht er" durchaus selbstständig

denen diese Selbstständigkeit fehlt, 16) heißen Nebensätze 17): sie müssen sich an einen Hauptsatz anlehnen und anschließen,

dasteht, eben so verliehrt auch der Hauptsatz, welcher Nachsatz wird, „als der Feind ankam, so focht er" nichts von seiner Selbstständigkeit. Allmählich hat nun dies „so" des Nachsatzes seine eigenthümlichere Bedeutsamkeit verlohren, so daß es sogar in sehr vielen Fällen ganz ausgelassen wird. Auch wechselt es mit „dann, unterdessen, da" und anderen demonstrativen Konjunktionen ab, welche der einleitenden Konjunktion des Vordersatzes noch genauer entsprechen. Wo es ausgelassen ist, wirkt sein Einfluß auf die Stellung des Verbums fort, und nur oratorische oder poetische Gründe können eine Anakoluthie veranlassen, wie diese: „Wenn du dieses thust: ich gehe gleich weg!" Die Unentbehrlichkeit dieses Wörtchens ist aber ganz besonders nach langen und weitläufigen oder zusammengesetzten Vordersätzen sehr fühlbar. —

16) Herling (I. Cursus §. 12.) sagt: „Solche Sätze, welche von andern Sätzen getragen werden und gleichsam Satztheile eines Satzes sind, heißen Nebensätze." Soll das Wörtchen „gleichsam" nur die Vergleichung bezeichnen, so ist die Erklärung durchaus richtig; allein es soll, wie aus dem Zusammenhange zu ersehn ist, auf die Möglichkeit, Nebensätze in Satztheile zu verwandeln, hindeuten; und das scheint verfehlt zu sein. Denn aus dieser bloßen Möglichkeit folgt nicht die Nothwendigkeit solcher Entstehung, zumal da die Möglichkeit nicht einmal überall vorhanden, sondern zuweilen kaum denkbar, höchstens fühlbar ist. Auch Becker (Gramm. §. 256.) verwechselt Definition mit Entstehungsart und bei dieser die Möglichkeit oder leichtere Auffassungsart mit Nothwendigkeit. — Sehr klar und oft treffend spricht hierüber so wie über die Eintheilung der Nebensätze Bernhard commentatt. gramm. part. VII. p. 4 sqq.

17) Grotefends (siehe oben) Eintheilung der Sätze in Haupt-,

ohne ihn können sie nicht dastehn, mag er nun hingesetzt oder zu ergänzen sein. 18)

Bei- und Nebensätze erscheint weder grammatisch- noch logisch-richtig. Wie er aber die Beisätze (Relativsätze) gar zu den Hauptsätzen will zählen können, ist völlig unklar.

19) Die Nebensätze tragen an ihrer Stirn gewisse einleitende Konjunktionen, an denen man sie gleich erkennen kann. Wir wollen nach Beckers Vorgang diese Konjunktionen, auch unterordnende K. nennen. Im Deutschen kommt außer jenen Konjunktionen, die wegen häufiger Gleichheit der relativen Form mit der demonstrativen nicht oft genug bei dem Unterricht auseinandergesetzt und erklärt werden können, noch die verschiedene Stellung des Verbum finitum hinzu, welches in den Nebensätzen durchaus hinter dem Subjekt, so weit als möglich von ihm getrennt und der regelmäßigen Konstruktion gemäß ans Ende des Satzes gesetzt werden muß. Wenn sich Dichter und Redner häufige Ausnahmen von dieser Stelluug erlauben, so können sie nicht die Nothwendigkeit des Rhythmus oder des Reims als Entschuldigung vorschieben sondern nur solche Gründe, welche diese Ausnahmen auch in der Prosa gestatten. Diese Gründe liegen aber zuweilen im Wohlklang, noch öfter im Nachdruck derjenigen Wörter, die ihrer Gewichtigkeit halber das Verbum finitum vom Ende zurückdrängen und sich selbst dahin stellen. Solch ein Nachdruck liegt bald in der Bedeutung und im Sinne des verdrängenden Wortes unmittelbar, bald in den relativen und anderen Zusätzen, durch welche es gehoben wird. Es versteht sich von selbst, daß solch ein unregelmäßiges Zurückdrängen des Verbum finitum nicht zu häufig und namentlich nicht oft hintereinander eintreten darf. Denn je seltener ich hervorhebe, desto stärker ist die Hervorhebung: hebe ich überall hervor, so hebe ich nichts hervor. So kann, was sonst seinen oratorischen Effekt nicht verfehlen würde, durch zu häufiges Wiederholen grade nachdrucklos und einförmig werden. Man findet einen Fehler der Art

Die absolute Selbstständigkeit kann nur Eine sein, daher stehn alle Hauptsätze auf Einer Stufe, d. h. sie sind einander gleichgeordnet, koordinirt; die Nebensätze stehn auf einer niedrigeren Stufe und sind den Hauptsätzen untergeordnet, subordinirt, die Hauptsätze also ihnen übergeordnet, superordinirt. Diese Koordination und Subordination ist aber noch weiter auszudehnen. Es giebt Ne-

nur gar zu häufig bei Rednern (namentlich in Predigten) und Schriftstellern, welche durch eine Lieblingsneigung falsch geleitet, in den Wahn gerathen, durch fortwährende Unregelmäßigkeit in der Stellung des Verbum fin. ungewöhnlich stark und kräftig sprechen zu können. Das flüchtige, oberflächliche, schlechte Uebersetzen aus Griechischen und Römischen Prosaikern ist häufig der erste Anfang zu jener verfehlten Neigung, und es wäre sehr zu wünschen, daß so manche Lehrer der alten Sprachen es nicht für zwecklos oder gar für unter ihrer Würde achteten, schon frühe den richtigen Takt für den Genius der Muttersprache hervorzuziehen und zu beleben. — So wie die regelmäßige Stellung des Verbum finitum in Nebensätzen am Ende ist, so ist sie es in Hauptsätzen so nahe als möglich beim Subjekt, bald vor ihm, bald hinter ihm. Zum Ekel wird es, den ewigen Schlendrian neuerer Dichter, welche des Reims wegen oder aus anderen nichtigen Gründen diese Stellung in Hauptsätzen vernachläßigen, noch immer gegen den Strom fortschreitender Bildung mühsam treideln zu sehn. Wenn sich auch hin und wieder einmal Stellungen wie diese: „das Pferd stehn blieb" selbst bei Meistern vorfinden, so haltet solche Stellen nicht für eure Vertheidiger, oder erinnert euch wenigstens zugleich an die denkwürdigen Worte: „Wie er räuspert und wie er spuckt, Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt!" —

bensätze, welche nicht unmittelbar dem Hauptsatze subordinirt sind, sondern mittelbar durch einen andern Nebensatz, der ihnen superordinirt, dem Hauptsatze aber subordinirt ist. Diese Nebensätze nennen wir Nebensätze des zweiten Grades, im Gegensatz zu ihren superordinirten Nebensätzen, welche Nebensätze des ersten Grades sind. Wir gehn noch weiter und finden den Nebensätzen des zweiten Grades andere Nebensätze subordinirt, welche nun Nebensätze des dritten Grades heißen. Und so gelangen wir zu Nebensätzen des vierten, fünften u. s. w. Grades.

Eben so wie nun alle Hauptsätze zu einander im Verhältniß der Koordination stehn, eben so sind alle Nebensätze des ersten Grades einander koordinirt, eben so auch alle des zweiten Grades u. s. f.

Die genaue und gründliche Erforschung und Untersuchung der Koordination und Subordination und ihrer verschiedenartigen Grade ist es nun ganz besonders, welche gleich von vorne herein vielfach unternommen und durchgeführt werden muß, ehe man zur Periode übergeht. Auf diesen grammatischen Verhältnißarten beruht großentheils der ganze im Folgenden aufzuführende Bau.

---

§. 6.

Unterschied zwischen logischer und grammatischer Satzeintheilung.

Das grammatische Verhältniß der Koordination und Subordination ist häufig von der logischen Ordnung völlig

verschieden, oder, das Verhältniß, welches in der Form der Sätze liegt, unterscheidet sich häufig vom Verhältniß der Gedanken. Hier sehn wir, wie Nebengedanken, die doch nicht koordinirt mit den Hauptgedanken sein können, — denn der Nebengedanke ist dem Hauptgedanken immer subordinirt — dessen ungeachtet in die Form eines Hauptsatzes gegossen mit dem andern Hauptsatze grammatisch koordinirt dastehn. Dort finden wir, daß Hauptgedanken in Nebensätze gekleidet sind, während ihre Nebengedanken als Hauptsätze ihnen superordinirt werden. Was wir hier im Großen sehn, zeigt sich ja auch schon im Kleinen bei den einzelnen Wörtern des Satzes. Man braucht nur an die Konstruktion von τυγχάνω, λανθάνω, χαίρω und vielen andern Verben zu denken, um gleich ein Beispiel vor Augen zu haben, wie ein Widerstreit zwischen Gedanken und Form dadurch entsteht, daß Nebenbegriffe in Hauptbegriffe (Adverbia in Verba finita) und Hauptbegriffe in Nebenbegriffe (Verba finita in Partizipien) verwandelt werden. Außer jener Verschmähung des logischen Verhältnisses findet eine andre Abhängigkeit der Hauptsätze von ihren Nebensätzen namentlich in den hypothetischen Urtheilen statt, wo das Bedingte von der Bedingung oder die Möglichkeit, Wirklichkeit, Nothwendigkeit des ersteren abhängt von der letzteren. Und wenn wir die Frage so stellen: was ist Hauptsache, die Ursache oder die Wirkung? so läßt sich nicht anders darauf antworten, als daß die Ursache ihre Wirkung schon in sich trage, also, streng genommen, die Hauptsache sei. Aehnliches finden wir auch bei einzelnen Wörtern eines Satzes, z. B. beim Adjektiv. Grammatisch ist das Adjektiv dem Substantiv subordinirt, es richtet Genus, Numerus

und Casus nach demselben: logisch ist aber die Sphäre des Adjektivs größer und in seiner Sphäre liegt das Substantiv; der Begriff des Adjektivs im Allgemeinen ist also dem Begriff des Substantivs superordinirt, und nur die Beziehung dieses allgemeinen Begriffs auf die bestimmte Sphäre des Substantivs knüpft das Adjektiv an das Substantiv und macht jenes diesem grammatisch subordinirt. —

Aus diesen und ähnlichen Verschiedenheiten entnehmen wir die Bemerkung, daß Grammatik und Logik, daß Form und Inhalt nicht überall eine Einheit eingehn; die Form widersetzt sich öfters dem Inhalte und übt dann Eigenmächtigkeiten aus, die zu einem schwankenden, dunkeln Verständniß verleiteten, wenn sie nicht als solche von dem zusammenfassenden Denken erkannt würden. Andrerseits aber nähert sich auch die Form häufig, wo sie ihr Unrecht fühlt, dem Inhalte, ja, sie reicht ihm wohl gar zur Versöhnung die Hand. Sehn wir zu, wo und wie sie diesen Akt der Versöhnung vollzieht.

Das Verhältniß zwischen einem Haupt- und Nebensatze kann mannigfach sein. Heben wir das Verhältniß der Ursache zur Wirkung zunächst hervor, so bemerken wir, wie die Grammatik außer ihrer sonstigen Weise, nach welcher sie die Ursache gleichsam als Nebensache in einen Nebensatz und die Wirkung als Hauptsache in einen Hauptsatz einkleidet, auch noch auf eine andere Art sich ausdrückt. Sie macht die Ursache zum Hauptsatz, und läßt die Wirkung auch als Hauptsatz stehn, fügt ihr zum schnelleren Verständniß auch wohl noch die Konjunktionen daher, itaque, ἄρα und ähnliche hinzu z. B. „weil du gesund bist, so kannst du arbei-

ten" = „Du bist gesund; also kannst du arbeiten." Ja, sie geht noch weiter und stellt wohl gar noch die Wirkung als abhängig von der Ursache, den frühern Hauptsatz durch Verwandlung in einen Relativ- oder sonstigen abhängigen Satz als abhängig vom früheren Nebensatz, der nunmehr zum Hauptsatz erhoben ist, der Logik zu Gefallen dar. Hieraus sind die relativen Anknüpfungen, bei Griechen und Römern gleich häufig, bei den Deutschen im beschränkteren Gebrauche, und die den Nebensatz einleitenden Konjunktionen entstanden: woher, quocirca, quamobrem, ὥστε u. s. w. z. B. „du bist gesund, daher (= woher) du auch arbeiten kannst" Selbst wo die Ursache hinter ihrer Wirkung steht, hat die Grammatik Mittel, die Ursache doch als Hauptsatz darzustellen; sie giebt ihnen die Partikeln „denn, nämlich nam, γὰρ" mit, z.B. „du kannst arbeiten, denn du bist gesund."

Auf eine ähnliche Weise, nur nicht so nahe, trit die Grammatik beim Verhältniß der Bedingung zum Bedingten friedlich der Logik entgegen. Die Bedingungssätze kann die eine Sprache häufiger als die andere in Hauptsätze, natürlich mit Auslassung der Bedingungspartikeln, verwandeln: am häufigsten die Deutsche Sprache, seltener die alten. „Ist das wahr, so (dann) geht der Staat zu Grunde". Im Deutschen kann man sich der Wortstellung halber noch nicht deutlich davon, daß der Bedingungssatz wirklich ein Hauptsatz ganz und gar geworden, anders überzeugen, als wenn man seine Annäherung an Fragesätze oder in andern Fällen an Ausrufssätze („könnte das geschehn, so wäre ich glücklich") bemerkt; daher klingen denn unsere Bedingungssätze der Art noch immer etwas nebensatzartig: Die Grammatik muß sie

aber für Hauptsätze ansehn. 20)

Haben wir gesehn, wie die Grammatik unter Umständen der logischen Verhältnißauffassung sich nähern oder so gar ganz nahe treten kann, so müssen wir nunmehr noch einmal auf den Anfangspunkt unseres §. zurückkommen und von einigen Satzarten sprechen, in denen sie — man lasse mich im Bilde bleiben — einerseits ihren natürlichen Trieb zu jener Annäherung, andrerseits ihren Kampf mit diesem Triebe beurkundet. Wir kommen hiebei um so spezieller auf die Deutsche Sprache, da in ihr der Unterschied zwischen Haupt- und Nebensatz durch die Stellung des Verbum finitum bei weitem leichter erkennbar ist.

Die Einräumungspartikeln „wiewohl, obgleich" u. s. w. sollten eigentlich immer einen Nebensatz einleiten,

---

20) Mit Unrecht zieht man Imperativsätze, welche nur bedingungsartig klingen, hieher, wie „prüfe es, so wirst du finden." Denn es ist der Imperativ „prüfe es" durchaus ein Hauptsatz, dessen Unterschied von dem Bedingungssatze: „wenn du es prüfst" in die Augen springt; wo liegt hier die Bitte, der Wunsch, der Rath, der Befehl formell ausgedrückt? — Das Wörtchen „so" kann nicht beweisen, es fange den Nachsatz an, dem ein Nebensatz als Vordersatz vorangehe; das kommt hier seiner ursprünglicheren Bedeutung (s. §. 5. N. 15) näher, und läßt sich, was bei obiger Verwandlung des bedingenden Nebensatzes in einen Hauptsatz niemals geschehen kann, mit „und" vertauschen: „prüfe es, und du wirst finden." — Man findet ja dies Wörtchen „so" auch hinter andern Modis z. B. „er spricht, so geschieht's." Wie matt wäre hier eine grammatische Verdeutlichung dieser Art: „wenn er spricht, so geschieht's", nicht allein matt sondern auch falsch; denn wie kann: „er spricht" eine Nothwendigkeit der Bedingung enthalten?

vor dem sein Hauptsatz ein offenbares Uebergewicht an logischem Inhalt hat. „Ich habe es einmal befohlen, wiewohl ich es auch widerrufen kann.“ Das ist ganz in seiner Ordnung. Aber nun wird die Satzform umgeworfen und aus dem einräumenden Nebensatze auch ein Hauptsatz gemacht: „Ich habe es einmal befohlen; wiewohl, ich kann es auch widerrufen.“ Man macht unwillkührlich eine Pause hinter „wiewohl“, zum deutlichen Beweise, daß diese Konjunktion nicht mehr einen Nebensatz einleiten sondern abgesonderter dastehn soll. Unter den Deutschen Einräumungspartikeln ist wohl meistens nur dies „wiewohl“ bei solcher Umformung im Gebrauch: ihm entspricht in dieser Hinsicht ganz das Lateinische quamquam: beide Konjunktionen pflegen in solchen Fällen eine neue Periode zu beginnen, deren Inhalt dem frühern Ganzen gegenübergestellt wird.

Was bei „wiewohl“ und „quamquam“ zuweilen stattfindet, zeigt sich bei „zwar“ immer. Es deutet ebenfalls auf eine Einräumung, also auf einen subordinirten Gedanken hin, aber dennoch steht es nur im Hauptsatze, und hat dann bald jene abgesonderte Stellung wie „wiewohl“, bei der das Subjekt meistens gleich hinterdrein folgt, z. B. „Zwar, ich kann auch noch widerrufen“; bald zieht es das Verbum finitum an sich; „zwar kann ich auch noch widerrufen“; bald entfernt es sich vom Anfange des Satzes und stellt sich in die Mitte hinter das Verbum: „ich kann zwar auch noch widerrufen.“ — An völliger Selbstständigkeit oder Unabhängigkeit gleichen nun freilich diese Hauptsätze mit „wiewohl“ und mit „zwar“ anderen Hauptsätzen nicht, die ersteren erinnern unwillkührlich und nothwendig an die Beziehung auf das Vorhergehende,

die letzteren an die Beziehung auf das Folgende: aber doch geben sie ihre Ansprüche auf die erste Stufe unter den Sätzen nicht im Mindesten auf. Man sieht, die Grammatik erhebt zum Hauptsatz, was die Logik Nebensatz sein heißt.

Schwankender zeigt sich die Grammatik in andern Fällen. „Er ist, glaube ich, gestorben (οἶμαι, arbitror, quaeso)21): Die Thätigkeit des Glaubens soll mehr zurücktreten im Verhältniß zum Gestorbensein, oder vielmehr das Gestorbensein stärker hervortreten und grammatisch weniger oder gar nicht abhängig werden von meinem Glauben. Daher ist, was sonst Nebensatz sein würde, zum Hauptsatz gemacht, und der frühere Hauptsatz dasselbe geblieben: „glaube ich“ ist eben so gut Hauptsatz (man setze nur etwa „so“ vorher, so wird man sich davon überzeugen) als „ich glaube“, [„er ist gestorben“ (oder „er ist gestorben, glaube ich“] nur daß dies Verbum „glaube ich“ noch mehr an Gewicht verliehrt, wenn es eingeschaltet oder ans Ende gesetzt wird. Man kann es in allen drei Fällen, ohne den Sinn oder die Form auch nur im Mindesten zu modifiziren, durch den Satztheil „nach meiner Meinung (mea quidem exsententia)“ ersetzen. Was ist hier also geschehn? Der Hauptsatz ist Hauptsatz geblieben, hat aber an Gewicht so sehr verlohren, daß er nicht nur der Form nach seinen sonstigen Nebensatz

---

21) Wer solcherlei Einschaltungen ähnlich injicirten Betheurungspartikeln seinen Schülern erklärt, vermengt einestheils Dinge, die formell durchaus fremdartig sind, und kommt andrestheils in die Verlegenheit, die Injektion solcher Wörter zu erklären und doch dabei den Unterschied dieser fremdartigen Dinge eingestehn und erläutern zu müssen.

sich koordinirt steht, sondern sogar an Inhalt diesem seinem Nebensatze, wie ein Satztheil seinem Satze, subordinirt erscheint. Ein noch sonderbareres Verhältniß trit aber ein, wo die Rede indirekt wird: „er sei, meinte er, gestorben"; oder: „er meinte, er sei gestorben"; alle Verhältnisse bleiben, wie vorher, nur Eins trit neu hinzu: Der Hauptsatz „meint er", der Form nach seinem Nebensatz, der auch Hauptsatz ist, koordinirt, erlangt wiederum ein logisches und grammatisches Uebergewicht, denn er macht sich den Modus des Verbum finitum im andern Satze unterthänig und regirt ihn. Aber trotz diesem größern Uebergewichte soll ihn doch immer noch der Satz: „er sei gestorben" übertönen. Ein merkwürdiger Streit zwischen Form und Inhalt! Die Einschaltung in diesem Falle für eine Parenthese zu halten, wäre ungereimt, (siehe §. 7.) denn die Parenthese kann auf die Konstruktion dessen, was außerhalb steht, nicht den mindesten Einfluß äußern. Will man der leichtern Uebersicht halber sehr lange Einschaltungen der Art, die sich über alle Konjugationsformen erstrecken, in Klammern einschließen, so möge man wenigstens auf deren abusivische Anwendung zeitig aufmerksam machen, oder, am besten, man vermeide zu lange Einschaltungen der Art.

Endlich haben wir noch einer Konstruktion bei „als" (und quum) Erwähnung zu thun. „Kaum war er fort, als jener triumphirte (vix —, quum)." Man hört gleich heraus, daß der Nebensatz, den „als" einleitet, eigentlich Hauptgedanke ist und Hauptsatz sein sollte (ich kann ja auch sagen: „kaum war er fort, oder, als er kaum fort war, so triumphirte jener"); (daher setzt vielleicht auch der Römer

hier bei seinem quum den Indikativ und daß der Satz „kaum war er fort" logisch für einen Nebensatz gelten müsse. Aber dennoch kehrt die Grammatik die Satzformen um und macht den logischen Nebensatz zum Hauptsatz und den logischen Hauptsatz zum Nebensatz; höchstens wandelt sie, um wenigstens Ein Versöhnungsmittel darzubieten, den Nebensatz mit „als" in den Hauptsatz: „so (da) triumphirte er;" während sie die Auffassung der Abhängigkeit des Satzes mit „kaum" oder auch „schon" (vix, iam, nondum, aegre) dem Zusammenhange oder dem Klange überläßt.

Was wir hier bei Nebensätzen des ersten Grades bemerkt haben, findet mit größeren Beschränkungen und unter gewissen Umständen auch bei andern Nebensätzen statt. Wir überlassen aber die Auseinandersetzung hierüber einer spezielleren Satztheorie.

---

§. 7.

Parenthesen.

Die Parenthesen gehören eigentlich in das Kapitel von der Periode. Wir haben aber im vorigen §. einen bequemen Anknüpfungspunkt gefunden und sprechen schon jetzt von ihnen.

Was in etwas Anderes eingeschaltet wird, ist diesem auch subordinirt; das verlangt die regelmäßige oder besser die logische Konstruktion. Aber die Grammatik kehrt sich daran nicht, sondern schaltet Hauptsätze auch in koordinirte Hauptsätze, ja sogar in subordinirte Nebensätze ein. Dieser eingeschaltete Satz ist dann wirklich nach

den Gesetzen der Logik dem einschaltenden Satze subordinirt, d. h. sein Gedanke ist dem Gedanken dieses einschaltenden Satzes als Erklärung, Ergänzung, Begründung oder sonst etwas beigefügt. Nichts desto weniger stellt ihn die Grammatik formell ganz als einen Hauptsatz hin z. B. „weil du (der Bruder war fortgegangen) allein zurückbliebst, so" u. s. w. Theils um das Unlogische und selbst für die Grammatik Unregelmäßige dieser Konstruktion anzudeuten, theils um durch diese Andeutung eine schnellere, leichtere Auffassung zu veranlassen, pflegt man diesen eingeschalteten Hauptsatz als Parenthese zu betrachten und ihn bald mit Klammern bald mit zwei wagrechten Linchen einzuschließen. 22) Wo die regelmäßige Konstruktion nicht gestört wird, da sind auch Klammern oder Parenthesen unnöthig. Die Nothwendigkeit, in welche so manche Schriftsteller sich gesetzt sehn, durch häufigen Gebrauch derselben Klarheit und Deutlichkeit in ihre Perioden zu bringen, ist der klärste Beweis ihrer schwülstigen und dunkeln Schreibart. — Und bei Kindern oder Ungebildeten ist solch ein unnöthiger Mißbrauch um so tadelswerther, da für sie die einfachsten und klärsten Perioden erforderlich sind. *) —

---

22) Gleichsam als riefe man dem Leser durch diese beiden Gedankenstrichelchen vernehmlich zu: Hier denke am Anfange und am Ende der Einschaltung recht nach, damit du die Einschaltung richtig auffassest und an ihrem Ende doch nicht den Gedanken des Einschaltenden zerreißest, sondern dich wieder an dessen Anfang erinnerest.

*) Parenthese im ursprünglichen Sinne ist das Eingeschaltete selbst; abusivisch nennt man auch so die Klammern, welche fürs

§. 8.

Hauptsätze.

Die Hauptsätze sind grammatisch keiner weitern Eintheilung fähig. Es unterscheiden sich zwar viele, die mehr oder weniger auch grammatisch auf eine kleine Annäherung an Nebensätze hindeuten, durch ihre Wortstellung, wie wir im §. 6. gesehn haben; andere schwanken auch ohne solche Annäherung zwischen dieser und jener Stellung des Subjekts oder des Verbum finitum, z. B. Urtheils- uud Fragesätze „ich werde dort finden (dort werde ich finden): ich werde dort finden? Werde ich dort finden? dort werde ich finden?“ — Allein solche Unterschiede sind selbst für die Deutsche Sprache zu unwesentlich, als daß sie für durchgreifend angesehn und für Eintheilungsprinzipien gehalten werden könnten. Um wie viel weniger kann nun solch ein Unterschied im Allgemeinen berücksichtigt werden. Im Griechischen und Lateinischen findet er sich gar nicht vor. Wollten wir aber

---

Auge das Einschalten bezeichnen. Wir wollen, um an bestimmte Ausdrücke auch einen bestimmten Sinn zu knüpfen, in der letzteren Bedeutung das Wort „Klammer“ gebrauchen, das Wort „Parenthese“ nur auf obige Einschaltung des Hauptsatzes beziehn, und, wo wir für andre Einschaltungen etwa ein fremdes Adjektiv nöthig haben, „parenthetisch“ sagen. — Wiewohl die Parenthese auf die Konstruktion des Einschaltenden gar keinen Einfluß äußern darf, so können doch in Bezug auf sie Partikeln hinter ihr stehn, die entweder bloß die Unterbrechung andeuten (ἄρα, igitur, also) oder sich auf den Inhalt der Par. beziehn; wie „dennoch“ z. B. Sokrates ward — er war aber völlig unschuldig — dennoch zum Tode verurtheilt. —

von der Bedeutung der Hauptsätze ausgehn und auf ihr inneres gegenseitiges Verhältniß kommen, so kann auch dies keine grammatische Eintheilung darbieten. Denn formell ist dies Verhältniß entweder gar nicht ausgedrückt, oder, wo dies doch geschieht, liegt der Ausdruck nicht in der Form des Satzes sondern in der Bedeutung der ihn einleitenden Konjunktion. Also nur die Logik kann eine Eintheilung der Hauptsätze unternehmen, und nur durch die Stellung der Sätze gegen einander und ihren Umfang kann die Grammatik auch formell jene logische Eintheilung berücksichtigen.

§. 9.

Nebensätze.

Ganz anders ist es mit den Nebensätzen, welche zu den Hauptsätzen in demselben Verhältniß stehn wie die nicht-nothwendigen Bestandtheile im Satze (das Subjekt und die Dependenzen) zu dem nothwendigen. 23) Der nothwendige Bestandtheil ist aber das Verbum finitum, das entweder dastehn oder ergänzt werden muß. Es läßt sich aber nicht ersetzen durch irgend eine andere Sprachform, während die nicht nothwendigen Satztheile sich in Nebensätze umformen lassen. Diese Nebensätze vertreten dann die Stelle jener Satztheile.

Wie sich aber jene Satztheile in Nebensätze umformen lassen, so ist auch umgekehrt die Umformung der Nebensätze in nicht nothwendige Satztheile möglich, und wo die Mög-

---

23) Vergleiche §. 3.

lichkeit ohne die mindeste Störung des Inhaltes grammatisch nicht stattfindet, da ist doch wenigstens fühlbar und wahrnehmbar, daß sie die Stelle jener Satztheile vertreten. Diese Vertretung giebt nun das Eintheilungsprinzip. Da nämlich die Subjekte und alle Arten von Dependenzen substantivischer, adjektivischer oder adverbialischer Natur sind, so werden auch die Nebensätze nach ihrer Vertretung in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialsätze eingetheilt.24) Ueber die anderweitige Eintheilung der Nebensätze hinsichts der verschiedenen Grade ihrer Subordination ist schon oben in §. 5. gehandelt worden, wo wir von den Prinzipien der Koordination und Subordination sprachen.

In der Umwandlung der nicht nothwendigen Satztheile in Nebensätze so wie in dem umgekehrten Verfahren muß nun der Schüler fortwährend geübt werden, um einerseits in der klaren Auffassung der Verhältnisse, andrerseits in der

---

24) Bernhard (s. obengenannte Schrift) verwirft diese Herlingsche Eintheilung. So scharfsinnig er auch die Sache behandelt, so halte ich doch im Allgemeinen Herlings Eintheilung für anwendbarer und praktischer. — Becker (Schulgr. 1832) macht logisch strenger und richtiger diese Eintheilung: I. Substantivsätze; II. Adjektivsätze, und trennt in Nro. I. die Kasussätze von den Adverbialsätzen. Der Kürze halber werfen wir das genus mit der species zusammen und nennen die Kasussätze κατ᾽ ἐξοχήν Substantivsätze. Die Durchführung und Anwendung der Nebensatzeintheilung ist von Becker so wie von Herling und Krüger, wenn auch verschieden, so doch mit gleicher Präzision unternommen worden. Wir können uns hier nicht auf das Weitere einlassen.

leichten Behandlung der Sprache schon frühzeitig Gewandtheit zu erlangen. Wir übergehn hier diese Umwandelungen, werden uns aber wieder bei den Umrissen des Periodenbaues nach ihnen umsehn und ihre Anwendbarkeit bei der Kritik desselben beurtheilen.

---

die letzteren an die Beziehung auf das Folgende: aber doch geben sie ihre Ansprüche auf die erste Stufe unter den Sätzen nicht im Mindesten auf. Man sieht, die Grammatik erhebt zum Hauptsatz, was die Logik Nebensatz sein heißt.

Schwankender zeigt sich die Grammatik in andern Fällen. „Er ist, glaube ich, gestorben (οἶμαι, arbitror, quaeso)21): Die Thätigkeit des Glaubens soll mehr zurücktreten im Verhältniß zum Gestorbensein, oder vielmehr das Gestorbensein stärker hervortreten und grammatisch weniger oder gar nicht abhängig werden von meinem Glauben. Daher ist, was sonst Nebensatz sein würde, zum Hauptsatz gemacht, und der frühere Hauptsatz dasselbe geblieben: „glaube ich" ist eben so gut Hauptsatz (man setze nur etwa „so" vorher, so wird man sich davon überzeugen) als „ich glaube", [„er ist gestorben" (oder „er ist gestorben, glaube ich"] nur daß dies Verbum „glaube ich" noch mehr an Gewicht verliehrt, wenn es eingeschaltet oder ans Ende gesetzt wird. Man kann es in allen drei Fällen, ohne den Sinn oder die Form auch nur im Mindesten zu modifiziren, durch den Satztheil „nach meiner Meinung (mea quidem exsententia)" ersetzen. Was ist hier also geschehn? Der Hauptsatz ist Hauptsatz geblieben, hat aber an Gewicht so sehr verlohren, daß er nicht nur der Form nach seinen sonstigen Nebensatz

21) Wer solcherlei Einschaltungen ähnlich injicirten Betheurungspartikeln seinen Schülern erklärt, vermengt einestheils Dinge, die formell durchaus fremdartig sind, und kommt andrestheils in die Verlegenheit, die Injektion solcher Wörter zu erklären und doch dabei den Unterschied dieser fremdartigen Dinge eingestehn und erläutern zu müssen.

sich koordinirt steht, sondern sogar an Inhalt diesem seinem Nebensatze, wie ein Satztheil seinem Satze, subordinirt erscheint. Ein noch sonderbareres Verhältniß trit aber ein, wo die Rede indirekt wird: „er sei, meinte er, gestorben"; oder: „er meinte, er sei gestorben"; alle Verhältnisse bleiben, wie vorher, nur Eins trit neu hinzu: Der Hauptsatz „meint er", der Form nach seinem Nebensatz, der auch Hauptsatz ist, koordinirt, erlangt wiederum ein logisches und grammatisches Uebergewicht, denn er macht sich den Modus des Verbum finitum im andern Satze unterthänig und regirt ihn. Aber trotz diesem größern Uebergewichte soll ihn doch immer noch der Satz: „er sei gestorben" übertönen. Ein merkwürdiger Streit zwischen Form und Inhalt! Die Einschaltung in diesem Falle für eine Parenthese zu halten, wäre ungereimt, (siehe §. 7.) denn die Parenthese kann auf die Konstruktion dessen, was außerhalb steht, nicht den mindesten Einfluß äußern. Will man der leichtern Uebersicht halber sehr lange Einschaltungen der Art, die sich über alle Konjugationsformen erstrecken, in Klammern einschließen, so möge man wenigstens auf deren abusivische Anwendung zeitig aufmerksam machen, oder, am besten, man vermeide zu lange Einschaltungen der Art.

Endlich haben wir noch einer Konstruktion bei „als" (und quum) Erwähnung zu thun. „Kaum war er fort, als jener triumphirte (vix —, quum)." Man hört gleich heraus, daß der Nebensatz, den „als" einleitet, eigentlich Hauptgedanke ist und Hauptsatz sein sollte (ich kann ja auch sagen: „kaum war er fort, oder, als er kaum fort war, so triumphirte jener"); (daher setzt vielleicht auch der Römer

hier bei seinem quum den Indikativ und daß der Satz „kaum war er fort“ logisch für einen Nebensatz gelten müsse. Aber dennoch kehrt die Grammatik die Satzformen um und macht den logischen Nebensatz zum Hauptsatz und den logischen Hauptsatz zum Nebensatz; höchstens wandelt sie, um wenigstens Ein Versöhnungsmittel darzubieten, den Nebensatz mit „als“ in den Hauptsatz: „so (da) triumphirte er;“ während sie die Auffassung der Abhängigkeit des Satzes mit „kaum“ oder auch „schon“ (vix, iam, nondum, aegre) dem Zusammenhange oder dem Klange überläßt.

Was wir hier bei Nebensätzen des ersten Grades bemerkt haben, findet mit größeren Beschränkungen und unter gewissen Umständen auch bei andern Nebensätzen statt. Wir überlassen aber die Auseinandersetzung hierüber einer spezielleren Satztheorie.

---

§. 7.

Parenthesen.

Die Parenthesen gehören eigentlich in das Kapitel von der Periode. Wir haben aber im vorigen §. einen bequemen Anknüpfungspunkt gefunden und sprechen schon jetzt von ihnen.

Was in etwas Anderes eingeschaltet wird, ist diesem auch subordinirt; das verlangt die regelmäßige oder besser die logische Konstruktion. Aber die Grammatik kehrt sich daran nicht, sondern schaltet Hauptsätze auch in koordinirte Hauptsätze, ja sogar in subordinirte Nebensätze ein. Dieser eingeschaltete Satz ist dann wirklich nach

den Gesetzen der Logik dem einschaltenden Satze subordinirt, d. h. sein Gedanke ist dem Gedanken dieses einschaltenden Satzes als Erklärung, Ergänzung, Begründung oder sonst etwas beigefügt. Nichts desto weniger stellt ihn die Grammatik formell ganz als einen Hauptsatz hin z. B. „weil du (der Bruder war fortgegangen) allein zurückbliebst, so" u. s. w. Theils um das Unlogische und selbst für die Grammatik Unregelmäßige dieser Konstruktion anzudeuten, theils um durch diese Andeutung eine schnellere, leichtere Auffassung zu veranlassen, pflegt man diesen eingeschalteten Hauptsatz als Parenthese zu betrachten und ihn bald mit Klammern bald mit zwei wagrechten Linchen einzuschließen. 22) Wo die regelmäßige Konstruktion nicht gestört wird, da sind auch Klammern oder Parenthesen unnöthig. Die Nothwendigkeit, in welche so manche Schriftsteller sich gesetzt sehn, durch häufigen Gebrauch derselben Klarheit und Deutlichkeit in ihre Perioden zu bringen, ist der klärste Beweis ihrer schwülstigen und dunkeln Schreibart. — Und bei Kindern oder Ungebildeten ist solch ein unnöthiger Mißbrauch um so tadelswerther, da für sie die einfachsten und klärsten Perioden erforderlich sind. *) —

---

22) Gleichsam als riefe man dem Leser durch diese beiden Gedankenstrichelchen vernehmlich zu: Hier denke am Anfange und am Ende der Einschaltung recht nach, damit du die Einschaltung richtig auffassest und an ihrem Ende doch nicht den Gedanken des Einschaltenden zerreißest, sondern dich wieder an dessen Anfang erinnerest.

*) Parenthese im ursprünglichen Sinne ist das Eingeschaltete selbst; abusivisch nennt man auch so die Klammern, welche fürs

§. 8.

Hauptsätze.

Die Hauptsätze sind grammatisch keiner weitern Eintheilung fähig. Es unterscheiden sich zwar viele, die mehr oder weniger auch grammatisch auf eine kleine Annäherung an Nebensätze hindeuten, durch ihre Wortstellung, wie wir im §. 6. gesehn haben; andere schwanken auch ohne solche Annäherung zwischen dieser und jener Stellung des Subjekts oder des Verbum finitum, z. B. Urtheils- uud Fragesätze „ich werde dort finden (dort werde ich finden): ich werde dort finden? Werde ich dort finden? dort werde ich finden?" — Allein solche Unterschiede sind selbst für die Deutsche Sprache zu unwesentlich, als daß sie für durchgreifend angesehn und für Eintheilungsprinzipien gehalten werden könnten. Um wie viel weniger kann nun solch ein Unterschied im Allgemeinen berücksichtigt werden. Im Griechischen und Lateinischen findet er sich gar nicht vor. Wollten wir aber

---

Auge das Einschalten bezeichnen. Wir wollen, um an bestimmte Ausdrücke auch einen bestimmten Sinn zu knüpfen, in der letzteren Bedeutung das Wort „Klammer" gebrauchen, das Wort „Parenthese" nur auf obige Einschaltung des Hauptsatzes beziehn, und, wo wir für andre Einschaltungen etwa ein fremdes Adjektiv nöthig haben, „parenthetisch" sagen. — Wiewohl die Parenthese auf die Konstruktion des Einschaltenden gar keinen Einfluß äußern darf, so können doch in Bezug auf sie Partikeln hinter ihr stehn, die entweder bloß die Unterbrechung andeuten (ἄρα, igitur, also) oder sich auf den Inhalt der Par. beziehn; wie „dennoch" z. B. Sokrates ward — er war aber völlig unschuldig — dennoch zum Tode verurtheilt. —

von der Bedeutung der Hauptsätze ausgehn und auf ihr inneres gegenseitiges Verhältniß kommen, so kann auch dies keine grammatische Eintheilung darbieten. Denn formell ist dies Verhältniß entweder gar nicht ausgedrückt, oder, wo dies doch geschieht, liegt der Ausdruck nicht in der Form des Satzes sondern in der Bedeutung der ihn einleitenden Konjunktion. Also nur die Logik kann eine Eintheilung der Hauptsätze unternehmen, und nur durch die Stellung der Sätze gegen einander und ihren Umfang kann die Grammatik auch formell jene logische Eintheilung berücksichtigen.

---

§. 9.

Nebensätze.

Ganz anders ist es mit den Nebensätzen, welche zu den Hauptsätzen in demselben Verhältniß stehn wie die nichtnothwendigen Bestandtheile im Satze (das Subjekt und die Dependenzen) zu dem nothwendigen. 23) Der nothwendige Bestandtheil ist aber das Verbum finitum, das entweder dastehn oder ergänzt werden muß. Es läßt sich aber nicht ersetzen durch irgend eine andere Sprachform, während die nicht nothwendigen Satztheile sich in Nebensätze umformen lassen. Diese Nebensätze vertreten dann die Stelle jener Satztheile.

Wie sich aber jene Satztheile in Nebensätze umformen lassen, so ist auch umgekehrt die Umformung der Nebensätze in nicht nothwendige Satztheile möglich, und wo die Mög-

23) Vergleiche §. 3.

lichkeit ohne die mindeste Störung des Inhaltes grammatisch nicht stattfindet, da ist doch wenigstens fühlbar und wahrnehmbar, daß sie die Stelle jener Satztheile vertreten. Diese Vertretung giebt nun das Eintheilungsprinzip. Da nämlich die Subjekte und alle Arten von Dependenzen substantivischer, adjektivischer oder adverbialischer Natur sind, so werden auch die Nebensätze nach ihrer Vertretung in Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialsätze eingetheilt.24) Ueber die anderweitige Eintheilung der Nebensätze hinsichts der verschiedenen Grade ihrer Subordination ist schon oben in §. 5. gehandelt worden, wo wir von den Prinzipien der Koordination und Subordination sprachen.

In der Umwandlung der nicht nothwendigen Satztheile in Nebensätze so wie in dem umgekehrten Verfahren muß nun der Schüler fortwährend geübt werden, um einerseits in der klaren Auffassung der Verhältnisse, andrerseits in der

---

24) Bernhard (s. obengenannte Schrift) verwirft diese Herlingsche Eintheilung. So scharfsinnig er auch die Sache behandelt, so halte ich doch im Allgemeinen Herlings Eintheilung für anwendbarer und praktischer. — Becker (Schulgr. 1832) macht logisch strenger und richtiger diese Eintheilung: I. Substantivsätze; II. Adjektivsätze, und trennt in Nro. I. die Kasussätze von den Adverbialsätzen. Der Kürze halber werfen wir das genus mit der species zusammen und nennen die Kasussätze κατ' ἐξοχὴν Substantivsätze. Die Durchführung und Anwendung der Nebensatzeintheilung ist von Becker so wie von Herling und Krüger, wenn auch verschieden, so doch mit gleicher Präzision unternommen worden. Wir können uns hier nicht auf das Weitere einlassen.

leichten Behandlung der Sprache schon frühzeitig Gewandtheit zu erlangen. Wir übergehn hier diese Umwandelungen, werden uns aber wieder bei den Umrissen des Periodenbaues nach ihnen umsehn und ihre Anwendbarkeit bei der Kritik desselben beurtheilen.



Mechanismus des Periodenbaues.

§. 10.

Erklärungen.

Die Periode ist ein Satz oder eine Verbindung von Sätzen, welcher oder welche ein für sich allein bestehendes Ganze ausmacht. 25) — So wie das Verbum finitum der einzige

---

25) Man pflegte sonst zuweilen einen Satz oder eine Satzverbindung, wohinter ein Punktum gesetzt wird, abusivisch „ein Punkt" zu nennen. Ein solches Punkt in diesem Sinne wäre also soviel als Periode. Es ließe sich im Allgemeinen gegen diese Deutlichmachung für die ersten Anfänger grade nicht allzuviel einwenden, wenn gleich bei der Interpunktionslehre der Rückblick auf Satz und Periode, also auf diese Weise ein Herumdrehen im Kreise nothwendig wird. Will man

nothwendige Bestandtheil des Satzes, so ist der Hauptsatz der einzige nothwendige Bestandtheil der Periode; doch findet

---

— und das wäre doch immer vorzuziehn — gleich bei der Satzlehre auch die Regeln der Interpunktion angeben, so ist jene Erklärung gar nicht anwendbar. — Daß aber nicht erst eine Verbindung von Sätzen sondern auch schon ein einzelner Satz (Hauptsatz), der eben so gut wie eine Satzverbindung für sich ein Ganzes bildet, eine Periode genannt werde, scheint mir der Bestimmtheit und Klarheit halber durchaus nothwendig zu sein. Wir dürfen uns nicht mehr an die ursprüngliche Bedeutung des Wortes halten, und so steht es an und für sich einem Jeden frei, unter Periode das zu verstehn, was er, ohne zu weit von der ursprünglichen Bedeutung abzugehn, keiner unbestimmten Deutung unterworfen sieht und für das anwendbarste bei einer Lehre über diesen Gegenstand hält. — Wenn die Satzverbindung „Gieb mir das Buch, welches du mir gestern versprochen hast, wenn du es durchgelesen haben wirst, wieder zurück“ ein Ganzes bildet und also eine Periode heißt; warum soll dieser Eine Satz: „Gieb mir das gestern von dir versprochene Buch nach Durchlesung wieder zurück,“ wenn er gleichfalls ein Ganzes für sich bildet, nicht eben so gut eine Periode heißen? Soll etwa das Maaß der Länge oder der Grad der Gewichtigkeit an sich die Erklärung bestimmen? Unmöglich; ich könnte ja einen Hauptsatz auch bilden, der dreimal länger und gewichtiger wäre als eine Verbindung von 3 oder 4 oder noch mehr Sätzen. Was will man also damit sagen, „eine Verbindung von Sätzen sei eine Periode?“ Nichts anders als, ein von Sätzen konstituirtes Ganze; kann aber solch ein Ganzes nicht auch schon durch einen einzigen Satz konstituirt werden? — Und wenn man nun trotzdem den Ausdruck Periode auf eine Verbindung beziehn will, wie wird man dann den einzeln für sich stehenden, ein Ganzes für sich bildenden Satz nennen? Er steht ja dann auf gleicher Stufe mit

bei diesem Vergleiche, der nicht zu weit auszudehnen ist, dieser Unterschied statt: während bei einem Satze der nothwen-

---

jener Verbindung, ist eben so gut wie diese ein Ganzes, und muß als solches mit ihr unter Eine Rubrik gesetzt werden. Es ist daher das passendste, diese Rubrik mit dem Namen der Periode zu bezeichnen, und zu sagen: eben so wie der einzige nothwendige Bestandtheil eines Satzes das Verbum finitum ist, eben so muß der Hauptsatz für den einzig nothwendigen Bestandtheil der Periode gelten; und, gleich wie jenes Verbum schon für sich ganz allein einen Satz konstituiren kann, eben so kann auch eine Periode durch einen einzigen Hauptsatz konstituirt werden. — Auffallend bleibt es, daß ausgezeichnete Forscher der Sprache, ausgegangen vom richtigen Standpunkt, eine Periode als etwas für sich dastehendes und bestehendes Ganzes zu betrachten, dennoch die Form dieses Ganzen immer nur in einer Verbindung von Sätzen zu finden oder darstellen zu können geglaubt haben. — Herling spricht in dem Sinne, wie wir es oben auffassen, von einem „einfachen" und „zusammengesetzten" Satzganzen (Grundrgl. §. 21.) und fügt hinzu, daß man gewöhnlich dem letzteren den Namen „Periode" gebe. Auch er folgt, mit Unrecht, dieser gewöhnlichen Bedeutung von „Periode": in seinem „Ersten Cursus eines wissensch. Unt. in d. D. Spr." §. 8. heißt es: „Eine Verbindung mehrerer Sätze zu einem Satzganzen heißt Periode in der weitern Bedeutung." — Wenn man περίοδος im speziellsten Sinne nur auf die Unterbrechung oder Ründung eines Hauptsatzes durch einen oder mehrere Nebensätze beziehn will, so ist die historische Nachweisung dieser Bedeutung richtig (siehe Herling Grdrg. p. 37. und füge Dionys, Halicarn. ed. Reisk. V. p. 168, und VI. p. 1071 sqq. hinzu) aber die Anwendbarkeit für eine weitläufigere Lehre vom Periodenbau einseitig und höchst mißlich und um so weniger rathsam, da man unter diesen Umständen für die Satzstellungen der einfacheren Anfügung und Vorausschickung (s. §. 12.) wie-

dige Bestandtheil nur Einmal stehn kann — denn wo zwei oder mehrere Verba finita gesetzt werden, da entstehn auch zwei oder mehrere Sätze —; so kann in einer Periode der nothwendige Bestandtheil, so oft man will, gesetzt werden, ohne daß deßhalb mehr als Eine Periode zu entstehn brauchte. — So wie aber auch beim Satze das Verbum finitum zu ergänzen sein kann, so giebt es auch Perioden, in denen der Hauptsatz fehlt und zu ergänzen ist. z. B. „daß ich es doch gethan hätte!" = „ich wünschte, oder, ich hätte gewünscht, daß u. s. w." — Andrerseits fehlt auch in solchen Perioden, die schon einen Hauptsatz enthalten, noch ein anderer Hauptsatz, der zur Vervollständigung der Konstruktion zu ergänzen ist z. B. „Stralsund muß fallen, und (näml. muß auch fallen), wenn es an den Himmel gekettet wäre," (siehe §.6.). — Eben so wie in diesen Perioden Hauptsätze, so sind in andern Nebensätze zu ergänzen; solch eine grammatische Ergänzung ist jedoch, wie bei dem zweiten Fall der Hauptsatzergänzung, nur da erforderlich, wo eine Konjunktion die Auslassung eines Nebensatzes andeutet z. B. „er behauptete, daß Stralsund fallen würde und (auch dann fallen würde) wenn es an den Himmel gekettet wäre" oder: „er that als (er

---

derum andre Namen aufstellen müßte. — Die Verfehltheit in der Erklärung früherer Grammatiker, wie Adelungs, nach denen eine Periode „ein bis zu einer gewissen Länge erweiterter Satz" wäre, leuchtet von selbst ein. — So wie Herling, so sucht auch Schmitthenner bloß in der Verbindung von Sätzen eine Periode und nennt (Gr. II. S. 142.) „ein einheitliches Ganze mehrerer Sätze" ein Satzgefüge oder Gesätze. Becker spricht in seiner Schulgrammatik so wie in seinem Organism von „zusammengesetzten Sätzen." —

thun würde oder sollte), wenn nichts geschehen wäre." Alle solche Perioden nun, bei denen die Grammatik einen Haupt- oder Nebensatz ergänzen muß, bezeichnen wir mit dem Namen elliptischer Perioden. Es ist aber schon in §. 6. angedeutet worden, daß man für gewöhnlich oder wenigstens für den Anfänger eine einfachere Auffassung zu Wege bringe, wenn man bei jenen elliptischen Partikeln „und wenn" (etsi), „als wenn" u. s. w. ihre ursprüngliche Bedeutung und Entstehung übersieht und sie lieber als eine einheitliche Konjunktionsverbindung darstellt. Von diesem Gesichtspunkte aus werden wir also nur da von elliptischen Perioden zu sprechen haben, wo ein oder mehrere Nebensätze ohne regierenden Hauptsatz stehn. —

Wo die Grammatik nichts vermißt, da muß die Logik sehr häufig ergänzen, sei es im Gewande von Haupt- oder Nebensätzen z. B. „wollen wir aber die Wahrheit sagen, so ist er schon fort" = „so müssen wir sagen, er sei schon fort." Und so haben wir von jenen elliptischen Perioden der Grammatik die bloß logisch-elliptischen Perioden zu unterscheiden, deren Anzahl ins Unendliche geht und immer mehr anwächst, je abgerissener in der Kraft kurzer Reden oder in dem Schwunge phantasiereicher Poesie der Styl wird. Während jene grammatisch-elliptischen Perioden nicht gerade immer logisch elliptisch sind — (die Logik ergänzt bei dem Nebensatze: „daß ich es doch gethan hätte" nicht so wie die Grammatik, den Hauptsatz, sondern sieht diesen Nebensatz bloß als besondere Wunschform an): — so dürfen auch die logisch-elliptischen Formen durch keine grammatische Nothwendigkeit ergänzt werden.

Von beiden Arten elliptischer Perioden sind die abgebrochenen Perioden zu unterscheiden, d. h. solche, bei denen das Ende oder die Mitte plötzlich abgebrochen wird; ihre Ergänzung ist eben so grammatisch als logisch nothwendig; z. B. „ich befehle dir das zu thun; und wenn du es nicht thust, so — —!" („so fürchte meinen Zorn" oder so etwas der Art). Ohne Hinzufügung des „so," welches den zu ergänzenden Hauptsatz einleitet, ist die Periode logisch und grammatisch elliptisch, aber nicht abgebrochen: „und wenn du es nicht thust — — —!" Je weniger unvollständig dieser Nachsatz mit „so" ist, desto geringer wird die Abbrechung der Periode: „und wenn du es nicht thust, so fürchte — —!" oder „so sollst du bald — —" u. s. w. Die Ellipse einer Periode beruht also auf Auslassung eines ganzen Satzes, ihre Abbrechung auf der Abbrechung eines Satzes. Beginnt eine Periode mit einem zurückbezogeneu Satze (§. 4.) oder besteht sie aus ihm, so legen wir ihr ebenfalls das Prädikat: „zurückbezogen" bei, z. B. („wirst du kommen?): ich und mein Bruder: aber der Vater bleibt da." — — Wollen wir das bisher Gesagte rubriziren, so giebt es zuerst „vollständige und unvollständige Per. Zu diesen gehören die elliptischen, abgebrochenen und zurückbezogenen.

Wie wir im logischen Sinne Hauptsache von Nebensache unterscheiden, so kann auch einmal ein Ganzes, das grammatisch einheitlich dasteht, also eine Periode im logischen Sinne eine Haupt- oder Nebenperiode sein, in so fern ihre Einheit mit den übrigen Einheiten auf gleicher Stufe steht oder diesen logisch subordinirt ist. Wir sehn uns hier unmittelbar auf den Unterschied zwischen logischer und gram-

matischer Koordination oder Subordination zurückgeleitet (siehe §. 6.), bemerken aber auch gleich, daß bei rein grammatischer Untersuchung jener logische Unterschied zwischen Haupt- und Nebenperioden nicht berücksichtigt werden darf. Und so wie die Logik, wenn sie nach ihren Gesetzen Haupt- und Nebensätze und Perioden bildete, diese ihre Perioden auf gleiche Stufe, also koordinirt hinstellen würde, so sieht auch die Grammatik ihre Perioden als völlig koordinirt an und kennt keine Subordination der Perioden unter sich, sondern nur eine Subordination der Perioden unter eine ganze Rede, einen ganzen Zusammenhang, Abschnitt oder wie man sonst das Ganze, dessen Theile die Perioden sind, nennen will. —

Die einfachste Periode besteht aus einem Hauptsatz. Je mehr sich dieser nach den Gesetzen der Subordination und Koordination mit andern Sätzen verbindet, desto mannigfacher, zusammengesetzter, künstlicher, verwickelter wird die Periode. Will man ihre Zusammensetzung, ihren Bau angeben und dabei vom Bau ihrer Theile, d. h. der Sätze abstrahiren, so hat man ein Bild von der Folge der Sätze zu entwerfen. Will man sie aber umformen, so kann diese Umformung auf zweierlei Art geschehn. Entweder bleiben ihre Theile das, was sie sind, und nur die Stellung derselben gegen einander verändert sich, oder ihre Theile bleiben nicht das, was sie sind. Die Theile einer Periode sind aber Sätze und deren Theile wiederum Satztheile. Es würde also in der Periodenumformung erstlich die Umstellung der Sätze und Satztheile zu berücksichtigen sein. Die Umstellung der Satztheile gehört aber in die speziellere Grammatik jeder einzelnen Sprache, kann also hier nicht berücksichtigt werden. Dem-

nach reduzirt sich für uns jene Umstellung nur auf die Sätze. Aber das zweite Prinzip der Umformung, nach welcher die Theile das, was sie sind, nicht bleiben, kann sowohl auf Sätze als auch auf Satztheile in einer allgemeinen Grammatik bezogen werden. Wir nennen diese Umformung „Umgestaltung" und bekommen also zwei Haupttheile unserer Untersuchung; 1) Umstellung der Sätze; 2) Umgestaltung der Sätze und Satztheile. Noch ist freilich eine dritte Periodenumformung da, nämlich die Vereinigung der beiden angeführten, Umstellung und Umgestaltung zusammen: diese dritte Art wird aber schicklicher gleich bei der zweiten Art mitgenommen und angewendet. Daher haben wir diesen Theil nur in zwei Abschnitte getheilt. —

matischer Koordination oder Subordination zurückgeleitet (siehe §. 6.), bemerken aber auch gleich, daß bei rein grammatischer Untersuchung jener logische Unterschied zwischen Haupt- und Nebenperioden nicht berücksichtigt werden darf. Und so wie die Logik, wenn sie nach ihren Gesetzen Haupt- und Nebensätze und Perioden bildete, diese ihre Perioden auf gleiche Stufe, also koordinirt hinstellen würde, so sieht auch die Grammatik ihre Perioden als völlig koordinirt an und kennt keine Subordination der Perioden unter sich, sondern nur eine Subordination der Perioden unter eine ganze Rede, einen ganzen Zusammenhang, Abschnitt oder wie man sonst das Ganze, dessen Theile die Perioden sind, nennen will. —

Die einfachste Periode besteht aus einem Hauptsatz. Je mehr sich dieser nach den Gesetzen der Subordination und Koordination mit andern Sätzen verbindet, desto mannigfacher, zusammengesetzter, künstlicher, verwickelter wird die Periode. Will man ihre Zusammensetzung, ihren Bau angeben und dabei vom Bau ihrer Theile, d. h. der Sätze abstrahiren, so hat man ein Bild von der Folge der Sätze zu entwerfen. Will man sie aber umformen, so kann diese Umformung auf zweierlei Art geschehn. Entweder bleiben ihre Theile das, was sie sind, und nur die Stellung derselben gegen einander verändert sich, oder ihre Theile bleiben nicht das, was sie sind. Die Theile einer Periode sind aber Sätze und deren Theile wiederum Satztheile. Es würde also in der Periodenumformung erstlich die Umstellung der Sätze und Satztheile zu berücksichtigen sein. Die Umstellung der Satztheile gehört aber in die speziellere Grammatik jeder einzelnen Sprache, kann also hier nicht berücksichtigt werden. Dem-

nach reduzirt sich für uns jene Umstellung nur auf die Sätze. Aber das zweite Prinzip der Umformung, nach welcher die Theile das, was sie sind, nicht bleiben, kann sowohl auf Sätze als auch auf Satztheile in einer allgemeinen Grammatik bezogen werden. Wir nennen diese Umformung „Umgestaltung" und bekommen also zwei Haupttheile unserer Untersuchung; 1) Umstellung der Sätze; 2) Umgestaltung der Sätze und Satztheile. Noch ist freilich eine dritte Periodenumformung da, nämlich die Vereinigung der beiden angeführten, Umstellung und Umgestaltung zusammen: diese dritte Art wird aber schicklicher gleich bei der zweiten Art mitgenommen und angewendet. Daher haben wir diesen Theil nur in zwei Abschnitte getheilt. —

No. 3. diene uns als Beispiel; an ihr wollen wir die Zulässigkeit der Umstellungen prüfen. Ihr Bild — A; B; C — nennen wir „Vorbild“, so wie überhaupt im Folgenden immer das Periodenbild, von welchem wir ausgehn, „Vorbild“ heißen soll. Unser Vorbild nun kann fünf Umstellungen erleiden, denn drei Elemente (A, B, C) lassen sich zu je drei 3. 2. 1mal zusammenstellen; die eine der Zusammenstellungen ist das gegebene Vorbild; es bleiben also fünf Umstellungen und zwar diese:

α) A; C; B.

β) B; A; C.

γ) B; C; A.

δ) C; A; B.

ε) C; B; A.

Nr. α) ist nicht anders möglich, als wenn ich B in einen Satz mit „denn“ verwandle. „S. war völlig unschuldig und starb dennoch an Gift; denn er war zum Tode verurtheilt worden.“ Ist aber nun noch dieser Sinn mit dem Sinn in der Periode des Vorbildes scharf genommen gleich? Keineswegs, denn im Vorbilde standen A und B in genauer Beziehung, die durch „aber“ adversativ sich äußerte, und C konnte durch „und“ als in Verbindung mit B oder mit A oder mit beiden Sätzen getreten gedacht werden. In Nr. α aber bleibt zwar C mit A und B in Verbindung, allein B ist völlig von A getrennt und jede mögliche Beziehung zwischen ihnen durchaus aufgehoben, weil B durch die Form eine Ursache geworden und als solche in gar keinem Verhältnisse mit A steht. Also bietet die Umstellung Nr. α nicht genau denselben Sinn dar wie ihr Vorbild.

Nr. β (B; A; C) ist in unserm Beispiel mehr anwendbar: „Sokrates ward zum Tode verurtheilt, aber er war unschuldig, und starb an Gift.“ Allein wir bemerken auch hier eine kleine Störung, fühlen auch wohl beim Klange heraus, daß eine Modifikation des Sinnes sogar den Wohlklang störe. C hängt offenbar genauer mit B als mit A zusammen, nicht etwa an und für sich, denn da können A und C die innigste Verbindung eingehn, sondern durch die Zusammenstellung mit B. Konnte ich nun im Vorbilde A; B; C das C leicht und ohne Mühe als mit B verbunden heraushören, so finde ich in Nr. β diese Verbindung durch das Dazwischentreten des A gestört und zwar fürs Ohr um so unangenehmer als fürs Auge gestört, da man dem Auge durch ein Komma vor „und“ zu einer schnelleren scharfen Auffassung verhelfen kann, wie es im obigen Beispiele geschehn. Das Ohr aber wird verleitet, das „und“ für eine Verbindung zwischen C und A anzusehn, und da A ein Adversativsatz von B geworden ist, auch C als einen Adversativsatz von B zu betrachten; was offenbar gegen den Sinn ist. Meinte man diese verfehlte Adversativauffassung bloß durch Weglassung des „aber“ zu vermeiden, so irrte man sich; wenn das „aber“ nicht dasteht, so ergänzt es sich ein jeder, oder, A bleibt immer ein Gegensatz, wenn er auch nicht formell durch den Hinzutritt einer Adversativkonjunktion als solcher bezeichnet ist.

Nr. γ ist dem Vorbilde treu; „B; C; A. Sokr. ward zum Tode verurtheilt und starb an Gift; und doch war er völlig unschuldig.“ Das Verhältniß der Sätze zu einander ist im Ganzen dasselbe, aber Ein Unterschied: der Gedanke

ad mare supra demonstravimus, **nuncios** mittit."

6) A (a) A — Einschaltung und Anfügung — b „Eadem fere, quae ex nunciis cognoverat, coram perspicit, sic ut omissis circiter XL navibus reliquae tamen refici posse magno negotio viderentur."

7) A(a) A (b) A — Doppelte Einschaltung**) — „Labienus, quum omnes ad eum copiae venissent, veritus, ne hostium impetum sustinere non posset, literas Caesari remittit."

Wenn a und b ihre Plätze gegenseitig vertauschen können, so erhalten wir im ersten Falle drei, im zweiten Falle vier, also im dritten Falle sieben neue Figuren, für welche obige 7 Bilder, wenn man a und b vertauscht, ebenfalls gelten können. Für die allgemeine Auffassung sind daher jene 7 Bilder genügend; man möge sich nur hier so wie auch in den folgenden §§. unter a nicht gerade den ersten und unter b den zweiten, sondern unter a den einen und unter b den andern Nebensatz denken. Wir werden daher diese Vertauschung von a und b nicht weiter berücksichtigen, da sie unmittelbar in der allgemeinen Auffassung unsrer Periodenbilder mit begriffen ist. Und was hier von den Nebensätzen ersten Grades vorausgesetzt wird, soll auch bei den

---

**) Fürs Griechische und Römische kommt noch das achte Bild: — a: b, A hinzu. Vgl. N. 27.

höhern Graden der Nebensätze und bei den Hauptsätzen gültig sein.

---

§. 15.

Fortsetzung.

Wir lassen in der vorigen Periode, welche 1 Haupt- und 2 koordinirte Nebensätze enthielt, noch einen dritten Nebensatz des ersten Grades hinzutreten und haben bei dieser neuen Periode wieder dieselben drei Fälle wie bei den früheren zu unterscheiden, aber es trit noch ein vierter Fall hinzu, nämlich der, daß bloß zwei Nebensätze, unter einander unzertrennbar, vom dritten getrennt werden.

Wir beginnen mit dem leichtesten Falle: a, b und c sind unzertrennbar: Hier gibt es nur drei Bilder

1) $\overbrace{a,\ b,\ c}^{A}$

2) a, b, c: A

3) A (a, b, c) A

Sind aber zwei unzertrennbar, z. B. a und b, so kann ich nach dem vorigen §. leicht die Bilder bestimmen; nämlich ich brauche dort nur a und b statt a, und c statt b zu setzen, so erhalte ich, bei der Möglichkeit, a und b mit c zusammenzustellen, wieder obige drei Bilder, bei der Nothwendigkeit, a und b von c zu scheiden, folgende vier:

1) a, b: $\overbrace{c}^{A}$

2) a, b: A (c) A

3) A (a, b) $\overbrace{c}^{A}$

4) A (a, b) A (c) A.

Dieselben Bilder bezeichnen auch die Unzertrennbarkeit von a und c, sobald ich überall b statt c und c statt b denke; eben so die enge Vereinigung von b und c. Aber vier neue Bilder entstehn, sobald die unzertrennbaren Nebensätze nicht am Anfange, sondern am Ende der Periode und der getrennte Nebensatz nicht am Ende, sondern am Anfange stehn soll, nämlich;

5) a: $\underbrace{A}_{b,\ c}$

6) a: A (b, c) A.

7) A (a) $\underbrace{A}_{b,\ c}$

8) A (a) A (b, c) A.

Wenn nun drittens alle drei Nebensätze getrennt werden müssen, so entstehn vier Bilder:

1) a: A (b) $\underbrace{A}_{c}$

2) a: A (b) A (c) A.

3) A (a) A (b) $\underbrace{A}_{c}$

4) A (a) A (b) A (c) A.

Lassen sich endlich a, b und c theilweise oder ganz sowohl zusammenstellen als trennen, so bekommen wir die Summe aller obigen Bilder, d. h. 15, die wir noch einmal aufzählen, um bei ihnen auf die Varationen der drei Stellungsgrundgesetze aufmerksam machen zu können.

1) $\underbrace{A}_{a,\ b,\ c}$ — Anfügung.

2) a, b, c: A — Vorausschickung.

3) A (a, b, c) A — Einschaltung.

4) a, b: $\underbrace{A}_{c}$

5) a: $\underbrace{A}_{b,\ c}$ — Voraussch. und Anfüg.

6) a, b: A (c) A

7) a: A (b, c) A — Voraussch. und Einsch.

8) A (a, b) $\underbrace{A}_{c}$

9) A (a) $\underbrace{A}_{b,\ c}$ — Einschalt. und Anfüg.

10) A (a) A (b, c) A

11) A (a, b) A (c) A — Doppelte Einschalt.

12) a: A (b) $\underbrace{A}_{c}$ — Voraussch. Einsch. u. Anf.

13) a: A (b) A (c) A — Voraussch. u. dopp. Einsch.

14) A (a) A (b) $\underbrace{A}_{c}$ — Dopp. Einsch. u. Anf.

15) A (a) A (b) A (c) A — Dreifache Einschaltung.

---

§. 16.

Fortsetzung.

Wir gehn noch einen Schritt weiter und lassen einem Hauptsatze vier koordinirte Nebensätze subordinirt sein. Für alle möglichen Fälle hat solch eine Periode folgende 31 Figuren:

1) $\underbrace{A}_{a,\ b,\ c,\ d}$ — Anfügung.

2) a, b, c, d: A — Vorausschickung.

3) A (a, b, c, d) A — Einschaltung.

4) a, b, c: $\underbrace{A}_{d}$

5) a, b: $\underbrace{A}_{c,\ d}$ — Voraussch. und Anfüg.

6) a: $\underbrace{A}_{b,\ c,\ d}$

7) a, b, c: A (d) A

8) a, b: A (c, d) A — Vorauss. und Eins.

9) a: A (b, c, d) A

10) A (a, b, c) $\underbrace{A}_{d}$

11) A (a, b) $\underbrace{A}_{c,\ d}$ — Einsch. und Anfüg.

12) A (a) $\underbrace{A}_{b,\ c,\ d}$

13) A (a, b, c) A (d) A

14) A (a, b) A (c, d) A — Dopp. Einschalt.

15) A (a) A (b, c, d) A

16) a, b: A (c) $\underbrace{A}_{d}$

17) a: A (b, c) $\underbrace{A}_{d}$ — Vorauss., Einsch. u. Anf.

18) a: A (b) $\underbrace{A}_{c,\ d}$

19) a, b: A (c) A (d) A
20) a: A (b, c) A (d) A } — Vor. u. dopp. Einsch.
21) a: A (b) A (c, d) A

22) A (a, b) A (c) $\underbrace{A}_{d}$
23) A (a) A (b, c) $\underbrace{A}_{d}$ } — Dopp. Einſ. u. Anfüg.
24) A (a) A (b) $\underbrace{A}_{c,\ d}$

25) A (a, b) A (c) A (d) A
26) A (a) A (b, c) A (d) A } — Dreifache Einsch.
27) A (a) A (b) A (c, d) A

28) a: A (b) A (c) $\underbrace{A}_{d}$ — Vorausſ., dopp. Einsch, u. Anfüg.

29) a: A (b) A (c) A (d) A — Vorausſ. u. dreif. Einsch.

30) A (a) A (b) A (c) $\underbrace{A}_{d}$ — Dreif. Einsch. und Anf.

31) A (a) A (b) A (c) A (d) A — Vierf. Einsch.

Von 1 — 3 bieten die Bilder ein Zusammenstehn aller 4 Nebensätze dar, in Nr. 4 und 6, 7 und 9, 10 und 12, 13 und 15 ein Zusammenstehn dreier Nebensätze, in Nr. 5, 8, 11, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26 und 27 ein Zusammenstehn zweier Nebensätze, während in den übrigen Nummern (28, 29, 30 und 31) alle vier Nebensätze von einander getrennt dastehn.

In der Vergleichung dieses §. mit den beiden vorhergehenden wird man das Prinzip wahrnehmen, welches dem verschiedenartigen Baue solcher Perioden, die aus einem

Haupt- und mehreren koordinirten Nebensätzen bestehn, zum Grunde liegt. Wollen wir noch über vier Nebensätze hinausgehn, so läßt sich schon aus unsern bisherigen Angaben mit der größten Bestimmtheit alles zu Wünschende angeben. Wir werden also zum Schlusse dieses § die gesammelten Bemerkungen für die Perioden mit 1, 2, 3 und 4 Nebensätzen nebst weiteren Ausführungen für 5 und 6 Nebensätze tabellarisch zusammenstellen und die allgemeine Verfahrungsweise genauer bezeichnen, dabei aber vor Allem die Variationen der drei Grundgesetze, der Anfügung, Vorausschickung und Einschaltung, ins Auge fassen. Diese drei Gesetze nennen wir Elemente, um dem mathematischen Standpunkte etwas näher zu rücken; wir haben sie mit Wiederholung variirt gefunden bei 2 Nebensätzen zu je 2, bei 3 Nebensätzen zu je 2 und je 3, bei 4 Nebens. zu je 2, je 3 und 4. Dies giebt uns Veranlassung zu unserer Rubrizirung.

Anzahl der koordinirten Nebensätze	Jedes Element einzeln	Anzahl der Bilder bei Verbindung der Elemente mit Wiederholung zu je 2	3	4	5	6	Summa d. Bild. beim Zusammenstehn all. Nebens.	Summa der Bilder bei völliger Trennung	Summa der Bilder bei theilweiser Trennung	Summa aller möglichen Bilder	
1	3						3			3	s.§13
2	3	1. 4					3	4		7	s.§14
3	3	2. 4	1. 4				3	4	8	15	s.§15
4	3	3. 4	3. 4	1. 4			3	4	24	31	s.§16
5	3	4. 4	5. 4	5. 4	1. 4		3	4	56	63	[illegible]
6	3	5. 4	7. 4	9. 4	9. 4	1. 4	3	4	120	127	
	a	b	c	d	e	f	g	h	i	k	

Die Gesetze der senkrechten so wie der wagrechten Rubriken sind leicht erkennbar. Betrachten wir z. B. die senkrechten. Rubrik a bleibt sich immer gleich; in Rubrik b, c, d, e und f bleibt der Multiplikator immer 4, dagegen wach-

sen die Multiplikanden in b um 1, in c um 2, in d um 4, in e um 8, in f würden sie um 16 wachsen, denn der Exponent dieser Multiplikanden-Progression ist 2. — Was nun die Summen betrifft, so bleiben sie in Rubrik g und h immer dieselben, in g 3 und in h 4, in i bilden sie eine Progression, deren Differenzen eine geometrische Reihe mit dem Exponenten 2 ausmachen, in der Rubrik k wächst die Summe aller möglichen Bilder jedesmal um das Doppelte vermehrt um 1.***)

Auch ohne solche Zusammenstellung ließen sich diese Gesetze schon aus einer genaueren Erwägung und weitläufigeren Ausführung der vorangegangenen §§. ableiten.

Wenn diese leichte Erkennbarkeit des Gesetzes, welches für die Fortsetzung dieser Tabelle gilt, und eine Fortsetzung der Tabelle selbst für die Nutzanwendung oder für den Unterricht auch nicht viel weiter förderlich wäre, so möge diese Tabelle und ihr regelmäßiges Gesetz doch nicht zu schnell bei Seite gesetzt werden. Sie zeigt, wie scharf und genau selbst solche grammatische Gegenstände, welche weitab vom Wege mathematischer Berechnungen zu liegen scheinen, aufgefaßt und weiter fortgeführt werden können. —

***) Wollen wir für die Rubriken i und k eine allgemeine Formel aufstellen, so ist diese, wenn n die Anzahl der Nebensätze und s die Summe bezeichnet, für i folgende:

$$s = 8.\,(2^{n+2} - 1)$$

und für k: $s = 2^{n+1} - 1.$ —

§. 17.

IV. Mehrfache Subordination der Nebensätze. — Die Periode besteht aus Einem Haupt- und 2, 3 oder 4 nicht koordinirten Nebensätzen. — Bilder. —

Wir kommen zunächst zu derjenigen Periode, welche aus 1 Haupt- und 2 nicht koordinirten Nebensätzen besteht. Sind diese Nebensätze nicht mit einander koordinirt, so ist einer dem andern subordinirt, also der eine ein Nebensatz des zweiten Grades, der andere des ersten. Die Nebensätze des zweiten Grades bezeichnen wir mit den kleinen Griechischen Buchstaben. —

Die Gesetze, welche für die Zusammenstellung der Sätze in Anwendung treten, finden wir hier schon in den einzelnen Sprachen etwas weiter auseinander gehend als im Vorigen. Bei der Koordination der Hauptsätze (§. 11.) haben wir nur Einer seltenen Anakoluthie der Griechischen uud Römischen Sprache zu gedenkeu gehabt, in welcher bei affektvoller Rede ein Hauptsatz in einen andern eingeschoben wird, ohne im Mindesten parenthetisch zn werden. Bei der einfachen Subordination des Nebensatzes (§. 12. und §. 13.) haben wir einen schon häufiger vorkommenden Unterschied zwischen den alten und neuen Sprachen wahrgenommen, nämlich ein viertes Grundgesetz der Subordinationsstellung, die unlogische Einschaltung und deren weitere Verwickelungen (siehe namentlich das Ende von §. 13.) Bei der einfachen Subordination und Koordination der Nebensätze hatten wir Gelegenheit zu bemerken, (§. 14.), wie in den alten Sprachen eine größere Mannigfaltigkeit des Periodenbaues dadurch entstehe,

daß die Nachperiode auch mit einem Nebensatze beginnen könne (siehe Note 27.) Durch diesen Gebrauch finden wir auch die Anzahl der in §. 15 und §. 16 aufgestellten Periodenfiguren so wie die am Ende des §. 13 gegebene Tabelle vermannigfacht. Hier endlich in unserm §. gehn die alten Sprachen einen noch umfassenderen Weg, indem sie außer den Stellungen, die in allen Sprachen gewöhnlich sind, (siehe unten) auch noch eigenthümliche Stellungen haben, die keineswegs zu den Anakoluthieen gerechnet werden dürfen. Freilich entsteht die Frage, ob diese eigenthümlichen Stellungen wirklich nur eine Eigenthümlichkeit der alten Sprachen oder ihr Mangel eine Eigenthümlichkeit der Deutschen und anderer neuen Sprachen sei. Wenn gleich ich mich fürs Letztere zu entscheiden geneigt bin, so habe ich dennoch es für zweckmäßiger erachtet, den Gebrauch unsrer Muttersprache hier als Norm aufzustellen und zugleich in diesem Paragraphen auf die Eigenthümlichkeit der alten Sprachen aufmerksam zu machen: in den folgenden §§. aber die weiteren Anwendungen und Ausführungen dieser Eigenthümlichkeit zu übergehn und den Studien der speziellen Grammatik zu überlassen.

Bei der Aufstellung unsrer Periodenfiguren ist es nun nicht mehr nothwendig, die angewendeten Grundgesetze zu bemerken; sie liegen in jedem Bilde selbst klar am Tage. — Das ist noch vorauszuschicken, daß die Anfügung des zweiten Nebensatzes an den ersteren wieder durch Unterschreiben und durch jenes ¦Häkchen bezeichnet wird. Die Einschaltungen werden, wie früher, durch Klammern und Wiederholung der einschaltenden Buchstaben bezeichnet. Die verschiedene

Art der Klammern deutet hier wie im Folgenden auf den verschiedenen Superordinationsgrad des einschaltenden Satzes hin.

1) A
a
α
„Der Sturm brauste durch den Wald, als ich langsam nach Hause ging, obgleich es schon spät war."

2) A
a (α) a
„Der Sturm brauste durch den Wald, als ich langsam, obgleich es schon spät war, nach Hause ging."

3) a : A
α
„Als ich langsam nach Hause ging, obgleich es schon spät war: brauste der Sturm durch den Wald."

4) a (α) a : A. „Als ich langsam, obgleich es schon spät war, nach Hause ging, brauste der Sturm durch den Wald."

5) A (a / α) A. „Der Sturm brauste, als ich langsam nach Hause ging, obgleich es schon spät war, durch den Wald."

6) A [a(α) a] A. „Der Sturm brauste, als ich langsam, obgleich es schon spät war, nach Hause ging, durch den Wald."

Im Griechischen und Römischen finden noch andere Stellungen statt. Erstlich kann der Hauptsatz zwischen den beiden nicht koordinirten Nebensätzen stehn. Daher erhalten wir diese 4 Bilder:

1) α: A
a
—z.B. „Τί δὲ τοῦτό ἐστιν ἔγωγε θαυμάζοιμ' ἂν εἰ οἶσθα."

2) a: $\underset{\alpha}{\overbrace{A}}$ —„Εἰ οἶσθα ἔγωγε θαυμάζοιμ' ἂν τί τοῦτό ἐστιν."

3) α: A (a) A —„Τί τοῦτό ἐστιν ἔγωγε εἰ οἶσθα θαυμάζοιμ' ἄν."

4) a: A(α) A— „Εἰ οἶσθα ἔγωγε τί τοῦτό ἐστι θαυμάζοιμ' ἄν."

Zweitens kann der Nebensatz des zweiten Grades seinem superordinirten Nebensatze des ersten Grades 29) vorausgeschickt werden; es kommen also noch drei neue Bilder hinzu:

5) α, a: A — „Qualis esset natura montis, qui cognoscerent, postero die misit.

6) $\underset{\alpha,\ a}{\overbrace{A}}$ —„Postero die misit, qualis esset natura montis, qui cognoscerent."

7) A (α, a) A—„Postero die, qualis esset natura montis, qui cognoscerent, misit. 30)

§. 18.

Fortsetzung.

Wenn wir zu der Periode des vorigen §. einen Nebensatz drittes Grades hinzufügen, welcher also dem Nebensatz

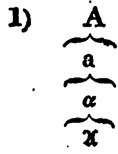
---

29) Nur selten geht hier das Gesetz der Vorausschickung über den zweiten Grad der Nebensätze hinaus. Verständniß sowie Wohlklang würden durch ein zu weites Vorgreifen leiden.

30) Anakoluthieen, aus der Verbindung dieser Stellungsarten mit den im Anfang unseres §. erwähnten entstanden, gehören in die speziellere Grammatik.

des zweiten Grades, (α), subordinirt ist: so erhalten wir noch einmal so viel Figuren als früher, also 12. Nämlich dieser neu hinzukommende Nebensatz läßt sich bei jeder der sechs früheren Figuren entweder seinem superordinirten Satze α anfügen oder in denselben einschalten. (Das Gesetz der Vorausschickung ist selbst im Griech. und Lat. bei ihm nur selten anwendbar. Wo es sich aber anwenden läßt, erhalten wir für die Griechische und Römische Satzstellung aus jeder der 13 im vorigen §. angeführten Figuren drei neue, also zusammen 39). — Nach demselben Gesetze wird eine Periode, welche 1 Hauptsatz, 1 Nebensatz des ersten, zweiten, dritten und vierten Grades enthält, 2 mal 12 d. i. 24 Figuren haben. Lassen wir noch einen Nebensatz des fünften Grades hinzutreten, so erhalten wir 48 Periodenfiguren, und so geht dies Gesetz der Verdoppelung regelmäßig fort. Wir wollen hier nur als Beispiel alle möglichen Bilder für zwei Perioden hersetzen, erstlich für die, welche 1 Haupt- und 3 nicht koordinirte Nebensätze, zweitens für die, welche außer dem Hauptsatze noch vier nicht koordinirte Nebensätze enthält. — Wir wählen dabei verschiedene Perioden zu jedem Bilde, und zwar abwechselnd aus der Deutschen, Lateinischen und Griechischen Sprache. — Die großen Deutschen Buchstaben bezeichnen die Nebensätze des dritten, die kleinen des vierten Grades. —

I. Ein Hauptsatz und drei nicht koordinirte Nebensätze.

1)  „Es giebt Kenner des Alterthums, welche die Gruppe Laokoon für ein Werk Griechischer Meister aus der Zeit der Kaiser halten, weil sie glauben, daß der Virgilische Laokoon dabei zum Vorbilde gedient habe.“

2) A / a / α (𝔛) α — „Νομίζω ὑμᾶς ἄμεινον ἂν περὶ τοῦ παρόντος βουλεύσασθαι, εἰ κἀκεῖνο μάθοιτε, ὅτι, ᾧ μόνῳ μείζους εἰσὶν αἱ παρὰ τῶν δήμων δωρεαὶ τῶν παρὰ τῶν ἄλλων πολιτειῶν διδομένων, καὶ τοῦτο ἀναιρεῖται νῦν τῷ νόμῳ."

3) A / a [α / 𝔛] a — „Pergratum mihi feceris, si, quemadmodum soles de ceteris rebus, quum ex te quaeruntur, sic de amicitia disputaris."

4) |A / a [α (𝔛) a] a — „Adiuvabat etiam eorum consilium, quod Nervii antiquitus, quo facilius finitumorum equitatum, si praedandi causa ad eos venisset, impedirent, teneris arboribus incisis atque inflexis crebris in latitudinem ramis sese munierant."

5) a : A / α / 𝔛 — „Etsi satis mihi videbar habere cognitum Scaevolam ex iis rebus, quas audiebam saepe ex Rutilio, quo utebatur propter familiaritatem Scaevolae nostri, tamen ista mihi ejus dicendi tanta laus nota non erat."

6) a : A / α (𝔛) α — „Daß die Betrachtungen mit verdoppelter Stärke wiederkamen, denen er seit seinem Falle bei Hofe mehr, als seiner Gemüthsruhe zuträglich war, nachhing, können wir leicht begreifen."

7) a $\left[\dfrac{\alpha}{\mathfrak{A}}\right]$ a: A. „Εἴ τις πάντα, ὅσα Λεπτίνης ἐρεῖ περὶ τοῦ νόμου διδάσκων ὑμᾶς, ὡς καλῶς κεῖται, συγχωρήσειεν ἀληθῆ λέγειν αὐτόν, ἕν γε αἰσχρὸν οὐκ ἂν ἀναιρεθείη."

8) a $\left[\alpha(\mathfrak{A})\alpha\right]$ a: A. „Weil die Naturlehre von den gemeinen Erfahrungen, welche allein in der Gesellschaft, wie sie gewöhnlich ist, das Wort führen, gar kein Licht erhalten kann, so wird ihr Liebhaber auch weniger zur Gesellschaft angetrieben."

9) A $\left[\dfrac{\dfrac{\text{a}}{\alpha}}{\mathfrak{A}}\right]$ A. „Eine edle Familie verließ, damit sie den Bedrängnissen entgehe, womit alle ausgezeichneten Personen bedroht waren, denen man die frohe Erinnerung an ihre Väter zum Verbrechen machte, in jenen unglücklichen Tagen ihre Besitzungen."

10) A $\left[\dfrac{\text{a}}{\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha}\right]$ A. „Καὶ πάνυ τοῦτο ὑμῶν δέομαι, ἐὰν δι᾽ αὐτῶν λόγων ἀκούητέ μου ἀπολογουμένου, δι᾽ ὧνπερ εἴωθα λέγειν καὶ ἐν ἀγορᾷ ἐπὶ τῶν τραπεζῶν, ἵνα ὑμῶν οἱ πολλοὶ ἀκηκόασι, καὶ ἄλλοθι, μήτε θαυμάζειν μήτε θορυβεῖν τούτου ἕνεκα."

11) A $\left\{\text{a}\left[\dfrac{\alpha}{\mathfrak{A}}\right]\text{a}\right\}$ A. „Autobiographieen einzelner Männer, die nicht immer, so einseitig und flach manchmal der Gesichtspunkt

war, von welchem sie ausgingen viel Merkwürdiges gehabt hätten, sind mir nicht bekannt geworden."

12) A { a [α (𝔄) α] a } A — „Agathon ließ darüber, daß die Hoffnungen, welche man sich zum Vortheil Siziliens von dem Ansehn, das Plato genoß, bei dem Dionys gemacht, so plötzlich vernichtet worden seien, seinem neuen Freunde sein Erstaunen sehen."

II. Ein Hauptsatz und vier nicht koordinirte Nebensätze.

1) A
a
α
𝔄
a

2) A
a
α
𝔄 (a) 𝔄

3) A
a
α (𝔄 / a) α

4) A
a
α [𝔄(a)𝔄] α

5) $$\overbrace{a\left(\overbrace{\overbrace{\mathfrak{a}}^{\mathfrak{X}}}^{\alpha}\right)a}^{A}$$

6) $$\overbrace{a\left(\overbrace{\mathfrak{X}\ (\mathfrak{a})\ \mathfrak{X}}^{\alpha}\right)a}^{A}$$

7) $$\overbrace{a\left\{\alpha\left(\overbrace{\mathfrak{a}}^{\mathfrak{X}}\right)\alpha\right\}a}^{A}$$

8) $$\overbrace{a\left\{\alpha\left(\mathfrak{X}\ (\mathfrak{a})\ \mathfrak{X}\right)\alpha\right\}a}^{A}$$

9) $$\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{a}}^{\mathfrak{X}}}^{\alpha}}^{a} : A$$

10) $$\overbrace{\overbrace{\mathfrak{X}\ (\mathfrak{a})\ \mathfrak{X}}^{\alpha}}^{a} : A$$

11) $$\overbrace{\alpha\left(\overbrace{\mathfrak{a}}^{\mathfrak{X}}\right)\alpha}^{a} : A$$

Einfachheit bis zu ihrer mannigfaltigsten Verwickelung ist unmittelbar mit der Wahrnehmung des Erforderlichen verbunden. —

Ein Beispiel werde noch zu II angeführt, und zwar nicht zu allen 24 Bildern; sondern wir heben nur das Bild 1, 10, 14 und 24 hervor.

Bild 1. „Alexander der Große konnte sich der größten Ehrenbezeugungen mit vollkommenem Rechte erfreuen, so lange er diejenigen Völker mit Milde und Klugheit behandelte, welche sich um so lieber unter seine Botmäßigkeit begaben, da sie die Schwäche ihrer Herrscher einsahn, von denen sie bisher gelenkt waren."

Bild 10. „So lange Alexander der Große diejenigen Völker mit Milde und Klugheit behandelte, welche sich um so lieber unter seine Botmäßigkeit begaben, da sie die Schwäche ihrer Herrscher, von denen sie bisher gelenkt waren, einsahen, (so lange) konnte er sich der größten Ehrenbezeugungen mit vollkommenem Rechte erfreuen."

Bild 14. „So lange Alexander der Große diejenigen Völker, welche sich um so lieber unter seine Botmäßigkeit begaben, da sie die Schwäche ihrer Herrscher einsahn, von denen sie bisher gelenkt waren, mit Milde und Klugheit behandelte, (da) konnte er sich der größten Ehrenbezeugungen mit vollkommenem Rechte erfreuen."

Bild 24. „Alexander der Große konnte sich, so lange er diejenigen Völker, welche sich um so lieber, da sie die Schwäche ihrer Herrscher, von denen sie bisher gelenkt waren, einsahen, unter seine Botmäßigkeit begaben, mit Milde und Klugheit behandelte, der

größten Ehrenbezeugungen mit vollkommenem Rechte erfreuen."

---

§. 19.

V. Mehrfache Subordination und Koordination der Nebensätze. — Die Periode besteht aus einem Hauptsatze und mehreren Nebensätzen, von denen einige koordinirt sind, andere nicht. — Bilder. —

Wir kommen nunmehr auf die Zusammensetzungen der früheren Paragraphen, und wählen uns zunächst eine Periode, welche 1 Hauptsatz, 2 Nebensätze des ersten und 1 des zweiten Grades enthält. Der Fall läßt sich auf die früheren leicht reduziren. Die Figur $\overbrace{a,\ b}^{A}$ kann sich nach §. 14, wenn a und b getrennt sein müssen, viermal, wenn sie zusammenstehn müssen, dreimal darstellen. Kommt nun noch der Nebensatz des zweiten Grades α hinzu, (mag er dem a oder dem b subordinirt sein), so kann dies α in jedem einzelnen Bilde entweder seinem superordinirten Satze (a oder b) angefügt oder in denselben eingeschaltet werden. Man erhält also bei der Nothwendigkeit der Trennung von a und b acht, bei der Nothwendigkeit ihres Zusammenstehens sechs, also im Ganzen vierzehn Bilder. Wir stellen diese Bilder hier auf, und wollen dabei erstlich α dem b subordiniren. —

1) $\overbrace{a,\ \overbrace{b}^{}_{\alpha}}^{A}$ „Er schickte zu ihm Gesandte, welche ihre Bereitwilligkeit zur Genugthuung an den Tag legten und ihm mittheil-

ten, daß die ganze Sache nur privatim unternommen sei."

2) A — „Σκεψώμεθα δή, τίνας ἡμῖν εἰςποιεῖ
a, b (α) b χορηγοὺς εἰς ἐκείνας τὰς λειτουργίας, καὶ πόσους, ἐὰν μὴ τούτῳ προςέχωμεν, ἀφήσει."

3) a, b : A. Posteaquam nonnulli principes ex ea
α civitate ad Caesarem venerunt et de suis privatim rebus ab eo petere coeperunt, quoniam civitati consulere non possent: Indutiomarus legatos mittit."

3) a, b (α) b : A. „Quum Caesar in opere singulas legiones appellaret et oppugnationem, si acerbius inopiam ferrent, se dimissurum diceret: universi ab eo petebant."

5) A [a, b / α] A. „Cyrus ging, als er den Astyages sah, da er ein Knabe war, der von Natur viel Zärtlichkeit besaß, ihm mit offenen Armen entgegen."

6) A [a, b (α) b] A. — „Die Feinde drangen, als sie die Nachhut entblößt sahen und dabei, wie nur wenige erschienen, bald wahrnahmen, um so heftiger mit Kriegsgeschrei ein."

7) a : A : „Als sie an die Schlucht gekommen wa-
b ren, so wälzten die Barbaren von den Fel-
α sen große Steine herab, welche um so mehr Schwung bekamen, da sie an die Felsspitzen anprallten."

8) a: A / b (α) b — „Quum eo advenisset, Bituriges ad Aeduos legatos mittunt, qui, quo facilius hostium copias sustinere possint, subsidium rogent."

9) a: A { b / α } A. „Nachdem sie sich einander ermuthigt hatten, so rückten sie, weil sie den Feinden einen Ausweg lassen wollten, wenn diese zu fliehen gedächten, in Einer Linie gegen den Hügel an."

10) a: A [b (α) b] A. „Als die Hellenen nahe herangekommen waren, so verließen die Barbaren, da ihre Furcht, daß sie könnten eingeschlossen werden, nicht unbegründet war, ohne Schwertstreich den waldigen Hügel."

11) A (a) A / b / α — „Οὐ γάρ, εἰ μὴ χρήματα ἀπόλλυτε μόνον σκεπτέον, ἀλλ' εἰ καὶ δόξαν χρηστήν, περὶ ἧς μᾶλλον σπουδάζετε ἢ περὶ χρημάτων."

12) A (a) A / b (α) b — „Οὐχ ὑφ' ὑμῶν μόνον ὁ Κόνων πράξας, ἃ διεξῆλθον ἐγώ, ἀλλὰ καὶ ὑπ' ἄλλων πολλῶν τότ' ἐτιμήθη, οἳ δικαίως, ὧν εὐηργέτηντο, χάριν ᾤοντο δεῖν ἀποδιδόναι."

13) A (a) A { b / α } A. — „Carnutes Romanos cives, qui negotiandi caussa ibi consti-

terant, in his Fusium Citam, qui rei frumentariae, ut Caesar iusserat, praeerat, bonis eorum direptis interficiunt.“

14) A (a) A [b (α) b] A. „Sie kehren von dem Fluß Liger, welcher die Bituriger von den Aeduern trennt, nach einem kurzen Aufenthalte daselbst, weil sie den Fluß, der sehr reißend ist, nicht zu durchschreiten wagten, in ihre Wohnungen wieder zurück. —

Wenn man dem ersteren Hauptnebensatze a einen subordinirten Nebensatz α mitgiebt, so entstehn folgende Periodenfiguren:

1) $\overbrace{\underbrace{a}_{\alpha}\quad b}^{A}$

2) $\overbrace{a\ (\alpha)\ a,\ b}^{A}$

3) $\underbrace{a}_{\alpha}$, b: A

4) a (α) a, b: A

5) A ($\underbrace{a}_{\alpha}$, b) A,

6) $A \left(a\ (\alpha)\ a,\ b \right)\ A$

7) $\underbrace{a}_{\alpha} : \underbrace{A}_{b}$

8) $a\ (\alpha)\ a : \underbrace{A}_{b}$

9) $\underbrace{a}_{\alpha} : A\ (b)\ A$

10) $a\ (\alpha)\ a : A\ (b)\ A$

11) $A \left(\underbrace{a}_{\alpha} \right) \underbrace{A}_{b}$,

12) $A \left(a\ (\alpha)\ a \right) \underbrace{A}_{b}$

13) $A \left(\underbrace{a}_{\alpha} \right) A\ (b)\ A$

14) $A \left(a\ (\alpha)\ a \right) A\ (b)\ A$

Nun aber geben wir dem a sowohl als dem b einen subordinirten Nebensatz des zweiten Grades (also etwa $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha},\ \underbrace{b}_{\beta}}$) so erhalten wir 2. 14, d. i. 28 Bilder, die sich aus der Zusammenstellung der eben angegebenen Bilder leicht ergeben. Nach eben demselben Gesetze würde sich, wenn mehr als zwei Nebensätze des ersten Grades dem A subordinirt und immer wieder neue Nebensätze des zweiten Grades hinzugefügt würden, gleich aus der Anschauung die vermehrte Anzahl der Bilder mit Bestimmtheit angeben und

mit Klarheit herleiten lassen. Der Schüler ist in diesen Angaben und Herleitungen mannigfach zu üben. Wir begnügen uns hier mit diesen Andeutungen.

Einen andern, aber ähnlichen Weg schlagen wir ein, wenn wir dem ersteren Nebensatze zweites Grades in der Figur $\overset{A}{\overbrace{a,\ b}}$ (oder auch dem zweiten) zwei koordinirte Nebensätze, also des zweiten Grades subordiniren: $\overset{A}{\overbrace{\overset{a}{\overbrace{\alpha, \beta}},\ b}}$. Aus der Zusammenfassung der §§. 14, 17 und 18 kann man auf die Mannigfaltigkeit schließen, welche bei den verschiedenen Gestalten dieser Periode eintritt. Der einfachste Weg zur Auffindung und Aufzählung der Figuren ist hier analytisch, wir fangen mit den Theilen an. Der Periodentheil $\overset{a}{\overbrace{\alpha, \beta}}$ kann vier Gestalten haben:

1) $\overset{a}{\overbrace{\alpha, \beta}}$ 3) a (α) $\overset{a}{\overbrace{\beta}}$

2) a (α, β) a 4) a (α) a (β) a.

Nämlich ein Hauptsatz mit zwei einander koordinirten Nebensätzen kann nach §. 14 sieben Gestalten haben, also ein Nebensatz mit zwei subordinirten Nebensätzen nur 4, da von jenen sieben diejenigen hier wegfallen, in denen der subordinirte Satz dem superordinirten vorangestellt ist, das sind aber drei. — Nun weiter! Läßt sich $\overset{A}{\overbrace{a,\ b}}$ siebenmal darstellen, und $\overset{a}{\overbrace{\alpha, \beta}}$ viermal, so hat die Periode $\overset{A}{\overbrace{\overset{a}{\overbrace{\alpha, \beta}},\ b}}$ 7 mal 4 = 28 Gestalten; ich brauche nur in jedes der sieben Bil-

der des §. 14 jede der obigen vier Gestalten von $\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a}$ für a hineinzusetzen, so erhalte ich folgende 28 Bilder, zu denen wir hin und wieder Beispiele anführen:

1) $\overbrace{\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a},\ b}^{A}$

2) $\overbrace{a\,(\alpha,\ \beta)\ a,\ b}^{A}$ „Wißt ihr denn, ob der kleine Knabe, der neben euch Blumen zerreißt und mit den Blättern spielt, nicht einst als ein Kriegsgott in einem stürmischen Welttheile aussteigen und mit den Stürmen spielen werde?

3) $\overbrace{a\,(\alpha)\ \overbrace{\beta}^{a},\ b}^{A}$

4) $\overbrace{a\,(\alpha)\,a\,(\beta)\,a,\ b}^{A}$

5) $\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a}$, b: A. „Da das Kind bloß jede Minute das sein soll, auf welchem der Erzieher entweder am weichsten schläft oder am lautesten trommelt, und ihm folglich jede Minute die Mühe an der Erziehung durch Früchte derselben ersparen soll, so ärgern sich diese stillen Faulen so häufig über die Natur des Kindes.“

6) a (α, β) a, b: A.

7) $a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta},\ b:\ A$

8) $a\ (\alpha)\ a\ (\beta)\ a,\ b:\ A$

9) $A\ \left(\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta},\ b\right)\ A$

10) $A \left[a\ (\alpha, \beta)\ a,\ b \right] A.$ „Caesar loco pro castris ad aciem instruendam natura opportuno atque idoneo, quod is locus, ubi castra posita erant, tantum adversus in latitudinem patebat, quantum loci acies instructa occupare poterat, atque ex utraque parte lateris dejectus habebat, ab utroque latere ejus collis transversam fossam obduxit."

11) $A \left[a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta},\ b \right]\ A$

12) $A \left[a (\alpha)\, a (\beta)\ a,\ b \right]\ A$

13) $\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta} :\ \underbrace{A}_{b}$ „Ἐπειδὴ τῶν πολιτευομένων τινὲς δυνηθέντες κατεσκεύασαν αὐτοῖς ἐξεῖναι νομοθετεῖν, ὅταν τις βούληται, καὶ ὃν ἂν τύχῃ τρόπον, τοσοῦτοι μὲν οἱ ἐναντίοι σφίσιν αὐτοῖς εἰσὶ νόμοις, ὥςτε χειροτονεῖτε ὑμεῖς τοὺς διαλέξ-

οντας τοὺς ἐναντίους ἐπὶ πάμπολυν ἤδη χρόνον.“ —

14) $a\ (\alpha, \beta)\ a : \underbrace{A}_{b}$

15) $a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta} : \underbrace{A}_{b}$

16) $a\ (\alpha)\ a\ (\beta)\ a : \underbrace{A}_{b}$

17) $\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta} : A\ (b)\ A$ „Quum ab his quaereret, quae civitates in armis essent et quid in bello possent: plerosque Belgas esse ortos ab Germanis Gallosque, qui ea loca incolerent, expulisse reperiebat.“

18) $a\ (\alpha, \beta)\ a : A\ (b)\ A$

19) $a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta} : A\ (b)\ A$

20) $a\ (\alpha)\ a\ (\beta)\ a : A\ (b)\ A$

21) $A \left(\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta}\right) \underbrace{A}_{b}$ „Οὐδέ, εἴ τινος ἀκηκόατε, ὡς ἐγὼ παιδεύειν ἐπιχειρῶ ἀνθρώπους καὶ χρήματα πράττομαι, οὐδὲ τοῦτ᾽ ἀληθές, ἐπεὶ καὶ τοῦτό γ᾽ ἐμοὶ δοκεῖ καλὸν εἶναι .....“

22) $A \left[\,a\ (\alpha, \beta)\ a\,\right] \underbrace{A}_{b}$

23) $A \left[\,a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta}\,\right] \underbrace{A}_{b}$

24) $A \left[a\ (\alpha)\ a\ (\beta)\ a \right] \underbrace{A}_{b}$

25) $A \left[\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta} \right] A\ (b)\ A$

26) $A \left[a\ (\alpha,\ \beta)\ a \right] A\ (b)\ A$

27) $A \left[a\ (\alpha)\ \underbrace{a}_{\beta} \right] A\ (b)\ A$

28) $A \left[a\ (\alpha)\ a\ (\beta)\ a \right] A\ (b)\ A.$ „Stockholm bietet dem Wanderer, wenn er die Königsstadt, wo einst Gustav Adolph waltete, gleich einer Inselschaar, welche mit ihren Felsen emporstrebt, aus dem sanften Mälar gleichsam auftauchen sieht, schon in der Ferne, wo er die ganze Stadt überblickt, ein schönes Bild nordischer Kraft und Schönheit dar."

Wie wird nun aber die Periode sich umgestalten, welche noch zu α einen Nebensatz des dritten Grades hinzutreten läßt? Also diese Periode:

$$\overbrace{\underbrace{a,}_{\underbrace{\alpha,}_{\mathfrak{x}}\ \beta}\qquad b}^{A}$$

Auch das läßt sich leicht berechnen. Wir wollen uns der Einfachheit halber anfangs noch b wegdenken und diese Periode behandeln:

$$\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}},\ \beta}}$$

indem wir wieder von unten anfangen. α mit $\mathfrak{A}$ läßt sich 2 mal darstellen, nämlich $\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}}$ und α ($\mathfrak{A}$) α. Der Deutlichkeit halber setzen wir statt der Verknüpfung des α und $\mathfrak{A}$ den Buchstaben x: also kann x zwei Gestalten haben. Es läßt sich nun a in Verbindnng mit x und β vierfach darstellen, nämlich:

1) $\underbrace{a}_{x,\ \beta}$

2) a (x, β) a

3) a (x) $\underbrace{a}_{\beta}$

4) a (x) a (β) a

die Fälle, da x und β zusammenstehn oder getrennt werden müssen, brauchen hier nicht geschieden zu werden. Nun setzen wir statt der Verbindung des a mit x und β den Buchstaben y, und haben gefunden, daß y an sich vier Bilder habe, und insofern das in ihm enthaltene x zweigestaltig war, in acht Bildern sich darstellen lasse. Endlich kann A in Verbindung mit y drei Figuren eingehn:

1) $\underbrace{A}_{y}$

2) y : A

3) A (y) A

y aber war achtgestaltig, also hat die Periode $\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{X}}^{\alpha}, \beta}^{a}}^{A}$ 3 mal 8 d. i. 24 Bilder. — Zum Beweise, daß die Rechnung stimme, mögen diese 24 Bilder hier folgen:

1) $\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{X}}^{\alpha}, \beta}^{a}}^{A}$

2) $\overbrace{\overbrace{\alpha\,(\mathfrak{X})\,\alpha, \beta}^{a}}^{A}$

3) $\overbrace{a \left(\overbrace{\mathfrak{X}}^{\alpha}, \beta\right) a}^{A}$

4) $\overbrace{a \left(\alpha\,(\mathfrak{X})\,\alpha, \beta\right) a}^{A}$

5) $\overbrace{a \left(\overbrace{\mathfrak{X}}^{\alpha}\right) \overbrace{\beta}^{a}}^{A}$

6) $\overbrace{a\left(\alpha(\mathfrak{A})\alpha\right)\overbrace{\beta}^{a}}^{A}$

7) $\overbrace{a\left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}\right)a\,(\beta)a}^{A}$

8) $\overbrace{a\left(\alpha(\mathfrak{A})\alpha\right)\;a\;(\beta)\;a}^{A}$

9) $\overbrace{\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha},\ \beta}^{a} \quad : \quad A$

10) $\overbrace{\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha,\ \beta}^{a} \quad : \quad A$

11) $a\left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha},\ \beta\right)a : A$

12($a\left(\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha,\ \beta\right)\ a : A$

13) $a\left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}\right)\overbrace{\beta}^{a} : A$

14) $a:\left(\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha\right)\overbrace{\beta}^{a} : A$

15) $a\left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}\right)\alpha\,(\beta)\,a : A$

16 $a\left[\alpha(\mathfrak{X})\alpha\right]a\ (\beta)\ a:\ A$

17) $A\ \left[\overbrace{\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{X}},\ \beta}^{a}\right]\ A$

18) $A\ \left\{\overbrace{\alpha(\mathfrak{X})\ \alpha,\ \beta}^{a}\right\}\ A$

19) $A\ \left\{a\left[\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{X}},\ \beta\right]a\right\}\ A$

20) $A\left\{a\left[\alpha(\mathfrak{X})\ \alpha,\beta\right]a\right\}\ A$

21) $A\ \left\{\alpha\left[\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{X}}\right]\underbrace{a}_{\beta}\right\}A$

22) $A\ \left\{a\left[\alpha(\mathfrak{X})\alpha\right]\underbrace{a}_{\beta}\right\}A$

23) $A\ \left\{a\left[\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{X}}\right]a(\beta)a\right\}A$

$$24)\ A \left\{ a \left\{ \alpha(\mathfrak{X})\alpha \right\} a\,(\beta)\,a \right\} A.$$

Aber unsre ursprüngliche Periode hatte noch einen zweiten Nebensatz des ersten Grades, b, und war, wenn wir y in derselben Bedeutung beibehalten, diese:

$$\overbrace{y,\ b}^{A}$$

Diese Figur läßt sich nach §. 14 siebenmal darstellen, y aber, wie wir oben sahen, achtmal, also hat unsere obige Periode $\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{X}}^{\alpha,\ \beta}}^{a},\ b}^{A}$ 8 mal 7 d. h. 56 Gestalten, die durch Kombination der obigen 24 mit den sieben Bildern des §. 14 leicht aufzustellen sind.

Haben wir bisher zwei koordinirte Nebensätze des ersten Grades im Gefolge eines Hauptsatzes angenommen, so vermehren wir ihre Zahl nunmehr auf 3. Eine Periode aber, welche aus einem Hauptsatze und drei Nebensätzen des ersten Grades besteht, läßt sich, wie §. 15 beweist, überhaupt in 15 Figuren darstellen. Wir vergrößern nun allmählig diese Periode und berechnen uns die Vermehrung ihrer Figurenanzahl.

I. Die Periode $\overbrace{a,\ b,\ c}^{A}$ erhalte noch einen Nebensatz

zweites Grades, welcher einem der drei koordinirten Hauptnebensätze subordinirt ist, etwa dem a. Unser neues Vorbild erscheint nun so:

$$\overbrace{\underbrace{a}_{\alpha},\ b,\ c}^{A}$$

Diese Periode hat, da α sich einmal dem a anfügen, das andremal in a einschalten läßt, noch einmal so viel Figuren als die, von der wir ausgingen, d. h. 2. 15 = 30 Figuren; sie ergeben sich leicht aus §. 15. Die erste steht schon oben; es folge als Beispiel noch die letzte:

A { a (α) a } A (b) A (c) A „Karl XII. reiste, nachdem er das, was er von den Türken gewünscht, nicht erhalten hatte, so schnell, wie er konnte, nur noch von einem Freunde begleitet, der zuletzt auch nicht mehr mitkam, Tag und Nacht durch Deutschland nach Stralsund.“

II. Füge ich in Nr. I. noch einen zweiten Nebensatz des zweiten Grades β hinzu (also $\left(\overbrace{\underbrace{a}_{\alpha},\ \underbrace{b}_{\beta},\ c}^{A}\right)$), so erhalte ich noch einmal so viel Figuren als vorher, 2. 30 = 60 weil in jedweder jener 30 Figuren β einmal an b angefügt und dann auch in b eingeschaltet werden kann. Setzen wir als Beispiele die

2te, 59te und 60te im Bilde her, und zum 60sten Bilde ein Beispiel.

$$2)\quad \overbrace{\underbrace{a}_{\alpha},\ b\,(\beta)\,b,\ c}^{A}$$

$$59)\quad A \left\{ a\,(\alpha)\,a \right\} A \left\{ \underbrace{b}_{\beta} \right\} A\ (c)\ A$$

$$60)\quad A \left\{ a\,(\alpha)\,a \right\} A \left\{ b\,(\beta)\,b \right\} A\ (c)\ A.$$

„Das Meer gewährt dem kühnen Segler, wenn er, der vom Sturme müde ist, nunmehr bei der Stille des Windes ausruht, mit seiner Einöde, die nur dem Gefühle, welches für die erhabene Natur abgestumpft ist, traurig und leer erscheint, gerade dann, wann die Sonne niedertaucht, den reichhaltigsten Stoff zu einer Welt von Gedanken.“

III. Nun trete noch der Nebensatz γ zu c hinzu, hier angefügt, dort eingeschaltet, und es entstehn doppelt so viel Perioden als in Nr. II., nämlich 2. 60 = 120. Als Beispiel stehn hier das 2te und 120te Periodenbild:

$$2)\quad \overbrace{\underbrace{a}_{\alpha},\ \underbrace{b}_{\beta},\ c\,(\gamma)\,c}^{A}$$

120) $A \left[a\,(\alpha)\,a \right] A \left[b\,(\beta)\,b \right] A \left[c\,(\gamma)\,c \right] A,$

IV. Wir kehren zu Nr. I. zurück und lassen zu α noch einen koordinirten Nebensatz des zweiten Grades β hinzukommen:

$$\overbrace{\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a},\ b,\ c}^{A}$$

Wie viel Figuren kann nun unsre Periode haben? — Das Bild $\overbrace{a,\ b}^{A}$ läßt sich sechsmal umstellen (siehe §. 14), in diesen 6 Umstellungen kommt a dreimal vorausgeschickt vor, nämlich in Nr. 2, 4 und 5. Wenn ich nun den kleineren Theil $\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a}$ mir umgestellt denke, so gehn nur drei Umstellungen, weil α nicht dem a vorausgeschickt werden kann. Demnach können α und β zu a eine vierfache Stellung annehmen (vgl. oben), nämlich:

1) $\overbrace{\alpha,\ \beta}^{a}$ — (§. 14 N. 1.)

2) a (α, β) a — („ N. 3.)

3) a (α) $\overbrace{\beta}^{a}$ — („ N. 6.)

4) a (α) a (β) a — („ N. 7.)

Diese 4 Abwechselungen setze ich nun in eine jede der angeführten 15 Periodenfiguren des §. 15 $\left(\overbrace{a,\ b,\ c}^{A} \right)$, so erhalte ich für unsern Fall 4. 15 = 60 Perioden.

Es läßt sich nach leichter Berechnung, ohne daß man alle diese Perioden aufzustellen brauchte, jede beliebige herausnehmen und darstellen. Wir wählen als Beispiel folgende 4:

18) a (α', β) a: $\overbrace{\text{b, c}}^{\text{A}}$

24) a (α) a (β) a, b: A (c) A

33) A $\left(\overbrace{\alpha,\ \beta}^{\text{a}}\right)$ $\overbrace{\text{b, c}}^{\text{A}}$

51) a (α); $\overbrace{\beta}^{\text{a}}$: A (b) A (c) A.

V. In N. I. soll dem α ein Nebensatz des dritten Grades beigegeben weiden, A. Diese neue Periode läßt sich wieder in doppelt so viel Figuren darstellen, als die Periode in N. I. also in 60, von denen die erste und letzte dieses Bild geben:

1) $\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}}^{\text{a}},\ \text{b, c}}^{\text{A}}$

60) A $\left\{ \text{a} \left(\alpha (\mathfrak{A}) \alpha \right) \text{a} \right\}$ A (b) A (c) A.

Andre Verknüpfungen und Anknüpfungen an die vorigen Nummern liegen sehr nahe; wir können sie nunmehr füglich übergehn und eigenem Aufgeben und Auflösen überlassen.

§. 20.

Fortsetzung.

Was wir aus diesen Berechnungen und Ausführungen entnehmen können, ist Folgendes. Das Gesetz der Koordination prägt in §. 14. die Möglichkeit und Zugänglichkeit der Bilder aus, das Gesetz der Subordination liegt in §.17 und §.18; auf der Vereinigung beider beruht das Wesen der verwickelteren, mannigfacheren Perioden. Bei der Berechnung aller möglichen Bilder, so wie bei deren Aufstellung fange man mit dem kleinsten Periodentheile, also mit den Nebensätzen der höheren und höchsten Grade an und steige allmählig die Leiter immer höher hinauf, bis man endlich zum Hauptsatze selbst gelangt. Ueberall wird man auf jene drei einfachen Grundgesetze der Satzstellung, von denen wir in §. 12 ausgingen, zurückkommen und sie in der scheinbar größten Verwickelung eben so leicht als in der klärsten Einfachheit anschaulich angewendet finden. Will man die Sache noch sich selbst oder dem Schüler erleichtern, so möge man sich, wie es oben geschehn, bei größeren Satzgefügen statt eines zusammengesetzten Bildes lieber eines einzelnen Buchstabens bedienen. Um so einfacher erscheint dann das ganze Verfahren.*) —

---

*) Vielleicht wäre es auch rathsam, für die Satztheile, welche sich dem Wesen der Sätze nähern („ohne zu", ὥςτε c. infin. u. s. w. siehe §. 2 und dazu Note 6 und 7) auch noch bestimmte Bezeichnungen zu wählen. Im Griechischen und Römischen scheint das

§. 21.

VI. Koordination der Hauptsätze und Subordination nebst Koordination der Nebensätze. — Die Periode besteht aus mehr als einem Hauptsatze und einem oder mehreren, bald koordinirten, bald nicht koordinirten Nebensätzen. — Bilder. —

Wir haben mit Absicht von §. 12 ab nur Einen Hauptsatz in die Periode aufgenommen und ihn allein in seinem vielartigen Gefolge von Nebensätzen kennen gelernt. Nur auf diese Weise konnte es uns gelingen, allmählig ans Ziel zu gelangen, ohne alle die tausend Arten von Satzverbindungen aufzuzählen. Was nunmehr noch über alle übrigen bis jetzt noch nicht erwähnten Perioden, also über alle solche welche mehr als einen Hauptsatz enthalten, zu sagen ist, läßt sich kurz zusammenfassen und in folgende Regel koncentriren. Wenn eine Periode aus mehr als einem Hauptsatze besteht, so betrachte man jeden Hauptsatz, mag er noch so wenig oder noch soviel Nebensätze in seinem Gefolge haben, mit diesem seinem Gefolge oder, wenn er gar keins hat, allein als einen Haupttheil der Periode, behandle diese Haupttheile wie eigene Perioden, stelle ihre Bilder einzeln auf und kombinire sie dann nach der Reihe mit einander. Will man gleich von vorne herein die Anzahl aller möglichen Bilder der Periode wissen, so ist die Anzahl aller Bilder der Haupttheile zu multipliciren,

---

besonders der verwickelten Partizipialkonstruktionen halber fast nothwendig zu sein. — Siehe Vorrede. —

und das Produkt zeigt die Hauptsumme an. — Von der Versetzung der Haupttheile unter einander gilt dasselbe, was wir von der Umstellung einzelner Hauptsätze in §. 11 gesagt haben. —

Wir wollen uns zunächst eine Periode als aus 2 Hauptsätzen bestehend denken, A und B. Wie koordinirte Nebensätze durch Kommata, so sollen koordinirte Hauptsätze, also die Haupttheile der Periode durch das Semikolon für das Auge getrennt werden. A habe 2 Nebensätze des ersten Grades, a und b, und B einen Nebensatz c. A kann mit a und b, wenn diese beiden Sätze sich sowohl trennen als auch zusammenstellen lassen, sieben Figuren bilden (§. 14), deren erste $\underbrace{A}_{a,\,b}$ ist. B hingegen läßt sich mit c nur in 3 Figuren zusammenstellen (§.12), deren erste $\underbrace{B}_{c}$ ist.

Also gehn A und B nebst ihrem Gefolge 7 . 3 = 21 Verbindungen ein, nämlich diese:

1) $\underbrace{A}_{a,\,b}$; $\underbrace{B}_{c}$ z. B. „Er (— der Abschreiber —) wird jetzt schreiben, wie er sonst schrieb, nachdem er nämlich Genauigkeit, Fleiß, Kenntniß, Zeit und Geduld hat: die Gottheit wird ihm keines von diesen Stücken durch ein Wunder ändern, weil er etwa jetzt die Bibel schreibt.“

2) a, b: A; $\underbrace{B}_{c}$

3) A (a, b) $\underbrace{B}_{c}$ z. B. „Nostri, simul in arido constiterunt, quum sui omnes consequerentur, impetu facto hostes in fugam dederunt neque longius prosequebantur, quod equites insulam capere non potuerant."

4) a: $\underbrace{A}_{b}$; $\underbrace{B}_{c}$

5) a: A (b) A; $\underbrace{B}_{c}$

6) A (a) $\underbrace{A}_{b}$; $\underbrace{B}_{c}$ „Er wird, wie er sonst schrieb, so jetzt schreiben, nachdem er nämlich Genauigkeit, Fleiß, Kenntniß, Zeit und Geduld hat; die Gottheit wird ihm keines von allen diesen Stücken durch ein Wunder ändern, weil er eben jetzt die Bibel schreibt."

7) A (a) A (b) A; $\underbrace{B}_{c}$

8) $\underbrace{A}_{a,\ b}$; c: B

9) a, b: A; c: B „Simulac nostri in arido constiterunt, quum sui omnes consequerentur, impetu facto hostes in fugam dederunt, sed quod equites insulam capere non potuerant, longius illos non prosequebantur."

10) A (a, b) A; c: B

11) a: $\underbrace{A}_{b}$; c: B

12) a: A (b) A; c: B

13) A (a) $\underbrace{A}_{b}$; c: B

14) A (a) A (b) A; c: B

15) $\underbrace{A}_{a,\ b}$; B (c) B „Er wird jetzt schreiben, wie er sonst schrieb, nachdem er nämlich Genauigkeit, Fleiß, Kenntniß, Zeit und Geduld hat; die Gottheit wird ihm, weil er etwa jetzt die Bibel schreibt, keines von allen diesen Stücken durch ein Wunder ändern."

16) a, b: A; B (c) B

17) A (a, b) A; B (c) B

18) a: $\underbrace{A}_{b}$; B (c) B

19) a: A (b) A; B (c) B „Simulac nostri in arido constiterunt, impetu facto, quum sui omnes consequerentur, hostes in fugam dederunt neque longius, quod equites insulam capere non potuerant, eos prosequebantur,"

20) A (a) $\underbrace{A}_{b}$; B (c) B

21) A (a) A (b) A; B (c) B.

Läßt sich der Hauptsatz A mit seinem Gefolge auch hinter den Hauptsatz B und dessen Nebensatz c stellen, so kommen noch einmal so viel Figuren, also 42 heraus; oder lassen sich die beiden Nebensätze a und b in ihrer Stellung mit einander vertauschen, so erhalten wir ebenfalls 42 Figuren. Ist endlich beides möglich, d. h. lassen sich sowohl A und B als auch a und b in ihrer Reihenfolge umstellen, so kommen statt einer jeden der obigen Figuren 4, also in Summe 84 Periodenfiguren zum Vorschein.

Wir gehn zu einem zusammengesetzteren Beispiele über. —

Die Periode bestehe aus 4 Hauptsätzen. Der erste habe 2 Nebensätze des ersten Grades, von denen der letztere noch einen Nebensatz des zweiten Grades mit sich führt. Der zweite und dritte Hauptsatz stehen allein. Den vierten begleite ein Nebensatz des ersten Grades. Das erste Bild dieser Periode ist also folgendes:

$$\underbrace{A}_{a,\ \underbrace{b}_{\alpha}};\ B;\ C;\ \underbrace{D}_{e}$$

Der erste Periodentheil $\left(\underbrace{A}_{a,\ \underbrace{b}_{\alpha}}\right)$ hat 14 Figuren, (siehe §. 19.) Der zweite und dritte sind nur einfach. Der vierte $\left(\underbrace{D}_{c}\right)$ hat 3 Figuren, also läßt sich die ganze Periode in 14. 1. 1. 3 d. i. in 42 Figuren darstellen. Wir wollen uns nicht die Mühe verdrießen lassen, alle 42 Bilder aufzustellen.

1) $\underbrace{A}_{a,\ \underbrace{b}_{\alpha}}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

2) - - ; c: D

3) - - ; D (c) C

4) $\underbrace{A}_{a,\ b\,(\alpha)\ b}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

5) - - ; c: D

6) - - ; D (c) D

7) a, $\underbrace{b}_{\alpha}$: A; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

8) - - ; c: D

9) - - ; D (c) D

10) a, b (α) b: A; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

11) - - ; c: D

12) - - ; D (c) D

13) A $\left(a,\ \underbrace{b}_{\alpha}\right)$ A; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

14) - - ; c: D

15) - - ; D (c) D

15) A (a, b (α) b) A; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

17) - - ; c: D

18) - - ; D (c) D

19) a: $\underbrace{\underbrace{A}_{b}}_{\alpha}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

20) - - : c: D

21) - - ; D (c) D

22) a: $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

23) - - ; c: D

24) - - ; D (c) D

25) a; A $\left(\underbrace{b}_{\alpha}\right)$ A; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

26) - - ; c: D

27) - - ; D (c) D

28) a: A $\left(b\ (\alpha)\ b\right)$ A; B: C; $\underbrace{D}_{c}$

29) - - ; c: D

30) - - ; D (c) D

31) A (a) $\underbrace{\underbrace{A}_{b}}_{\alpha}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

32) - - ; c: D

33) - - ; D (c) D

34) A (a) $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; B; C; $\underbrace{D}_{c}$

35, - - ; c: D

36) - - ; D (c) D

37) $A\ (a)\ A\left(\underbrace{b}_{\alpha}\right)A;\ B;\ C;\ \underbrace{D}_{c}$

38) - - ; c: D

39) - - ; D (c) D

40) $A\ (a)\ A\left[b\ (\alpha)\ b\right]A;\ B;\ C;\ \underbrace{D}_{c}$

41) - - ; c: D

42) - - D (c) D

Träte hier nun noch der Fall ein, daß die Hauptsätze A, B, C und D ihre Stellung gegen einander umtauschen könnten, so würden wir, da sie 4. 3. 2. 1 d. h. 24 Stellungen zu einander einnehmen, jede der obigen 42 Figuren 24 mal umstellen können und auf diese Weise 42 mal 24 d. i. 1008 verschienene Periodenfiguren erhalten. — Wenn obenein noch die Möglichkeit stattfände, a und b in ihrer Reihefolge umzustellen, so zeigten sich doppelt soviel Figuren, nämlich 2016. —

---

§. 22.

Fortsetzung.

Ein anderes verwickelteres Beispiel liege in diesem Bilde:

$$\underbrace{A}_{a,\ \underbrace{b}_{\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}}}}\ ;\quad \underbrace{B}_{\underbrace{c}_{\beta}}\ ;\quad \underbrace{C}_{\underbrace{d}_{\underbrace{\gamma}_{\underbrace{\mathfrak{B}}_{a}}},\ \underbrace{e}_{\underbrace{\delta}_{\mathfrak{E}}}}$$

Der kleine deutsche Buchstabe $\mathfrak{a}$ bezeichnet einen Nebensatz viertes Grades.

1) Der erste Haupttheil $\underbrace{A}_{a,\ \underbrace{b}_{\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}}}}$ läßt sich in 28 Figuren darstellen. Nämlich α mit $\mathfrak{A}$ 2 mal, b mit α auch 2 mal, also b mit α und $\mathfrak{A}$ viermal, aber A mit a und b siebenmal, also A mit a und b und α und $\mathfrak{A}$ 4. 7 = 28 mal.

2) Der zweite Haupttheil $\underbrace{B}_{\underbrace{c}_{\beta}}$ hat 6 Figuren, nämlich c und β zwei, B und c drei, also B und c nebst β 2. 3 = 6.

3) Der dritte Haupttheil endlich $\underbrace{C}_{\underbrace{d}_{\underbrace{\gamma}_{\underbrace{\mathfrak{B}}_{\mathfrak{a}}}},\ \underbrace{e}_{\underbrace{\delta}_{\mathfrak{C}}}}$ kann 224 Gestalten annehmen. Nämlich $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{a}$ gehn 2 Figuren ein, γ und $\mathfrak{B}$ auch zwei, also γ, $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{a}$ vier; γ und d ebenfalls zwei, also d mit γ und $\mathfrak{B}$ und $\mathfrak{a}$ 2. 4 = 8. Andrerseits gehn δ und $\mathfrak{C}$ zwei Figuren ein, e und δ auch 2, also e mit δ und $\mathfrak{C}$ vier. Nun aber kann C mit d und e in 7 Figuren dargestellt werden, also C mit d nebst seinem ganzen Gefolge und e nebst seinem Gefolge in 7 mal 8 mal 4 = 224 Figuren.

Also der erste Haupttheil der Periode bietet 28 Figuren dar, der zweite 6, der dritte 224. Demgemäß ist die

ganze Periode in 28 mal 6 mal 224 d. i. in 37632 Gestalten darstellbar.

Es wäre thöricht, bei dieser oder ähnlichen Perioden, die zu den verwickeltsten gehören, alle möglichen Veränderungen darzustellen. Dies letzte Beispiel diene nur dazu, einerseits die Art und Weise anzudeuten, auf welche man die Tausende von Gestalten auffinden oder berechnen kann, andrerseits auf die ungeheure Mannigfaltigkeit des Periodenbaues aufmerksam zu machen.

Daß sich übrigens auf die leichteste Art die eine oder die andre Periodenfigur aus einem Vorbilde selbst ohne regelmäßige Aufzählung von der ersten ab gleich schaffen lasse, liegt am Tage. — In dem am Anfange aufgestellten Vorbilde herrscht durchgehend das Prinzip des Anfügens. Wir wollen als Beispiel noch dasjenige Bild hersetzen, das bloß von dem Prinzip des Einschaltens beherrscht wird:

$$A\left\{a,\ b\left[\alpha(\mathfrak{A})\alpha\right]b\right\}A;\ B\left[c(\beta)a\right]B;$$

$$C\left\{d\left\{\gamma\left[\mathfrak{B}(a)\mathfrak{B}\right]\gamma\right\}d,\ e\ \left[\delta(\mathfrak{S})\delta\right]e\right\}C$$

Nun möge noch als Beispiel ein Bild folgender Art ausgewählt werden:

Bei dem ersten Haupttheile zeigen sich alle drei Grundgesetze der Satzstellung, nämlich der erstere Nebensatz erstes

Grades sei dem Hauptsatze vorausgeschickt, der zweite aber, der sein Gefolge, bestehend aus einem Nebensatz zweites Grades mit angefügtem Nebensatze des dritten Grades, einschaltet, sei in den Hauptsatz eingeschaltet.

$$a;\ A\left\{b\left(\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}}\right)b\right\}A$$

Bei dem zweiten Haupttheile komme Vorausschickung und Anfügung in Anwendung, nämlich der Nebensatz des ersten Grades werde nebst seinem angefügten subordinirten Nebensatze dem Hauptsatze vorausgeschickt.

$$\underbrace{c}_{\beta}\ :\ B$$

Der dritte Hauptsatz endlich habe sein ganzes Gefolge angefügt. Dieses wird angeführt von zwei Nebensätzen des ersten Grades; jedem von ihnen ist ein Nebensatz des zweiten Grades angefügt, welcher bei dem zweiten, bloß einen Nebensatz des dritten Grades einschließt, bei dem ersteren hingegen einen Nebensatz des dritten Grades mit dessen angefügtem subordinirtem Nebensatze des vierten Grades einschaltet:

$$\overbrace{\overbrace{\gamma\left(\underbrace{\mathfrak{B}}_{\mathfrak{a}}\right)\gamma}^{d}\ ,\ \overbrace{\delta\,(\mathfrak{S})\,\delta}^{e}}^{C}$$

Das Bild der ganzen Periode sieht demnach also aus:

$$a: A \left\{ b \left[\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}} \right] b \right\} A;\ \underbrace{e}_{\beta} : B;\ \overbrace{\underbrace{d}_{\gamma \left[\underbrace{\mathfrak{B}}_{a} \right] \gamma} ,\ \underbrace{e}_{\delta\ (\mathfrak{C})\ \delta}}^{C}$$

Das Wohlgefällige in der Abwechselung der Satzverbindungsarten ergiebt sich schon aus der Anschauung, und daß sich bei gehörigen Ebenmaaße auch Klarheit in eine so zusammengesetzte, verwickelte Periode bringen lasse, beweise ein Beispiel, welches wir nach diesem Bilde also formen:

„Da dem Gesagten gemäß die Thatsache erwiesen ist, so muß meines Erachtens jeder, wenn er diese Sache, obgleich sie so viele geängstigt hat, da sie geschah, mit Ruhe und Besonnenheit betrachtet, sich vorurtheilsfrei darüber zu äußern im Stande sein; und wenn selbst kleine scheinbare Zweifel entstehn, die sich nie ganz deutlich lösen lassen, so thut das dem unbefangenen Urtheile keinen Einspruch, sondern der vernünftige und kräftige Mann bleibt bei seinem tiefbegründeten Ausspruche stehn, wenn auch von allen Seiten Feinde herbeiströmten, welche das, was da hätte geschehn können, ehe dies geschah, immer wieder aufwärmten, und wenn selbst jede Gefahr augenblicklich hereinbräche, sobald die Wahrheit, die ja so oft verkannt wird, mit ihrer kühnen Stirn ans Tageslicht zu treten wagt.“ —

Zum Schlusse wählen wir einige Perioden aus klassischen Dichtern und Prosaikern aus und versuchen ihren Bau zu entwickeln und ihr Bild aufzustellen. —

I. „Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen

Der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten
In einer Bucht versteckt auf's Zeichen lauert,
Und haben kluges Wort mir in den Mund
Gegeben, mich gelehrt, was ich dem König
Antworte, wenn er sendet und das Opfer
Mir dringender gebietet." *)

Es finden sich hier drei Hauptsätze vor, A, B und C; nämlich: „Jetzt gehn sie ihren Anschlag auszuführen der See zu" ist A; „Und haben kluges Wort mir in den Mund gegeben" ist B, und der abgekürzte Satz „mich gelehrt" (= „sie haben mich gelehrt") ist C. Der erste A, hat einen angefügten Nebensatz a: „wo das Schiff mit den Gefährten in einer Buch versteckt aufs Zeichen lauert" B steht ohne Gefolge da. C endlich hat einen Hauptnebensatz hinter sich, b: „was ich dem König antworte," an welchen zwei Nebensätze des zweiten Grades, α und β, angefügt sind, nämlich: „wenn er sendet" (α) und „und das Opfer mir dringender gebietet" (β). Das Bild der ganzen Periode ist demnach dieses:

$$\underbrace{A}_{a}\ ;\ B;\ \underbrace{C}_{\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}}$$

Fragen wir uns, wie viel Figuren diese Periode annehmen könnte, so bemerken wir zuvörderst, daß a in A auch eingeschaltet, aber nicht demselben vorausgeschickt werden kann, weil es ein adjektivischer Nebensatz ist, dessen einleitende Relativkonjunktion „wo" sich auf ein vorangegangenes Sub-

*) Göthe's Iphigenie IV. Aufz. 1ter Auftr.

stantiv („der See) bezieht und so viel als „an welcher" bedeutet. Also hat der erste Perioden Haupttheil nur 2 Figuren

1) $\underbrace{A}_{a}$ — 2) A (a) A. —

Der zweite Periodentheil B, der nackt dasteht, ließe sich auch wohl, wenn man nur auf die Zeit sieht, ohne alle anderen Verhältnisse des Zusammenhanges zu erwägen, an und für sich vor A hinstellen. Wir wollen aber die Umstellung der Hauptsätze gegen einander unberücksichtigt lassen, um einer zu großen Verwickelung zu entgehn und kürzer sein zu können. Der dritte Periodentheil $\underbrace{C}_{\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}}$ kann mehrfache Umstellungen erleiden. Fangen wir mit α und β an, so zeigt sich, daß sich beide füglich nicht trennen, auch an und für sich nicht umstellen, wohl aber in b auch einschalten lassen. Also sind in der Verbindung des b mit α u. β zwei Figuren möglich: 1) $\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}$ 2) b (α, β) b. Ferner kann b mit seinem Gefolge von α und β dem C noch vorausgeschickt oder in dasselbe eingeschaltet werden. (Wir wollen übersehn, daß in unserm Beispiel die Einschaltung wegen der Kürze des C sehr mißlich, nur nach Verlängerung und Ergänzung dieses abgekürzten Satzes statthaft wäre). Demgemäß bietet der dritte Haupttheil 6 Figuren dar:

1) $\underbrace{C}_{\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}}$ 2) $\underbrace{C}_{b\ (\alpha,\ \beta)\ b}$

3) $\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}$: C — 4) b (α, β) b C

5) C $\left(\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}\right)$ C — 6) C {b (α, β) b} C

Stelle ich diese 6 Figuren des dritten Haupttheils mit den 2 Figuren des ersten und mit der 1 Figur des zweiten zusammen, so erhalte ich 12 Figuren, von denen das obige Vorbild die erste ist. Wählen wir zwei von ihnen aus, etwa die zweite und die dritte:

2) A (a) A; B $\underbrace{C}_{\underbrace{b}_{\alpha,\ \beta}}$ „Jetzt gehn sie der See zu, wo das Schiff mit den Gefährten in einer Bucht versteckt aufs Zeichen lauert, ihren Anschlag auszuführen, und haben . . . . gebietet."

3) $\underbrace{A}_{a}$; B; $\underbrace{C}_{b\ (\alpha,\ \beta)\ b}$ „Jetzt gehn sie . . . . . . mich gelehrt, was ich dem Könige, wenn er sendet und das Opfer mir dringender gebietet, antworte."

Wenn man fragt: wieviel Figuren kann jenes Bild an sich annehmen? und dabei ganz von unsrer Götheschen Periode abstrahirt, so ist die Antwort: 36. Nämlich der erste Haupttheil kann an sich 3 Gestalten haben, der zweite bloß Eine, der dritte, welcher sonst wegen der Untrennbarkeit des α und β nur 6 hatte, läßt sich jetzt, wo auch die Möglichkeit ihrer Trennung eintritt, 12mal darstellen; also alle drei Haupttheile in Verbindung 3. 12 d. i. 36 mal. —

II. „Wen des Genius Blick, als er geboren ward,
Mit einweihendem Lächeln sah,
Wen als Knaben ihr einst, Smintheus Anakreons
Fabelhafte Gespielinnen,
Dichtrische Tauben umflogt und sein Mäonisch Ohr
Vor dem Lärme der Scholien
Sanft zugirrtet, und ihm, daß er das Alterthum
Ihrer faltigen Stirn nicht säh',
Eure Fittige lieht, und ihn umschattetet:
Den ruft, stolz auf den Lorbeerkranz,
Der vom Fluche des Volks welkt, der Eroberer
In das eiserne Feld umsonst,
Wo kein mütterlich Ach bang bei dem Scheidekuß
Und aus blutender Brust geseufzt
Ihren sterbenden Sohn dir, unerbittlicher,
Hundertarmiger Tod, entreißt!" —**)

Die ganze Periode trägt ein einziger Hauptsatz, A, „den ruft stolz auf den Lorbeerkranz der Eroberer in das eiserne Feld umsonst." Die größere Hälfte der Nebensatzbegleitung ist dem Hauptsatze vorausgeschickt, und bildet die Vorderperiode; betrachten wir zuvörderst diese Vorausschikkung. Sie beruht auf 5 Nebensätzen des ersten Grades: a — „Wen des Genius Blick mit einweihendem Lächeln sah"—; b — „Wen als Knaben ihr einst, Smintheus Anakreons fabelhafte Gespielinnen, dichtrische Tauben umflogt" —; c— „Und sein mäonisch Ohr vor dem Lärme der Scholien sanft zugirrtet"—; d — „Und ihm eure Fittige lieht —;" e— „Und

**) Klopstocks Ode: „Der Lehrling der Griechen" —

ihn umschattetet" —. Von diesen Hauptnebensätzen stehn b, c und e für sich allein da, während sowohl a als auch d einen Nebensatz des zweiten Grades einschalten: nämlich a den Satz „als er geboren ward" (α) und d den Satz: „daß er das Alterthum ihrer faltigen Stirn nicht säh" (β). — Also hat die Vorderperiode diese Gestalt:

a (α) a, b, c, d (β) d, e.

Nun folgt der Hauptsatz A, zunächst von einem neuen Nebensatze des ersten Grades, f, unterbrochen („der vom Fluche des Volks welkt") nach dieser Einschaltung aber zu Ende geführt. An sein Ende wird der letzte Nebensatz des ersten Grades, g, angefügt: „Wo kein mütterlich Ach bang . . . . entreißt!" —

Das Bild der ganzen Periode ist demnach folgendes:

$$a\ (\alpha)\ a,\ b,\ c,\ d\ (\beta)\ d,\ e\colon A\ (f)\ \underbrace{A}_{g}$$

III. „Daß ferner, wenn es (das Kind) nun zu sprechen versucht, das Radbrechen der Wörter es für Mütter und Ammen so liebenswürdig macht, es beständig zu herzen und zu küssen und es auch wohl durch Erfüllung alles Wunsches und Willens zum kleinen Befehlshaber zu verziehn: diese Liebenswürdigkeit des Geschöpfs im Zeitraum seiner Entwickelung zur Menschheit, muß wohl auf Rechnung seiner Unschuld und Offenheit aller seiner noch fehlerhaften Aeußeruugen, wobei noch kein Hehl und nichts Arges ist, einerseits, andrerseits aber auf den natürlichen Hang der Ammen zum Wohlthun an einem Geschöpf, welches einschmeichelnd sich der Willkür eines andern überläßt, geschrieben werden, da ihm eine

Spielzeit eingewilligt wird, die glücklichste unter allen, wobei der Erzieher dadurch, daß er sich selber gleichsam zum Kinde macht, diese Annehmlichkeit nochmals genießt." ***)

Es zeigt sich hier wieder Vorder- und Nachperiode. Erstere besteht aus einem Hauptnebensatze a: „— daß ferner das Radbrechen der Wörter . . . . zu verziehn," in welchen sich ein Nebensatz des zweiten Grades, a, einschaltet: „wenn es nun zu sprechen versucht." — Nun folgt die Nachperiode, von Einem Hauptsatze, A, getragen: „Diese Liebenswürdigkeit des Geschöpfes . . . . . geschrieben werden." — A ist aber zweimal unterbrochen durch Nebensätze des ersten Grades, 1) durch b: — „wobei noch kein Hehl und nichts Arges ist" — 2) durch c: — „welches einschmeichelnd sich der Willkür eines Anderen gänzlich überläßt" —. Nach diesem eingeschalteten c folgt das Ende des Hauptsatzes, an welches ein neuer Nebensatz des ersten Grades d angefügt ist; — „da ihm eine Spielzeit eingewilligt wird, die glücklichste unter allen" — „An dies d schließt sich endlich ein Nebensatz des zweiten Grades β an: — „wobei der Erzieher dadurch diese Annehmlichkeit nochmals genießt" —, und in dies β ist ein Nebensatz des dritten Grades, A, eingeschaltet: — „daß er sich selber gleichsam zum Kinde macht." — Das Bild der ganzen Periode ist also dieses:

$$a\ (\alpha)\ a:\ A\ (b)\ A\ (c)\ \underbrace{A}_{\underbrace{d}_{\beta\ (\mathfrak{A})\ \beta}}$$

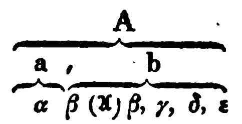
***) Kants Anthropologie, Kön. 1798 S. 5.

VI. „Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus, qualem accepimus Platonis, qui uno et octogesimo anno scribens est mortuus, qualem Isocratis, qui eum librum, qui Panathenaicus inscribitur, quarto et nonagesimo anno scripsisse se dicit vixitque quiquennium postea: cujus magister Leontinus Gorgias centum et septem complevit annos neque unquam in suo studio atque opere cessavit.“ †)

Auch diese Periode hat nur Einen Hauptsatz; „est etiam . . . senectus“ (A): alle übrigen Sätze sind als ein mächtiges Gefolge an ihn angefügt. Dies Gefolge wird von zwei kurzen Nebensätzen des ersten Grades angeführt: a ist „qualem accepimus Platonis,“ und b „qualem Isocratis.“ Der erstere von ihnen, a, hat hinter sich einen Nebensatz des zweiten Grades, α: „qui . . . . est mortuus.“ Der zweite, b, dagegen führt vier angefügte Nebensätze des zweiten Grades an, β, γ, δ und ε, von denen der erste, β, einen eingeschalteten Nebensatz des dritten Grades, X, sich subordinirt sieht. β ist: „qui eum librum quarto et nonagesimo anno scripsisse se dicit“—; γ: „vixitque quinquennium postea“ —; δ: „cujus magister Leontinus Gorgias CVII. complevit annos“—; ε: „neque unquam in suo studio atque opere cessavit.“ Der in β eingeschaltete Nebensatz X heißt: „qui Panathenaicus inscribitur.“ — Demgemäß hat die ganze Periode folgende Gestalt:

---

†) Cicer. Cat. maj. c. V. 13.



V. „Quum esset Caesar in citeriore Gallia in hibernis, ita uti supra demonstravimus, crebri ad eum rumores afferebantur litterisque item Labieni certior fiebat omnes Belgas, quam tertiam esse Galliae partem dixeramus, contra populum Romanum conjurare obsidesque inter se dare: conjurandi has esse caussas: primum quod vererentur, ne omni pacata Gallia ad eos exercitus noster adduceretur; deinde quod ab nonnullis Gallis sollicitarentur, partim qui, ut Germanos diutius in Gallia versari noluerant, ita populi Romani exercitum hiemare atque inveterascere in Gallia moleste ferebant, partim qui mobilitate et levitate animi novis imperiis studebant: ab nonnullis etiam, quod in Gallia a potentioribus atque his, qui ad conducendos homines facultates habebant, vulgo regna occupabantur, qui minus facile eam rem in imperio nostro consequi poterant," ††)

Sehn wir Schritt für Schritt diesen für den ersten Anschein äußerst verwickelten Bau durch. Am Anfange steht ein Nebensatz des ersten Grades, a — „quum . . . . . hibernis" —, und an ihn wird ein Nebensatz des zweiten Grades angefügt, α — „ita uti supra demonstravimus." — Nunmehr folgen die beiden Hauptsätze, welche die ganze Pe-

††) Caesar. bell. Gall. II. 1.

riode dirigiren, A — „crebri ad eum rumores afferebantur“ und B — „litterisque item Labieni certior fiebat“. — Die folgende Konstruktion der dreifachen accusativi cum infinitivis — „omnes . . . conjurare . . . dare . . . has esse caussas“ —, welche nur einmal durch einen Nebensatz des ersten Grades, b, („quam tertiam esse Galliae partem dixeramus“—) und zwar gleich am Anfang nach dem ersten Subjektsakkusativ „omnes Belgas“ unterbrochen wird, bezieht sich, strenge genommen, auf beide Hauptsätze, A und B, kann jedoch auch als in Beziehung mit dem zweiten allein stehend gedacht werden, ist aber jedenfalls nur als Satztheil anzusehn, wenn man gleich der Erleichterung halber bei dem dritten accusativus cum infin. („conjurandi has esse caussas“) ein neues Verbum finitum, etwa audivit, für den Schüler pleonastisch suppliren könnte. Also bis „caussas hat unsre Periode folgende Gestalt:

$$\underbrace{a}_{\alpha} : A;\ B\ (b)\ B$$

An das Ende von B (nämlich an den dritten Akkusativ mit dem Infinitiv: „conjurandi has esse caussas“) schließt sich nun ein verwickeltes Gefolge von Nebensätzen anfügungsweise an. Entwickeln wir also dieses Gefolge! „primum quod . .“, „deinde quod“ und „ab nonnullis etiam“ sind die Leitsterne, Nebensätze des ersten Grades, c, d und e, des ersten Grades, denn sie subordiniren sich unmittelbar dem Hauptsatze B. Je einfacher nun c in Verbindung mit einem angefügten Nebensatze des zweiten Grades, β, — „ne . . . . adduceretur“ — dasteht, desto zusammengesetzter sind die Schaaren, welche sich an d und e an-

reihen. d ist: „deinde quod ab nonnullis Gallis sollicitarentur“ und e: „ab nonnullis etiam“ (=tum quod ab nonnullis etiam sollicitarentur)†††). d führt zwei Nebensätze des zweiten Grades mit sich, γ: — „partim qui ita populi Romani . . . . ferebant“ und δ: — „partim qui . . . . . . studebant“—. von denen γ noch durch einen eingeschalteten Nebensatz des dritten Grades, A — „ut Germanos . . . . nolueranť“ —, unterbrochen wird. An den Nebensatz e ist ein Nebensatz des zweiten Grades, ε, angefügt, der einen Nebensatz des dritten Grades, B, einschaltet und einen anderen desselben Grades, C, sich anfügt. ε ist: „quod in Gallia a potentioribus atque his vulgo regna occupabantur“; das eingeschaltete B ist: „qui ad conducendos homines facultates habebant“; endlich das angefügte C: „qui minus facile eam rem in imperio consequi poterant.“

Fassen wir nur alle diese verschiedenen Theile der Periode zusammen, so erhalten wir folgendes Bild:

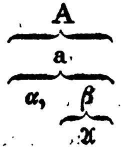
```
 a : A; B (b) B
 α             c , d , e
               β   γ (A) γ, δ   ε (B) ε
                                      C
```

VI. „Arma virumque cano, Trojae qui primus ab oris

†††) Die Aenderung der Konstruktion — zuerst „a nonnullis, partim qui . . . partim qui“ und dann „a nonnullis etiam quod . . .“ — ist zwar eine nicht ganz logisch-richtige, doch aber formell keineswegs unangenehme Abwechselung, die nur dem Ungeübtern Schwierigkeiten macht. —

Italiam fato profugus Lavinia venit
Littora, multum ille et terris iactatus et alto
Vi superum, saevae memorem Junonis ob iram,
Multa quoque et bello passus, dum conderet urbem
Inferretque deos Latio: genus unde Latinum
Albanique patres atque altae moenia Romae."

„Arma virumque cano" ist Hauptsatz, A: an ihn fügt der Dichter einen Nebensatz des ersten Grades, a, — „Trojae qui . . . " — an, der in die beiden Partizipia „iactatus" und „passus", welche viele andre Wörter in ihre Konstruktion hineinziehn, am Ende ausläuft. Die Sätzchen „dum conderet urbem" (α) und „inferret deos Latio" (β) sind als Nebensätze des zweiten Grades dem Satz a subordinirt und an ihn angefügt. Der letztere von ihnen hat in seinem Gefolge noch einen Nebensatz des dritten Grades, 𝔄: — „genus unde . . . . Romae." Eigentlich bezieht sich 𝔄 mehr auf α als auf β: nur wegen seiner Stellung hinter β sehn wir ihn als an β angefügt an. Das Bild der Periode ist dies:



VII. „Ἐνταῦθα ἵσταντο οἱ πολέμιοι καὶ ἐπεὶ ἤρξαντο καταβαίνειν ἀπὸ τοῦ μαστοῦ πρὸς τοὺς ἄλλους, ἔνθα τὰ ὅπλα ἔκειντο, ἵεντο δὴ οἱ πολέμιοι πολλῷ πλήθει καὶ θορύβῳ καὶ ἐπεὶ ἐγένοντο ἐπὶ τῆς κορυφῆς τοῦ μαστοῦ,

ἀφ᾽ οὗ Ξενοφῶν κατέβαινεν, ἐκυλίνδουν πέτρας καὶ ἑνὸς μὲν κατέαξαν τὸ σκέλος, Ξενοφῶντα δὲ ὁ ὑπασπιστὴς ἔχων τὴν ἀσπίδα ἀπέλιπεν. Εὐρύλοχος δὲ Λουσιεὺς Ἀρκὰς προσέδραμεν αὐτῷ ὁπλίτης καὶ πρὸ ἀμφοῖν προβεβλημένος ἀπεχώρει καὶ οἱ ἄλλοι πρὸς τοὺς συντεταγμένους ἀπῆλθον.“††††)

Die Periode besteht aus 8 Hauptsätzen. A — ἐνταῦθα ἵσταντο οἱ πολέμιοι —; B — ἵεντο . . . . θορύβῳ —, C — ἐκυλίνδουν πέτρας —; D — καὶ ἑνὸς μὲν κατέαξαν τὸ σκέλος —; E — Ξενοφῶντα . . . ἀπέλιπεν —; F — Εὐρύλοχος δέ . . . ὁπλίτης —; G — καὶ . . . ἀπεχώρει —; H — καὶ οἱ ἄλλοι ἀπῆλθον. — Sechs von diesen Hauptsätzen stehn ohne Begleitung da, nur B und C haben einen Nebensatz des ersten Grades (a und b) mit angefügtem Nebensatz des zweiten Grades (α und β) vorausgeschickt. a ist: „ἐπεὶ . . . τοὺς ἄλλους“ und das angefügte α: „ἔνθα τὰ ὅπλα ἔκειντο. b ist: „ἐπεὶ . . . . τοῦ μαστοῦ“ und das angefügte β: „ἀφ᾽ οὗ Ξενοφῶν κατέβαινεν.“ Die ganze Periode sieht demnach also aus:

$$A;\ \underbrace{a}_{\alpha} : B;\ \underbrace{b}_{\beta} : C;\ D;\ E;\ F;\ G;\ H.$$

VIII. „Ἐγὼ, ὅτι μὲν τινῶν κατηγοροῦντα πάντας ἀφαιρεῖσθαι τὴν δωρεὰν τῶν ἀδίκων ἐστίν, ἐάσω. καὶ γὰρ εἴρηται τρόπον τινὰ καὶ ὑφ᾽ ὑμῶν ἴσως γιγνώσκεται. ἀλλ᾽ ἐκεῖνο ἂν ἐροίμην ἡδέως αὐτόν, τίνος εἵνεκα, εἰ τὰ

††††) Xen. Anab. IV. 2. 20.

μάλιστα μή τινες ἀλλὰ πάντες ἦσαν ἀνάξιοι, τῶν αὐτῶν ἠξίωσεν ὑμᾶς τε καὶ τούτους;" ****)

Vier Hauptsätze tragen diese Periode; der erste schaltet einen Nebensatz des ersten Grades ein; der zweite und dritte stehn nackt; an den vierten ist ein zweiter Nebensatz des ersten Grades mit einem eingeschalteten Nebensatze des zweiten Grades angefügt. Das Bild ist dieses:

$$A\ (a)\ A;\ B;\ C;\ \underset{b\ (\alpha)\ b}{\underbrace{D}}$$

IX „*Ἀλλ' εἴπερ ἴσχει Ζεὺς ἔτ' ἐξ ἐμοῦ σέβας,*
εὖ τοῦτ' ἐπίστασ', ὅρκιος δέ σοι λέγω,
εἰ μὴ τὸν αὐτόχειρα τοῦδε του τάφου
εὕροντες ἐκφανεῖτ' ἐς ὀφθαλμοὺς ἐμούς,
οὐχ ὔμιν Ἅιδης μοῦνος ἀρκέσει, πρὶν ἂν
ζῶντες κρεμαστοὶ τήνδε δηλώσηθ' ὕβριν,
ἵν' εἰδότες τὸ κέρδος ἔνθεν οἰστέον,
τὸ λοιπὸν ἁρπάζητε καὶ μάθηθ', ὅτι
οὐκ ἐξ ἅπαντος δεῖ τὸ κερδαίνειν φιλεῖν." *****)

Die Periode beginnt mit einem vorausgeschickten Nebensatze des ersten Grades, a, dem sodann gleich sein Hauptsatz folgt, A, in Verbindung mit dem zweiten Hauptsatze, B. Nun kommt eine direkte Rede, die sich auf Einen Hauptsatz, C, stützt. Dieser Hauptsatz wird aber von vier Nebensätzen des ersten Grades begleitet, von welchen der erste, b vorausgeschickt, die andere, c, d und e, angefügt werden. d und e bringen überdies noch einen Nebensatz des zweiten

****) Dem. Lept. §. 2.

*****) Soph. Ant. 304. sqq.

Grades mit α und β, und zwar d einschaltungsweise und e anfügungsweise. Demgemäß liegt der Bau unserer Periode in diesem Bilde veranschaulicht:

$$a:\ A;\ B;\ b:\ \underbrace{C\qquad\qquad\qquad}_{c,\ d\ (\alpha)\ d\ \underbrace{e}_{\beta}}\ . \ —$$

X. Um endlich noch in einem Bilde auszuprägen, wie wir Parenthesen und parenthetische Zusätze anschaulich darstellen, wählen wir ein Beispiel aus Horat. Epist. I., 15. Wir schreiben es hier nicht ab, weil es zu lang ist, wollen es aber genauer analysiren. Es ist der Anfang, den wir meinen, die 25 ersten Verse, von: „Quae sit hiems" bis „accredere par est." Diese 25 Verse bilden Eine Periode, welche ihrer parenthetischen Episoden halber in der That höchst merkwürdig ist. Die sonstige Gewandtheit des Dichters läßt vermuthen, daß er mit Absicht sich einmal in seiner beredten Laune ganz habe gehn lassen, wohin ihn die Fülle und Lebendigkeit seiner Gedanken leitet.††††)

Die Periode beginnt mit einer großen Vorderperiode und endigt mit der Nachperiode, die aus dem Einen Verse: „scribere te nobis, tibi nos accredere par est" besteht Die Vorderperiode ist aber so unmäßig groß geworden durch, zwei lange Parenthesen, von denen die erste mit „nam mihi

††††) Wieland bemerkt: „Der ganze Brief ist in einer sehr jovialischen Stimmung geschrieben, mit einer von aller Kunst und Absicht entblößten Nachläßigkeit des Witzes und der Laune; wo man anfängt, ohne zu wissen, wie man aufhören wird, wo die Feder von selbst zu gehn scheint u. s. w." —

Baias" beginnt und mit „in ore" endigt, und die zweite von: „nam vina" bis „commendet amicae" geht. Lassen wir erst diese parenthetischen Episoden aus dem Spiele, so enthält die Vorderperiode drei Hauptheile, welche durch die Parenthesen getrennt sind. Der erste Haupttheil hat 4 Nebensätze des ersten Grades, a, b, c und d, welche sich nackt an einander reihen †††††). Der zweite besteht aus 2 Nebensätzen des ersten Grades, welche ebenfalls ohne Begleitung dastehn. Der dritte Haupttheil der Vorderperiode endlich wird von 3 Nebensätzen des ersten Grades konstituirt, deren letzter einen angefügten Nebensatz des zweiten Grades mit sich führt. Ohne Parenthesen würde demnach die Periode also aussehn:

$$a, b, c, d — e, f — g, h, \underbrace{i}_{\alpha} : A.$$

Nun die parenthetischen Einschiebungen. Die erste — „Nam mihi Baias" . . . bis „in ore„ — enthält 8 Hauptsätze, von denen der erste Einen, und der zweite zwei angefügte Nebensätze des ersten Grades in seinem Gefolge hat.

†††††) Diese Sätze für Fragesätze anzusehn hilft nicht und paßt nicht. Hocheder in seiner Ausgabe (Regensb. 1830) sagt: „Vor allen muß das ungewöhnlich lange, schon von Porphyrio bemerkte Hyberbaton mit der ungeheuren Einschaltung in die Augen fallen, das den Hauptsatz bis zu V. 25 zurückschiebt, wo, um mich mit Wieland auszudrücken, die Parenthesen in einander stecken wie Zwiebelhäute." — Hier zeigt sich aber gar kein Ineinanderstecken von Parenthesen (wenigstens im grammatischen Sinne nicht), wie sich aus der obigen Zergliederung ergiebt; die beiden großen Parenthesen stehn völlig getrennt da. —

Das Bild für die Parenthese an sich ist dieses:

$$\underbrace{A}_{a};\ \underbrace{B}_{b,\ c};\ C;\ D;\ E;\ F;\ G;\ H.$$

Die zweite Parenthese, welche den zweiten Haupttheil der Vorderperiode vom dritten trennt, enthält drei Hauptsätze. Von diesen läßt sich der dritte durch fünf Nebensätze des ersten Grades begleiten, indem er Einen vorausschickt und die übrigen vier sich anfügt. Diese Parenthese an sich liegt also in folgendem Bilde veranschaulicht:

$$A;\ B;\ a:\ \underbrace{C}_{b,\ c,\ d,\ e}.$$

Fassen wir nunmehr alle diese Bilder als Theile Einer Periode zusammen, so bleibt die Darstellung ihres Baues an sich dieselbe, nur die Buchstaben, sowohl die kleinen als die großen, rücken im Alphabet vorwärts, und wir erhalten folgende Figur: *****)

$$a,\ b,\ c,\ d \left(\underbrace{A}_{e};\ \underbrace{B}_{f,\ g};\ C;\ D;\ E;\ F;\ G;\ H\right),$$

$$h,\ i \left(J;\ K;\ k:\ \underbrace{L}_{l,\ m,\ n,\ o}\right),\ p,\ q,\ \underbrace{r}_{\alpha}:\ M.$$

*****) Die Klammer deutet sonst auf Einschaltung der Nebensätze; hier bezeichnet sie eine Einschaltung von Hauptsätzen und deren Gefolge, also eine Parenthese im Sinne von §. 7. —

§. 23.

Schlußbemerkung.

Wir haben bisher im Allgemeinen die Stellung der Sätze, welche eine Periode konstituiren, beobachtet und dabei mit Absicht einen Punkt unberücksichtigt gelassen, während wir einen andern als Prinzip durchherrschen ließen. Nicht berücksichtigt haben wir die grammatische Art der Nebensätze und ihre Bedeutung. Denn in einem allgemeinen Mechanismus des Periodenbaues kann eine Berücksichtigung des Wesens einzelner Sätze in dieser oder jener Sprache und in dieser oder jener Stylgattung nicht statt haben, eben so wenig wie bei der Lehre eines allgemeinen Umrisses von einem Fachwerkgebäude die besondere Holzart der Ständer und Riegel und Streben oder die Instrumente, mit denen selbige behauen und eingefügt werden, oder die Witterung, welche zur Aufführung des Baues bald günstig bald ungünstig ist, einer spezielleren Berücksichtigung bedürften. Als durchherrschendes Prinzip aber haben wir angenommen das logische Verhältniß der Sätze unter einander, ohne dessen Störung der Bau so vielfach umgeformt werden konnte. Die Uebung in diesen mannigfachen Umformungen der Perioden soll zuvörderst keinen andern Zweck haben, als einerseits den Bau einer in irgend einer Sprache gegebenen Periode bis aufs Kleinste haarscharf unter einem anschaulichen Bilde auffassen, und andrerseits dies klare Bild mit Leichtigkeit und Gewandtheit in das eine oder das andre geforderte Bild oder, zur Auswahl, in alle nur möglichen Bilder umformen zu können. Ist diese logische und mathematische

Gewandtheit und Schärfe in der Auffassung und Aufstellung errungen, so folgt eine zweite Uebung in einer andern Art von Periodenumformung, nämlich Hauptsätze in Nebensätze, Nebensätze in Nebensätze anderer Stufen oder in Hauptsätze und beide in Satztheile, so wie umgekehrt Satztheile in Neben- oder Hauptsätze umzugestalten, also das grammatische Verhältniß der Sätze und Satztheile an und für sich und in Beziehung auf andere umzuändern. Nannten wir jene erstere Uebung eine logische und mathematische, so würde diese mit dem Namen einer grammatischen richtig bezeichnet werden. Von ihr handeln wir im zweiten Abschnitt. —

Zweiter Abschnitt.

Umgestaltung der Sätze und Satztheile.

§. 24.

I. Umgestaltung der Haupt- und Nebensätze. 31)

In §. 6. ist angedeutet worden, wie sich die Grammatik häufig gegen die strengeren Gesetze der Logik Hauptsachen als Nebensachen d. h. in Nebensätzen, und Nebensachen als Hauptsachen, d. i. in Hauptsätzen darzustellen erlaubt. Hat man nun eine Periode vor sich, deren Haupt-

31) Dieser Abschnitt könnte streng genommen mehr in die Lehre vom Satze zu gehören scheinen. Ich glaube aber, nach Vorausschickung der Satzumstellung und ihrer Bilder einmal diesen Gegenstand nicht zerstreut darstellen zu dürfen uud dann über ihn hier mich klärer aussprechen zu können, zumal da weniger eine weitläufige Ausführung als vielmehr eine anschauliche Anwendung für den Bau der Periode Hauptzweck ist.

sätze die Hauptsache und deren Nebensätze Nebensachen enthalten, so wird es unter gewissen Umständen leicht sein, jene Hauptsätze in Nebensätze und die Nebensätze in Hauptsätze umzuformen. Andrerseits kann es auch gestattet sein, bei Perioden, bei denen der formelle Rang der Sätze ihrem logischen Range nicht entspricht, solche Umformungen der Haupt- und Nebensätze vorzunehmen, durch welche jene formelle und logische Rangordnung in Einklang gebracht werden. Oft endlich liegt dem Zusammenhange der Gedanken gar nichts daran, ob dies für Hauptsache und jenes für Nebensache oder das Umgekehrte gelte. Von diesen Gesichtspunkten aus läßt sich die Umformung der Perioden betrachten, zu welcher die Umgestaltung der Haupt- in Nebensätze und der Nebensätze in Nebensätze anderer Grade und in Hauptsätze beiträgt. Wir nehmen z. B. diese Periode: „Weil es gutes Wetter war, ging ich spazieren;" ihr Bild ist dieß: a: A (von der Satzumstellung abstrahiren wie vorläufig ganz). Eine Umgestaltung dieser Periode geschieht, sobald a, d. h. der Grund von A, also formell die Nebensache, zu einem Hauptsatz, also in einen formell gleichen Rang mit A erhoben wird: „Es war gutes Wetter und ich ging spazieren:" A; B. (A ist hier in B verwandelt, weil es der zweite Hauptsatz geworden). Eine andere Umgestaltung läßt a eben so wie früher zum Hauptsatz A erhoben stehn, und degradirt das A, welches im Vorbilde die einzige, in der ersteren Umgestaltung zwar nicht mehr die einzige Hauptsache, aber immer doch noch mit eine Hauptsache war, zu einem Nebensatze a, welcher nun dem Satze subordinirt wird, dem er früher superordinirt und koordinirt gewesen ist; also: „Es war gutes Wet-

ter, daher ich auch spazieren ging": A. Eine dritte Umgestaltung ist hier nicht möglich, es sei denn, daß man beide Sätze als Hauptsätze darstelle, und den einen als Parenthese in den andern einschalte, also den ersteren formell koordinire und logisch subordinire (siehe §. 7.) z. B. „ich ging — denn es war gutes Wetter — spazieren," oder „es war allerdings — und ich ging auch spazieren — gutes Wetter." A (B) A. Der Unterschied zwischen der gegebenen Periode und ihren beiden Umgestaltungen liegt vor Augen und ist schon zum Theil angedeutet. Während in jener mein Spazierengehn als Hauptsache hervortritt, und das Dasein des guten Wetters als Nebengedanke dastand, wird dies Dasein des guten Wetters in der ersteren Umgestaltung meinem Spazierengehn koordinirt und nur die Stellung dieses Spazierengehens an das Ende der Periode kann selbiges, wenn man will, mehr hervorheben: in der zweiten Umgestaltung ist der Gedanke, daß gutes Wetter sei, hervorgehoben und mein Spazierengehen wird ihm als Nebengedanke subordinirt. —

In zusammengesetzteren Perioden kommt man auf diese einfachen Umgestaltungen wieder zurück. Der Geist einer besonderen Sprache, der Styl einer besonderen Schreibart und der Ideenzusammenhang geben für allgemeine so wie für einzelne Fälle die Regeln von der Anwendung oder Nichtanwendung dieser Umgestaltungen weitläufiger an. Hier kommt es uns bloß auf die verschiedenen Perioden-Formen an, welche durch eine Umgestaltung der Haupt- und Nebensätze in andre Sätze entstehn. —

§. 25.

Umgestaltung der Hauptsätze.

Wir beginnen mit den Perioden, welche bloß aus Hauptsätzen bestehn, und wählen dies Bild einer Periode: A; B; C; D.

Abstrahiren wir einerseits von dem oratorischen Gewichte, welches der eine oder der andre dieser vier Hauptsätze vor den übrigen oder mehrere vor den andern voraushaben sollen, andrerseits von dem etwanigen größeren oder geringeren Wohlklange: so können wir jeden dieser Sätze grammatisch in einen Nebensatz umformen, dessen Verhältniß zum Ganzen oder zu dem Hauptsatze, der ihm nun superordinirt wird, sich durch verschiedene Partikeln nach jedesmaliger Zusammensetzung der Sätze bestimmen oder angeben läßt. Es entsteht hieraus eine große Mannigfaltigkeit möglicher Umformungen. Denn bald kann Ein Hauptsatz in einen Nebensatz umgestaltet werden, bald zwei oder drei; bald läßt sich 1 oder auch 2 Nebensätze des zweiten Grades, ja sogar Ein Nebensatz des dritten Grades durch Umgestaltung darstellen, und überdieß steht es noch häufig frei, den neuen Nebensatz diesem oder jenem zurückbleibenden Hauptsatze zu subordiniren. Die Anzahl aller Bilder, welche durch Umgestaltungen der Art entstehn können, läuft oft ins Unendliche und ließe sich schwerlich nach einer allgemeinen Norm berechnen. Einige der vielen möglichen Umgestaltungsbilder unserer Periode A; B; C; D folgen hier:

1) A; B; $\underbrace{C}_{a}$

2) $A\ ;\ \underbrace{B}_{c}\ ;\ C$

3) $\underbrace{A}_{a}\ ;\ B;\ C.$

Wenden wir hiebei die Satzumstellung an, so bekommen wir noch 6 andere Bilder; nämlich a läßt sich bei jedem der drei obigen noch einschalten oder vorausschicken. Wir wollen diese 6 Bilder nicht aufzählen, aber mitzählen. Also weiter!

10) $A;\ \underbrace{B}_{a,\ b}$

11) $\underbrace{A}_{a,\ b}\ ;\ B$

Nr. 10 läßt sich durch Einschaltung, Vorausschickung und Trennung von a und b noch 6 mal umformen (s. §.13) eben so Nr. 11, das giebt 12 neue Bilder; also

24) $\underbrace{A}_{a,\ b,\ c}$. Dies Bild gestattet nach §.14 noch 14 Umformungen: also erhalten wir in Summe 38 Umformungen, welche durch Umstellung und Umgestaltung der Sätze hervorgebracht werden. In ihnen allen haben wir A durchgängig als Hauptsatz stehn lassen. Dasselbe könnte auch bei B oder C oder D eintreten. Eine größere Anzahl von Bildern tritt einmal noch hinzu, wenn man die Reihefolge der Sätze umändern kann, und dann, wenn die Verwandlung der Hauptsätze in Nebensätze des zweiten und dritten Grades möglich ist. Wie weit man bei dieser Art von Verwandlung in die Nebensatzgrade hinabsteigen könne, zeigt die gegebene

sitzen geblieben war, noch über die Sache nachdenken."

---

§. 26.

Fortsetzung.

Um die verschiedenartigen Umgestaltungen der Hauptsätze an bestimmte Namen zu knüpfen, sprechen wir da, wo ein Hauptsatz in einen Nebensatz erstes Grades umgestaltet wird, von einer Hauptsatzumgestaltung der ersten Potenz und lassen diese Potenzen nach den Graden der Nebensätze, in welche der Hauptsatz umgestaltet wird, wachsen. Wenn wir z. B. in den 10 Perioden des vorigen §. die Arten der Hauptsatzumgestaltung aufzählen wollen, so wären es diese:

1) Vorbild.

2) A und B sind nach der Hauptsatzumgestaltung erster Potenz in a und b umgeformt.

3) B und D eben so in a und b.

4) A und C in a und b.

5) D in c.

6) B in a, und C nach der Hauptsatzumgestaltung zweiter Potenz in α.

7) Ebenso A in a und B in α.

8) D in A nach der Hauptsatzumgestaltung erster Potenz, A in α nach der H. zweiter Potenz, B in X nach der H. dritter Potenz.

9) Eben so wie in N. 7 D in a, A in B und B in α.

10) Ebenso wie in N. 8 D in a, A in α und B in 𝔄. —

---

§. 27.

Umgestaltung der Nebensätze allein und in Verbindung mit der Hauptsatz-umgestaltung.

Wir beginnen hier mit der einfachen Periode, welche 1 Haupt- und 1 Nebensatz enthält. Ihre Bilder sind nach §. 12 diese:

1) $\underbrace{A}_{a}$.

2) a: A.

3) A (a) A.

Wird a in einen Hauptsatz umgestaltet, und bleibt A Hauptsatz, so erhalte ich die Figur A; B [oder mit Annahme der Parenthese A (B) A]. Geschieht bei der Erhebung des a zum Hauptsatz zugleich die Degradation des A in einen Nebensatz, so erhalte ich wieder obige drei Bilder, mit dem Unterschiede, daß nunmehr A das frühere a und a das frühere A ist. Beispiele hiezu stehn oben in §. 24.

Gehn wir zu der Periode über, welche einen Hauptsatz und zwei koordinirte Nebensätze enthält (s. §. 14) — ihr Vorbild ist $\underbrace{A}_{a,\ b}$ — : so wiederholen sich zunächst die Umgestaltungen, welche wir so eben in der Periode $\underbrace{A}_{a}$ bei a

wahrgenommen haben, hier zwiefach bei a und b. Wir zählen diese Umgestaltungen auf und übergehn hiebei die Satzumstellungen, die sich aus den Figuren leicht mit Zuziehung des §. 14 ergeben:

1) $\underbrace{A}_{a,\ b}$. Vorbild

2) A; $\underbrace{B}_{a}$

3) $\underbrace{A}_{a}$; B

4) A; B; C.

Dies sind im Allgemeinen die möglichen Bilder für den Fall, daß der Hauptsatz Hauptsatz bleibt und einer oder beide Nebensätze in Hauptsätze umgestaltet werden. Vermehrfacht wird der Sinn dieser Bilder, während ihre Form dieselbe bleibt, sobald der eine Nebensatz dem zum Hauptsatze erhobenen Nebensatze, (also nicht bloß dem ursprünglichen Hauptsatze) subordinirt werden kann, und vervielfacht bei dem Gleichbleiben der äußern Anschauungs-Form, sobald auch der Hauptsatz umgestaltet, also das Verhältniß aller drei Sätze zu einander mehr oder minder umgewandelt werden kann. Wir setzen einige Beispiele hieher und wollen die geschehenen Umformungen an ihnen wahrnehmen, ohne Berücksichtigung der Satzumstellung.

1) $\underbrace{A}_{a,\ b}$ Vorbild: „Ich eilte mit meinem Bruder fort, weil es ein wenig regnete, und die Luft sehr rauh war.“

2) A; B; C. „Es regnete ein wenig, die Luft war sehr rauh, und ich eilte mit meinem Bruder fort.“ —

Hier sind a und b in A u. B. umgestaltet; A ist Hauptsatz geblieben, und mit C bezeichnet, weil A und B vorangehn.

3) A (a) A; B. „Ich eilte, weil es ein wenig regnete, mit meinem Bruder fort, und die Luft war sehr rauh.“ — A ist A und a ist a geblieben, nur b ist zu B erhöht.

4) a: A (b) A. „Während es ein wenig regnete, war die Luft, als ich mit meinem Bruder fortging, sehr rauh.“ — A ist in b und b in A umgestaltet, und a zwar a geblieben, aber dem neuen A, das früher sein koordinirter Satz b war, subordinirt worden.

5) A (a) A; B. „Es regnete, als ich mit meinem Bruder fortging, ein wenig, und die Luft war sehr rauh.“ —

a ist A geworden, A in a umgestaltet und seinem früheren Nebensatze subordinirt, b zu B erhoben worden. —

Wir können hier nicht von allen Fällen der Nebensatzerhöhung sprechen, welche gewöhnlich sind. Nur zweier Fälle thun wir Erwähnung.

Der Grund einer Sache wird eben so oft formell in einen Nebensatz (von „weil“ eingeleitet) als in einen Hauptsatz (mit „denn“) eingekleidet. Wir sprechen schon bei einer

andern Gelegenheit darüber, ob der Grund logisch Haupt- oder ob er Nebensache sei. Im ersteren Falle müßte man sagen, ein Hauptsatz werde zu einem Nebensatze degradirt, sobald der Grund in den Satz mit „weil" eingekleidet wird, im letzteren, ein Nebensatz werde zu einem Hauptsatze erhoben, sobald der Grund die Form eines Satzes mit „denn" annimmt. Mag man nun dies oder jenes annehmen, so haben diese Hauptsätze mit „denn" doch immer noch, besonders in den alten Sprachen Eigenthümlichkeiten, welche wenigstens auf eine logische Subordination hindeuten. Ich will nur Eine berühren, welche auf die Stellung Bezug hat. Die Nachperiode fängt, wie wir oben erwähnt haben, im Griechischen wie im Römischen sehr häufig mit einem Nebensatze an, während der Deutsche sie immer mit dem Hauptsatze oder einem Theile desselben beginnen muß. Nun haben besonders die Griechen oft die Stellung gewählt, in welcher sie an die Spitze der Nachperiode den Satz mit „denn" hinstellen**). Der Deutsche kommt auch hier nicht mit; z. B. „Wenn du dieses nicht thust, denn ich bin stark, so sollst du meine Hände fühlen." — Es hängt diese Stellung bei der Nachperiode wohl mit der Erschei-

---

**) Etwas Aehnliches zeigt sich in der Nachperiode zuweilen im Deutschen bei parenthetischen Hauptsätzen z. B. „Da der Wohnplatz allein noch nicht Alles ausmacht, indem . . . : mich dünkt, so giebt es eine Erziehung des Menschengeschlechts. (Herder) statt: „so giebt es, dünkt mich. . . ." Doch ist diese Konstruktion nur für eine sehr seltene Anakoluthie zu halten, die weniger auffallend wäre, wenn die Nachperiode nicht noch formell als solche dargestellt würde, wenn es z. B. hieße: „mich dünkt, es giebt daher eine Erziehung u. s. w."

nung zusammen, daß die Griechen überhaupt auch in andederen Verbindungen die Ursache vor die Wirkung stellen: Hom. Jl. XIII. 228: „Ἀλλά, Θόαν, καὶ γὰρ τὸ πάρος μενεδήϊος ἦσθα, Ὀτρύνεις δὲ καὶ ἄλλον." Ich glaube, daß in solchen Fällen eine Annäherung an eine logische Subordination des Hauptsatzes mit „d e n n" augenscheinlich hervortritt, und daß die Grammatik, was sie an sich formell koordinirt hinstellt, wieder durch die Stellung auf eine logische Subordination zurückleiten will. Unstatthaft erscheint wenigstens die Meinung, nach welcher die Berücksichtigung der Zeit — (die Ursache gehe der Wirkung voran) — jene Stellung ververanlaßt. Warum fällt denn diese Berücksichtigung in tausend andern Fällen weg und grade bei weitem häufiger weg als sie statt fände? —

Eine andre Nebensatzerhöhung hat zu häufigen Mißverständnissen Veranlassung gegeben: „Ich bin böse darüber, daß du es weißt, und doch nicht darnach handelst" — $\underbrace{A}_{a,\ b}$.

Man pflegt in solchen Fällen zu sagen, weder a allein noch b allein beziehe sich auf A, sondern a und b zusammengenommen, oder für andre Fälle, es bestehe die Wahrheit einer Meinung oft nicht in den einzelnen Sätzen für sich sondern in ihrem einheitlichen Zusammenfassen. Das heißt aber nichts anders als: die Grammatik koordinirt zwei Sätze, von denen der eine dem anderen subordinirt ist. Im obigen Beispiele sollte eigentlich a als Nebensatz des zweiten Grades, als α, dem b subordinirt erscheinen; also: „Ich bin böse darüber, daß du, obgleich du es weißt, doch nicht dar-

nach handelst." $\underbrace{A}_{a\ (\alpha)\ a}$. Nun erhebt sich α zu a, d. h. der Nebensatz zweites Grades wird formell zu einem Nebensatze erstes Grades erhoben. Man pflegt bei dieser Erhebung auch wohl die logische Subordination durch „zwar" „quidem", anzudeuten: „Ich bin böse, daß du es zwar weißt, aber nicht darnach handelst." — Auch bei Hauptsätzen findet sich diese Sprachweise: „Er ist unglücklich, denn er besitzt (zwar) viele Talente, versteht sie aber nicht auf das richtige Ziel hinzulenken", A; B; C —: hier sollte B eigentlich a sein und die Periode also lauten: „er ist unglücklich, denn, obgleich er viele Talente besitzt, so weiß er sie doch nicht auf das richtige Ziel hinzulenken" A; a: B. — So unendlich oft diese Sprachweise bei den Alten wie in den neueren Sprachen vorkommt, so leicht ist es, doch immer noch einen Anstoß daran zu nehmen, wenn man sie nicht durch eine erhöhende Umgestaltung der Sätze zu erklären weiß. —

---

§. 28.

Fortsetzung.

Wir haben bisher die Nebensätze durch Umgestaltung eine höhere Stufe ersteigen gesehn und müssen nun noch einer andern Umgestaltung gedenken. Nämlich so wie Hauptsätze auch Nebensätze des ersten, zweiten, dritten u. s. w. Grades werden können, so ist, und zwar um so leichter, die Umgestaltung der Nebensätze des ersten Grades in Nebensätze des zweiten u. s. w. Grades möglich. Und auch hier ist die Bestimmung des höchstmöglichen Grades, bis zu welchem man

einen Nebensatz umgestalten kann, von der Anzahl der Sätze abhängig. Sind nur 3 Sätze in der Periode, so kann man bis zum zweiten Grade herabsteigen, sind 4 Sätze, so zum dritten u. s. f. Wenn wir in der Periode des vorigen §., $\underbrace{A}_{a,\ b}$, einen der Nebensätze, z. B. b in einen Nebensatz des zweiten Grades α umformen, so erhalten wir dies Bild: $\underbrace{A}_{\underbrace{a,}_{\alpha}}$: „Ich eilte mit meinem Bruder fort, weil es ein wenig regnete, während die Luft rauh war." Auch hier läßt sich nun noch, außer der Satzumstellung, jene Art der Umgestaltung anwenden, durch welche zugleich auch die Hauptsatzumgestaltung in Anwendung kommt. z. B. „Die Luft war rauh, als ich mit meinem Bruder forteilte, weil es ein wenig regnete." Hier ist A in a, b in A und a in α umgestaltet worden. Und wollen wir A zum Nebensatz zweites Grades degradiren, so erhalten wir für obige Figur diese Periode: „Es regnete ein wenig, während die Luft so rauh war, daß ich mit meinem Bruder forteilte." —

So wie in diesen Beispielen ein Nebensatz des ersten Grades zum zweiten Grade degradirt ist, so kann in größern Perioden ein Nebensatz erstes Grades auch zum dritten und vierten u. s. w. Grade oder ein Nebensatz des zweiten, dritten Grades zu einem Nebensatz des dritten, vierten u. s. w. Grades erniedrigt werden. Und umgekehrt, so wie ein Nebensatz des ersten Grades zu einem Hauptsatze, so können auch Nebensätze höherer Grade bald um Eine Stufe bald um mehrere Stufen bis zur Stufe der Hauptsätze selbst erhoben wer-

Der Hauptsatz A soll Satztheil werden: ich verwandle ihn also zunächst in den Nebensatz a: „Während gekämpft ward, erschien der König" a: A. Nun gestalte ich den Nebensatz a in einen Satztheil um, und erhalte die Periode: „Während des Kampfes erschien der König" A.,

Wir vereinfachen uns demnach die Sache und sprechen hier bloß von den Umgestaltungen der Nebensätze, müssen aber gleich im Voraus bemerken, daß es hier zweckmäßig sein wird, die Untersuchung an Eine Sprache spezieller anzuknüpfen. Wir wählen die Deutsche.

Nach §. 9 sind alle Nebensätze Substantiv-, Adjektiv- oder Adverbialsätze. Die Umgestaltung der Substantivsätze ist der Theorie nach die leichteste; ich brauche diese Sätze nur in Substantive zu verwandeln; ihr Kasusverhältniß ergiebt sich aus der Konstruktion des Hauptsatzes. Bei der Ausführung aber zeigen sich manche Schwierigkeiten, namentlich bei den Sätzen mit „daß", bei welchen sich die Modifikation des Konjunktivs nicht überall scharf genug darlegen läßt. z. B. „er meldet, daß der Gesandte angekommen ist" = „er meldet die erfolgte Ankunft des Gesandten"; oder: „daß er ankommt" = „er meldet das Ankommen des Gesandten," oder „daß er ankommen werde" = „die bevorstehende Ankunft des Gesandten." Aber wie formt sich der indirekte Satz um: „daß er ankomme"? Während das Tempus des Verbums sich durch die Substantivform selbst oder durch ein hinzugefügtes Adjektiv wiedergeben läßt, kann der Modus auf keine deutliche Weise bei der Umgestaltung dargestellt werden.

Größere Schwierigkeit tritt uns bei den Sätzen mit „ob" entgegen. Diese lassen sich nur selten und auch nur durch weitere Umschreibung umgestalten. z. B. „er fragte mich, ob ich an der Sache Antheil hätte"; das geht nicht so umzugestalten: „er fragte mich nach meinem Antheil an dieser Sache", denn dann setzte er ja voraus, daß ich Antheil hätte, und diese Voraussetzung liegt keineswegs im obigen Nebensatze. Höchstens könnte man sagen: „er fragte mich nach meinem etwanigen Antheil an dieser Sache" oder Aehnliches. Anders wird der Fall, aber nicht immer besser, wo ein Hülfsverbum im Nebensatze steht, z. B. „er fragte mich ob dies geschehn könne"; = „er fragte mich über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit solches Ereignisses"; „ich fragte dich, ob du reisen wolltest" = „ich fragte dich nach deinem Willen hinsichts der Reise." —

Am leichtesten ist die Umgestaltung bei denjenigen Substantivsätzen, welche von einem indirekt fragenden Pronomen oder Adverb eingeleitet werden, Hier entspricht die tiefere Bedeutung der Präposition „nach" mehr dem Wesen des indirekten Satzes z. B. „du fragst mich, wo ich gewesen sei" = „du fragst mich nach meinem bisherigen Aufenthalte."

Da hier Ausführlichkeit nicht unser Zweck ist, so wollten wir nur auf die Möglichkeit und Schwierigkeit der Umgestaltung von Substantivsätzen aufmerksam machen. Daher können wir uns auch bei den andern Arten von Nebensätzen kurz fassen.

Alle Adjektivsätze, welche vom Relativpronomen ohne Präposition eingeleitet werden, lassen sich in Adjektiva umgestalten, aber nur selten diejenigen, deren Relativpronomen von einer Präposition abhängig ist, oder die von Relativkonjunkt-

nen eingeleitet werden. Bei diesen Umgestaltungen bieten die Tempora im Nebensatze Schwierigkeiten dar, die sich im Deutschen wegen der geringen Anzahl der Partizipien gar nicht leicht beseitigen lassen. Nur in einzelnen Fällen läßt sich das Tempus durch Adverbien formell darstellen z. B. „der Mann, den ich liebe“ = „der von mir geliebte Mann“; „der Mann, den ich geliebt habe“ = „der einst (bisher, früher) von mir geliebte Mann“; „der Mann, den ich lieben werde“ = „der künftig von mir geliebte Mann“.

Schwieriger würden folgende Sätze umzugestalten sein:

1) Die Zeit, da 31) noch Saturn herrschte.

2) Ich komme, woher du kommst.

3) Er that vieles, wodurch er sich schadete.

4) Der Mann, mit dem ich umgehe.

5) Der Schacht, in welchem sie arbeiten.

u. s. w.

Am leichtesten geht noch N. 3 umzugestalten: „er

---

31) Die Relativkonjunktionen, welche sich sonst auf alle Substantive des regierenden Satzes beziehn konnten, scheinen sich jetzt immer mehr in unsrer Sprache darauf einschränken zu wollen, daß sie nur da stehn, wo sie nicht auf Substantive bezogen werden. „Da (=wo)“ und einige wenige andre Konjunktionen machen noch eine Ausnahme. Für „die Schlacht, worin —“ scheint man heutiges Tags „die Schlacht, in welcher“ fordern zu wollen, während die Klassiker des vorigen Jahrhunderts noch gar nichts von dieser Beengung wissen wollen. Beengter in ihrer Freiheit und weitschweifiger in ihrer Form wird dadurch die Sprache; aber wer kann ihren Strom hemmen oder anders umufern? Faschinen und Buhnen und Bollwerke helfen bei diesem gewaltigen Meeresstrome nichts!

that vieles zu seinem Schaden." Wollen wir aber die andern Sätze umzugestalten versuchen? Etwa so:

1) Die während der Herrschaft Saturns waltende Zeit.

2) Ich komme mit dir von demselben Orte.

4) Der zu meinem Umgange gehörige Mann.

5) Der von den arbeitenden Leuten befahrene Schacht, oder, der Schacht mit den darin arbeitenden Leuten.

Man sieht einerseits, wie unbestimmt, oft dunkel, oft erweitert, oft falsch der Gedanke in dieser Umformung, andrerseits, wie schleppend und gezwungen der Ausdruck wird.

Leichter und fast unter allen Umständen ausführbar ist die Umgestaltung der Adverbialsätze; nur dürfte auch hier die Modifikation, welche der Konjunktiv hervorbringt, schwer sich wiedergeben lassen. Man braucht bloß die Konjunktionen in die ihnen entsprechenden Präpositionen und das Verbum finitum nebst dem Subjekt und deren Pertinenzen in Substantiva mit Adjektiven oder den ganzen Nebensatz in ein Adverbium umzugestalten; also z. B. „ohne daß" in „ohne" mit dem Infinitiv (freilich nur da, wo der Hauptsatz dasselbe Subjekt mit dem Nebensatz hat; vgl. §. 2 und Note 6), seitdem in seit, weil in wegen, obgleich in trotz, wenn in im Falle (mit dem Genitiv), damit in zu oder um zu, wie in mit (z. B. „er hat dasselbe wie du = mit dir gelitten"), ehe als in vor, zumal da in zumal bei, in, an u. s. w.

§. 31.

Fortsetzung.

Wenn wir Satztheile umgestalten wollen, so können sie entweder Neben- oder Hauptsätze werden. Soll das erstere geschehn, so lassen sich alle Substantiva, Adjektiva und Adverbia oder Adverbialformen in entsprechende Substantiv-, Adjektiv- und Adverbialsätze umgestalten. Bei dieser Umgestaltung stoßen wir auf wenige Schwierigkeiten; die unterordnenden Partikeln ergeben sich aus der Berücksichtigung des Verhältnisses, welches zwischen dem Satztheile und seinem ganzen Satze stattfindet; die Subjekte, die Verba finita liegen formell, wiewohl in andern Formen, ausgeprägt oder lassen sich, so wie die Tempora und Modi der Verben, aus dem Zusammenhange leicht bestimmen. Wird durch solche Umgestaltung einerseits das Verständniß leichter und der Ausdruck bestimmter (oft gegen den Willen des Sprechenden), so läßt sich nicht leugnen, daß andrerseits oft auch der Ausdruck weitläufiger und schleppender werde.

Hat man einen Satztheil erst in einen Nebensatz umgestaltet, so ist seine Umgestaltung in einen Hauptsatz um so leichter; (vergleiche die Umgestaltung der Nebensätze in Hauptsätze).

Zusammenziehung und Erweiterung lassen sich nun noch weiter ausführen, als bisher geschehn. Es kann z. B. ein Hauptsatz Satztheil eines andern Hauptsatzes, oder eines Nebensatzes des ersten Grades oder des zweiten Grades u. s. w., also überhaupt ein Satz in einen Satztheil eines koordinirten, superordinirten, mehr oder weniger subordinirten

Satzes umgestaltet werden. Andrerseits kann ein Satztheil, in einen Satz umgestaltet, seinem Satze bald durch Eine bald durch mehrere Stufen subordinirt oder superordinirt werden. Je mannigfacher aber alle diese Arten von Umgestaltungen sein können, desto schwieriger ist eine allgemeine Behandlung derselben, die doch mehr oder weniger dem spezielleren Unterrichte in dieser oder jener Sprache überlassen werden muß. Es genüge hier auf die Möglichkeit und die Mannigfaltigkeit der Zusammenziehungen und Erweiterungen aufmerksam gemacht zu haben, und nur folgende Bemerkung finde noch hier einen Platz.

Im Griechischen und Lateinischen ist, allgemein genommen, die Art des Verfahrens bei unserer Umgestaltung ganz dieselbe wie im Deutschen; aber der Geist beider Sprachen und ihre Ausdrucksweisen — (ich meine vornehmlich die Partizipialkonstruktionen, die Akkusative mit den Infinitiven, die Erhebung der Infinitive mit ihrem ganzen Anhange zu Substantiven u. s. w.) — bieten weit mehr Zusammenziehungen dar, als die Deutsche Sprache, welche einestheils wegen Mangel an obigen Konstruktionsformen andrestheils auch wegen ihres größeren Bestrebens nach Bestimmtheit und Schärfe die Erweiterungen und ihre Resultate lieber hat. Hier liegt dem vergleichenden Sprachforscher ein weites Feld offen, auf welchem er zweierlei Gelegenheit hat, seinen Verstand zu schärfen und interessante Resultate zu liefern: einmal durch tiefere Erforschung der Erfahrungen, des Gegebenen, des Daseienden, dann durch Reduktion dieses Daseienden auf den Genius einzelner Sprachen und der Sprache überhaupt. — Dies Feld liegt aber außer un-

andern Gelegenheit darüber, ob der Grund logisch Haupt- oder ob er Nebensache sei. Im ersteren Falle müßte man sagen, ein Hauptsatz werde zu einem Nebensatze degradirt, sobald der Grund in den Satz mit „weil" eingekleidet wird, im letzteren, ein Nebensatz werde zu einem Hauptsatze erhoben, sobald der Grund die Form eines Satzes mit „denn" annimmt. Mag man nun dies oder jenes annehmen, so haben diese Hauptsätze mit „denn" doch immer noch, besonders in den alten Sprachen Eigenthümlichkeiten, welche wenigstens auf eine logische Subordination hindeuten. Ich will nur Eine berühren, welche auf die Stellung Bezug hat. Die Nachperiode fängt, wie wir oben erwähnt haben, im Griechischen wie im Römischen sehr häufig mit einem Nebensatze an, während der Deutsche sie immer mit dem Hauptsatze oder einem Theile desselben beginnen muß. Nun haben besonders die Griechen oft die Stellung gewählt, in welcher sie an die Spitze der Nachperiode den Satz mit „denn" hinstellen**). Der Deutsche kommt auch hier nicht mit; z. B. „Wenn du dieses nicht thust, denn ich bin stark, so sollst du meine Hände fühlen." — Es hängt diese Stellung bei der Nachperiode wohl mit der Erschei-

---

**) Etwas Aehnliches zeigt sich in der Nachperiode zuweilen im Deutschen bei parenthetischen Hauptsätzen z. B. „Da der Wohnplatz allein noch nicht Alles ausmacht, indem . . . : mich dünkt, so giebt es eine Erziehung des Menschengeschlechts. (Herder) statt: „so giebt es, dünkt mich, . . . " Doch ist diese Konstruktion nur für eine sehr seltene Anakoluthie zu halten, die weniger auffallend wäre, wenn die Nachperiode nicht noch formell als solche dargestellt würde, wenn es z. B. hieße: „mich dünkt, es giebt daher eine Erziehung u. s. w."

nung zusammen, daß die Griechen überhaupt auch in anderen Verbindungen die Ursache vor die Wirkung stellen: Hom. Jl. XIII. 228: „Ἀλλά, Θόαν, καὶ γάρ τὸ πάρος μενεδήϊος ἦσθα, Ὀτρύνεις δὲ καὶ ἄλλον.“ Ich glaube, daß in solchen Fällen eine Annäherung an eine logische Subordination des Hauptsatzes mit „d e n n“ augenscheinlich hervortritt, und daß die Grammatik, was sie an sich formell koordinirt hinstellt, wieder durch die Stellung auf eine logische Subordination zurückleiten will. Unstatthaft erscheint wenigstens die Meinung, nach welcher die Berücksichtigung der Zeit — (die Ursache gehe der Wirkung voran) — jene Stellung ververanlaßt. Warum fällt denn diese Berücksichtigung in tausend andern Fällen weg und grade bei weitem häufiger weg als sie statt fände? —

Eine andre Nebensatzerhöhung hat zu häufigen Mißverständnissen Veranlassung gegeben: „Ich bin böse darüber, daß du es weißt, und doch nicht darnach handelst“ — $\underbrace{A}_{a,\ b}$.

Man pflegt in solchen Fällen zu sagen, weder a allein noch b allein beziehe sich auf A, sondern a und b zusammengenommen, oder für andre Fälle, es bestehe die Wahrheit einer Meinung oft nicht in den einzelnen Sätzen für sich sondern in ihrem einheitlichen Zusammenfassen. Das heißt aber nichts anders als: die Grammatik koordinirt zwei Sätze, von denen der eine dem anderen subordinirt ist. Im obigen Beispiele sollte eigentlich a als Nebensatz des zweiten Grades, als α, dem b subordinirt erscheinen; also: „Ich bin böse darüber, daß du, obgleich du es weißt, doch nicht dar-

den. Wenn man diese mannigfaltigen Stufenveränderungen der Nebensätze mit den verschiedenen Degradationen der Hauptsätze kombinirt und dabei die vielfache Satzumstellung berücksichtigt, so erscheint die Mannigfaltigkeit der Periodenumformungen unberechenbar, und nur das bestimmt angegebene Verhältniß der Sätze kann diese Mannigfaltigkeit aller möglichen Figuren vereinfachen, und nur die Gesetze der einzelnen Sprachen stecken ihr die Grenzen vor.

---

§. 29.

Fortsetzung.

Haben wir bei den Hauptsätzen die verschiedenartigen Umgestaltungen mit besonderen Namen bezeichnet, so werden ähnliche Namen bei den Nebensatzumgestaltungen für die Uebung beim Unterrichte um so nothwendiger, da sie entweder Erhöhungen oder Erniedrigungen darbieten. Eine Nebensatzerhöhung der ersten Potenz findet da statt, wo ein Nebensatz Eine Stufe höher steigt (also z. B. der Nebensatz erstes Grades ein Hauptsatz wird), der zweiten Potenz, wo ein Nebensatz um 2 Stufen erhoben wird (z. B. ein Nebensatz drittes Grades Nebensatz erstes Grades wird, oder ein Nebensatz zweites Grades Hauptsatz); und so steigen die Potenzen der Erhöhung nach der Anzahl der Stufen, über die der Nebensatz sich erhebt. Ganz auf dieselbe Weise rechnen wir die Potenzen der Nebensatzerniedrigung nach den Stufen, unter die der Nebensatz erniedrigt wird. Ein Nebensatz erstes Grades z. B., der zum zweiten Grade degradirt wird, erleidet eine Nebensatz-Erniedri-

gung erster Potenz; wenn er ein Nebensatz drittes Grades wird, zweiter Potenz u. s. w. —

§. 30.

II. Umgestaltung der Sätze in Satztheile und umgekehrt. — Zusammenziehung und Erweiterung. —

Eine andre wesentliche Umformung der Periode entsteht da, wo Sätze in Satztheile oder Satztheile in Sätze umgestaltet werden. Das erstere geschieht durch Zusammenziehung, das letztere durch Erweiterung; jene Operation ist mit der Hauptsatzumgestaltung und Nebensatzerniedrigung, diese mit der Nebensatzerhöhung innig verwandt. Denn die Umgestaltung der Sätze in Satztheile ist eine Fortsetzung der Satzdegradation, und die Umgestaltung der Satztheile in Sätze eine Einleitung zur Satzerhöhung. Beginnen wir zunächst mit der Zusammenziehung.

Die Umgestaltung der Hauptsätze in Satztheile läßt sich auf die Umgestaltung der Nebensätze in Satztheile reduziren. Nämlich sobald ein Hauptsatz Satztheil werden soll, muß er Hauptgedanke zu sein aufhören und sich einem andern Gedanken suborbiniren. Diese Subordination kann man zuvörderst auf einem Mittelwege bewerkstelligen, wenn man sie erst in die Form eines Nebensatzes kleidet. Z. B. „Es ward eben gekämpft; da erschien der König." A; B.

nen eingeleitet werden. Bei diesen Umgestaltungen bieten die Tempora im Nebensatze Schwierigkeiten dar, die sich im Deutschen wegen der geringen Anzahl der Partizipien gar nicht leicht beseitigen lassen. Nur in einzelnen Fällen läßt sich das Tempus durch Adverbien formell darstellen z. B. „der Mann, den ich liebe“ = „der von mir geliebte Mann“; „der Mann, den ich geliebt habe“ = „der einst (bisher, früher) von mir geliebte Mann“; „der Mann, den ich lieben werde“ = „der künftig von mir geliebte Mann“.

Schwieriger würden folgende Sätze umzugestalten sein:

1) Die Zeit, da 31) noch Saturn herrschte.

2) Ich komme, woher du kommst.

3) Er that vieles, wodurch er sich schadete.

4) Der Mann, mit dem ich umgehe.

5) Der Schacht, in welchem sie arbeiten.

u. s. w.

Am leichtesten geht noch N. 3 umzugestalten: „er

---

31) Die Relativkonjunktionen, welche sich sonst auf alle Substantive des regierenden Satzes beziehn konnten, scheinen sich jetzt immer mehr in unsrer Sprache darauf einschränken zu wollen, daß sie nur da stehn, wo sie nicht auf Substantive bezogen werden. „Da (=wo)“ und einige wenige andre Konjunktionen machen noch eine Ausnahme. Für „die Schlacht, worin —“ scheint man heutiges Tags „die Schlacht, in welcher“ fordern zu wollen, während die Klassiker des vorigen Jahrhunderts noch gar nichts von dieser Beengung wissen wollen. Beengter in ihrer Freiheit und weitschweifiger in ihrer Form wird dadurch die Sprache; aber wer kann ihren Strom hemmen oder anders umufern? Faschinen und Buhnen und Bollwerke helfen bei diesem gewaltigen Meeresstrome nichts!

that vieles zu seinem Schaden." Wollen wir aber die andern Sätze umzugestalten versuchen? Etwa so:

1) Die während der Herrschaft Saturns waltende Zeit.

2) Ich komme mit dir von demselben Orte.

4) Der zu meinem Umgange gehörige Mann.

5) Der von den arbeitenden Leuten befahrene Schacht, oder, der Schacht mit den darin arbeitenden Leuten.

Man sieht einerseits, wie unbestimmt, oft dunkel, oft erweitert, oft falsch der Gedanke in dieser Umformung, andrerseits, wie schleppend und gezwungen der Ausdruck wird.

Leichter und fast unter allen Umständen ausführbar ist die Umgestaltung der Adverbialsätze; nur dürfte auch hier die Modifikation, welche der Konjunktiv hervorbringt, schwer sich wiedergeben lassen. Man braucht bloß die Konjunktionen in die ihnen entsprechenden Präpositionen und das Verbum finitum nebst dem Subjekt und deren Pertinenzen in Substantiva mit Adjektiven oder den ganzen Nebensatz in ein Adverbium umzugestalten; also z. B. „ohne daß" in „ohne" mit dem Infinitiv (freilich nur da, wo der Hauptsatz dasselbe Subjekt mit dem Nebensatz hat; vgl. §.2 und Note 6), seitdem in seit, weil in wegen, obgleich in trotz, wenn in im Falle (mit dem Genitiv), damit in zu oder um zu, wie in mit (z. B. „er hat dasselbe wie du = mit dir gelitten"), ehe als in vor, zumal da in zumal bei, in, an u. s. w.

sammen wohlklingender Konsonanten am Anfange eben so wie am Ende der Sylben und Wörter, andrerseits in dem einfachen Style gewandter hinfließende und leichter sich einende Konsonantenverbindungen, ja weniger Position, nicht zu häufige unmittelbare Nacheinanderfolge von Vokalen, Vermeidung des Hiatus, kleinere Pausen u. dgl. m., in beiden Stylarten endlich Abwechselung und Mannigfaltigkeit in der Verbindung der Konsonanten und Vokale wesentliche Erfordernisse der Euphonie sind; das gehört alles zur Lehre vom Satze und wird hier nur insofern in Anregung gebracht, als es bei der Zusammensetzung von Sätzen mehr Aufmerksamkeit erheischt und zum Hauptaugenmerk größere Mannigfaltigkeit und Abwechselung erfordert, als bei dem einzelnen Satze an sich. Ist diese Mannigfaltigkeit der Euphonie schon bei der Verbindung selbstständiger Hauptsätze erforderlich, so wird ihre Forderung eben so wie die Ansprüche der Eurythmie bei der Verknüpfung eines Hauptsatzes mit seinem Gefolge von Nebensätzen um so dringender.

Daß in Prosa jeder Reim oder auch jeder reimartige Klang zu vermeiden sei, ist schon bemerkt. Und Paronomasien oder Annominationen so wie Assonanzen hört das gebildete Ohr auch selbst dann durch, wann sie nur leise anklingen. Daher stehn auch sie so wie die Reimklänge nur da an ihrer Stelle, wo Malerei des Ausdrucks Absicht ist. — So wie die Einförmigkeit durch gleichen Klang formell hervortritt so kann sie logisch durch dieselbe Art von Gedankenverbindungen ermüdend werden, wenn z. B., wie Dionysius von Isocrates sagt, eine ganze Rede immer „Gegensätze enthält und jeder Gedanke in Gegensätzen ausgedrückt wird, ja jede Periode von Antithesen starrt.“ —

Die dritte Forderung des Wohlklangs zielt auf das Ebenmaaß der Sätze hin, welches freilich nicht allein in der Länge und Kürze der zu einer Periode zu verbindenden Hauptsätze sondern auch — und zwar vornehmlich — in ihrer ebenmäßigen Gewichtigkeit und Kraft besteht. Man könnte hier die Anforderungen der Symmetrie in Anschlag bringen, wenn man diesen Ausdruck nur nicht zu sehr in mathematischer Bedeutung auffaßte. Für dies Ebenmaaß in dem Verhältniß der Sätze zu einander ließen sich wiederum nur wenige positive Gesetze aufstellen, die am Ende auf folgendes Hauptgesetz hinauslaufen. Die Hauptsätze, deren Gedanken gleich gewichtig sind, müssen auch in ihrer Form diese Gleichheit durch eine ähnliche Länge oder ähnliche Kraft ausprägen; besteht aber der Hauptgedanke der Periode nicht in der gleichmäßigen Verknüpfung aller ihrer Theile, sondern ist er in Einem Hauptsatze besonders hervorgehoben, so muß dieser Hauptsatz allerdings auch durch seine Form imponirend sein, ohne daß er deshalb die andern Hauptsätze, welche von der Grammatik ihm koordinirt sind, seiner logischen Bedeutsamkeit halber ganz zu verschlingen brauchte. — Speziellere Regeln über diesen Gegenstand werden uns unten bei den Nebensätzen entgegentreten; sie gehn aber auch so wie die obige Regel von dem Grundsatze aus, daß das an sich Gewichtigere auch durch seine Form sein Gewicht geltend zu machen suche, und daß, je niedriger ein Satz in grammatisch-logischer Hinsicht stehe, auch seine Form durch Kürze und Mangel an imponirender Kraft in den Hintergrund trete. —

Wir haben uns mit Absicht bei den Störungen der Euryth- Euphonie und Symmetrie länger aufgehalten, um das im

Zusammenhange erwähnen zu können, worauf wir im Folgenden öfters zu verweisen veranlaßt werden. Nunmehr gehen wir zu andern Störungen des Wohlklangs über, bei denen wir uns kürzer fassen. —

Die Einförmigkeit, welche überall ertödtet und erschlafft ist auch noch in andrer Beziehung, als wir im Obigen angedeutet haben, zu fliehn. Ihr Unwesen ging oben von dem einzelnen Satze aus; jetzt führen wir Fälle an, in denen es bloß in der Verbindung der Sätze liegt. Gleicher oder ähnlicher Klang der Substantiva oder Verba finita darf sich nur in Antithesen oder Synthesen vorfinden. Gleiche Konstruktionsweisen und gleiche Wortfolge in den verschiedenen Sätzen sind eben so wie zu häufige Wiederholung derselben Verknüpfungsart bei einzelnen Wörtern und ganzen Sätzen zu vermeiden. Daher müssen die Konjunktionen, welche einzelne Wörter oder ganze Sätze verbinden oder trennen, mannigfach gewechselt werden. Der Wohlklang so wie die leichte Auffassung wird da gehemmt, wo die den Satz einleitende Konjunktion dieselbe Konjunktionsform sich einmal oder gar öfters subordinirt sieht, wo also dieselbe Konjunktion den Satz selbst und zugleich die Theile dieses Satzes verbindet oder trennt, oder wo dieselbe Konjunktion einmal den einen Satz einleitet und das andere Mal im andern Satze nur auf den Satztheil sich bezieht. Mißklang entsteht hier, weil überhaupt die häufige Wiederholung einzelner Wörter schlecht klingt, zumal wenn diese Wörter so sehr ins Ohr fallen, wie die Konjunktionen, welche das Verhältniß der Sätze und der Wörter gegen einander andeuten; Dunkelheit, weil man ge-

wohnt ist, gleiche Partikeln mit einander auf gleiche Stufe zu stellen, zu koordiniren. †)

So wie in diesen Fällen die Einförmigkeit mißfallen muß, so wird in andern ein zu großer Wechsel zu fliehn sein und zwar namentlich bei den Subjekten und Hülfsverben. Zu häufiger Wechsel der Subjekte hemmt des Ausdrucks leichten, gewandten Strom, wie aus der Oberfläche hervorragende Felsstücke die spielende Welle aufhalten. Und dieser Wechsel ist da noch abstoßender und verwirrender, wo dieselben Subjekte nach dem Dazwischentreten anderer sich wiederholen. Die Anhäufung verschiedener Hülfsverba schwächt den Vollklang nnd lähmt die Kraft der selbstständigen Verba. Ueberhaupt hat der Deutsche zuweilen fast eben so wenig wie die Alten es nöthig, oft zu den Hülfsverben seine Zuflucht zu nehmen††) Selbige deuten ja schon durch ihre Namen an, daß sie nur Hülfsvölker seien, und so lange ich irgend meiner eigenen Kraft vertrauen kann, soll ich die Hülfe Anderer ablehnen. Hülfstruppen sind meistens Söldlinge, und ich kann immer nicht recht wissen, wie ich mit ihnen stehe. Dies ewige „mögen, dürfen, werden" u. s. w. läßt sich ic. in den meisten Fällen durch Formen des Verbums ausdrücken; wenn wir Deutsche nur den Werth unsers Konjunktivs im Imperfektum kennten. Aber er liegt in der Sprache unsres Jahrhunderts so häufig brach. —

---

†) Vergl. §. 52.

††) Schon Jean Paul beklagt sich (Vorschule zu Aesthetik §. 86) darüber, daß man Lessingen beim Weglassen der Hülfsverba „haben" und „sein" in gewissen Fällen so wenig nachahme. —

Was endlich — und so kommen wir auf den letzten Erwägungspunkt unsrer Periode — die Anzahl der Hauptsätze betrifft, welche Eine Periode konstituiren, so bleibt auch hier vieles dem Gedankenzusammenhange, der Stylart und der Absicht des Schreibenden überlassen. Wo man im Flusse lebendiger Darstellung viele Hauptgedanken als Hauptsätze abgerissen oder zusammenhängend als ein Ganzes umfassen und darstellen will, da steht es frei, vier, fünf, ja noch mehr Hauptsätze in Eine Periode zu schmelzen. Im Allgemeinen aber dürfte die Anzahl der verbundenen Hauptsätze wohl selten über fünf oder sechs hinausgehn. Der Grund liegt am Tage. Alle Hauptsätze stehn selbstständig da; soll ihr Zusammentreten die Hauptidee der Periode bilden, so wird das Zusammenfassen und schnelle und klare Aufgreifen der Quintessenz, daß ich mich so ausdrücke, mit der sich vermehrenden Anzahl der Hauptsätze an Schwierigkeit wachsen; soll andrerseits Ein Hauptsatz der Träger der Hauptidee sein, so wird sein Hervortreten fürs Auge so wie fürs Ohr, wenn diesem auch der Vortrag und jenem eine leidige Sperrschrift zu Hülfe käme, doch immer schwieriger, je mehr formell koordinirte Sätze er in den Hintergrund zu verdrängen hat. Und daß in beiden Fällen eine zu große Anzahl von Hauptsätzen da, wo sie von Nebensätzen begleitet werden, potenzirte Schwerfälligkeit und Dunkelheit in den Periodenstrom hineinbringe, leuchtet wohl von selbst ein. Doch hievon weiter unten mehr. —

---

§. 38.

Fortsetzung.

Das Durchherrschen einer einfachen Koordination der Hauptsätze hat besonders in dreien Fällen Statt: einmal bei dem schlichten Aufzählen und Aneinanderreihen, dann bei der einfachen leichten Gattung des Erzählungsstyls wie in der Prosa so in der Poesie (namentlich im leichten Liede), endlich in der affektvollen, leidenschaftlichen, im hohen Grade gespannten Rede, wo sich eine Frage an die andre drängt, ein Ausruf sich an den andern anschließt, ein Gedanke sich rasch an den andern anreiht. Es folgen hier für jene drei Fälle einige Beispiele, aus den Klassikern gewählt, deren Bilder wir als anschauliche Belege darunter setzen.

1) Göthe, „Meisters Lehrjahre" Buch IV Kap. 1. „Laertes stand nachdenklich am Fenster und blickte auf seinen Arm gelehnt in das Feld hinaus. Philine schlich über den großen Saal herbei, lehnte sich auf den Freund und verspottete sein ernsthaftes Ansehen. — Sieh nur; hier stand vor Kürzem noch ein schönes Lager, wie lustig sahen die Zelte aus! wie lebhaft ging es darin zu! wie sorgfältig bewachte man den ganzen Bezirk! und nun ist alles auf einmal verschwunden. Nur kurze Zeit werden das zertretene Stroh und die eingegrabenen Kochlöcher noch eine Spur zeigen; dann wird alles bald umgepflügt sein und die Gegenwart so vieler tausend rüstigen Menschen in dieser Gegend wird nur noch in den Köpfen einiger Alten Leute spuken! —

Die Bilder dieser vier Perioden sind folgende:

A; B.
A; B; C.
A; B; C; D; E; F.
A; B; C.

2) Lessing, „Laokoon" I.

„Ich weiß es: wir feineren Europäer einer klügeren Nachwelt wissen über unsern Mund und über unsre Augen besser zu herrschen. Höflichkeit und Anstand verbieten Geschrei und Thränen. Die thätige Tapferkeit des ersten rauhen Weltalters hat sich bei uns in eine leidende verwandelt. Doch selbst unsre Ureltern waren in dieser größer als in jener. Aber unsre Ureltern waren Barbaren. Alle Schmerzen verbeißen, dem Streiche des Todes mit unverwandtem Auge entgegen sehn, unter den Bissen der Nattern lachend sterben, weder seine Sünde, noch den Verlust seines liebsten Freundes beweinen, sind Züge des alten nordischen Heldenmuths. Palnatoko gab seinen Jomsburgern das Gesetz, nichts zu fürchten und das Wort Furcht auch nicht einmal zu nennen. Nicht so der Grieche! Er fühlte und fürchtete sich; er äußerte seine Schmerzen und seinen Kummer; er schämte sich keiner der menschlichen Schwachheiten; keine mußte ihn aber auf dem Wege nach Ehre und von Erfüllung seiner Pflicht zurückhalten." —

A; B.
A.
A.
A.
A.
A.
A.
A.
A; B; C; D; E. —

3) Klopstock, „das Rosenband."

„Im Frühlingsschatten fand ich sie;
Da band ich sie mit Rosenbändern;
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.

Ich sah sie an; mein Leben hing
Mit diesem Blick an ihrem Leben;
Ich fühlt' es wohl und wußt' es nicht.

Doch lispelt' ich ihr sprachlos zu
Und rauschte mit den Rosenbändern;
Da wachte sie vom Schlummer auf.

Sie sah mich an; ihr Leben hing
Mit diesem Blick an meinem Leben,
Und um uns ward's Elysium. *)

---

*) Daß solch ein herrliches Gedicht unter den Deutschen Komponisten nur zwei ausgezeichnete Männer (Zelter und von Schlözer) zu Tönen begeistert, ist um so auffallender, da hier die schon zum Ueberdruß wiederholte Klage über Schwierigkeit im Versmaaß oder im Periodenbau keinem auch nur von ferne einfallen kann. —

A; B; C; D.
A; B; C; D.
A; B; C.
A; B; C.

4) Klopstock, „der Jüngling."

„Schweigend sahe der Mai die bekränzte
Leichtwehende Lock' im Silberbach;
Röthlich war sein Kranz wie des Aufgangs,
Er sah sich und lächelte sanft.

Wüthend kam ein Orkan am Gebirg her!
Die Esche, die Tann' und Eiche brach,
Und mit Felsen stürzte der Ahorn
Vom bebenden Haupt des Gebirgs.

Ruhig schlummert' am Bache der Mai ein,
Ließ rasen den lauten Donnersturm,

Zu bewundern ist bei der Form — wer fände Worte, die Schönheit des Inhalts auch nur anzudeuten? — nicht allein der melodische Klang der Wörter, ihre Antithese und Synthese, ihr leichtes Aneinanderreihen, das sich so ganz von selbst der Natur gemäß fortbewegt; sondern auch die leichte, und doch harmonievolle Verknüpfung der Sätze. Alles sind Hauptsätze, denn Alles ist Hauptsache, vom „Frühlingsschatten" bis zum „Elysium," nichts ist bedeutungslos oder unwichtiger also keine Nebensätze! Jede der beiden ersteren Perioden und Strophen hat vier Hauptsätze, jede der beiden letzteren nur drei. Diese Abkürzung ist ein Klimax, der nur zu innig mit dem Inhalte sich eint. Und das Ganze krönt die herrliche antithetische Steigerung in der ersten und dritten Strophe einerseits und andrerseits in der zweiten und vierten. Künstlicher kann die Natur nicht sein und natürlicher nicht die Kunst! Ein schöner Herzenserguß einer schönen Seele! —

Lauscht' und schlief beweht von der Blüthe
Und wachte mit Hesperus auf.

Jetzo fühlst Du noch nichts von dem Elend,
Wie Grazien lacht das Leben dir.
Auf! und waffne dich mit der Weisheit,
Denn, Jüngling, die Blume verblüht! —"

A; B; C; D.
A.
A; B.
A; B; C; D; E.
A; B.
A; B; C. —

5) Göthe, „Werthers Leiden" (gegen das Ende).

„Die ganze Gewalt dieser Worte fiel über den Unglücklichen. Er warf sich vor Lotten nieder in der vollsten Verzweiflung, faßte ihre Hände, drückte sie in seine Augen, wider seine Stirn, und ihr schien eine Ahnung seines schrecklichen Vorhabens durch die Seele zu fliegen. Ihre Sinnen verwirrten sich, sie drückte seine Hände, drückte sie wider ihre Brust, neigte sich mit einer wehmüthigen Bewegung zu ihm, und ihre glühenden Wangen berührten sich. Die Welt verging ihnen. Er schlang seine Arme um sie her, presste sie an seine Brust und deckte ihre zitternden stammelnden Lippen mit Küssen. Werther! rief sie mit erstickter Stimme sich abwendend; Werther! und drückte mit schwacher Hand seine Brust von der ihrigen; Werther! rief sie mit dem gefaßten Tone des edelsten Gefühls. Er widerstand nicht, ließ sie aus seinen Armen und

warf sich unsinnig vor sie hin. Sie riß sich auf und in ängstlicher Verwirrung, bebend zwischen Liebe und Zorn, sagte sie: das ist das letztemal, Werther; sie sehn mich nicht wieder. Und mit dem vollsten Blicke der Liebe auf den Elenden eilte sie ins Nebenzimmer und schloß hinter sich zu. Werther streckte ihr die Arme nach, getraute sich nicht sie zu halten." —

A.
A; B; C; D.
A; B; C; D; E.
A.
A: B; C.
A; B; C; D; E.
A; B; C;
A; B; C; D.
A; B.
A; B.

6) Göthe, „Iphigenie", III., 1.

Orest.

„O könnte man von seinem Tode sprechen!
Wie gährend stieg aus der Erschlagenen Blut
Der Mutter Geist
Und ruft der Nacht uralten Töchtern zu:
Laßt nicht den Muttermörder entfliehn!
Verfolgt den Verbrecher! euch ist er geweiht!
Sie horchen auf: es schaut ihr hohler Blick
Mit der Begier des Adlers um sich her.
Sie rühren sich in ihren schwarzen Höhlen,
Und aus den Winkeln schleichen ihre Gefährten,

Der Zweifel und die Reue leis' herbei.
Vor ihnen steigt ein Dampf vom Acheron,
In seinen Wolkenkreisen wälzet sich
Die ewige Betrachtung des Geschehenen
Verwirrend um des Schuldigen Haupt umher"

u. s. w.

A.
A; B; C; D; E.
A; B.
A; B.
A; B.

7) Schiller, „Fiesko" V., 13.

Fiesko.

„Sie ist todt. Du hast sie auch geliebt! Sie ist todt! — Mein Weib liegt hier ermordet! Nein, das will wenig sagen! Ich, der Bube habe mein Weib ermordet! O pfuy, so etwas kann die Hölle kaum kitzeln. Erst wirbelt sie mich künstlich auf der Freude letztes, glättestes Schwindeldach, schwatzt mich bis an die Schwelle des Himmels, und dann hinunter — [o könnte mein Odem die Pest unter Seelen blasen] dann ermord' ich mein Weib! [Nein, ihr Witz ist noch feiner] — dann übereilen sich zwei Augen, und ich ermorde mein Weib! Das ist ein Meisterstück! — — Redet! Weint ihr über diesen Hochverrath des Todes oder weint ihr über meines Geistes Memmenfall? — Lenore, vergieb! Reue zürnt man dem Himmel nicht ab. — Wie lieblich verschämt sah ich schon deine Wangen erröthen, deinen Busen wie fürstlich schön unter dem Silber-

flore schwellen, wie angenehm deine lispelnde Stimme der Entzückung versagen! Ha! wie berauschend wallte mir schon der stolze Zuruf zu Ohren, wie spiegelte sich meiner Liebe Triumph im versinkenden Neide! Lenore, die Stunde ist gekommen, Genuas Herzog ist dein Fiesko, und Genuas schlechtester Bettler besinnt sich, seine Verachtung an meine Qual und meinen Scharlach zu tauschen. Eine Gattinn theilt seinen Gram! mit wem kann ich meine Herrlichkeit theilen?

A.
A.
A.
A; [B]; C.
A; B; C [D]; E [F]; G; H.
A.
A.
A; B.
A.
A.
A; B; C.
A; B.
A; B; C.
A; B: —

---

§. 39.

Zusammengesetzte Koordination der Hauptsätze.

Wie die Bemerkungen des §. 37 auch da, wo die Hauptsätze Einer Periode noch mit Nebensätzen verknüpft sind, in

Anwendung kommen, ist zum Theil schon erwähnt worden. Das Prinzip der grammatischen Richtigkeit bleibt unverändert dasselbe. Das Prinzip der grammatisch-logischen Richtigkeit dagegen macht nunmehr erhöhtere Forderungen. Nämlich sollte sich vorher ein Hauptsatz vor dem andern durch Gewichtigkeit und Nachdruck auszeichnen, so begründete sich das oft auf seine Stellung, noch öfter auf seinen äußern und innern Gehalt. Nun tritt ein Hauptsatz entweder mit einem Gefolge von Nebensätzen auf oder er hat, bald allein stehend, bald in Begleitung seiner Nebensätze, ein großes Gefolge seiner an Form koordinirten Genossen, der übrigen Hauptsätze, zu befürchten. In beiden Fällen soll er, falls er den Hauptgedanken der Periode trägt, hervorragen. Im ersteren Falle scheint er es leichter zu können; er erscheint ja in Begleitung seines Gefolges imposanter denn allein. Allerdings. Aber soll der Anblick wirklich imponirend sein, so muß nicht alles im Wirrwarr durch einander gehn, daß man weder Führer noch Volk erkenne, sondern der Führer muß, stehe er vor oder hinter der Fronte oder in der Mitte, über Alles an äußerer Form und innerm Gehalt hervorragen, sei es durch Kleinheit des Volkes, sei es durch eigene Größe: im Verhältniß liegt die Auszeichnung. Im andern Falle, d. h. wenn der den Hauptgedanken tragende Hauptsatz ein großes Gefolge seiner koordinirten Mithauptsätze zu fürchten hat, muß er wiederum, mag er allein dastehn oder ein von ihm überragtes Gefolge bei sich haben, durch Form und Gehalt auch die Schaar seiner Nebenbuhler überragen, um unter den umrankten und unumrankten Säulen, selbst umrankt oder unumrankt, als Hauptsäule seine Verbindung und Korrespondenz mit den andern Hauptsäulen beurkunden zu können. — Was hier in Bil-

dern angedeutet ist, wird bei der Kritik der Nebensätze noch weiter ausgesponnen werden.

Je mehr die Klarheit, die Gewichtigkeit und die Würde in der zusammengesetzten Hauptsatzkoordination schärfer als in der einfachen ins Auge zu fassen ist, desto weniger darf das Prinzip des Wohlklangs hier alle dieselben strengen Forderungen machen wie in §. 37. Während nämlich die Anforderungen der Eurythmie am Anfange und Ende der Sätze in voller Kraft stehn bleiben, ja sogar noch erhöht werden, da das Ende und der Anfang bei einer Periode kräftiger hervortönen sollen als bei einem Satze, und während unverhältnißmäßige Länge oder Kürze auch hier große Uebelstände herbeiführen; können einerseits die Verbote hinsichts der Einförmigkeit der Hauptsätze und ihrer Konstruktionen und in Hinsicht auf den Klang gleicher oder ähnlicher Wörter, andrerseits die Verbote des zu großen Wechsels und der zu häufigen Wiederholung gleicher Subjekte u. s. w. hier bedeutend gemildert und mehr auf die Verknüpfung des Hauptsatzes mit seinen Nebensätzen in Anwendung gebracht werden. Das Einschreiten und Dazwischentreten der Nebensätze verändert viel und hebt, was ohne sie zu einförmig oder zu wechselvoll klänge, wieder auf, macht aber auf der andern Seite an die Nebensätze Anforderungen, welche mit dem Wohlklange der alleinstehenden Hauptsätze übereinstimmen. Hievon in den nächsten §§. mehr.

Wir können noch weiter in unserer Behauptung gehn und sagen: eine gewisse Aehnlichkeit, die bei nackstehenden Hauptsätzen Steifheit und Einförmigkeit verursacht, kann durch Klarheit und Gleichklang die Hauptsätze, welche durch

Nebensätze von einander getrennt sind, so an einander rücken, daß die Disposition der Periode und hiemit ihr Hauptgedanke in ihrer Harmonie klar vor Augen liege, daß die Hauptgedanken der Melodie durch Nebenwerk und Beiwerk oft unterbrochen, vermittelst ihres verwandten Charakters in einander überschweben und durch den Gleichklang den Faden ihrer Verknüpfung fortspinnen. So wird andrerseits der Wechsel der Subjekte in den Hauptsätzen, sobald nur deren Gefolge nicht zu wechselsüchtig ist, eine frische Lebendigkeit in den Ton der Periode hineinzubringen im Stande sein. Und hier so wie überall kehren wir auf die Behauptung zurück: Sprichst du zu einförmig so erschlaffst, und ertödtest du; sprichst du zu wechselvoll, so ermattest und verwirrst du: medium tenuere beati. —

---

§. 40.

Subordination der Hauptsätze. —

Parenthesen.

Obwohl die Parenthesen eigentlich (bald mehr bald minder) in die Kategorie der Nebensätze treten, so glauben wir doch hier von ihnen am passendsten speziell sprechen zu können. — Während wir in den vorigen §§. von der Koordination der Hauptsätze handelten, führt der Zusammenhang uns jetzt auf deren Subordination. Und diese liegt in der Parenthese begründet. — Sobald ein Hauptsatz subordinirt wird einem andern Hauptsatze oder einem Nebensatze, so ist die regelmäßige Konstruktion unterbrochen; wir deuten diese [Unterbre]chung durch Klammern an. (Vgl. §. 7). Diese Un-

terbrechung ist immer eine Einschaltung, nur mit dem Unterschiede, daß die Parenthese entweder dem superordinirten Satze angefügt oder in denselben eingeschaltet wird. Im letzteren Fall, der bei Hauptsätzen wie bei Nebensätzen stattfinden kann, wiederholen wir den Buchstaben des einschaltenden Satzes z. B. A [B] A oder $\overbrace{a\ [B]\ a}^{A}$. Im ersteren Falle hingegen, in welchem die Parenthese nur Nebensätzen subordinirt wird, ist zwar die Parenthese immer eingeschaltet in die ganze Periode, aber nicht in den superordinirten Nebensatz. Wir deuten diese Anfügung*) bloß durch das bekannte Häkchen an, ohne uns der Klammern zu bedienen; aus der Bedeutung der großen Lateinischen Buchstaben geht hervor, daß das Angefügte ein Hauptsatz sei oder von einem Hauptsatze getragen werde, also eine Parenthese im grammatischen Sinne sei; z. B. Klopstock „der Abschied“:

„(Wenn du) dann nahe dir hören wirst
Die Donnerrede deß, der Entscheidung dir
Kund thut; [so fei'rlich spricht die Gottheit,
Wenn sie das Urtheil der Tugend ausspricht!]
Wenn du dann lächelnd . . . u. s. w.:
Dann werd' ich vor dir lange gestorben sein.“

Das Bild der Periode hat diese Gestalt:

$$a,\ \overbrace{\alpha;\ \overbrace{c}^{A}}^{b},\ d\ (\beta)\ d\!:\ B.$$

*) Nur fürs Deutsche wählen wir diese Bezeichnung. Im allgem. Mechanismus blieben wir mit Absicht der Klammer treu. (s. §. 22)

Die Parenthese ist hier $\underset{c}{\overbrace{A}}$; A ist ein Hauptsatz, sein Nebensatz ist also ein Nebensatz des ersten Grades und muß durch einen kleinen Lat. Buchstaben bezeichnet werden (c): er steht seiner grammatischen Würde nach mit a, b und d auf derselben Stufe, so wie der parenthetische Hauptsatz A mit dem nachperiodischen Hauptsatze B. — Daß die ganze Parenthese dem b subordinirt und angefügt sei, geht aus dem Unterschreiben und dem Häkchen hervor, daß sie wirklich eine Parenthese sei, aus dem großen Latein. Buchstaben, da ein unparenthetischer Hauptsatz nicht einem Nebensatze angefügt sein kann.

Hin und wieder finden sich parenthetische Hauptsätze auch an Hauptsätze angefügt, namentlich da, wo der Hauptsatz, welcher der Parenthese vorangeht, eine innige Verbindung mit dem Hauptsatze eingeht, welcher hinter der Parenthese steht; z. B. Klopst. „Gelehrtenrep." 5ter Morgen: „Im Anfange, als Gellert und Gleim noch neu waren, da fabelten oder liedelten sie; (die meisten von denen, die in späteren Zeiten aufgekommen sind, hätten's in jenen früheren eben so gemacht) und da es mit dem Gesinge nicht fortwollte, da verließen sie die Bank . ." Auch hier bezeichnen wir die Anfügung des parenthetischen Beiwerkes eben so wie die Anfügung eines grammatischen Nebensatzes. Das Bild für jene Periode ist demnach dieses:

$$A\ (a)\ A;\ \underset{C\ (b)\ C}{\overbrace{B}};\ c:\ D.\dagger)\ —$$

---

†) Hängen B und D nicht formell genau zusammen, so wird C (b) C nur eine logische Parenthese genannt. S. unten.

Wir haben also zweierlei Arten von Parenthesen (auf eine dritte kommen wir am Ende unsers §.) zu unterscheiden; beide sind in die Periode selbst eingeschaltet, aber die eine ist dem superordinirten Satze (sei er Haupt- oder Nebensatz) angefügt, die andre in denselben eingeschaltet.

Jeder parenthetische Hauptsatz ist für die Logik ein Nebensatz, und die Grammatik macht seine Erhebung zum Hauptsatze dadurch wieder gut, daß sie ihn gleichsam nur pro forma hat avanciren lassen, im Uebrigen aber ihn wie einen eingeschalteten oder angefügten Nebensatz, also seinem logischen Werthe gemäß zu behandeln sich bemüht. Daher finden auf die Parenthese größtentheils die Bemerkungen in den folgenden §§. eben so gut ihre Anwendung als auf die Nebensätze. Was in speziellerer Beziehung auf jene geht, werde hier zusammengefaßt.

Daß ein zu häufiger Gebrauch parenthetischer Einschaltungen eben so wie deren zu große Gewichtigkeit und Länge ihrem eigenthümlichen Wesen zuwiderlaufe, ist an und für sich klar und findet für die Deutsche Sprache im höhern Grade Anwendung als für die Griechische und Römische. Oratorische Gründe, Lebendigkeit, freier Klang, ungezwungene Natürlichkeit machen den Gebrauch der Parenthese in der Poesie häufiger wirksam als in der Prosa. Die regelmäßige Nebensatzverzweigung hat das Kurze, das Imponirende nicht so in ihrer Gewalt wie das ungewöhnliche Hereinschreiten der Parenthesen. —

Die Störung der Konstruktion ist da am mindesten hörbar, wo ein Hauptsatz parenthetisch einem anderen Hauptsatze subordinirt wird. Daher bedient man sich solcher Pa-

Die Parenthese ist hier $\underbrace{A}_{c}$; A ist ein Hauptsatz, sein Nebensatz ist also ein Nebensatz des ersten Grades und muß durch einen kleinen Lat. Buchstaben bezeichnet werden (c): er steht seiner grammatischen Würde nach mit a, b und d auf derselben Stufe, so wie der parenthetische Hauptsatz A mit dem nachperiodischen Hauptsatze B. — Daß die ganze Parenthese dem b subordinirt und angefügt sei, geht aus dem Unterschreiben und dem Häkchen hervor, daß sie wirklich eine Parenthese sei, aus dem großen Latein. Buchstaben, da ein unparenthetischer Hauptsatz nicht einem Nebensatze angefügt sein kann.

Hin und wieder finden sich parenthetische Hauptsätze auch an Hauptsätze angefügt, namentlich da, wo der Hauptsatz, welcher der Parenthese vorangeht, eine innige Verbindung mit dem Hauptsatze eingeht, welcher hinter der Parenthese steht; z. B. Klopst. „Gelehrtenrep." 5ter Morgen: „Im Anfange, als Gellert und Gleim noch neu waren, da fabelten oder liedelten sie; (die meisten von denen, die in späteren Zeiten aufgekommen sind, hätten's in jenen früheren eben so gemacht) und da es mit dem Gesinge nicht fortwollte, da verließen sie die Bank . . " Auch hier bezeichnen wir die Anfügung des parenthetischen Beiwerkes eben so wie die Anfügung eines grammatischen Nebensatzes. Das Bild für jene Periode ist demnach dieses:

$$A\ (a)\ A;\ \underbrace{B}_{C\ (b)\ C};\ c:\ D.\dagger) —$$

---

†) Hängen B und D nicht formell genau zusammen, so wird C (b) C nur eine logische Parenthese genannt. S. unten.

Wir haben also zweierlei Arten von Parenthesen (auf eine dritte kommen wir am Ende unsers §.) zu unterscheiden; beide sind in die Periode selbst eingeschaltet, aber die eine ist dem superordinirten Satze (sei er Haupt- oder Nebensatz) angefügt, die andre in denselben eingeschaltet.

Jeder parenthetische Hauptsatz ist für die Logik ein Nebensatz, und die Grammatik macht seine Erhebung zum Hauptsatze dadurch wieder gut, daß sie ihn gleichsam nur pro forma hat avanciren lassen, im Uebrigen aber ihn wie einen eingeschalteten oder angefügten Nebensatz, also seinem logischen Werthe gemäß zu behandeln sich bemüht. Daher finden auf die Parenthese größtentheils die Bemerkungen in den folgenden §§. eben so gut ihre Anwendung als auf die Nebensätze. Was in speziellerer Beziehung auf jene geht, werde hier zusammengefaßt.

Daß ein zu häufiger Gebrauch parenthetischer Einschaltungen eben so wie deren zu große Gewichtigkeit und Länge ihrem eigenthümlichen Wesen zuwiderlaufe, ist an und für sich klar und findet für die Deutsche Sprache im höhern Grade Anwendung als für die Griechische und Römische. Oratorische Gründe, Lebendigkeit, freier Klang, ungezwungene Natürlichkeit machen den Gebrauch der Parenthese in der Poesie häufiger wirksam als in der Prosa. Die regelmäßige Nebensatzverzweigung hat das Kurze, das Imponirende nicht so in ihrer Gewalt wie das ungewöhnliche Hereinschreiten der Parenthesen. —

Die Störung der Konstruktion ist da am mindesten hörbar, wo ein Hauptsatz parenthetisch einem anderen Hauptsatze subordinirt wird. Daher bedient man sich solcher Pa-

Die Parenthese ist hier $\underbrace{A}_{c}$; A ist ein Hauptsatz, sein Nebensatz ist also ein Nebensatz des ersten Grades und muß durch einen kleinen Lat. Buchstaben bezeichnet werden (c): er steht seiner grammatischen Würde nach mit a, b und d auf derselben Stufe, so wie der parenthetische Hauptsatz A mit dem nachperiodischen Hauptsatze B. — Daß die ganze Parenthese dem b subordinirt und angefügt sei, geht aus dem Unterschreiben und dem Häkchen hervor, daß sie wirklich eine Parenthese sei, aus dem großen Latein. Buchstaben, da ein unparenthetischer Hauptsatz nicht einem Nebensatze angefügt sein kann.

Hin und wieder finden sich parenthetische Hauptsätze auch an Hauptsätze angefügt, namentlich da, wo der Hauptsatz, welcher der Parenthese vorangeht, eine innige Verbindung mit dem Hauptsatze eingeht, welcher hinter der Parenthese steht; z. B. Klopst. „Gelehrtenrep." 5ter Morgen: „Im Anfange, als Gellert und Gleim noch neu waren, da fabelten oder liedelten sie; (die meisten von denen, die in späteren Zeiten aufgekommen sind, hätten's in jenen früheren eben so gemacht) und da es mit dem Gesinge nicht fortwollte, da verließen sie die Bank . ." Auch hier bezeichnen wir die Anfügung des parenthetischen Beiwerkes eben so wie die Anfügung eines grammatischen Nebensatzes. Das Bild für jene Periode ist demnach dieses:

$$A\ (a)\ A;\ \underbrace{B}_{C\ (b)\ C};\ c:\ D.†) —$$

†) Hängen B und D nicht formell genau zusammen, so wird C (b) C eine logische Parenthese genannt. S. unten.

Wir haben also zweierlei Arten von Parenthesen (auf eine dritte kommen wir am Ende unsers §.) zu unterscheiden; beide sind in die Periode selbst eingeschaltet, aber die eine ist dem superordinirten Satze (sei er Haupt- oder Nebensatz) angefügt, die andre in denselben eingeschaltet.

Jeder parenthetische Hauptsatz ist für die Logik ein Nebensatz, und die Grammatik macht seine Erhebung zum Hauptsatze dadurch wieder gut, daß sie ihn gleichsam nur pro forma hat avanciren lassen, im Uebrigen aber ihn wie einen eingeschalteten oder angefügten Nebensatz, also seinem logischen Werthe gemäß zu behandeln sich bemüht. Daher finden auf die Parenthese größtentheils die Bemerkungen in den folgenden §§. eben so gut ihre Anwendung als auf die Nebensätze. Was in speziellerer Beziehung auf jene geht, werde hier zusammengefaßt.

Daß ein zu häufiger Gebrauch parenthetischer Einschaltungen eben so wie deren zu große Gewichtigkeit und Länge ihrem eigenthümlichen Wesen zuwiderlaufe, ist an und für sich klar und findet für die Deutsche Sprache im höhern Grade Anwendung als für die Griechische und Römische. Oratorische Gründe, Lebendigkeit, freier Klang, ungezwungene Natürlichkeit machen den Gebrauch der Parenthese in der Poesie häufiger wirksam als in der Prosa. Die regelmäßige Nebensatzverzweigung hat das Kurze, das Imponirende nicht so in ihrer Gewalt wie das ungewöhnliche Hereinschreiten der Parenthesen. —

Die Störung der Konstruktion ist da am mindesten hörbar, wo ein Hauptsatz parenthetisch einem anderen Hauptsatze subordinirt wird. Daher bedient man sich solcher Pa-

renthesen in der einfachsten Stylgattung mit derselben Leichtigkeit wie in der künstlichsten und zusammengesetztesten. Die Störung des logischen Satzverhältnisses nun und mit ihr die Schwierigkeit im schnellen Auffassen wachsen einerseits, je größer die Begleitung von Nebensätzen bei dem parenthetischen Hauptsatze oder je größer die Anzahl der parenthetischen Hauptsätze ist, und potenziren sich andrerseits, sobald parenthetische Hauptsätze in Nebensätze des ersten, zweiten und höherer Grade subordinationsartig eingeschaltet oder an selbige angefügt werden. Dies Wachsen und Potenziren erreicht da die höchsten Grade, wo beides sich vereint, wo also Hauptsätze mit vielfacher Begleitung Nebensätzen der höhern Grade subordinirt werden. Beispiele werden diese Behauptung noch verdeutlichen.

Wenn wir die Werke der Klassiker ihrem Periodenbau nach durchgehn, so finden wir daß diejenigen Schriftsteller, welche überhaupt dem Prinzip der Leichtigkeit huldigen, den Gebrauch der Parenthesen sehr beschränken, indem sie einerseits selten umfangreiche Hauptsätze überhaupt einschalten, andrerseits noch seltener solche Einschaltungen Nebensätzen höherer Grade subordiniren. Göthe, Lessing, Schiller**) und Herder lieben den leichten Periodenbau, wie in der Poesie so

**) Selbst so leichte Parenthesen, wie folgende, finden sich bei ihnen nicht gar zu häufig:

Schiller: „Je größer das Geschenk ist, das ich Ihnen zu übergeben habe (und was hat der Mensch dem Menschen Größeres zu geben als die Wahrheit?) desto mehr muß ich Sorge tragen, daß sich der Werth desselben nicht verringere.“

in der Prosa; selten pressen sie eine Gedankenfülle in Eine Periode zusammen, selten verwickeln sie die Subordinationsgesetze, sie lieben nicht die Nebensätze des vierten oder fünften oder noch höherer Grade. Daher ihre einfachen Parenthesen. Anderes finden wir bei Wieland, Klopstock und Jean Paul. — Wieland hat, wie wir späterhin noch öfters zu sehn Gelegenheit haben werden, einen Periodenbau, der in einem hohen Grade kunstreich zu nennen ist. Mannigfaltige Abwechselung, schmuckvolle Verwickelung, anziehende Gewandtheit bilden den Charakter seiner Perioden, und hat jemand irgend wann die Kunst besessen, mit künstlicher Verwickelung bei dem Periodenbau natürliche Klarheit im hohen Grade zu vereinigen, so ist es Wieland. Seine Perioden enthalten eine Gedankenmasse, eine Wortfülle, eine Verkettung und Verschlingung und Aneinanderreihung verschiedenartiger Sätze und doch liest sich alles so leicht und anmuthig weg. Dabei fehlt es ihm keineswegs an minder umfangreichen, minder verwickelten Perioden. — In Uebereinstimmung mit dieser allgemeinen Verwickelung im Periodenbau steht

---

$$\overbrace{\alpha,\ A}^{a} \ : \ \overbrace{b}^{B}$$

Herder. „Und sollte es nur hier bei einem Amte, das nach unserer bürgerlichen Verfassung noch das Einzige ist, was auf die innere Gestalt des Menschen einen Einfluß haben kann (oder es hat nichts auf der Welt mehr Einfluß), ... sollte es nur da Zeitverlust sein . . .“

$$A \left(\overbrace{\alpha,\ B}^{a} \right) A. —$$

bei ihm die Mannigfaltigkeit seiner Parenthesen. Nur wenige Beispiele genügen:

„Agathon" XI. 4. „Dieser eröffnete als Präsident der Akademie (denn seine Eitelkeit begnügte sich nicht an der Ehre, ihr Beschützer zu sein) die Versammlung."

Hier ist Ein parenthetischer Hauptsatz in einen andern Hauptsatz eingeschaltet, indem er sich auf dessen Satztheil „als Präsident der Akademie" bezieht. Das Bild ist:

$$A \left(B \right) A$$

„Musarion", I. „Du, welcher ohne Lieb' und Scherz
Vor kurzem noch kein glücklich Leben kannte,
Du, dessen leichtgerührtes Herz
Von jedem schönen Blick entbrannte,
Und der, — (erröthe nicht; der Irrthum war nicht groß)
Wenn ihm Musarion die Thür verschloß,
Zu Lind'rung seiner Qual nach Tänzerinnen sandte,
Du sprichst vom kalten Blut?"

Die Periode sieht bis hieher also aus:

$$A\ (a)\ A \left\{ b,\ c \left([B, C]\ \alpha \right) c \right\} A.$$

Hier besteht die Parenthese schon aus 2 Hauptsätzen [B, C] und ist in einen Nebensatz des ersten Grades, in c, und zwar mit dem nachfolgenden Nebensatze des zweiten Grades, α, zusammen eingeschaltet.

„Agathon", XI. 3: Aber eine andre Stimme (war's Eitelkeit? oder der Gedanke ein großes Vorhaben

nicht um einer so geringfügigen Ursache willen aufzugeben? oder die Schwachheit, die uns geneigt macht, alle Thorheiten der Großen, welche Achtung für uns zeigen, mit nachsichtsvollen Augen anzusehn?) flüsterte ihm ein . . . . "

Hier ist die Störung, welche die Parenthese in der Verbindung der Hauptsatztheile macht, etwas fühlbarer, und Göthe oder Lessing hätte vielleicht nach der Parenthese wiederholend gesagt: „eine andre Stimme also flüsterte . . ." — Zwar ist die Parenthese in einen Hauptsatz eingeschaltet, aber ihr Umfang groß; sie besteht aus drei Hauptsätzen (3 Fragen), von denen der letzte noch obendrein ein Nebensatzgefolge mit sich zieht, nämlich einen Nebensatz des ersten Grades mit eingeschaltetem Nebensatze des zweiten Grades. Obige Worte vereinigen sich also zu folgendem Baue:

$$A \left(B;\ C;\ \underbrace{D\qquad}_{a\ (\alpha)\ a} \right) A. —$$

„Agathon", XII. 3. „Unsre Leser, welche noch nicht vergessen haben können, was Agathon zu Smyrna war, werden sogleich auf einen Gedanken kommen, welcher freilich den Damen zu Syrakus unmöglich einfallen konnte, nämlich daß es diesen vielleicht an Reizungen gefehlt habe, um einen hinlänglichen Eindruck auf ein Herz zu machen, welches nach einer Danae (welch ein Gemälde macht dieses einzige Wort!) nicht leicht etwas würdig finden konnte, seine Neugier rege zu machen." —

Das Bild der Periode hat die Form:

$$A \left\{ \overbrace{\alpha}^{a} \right\} \overbrace{b,\ c}^{A} \quad \overbrace{\beta\ [B]\ \beta}$$

Hier wird also der Hauptsatz B in einen Nebensatz des zweiten Grades, in β parenthetisch eingeschaltet. — (Die vielen Pronomina welche, was, welcher, welches, welch bringen in die Periode die Anhäufung eines nicht angenehmen Gleichklanges, wie er bei Wieland sonst in der That selten zu bemerken ist.) —

Umfangreicher oder subordinirter als in diesen Beispielen erscheinen die Wielandschen Parenthesen nur höchst selten; wo Wieland, zumal in der leichten epischen Erzählung, seinen Parenthesen größeres Gewicht giebt, da hebt er die Schwierigkeit des Verständnisses entweder dadurch auf, daß er den vor der Parenthese stehenden Theil des einschaltenden Satzes wiederholt, oder dadurch, daß er eine leichte Anakoluthie wählt.

Gehn wir zu Klopstock über. Nicht allein in der Höhe seiner Poesie sondern auch in der Tiefe seiner Prosa bedient er sich häufiger als Wieland gewichtiger Parenthesen, wiewohl sein Periodenbau da, wo es der Inhalt fordert, so oft der Götheschen Leichtigkeit und Gewandtheit durchaus gleich kommt. (Vgl. oben). Setzen wir einige Beispiele her. Aus ihren beigefügten Bildern ergiebt sich der Umfang und die Subordination der parenthetischen Einschaltungen.

„Gelehrtenrepublik", 5ter Morgen: „Wir kennen die Geschichten der Gelehrten so gut als Jemand, und

wissen, daß gute Schriften durch Tadel der Kritiker nicht untergehn und schlechte durch ihren Beifall nicht bleiben, aber gleichwohl wird keiner von uns (so ungern wir auch Mitzünfter verlieren, so sähen wir doch gern, daß einige Werke von Inhalt und Ausbildung, die auf unsrer Zunft sind, bekannt würden) keiner von uns wird jemals etwas herausgeben, wenn man die Gesetze an den Ankündigern und Ausrufern nicht vollzieht und sie dadurch nöthiget, ihrem Stolze Schranken zu setzen."

$$\underbrace{A}_{a};\ \underbrace{B}_{b,\,c};\ C\left(d:\ \underbrace{D}_{e\,(\alpha)\,e}\right)\underbrace{C}_{f,\,g}.\ —$$

„Gel.," 8ter Morgen: „Dieser Berg besteht fast aus lauter Höhlen, welche bloß mit einer dünnen Erdrinde bedeckt sind*), daher ihn nur solche, die leere Köpfe haben (die Aufgeblasenheit des Herzens ist ihnen dabei gar nicht nachtheilig) ersteigen können."

$$\underbrace{A}_{a,\ b\left\{\alpha,\,[B]\right\}b}.$$

„Die beiden Musen": „Ich sah (o sagt mir, sah' ich, was jetzt geschah?
Erblickt' ich Zukunft?) mit der Britannischen
Sah' ich in Streitlauf Deutschlands Muse
Heiß zu den krönenden Zielen fliegen."

*) Das Punktum vor „daher" ist entweder ein Schreib- oder ein Druckfehler; die Konjunktion beginnt einen Nebensatz, der dem Vorangegangenen subordinirt ist.

A (B; C ; D) A.
a

„Unterricht": „Iduna Hensler grüßet, mein Stolberg, dich,
Und sagt dir leichthinspielendes Ganges, hoch
Den Kopf, die Mähn' im Fluge, daß sie,
Bei der entscheuchenden Kerze Schimmer,

In diesem stets noch starrenden Winter (Ach,
Zum erstenmale wagt' ich, die mürrischen
Ostwinde meidend, nicht der Eisbahn
Tönende Flügel mir anzulegen!)

Durch mich zum Aufsitz stehen gelernt . . . ." —

A ; B . —
a (C) a

„Die deutsche Sprache:"
„Ferner Gestade, die Woge schnell,
Dem Blicke gehellt bis zum Kiesel ist
(Das Gebüsch blinket er durch, oder wallt
In die Luft hohes Gewölk duftend) der Strom."

A (B; C) A.

„Die Denkzeiten:"
„Von euch, die ihr sie jetzo beherrscht,
(Nein, ihr herrschet nicht, von der Heerde getriebene Hirten
Seid ihr, nichts mehr) von euch hat es noch keiner gewollt."

$$A \left\{ \overbrace{B;\ C;\ D}^{a} \right\} A.$$

„Das Neue.“ „Nackt steht da, was geschah, als Stellvertreter zu Kerker
Gehen sollten, als roth strömte der Rhodan, als sie
(Scheußlich nackt steht dieses da, mit zischenden Schlangen-
Haaren, blauem Gesicht, sengenden Augen) als sie,
Welche Befreiung hieß, und Eroberung war, nach des schönsten
Wortes Bruche, ihr Haupt . . . .
Aus der Höll' erhub . . . .“

$$\overbrace{\overbrace{\alpha,\ \beta,\ \gamma \left(B \right\}\ \gamma\ (\mathfrak{A},\ \mathfrak{B})\ \gamma}^{a}}^{A}$$

„Die zweite Höhe.“
„Wer den höchsten Gipfel erstieg (o, darf sich auch wenden
An die Nation die Stimme des einzelnen? Freude
War's mir, mein neues Vaterland, daß du Bürger mich nanntest;
Wonne, hörst du mich, wird es mir sein)
Wer den höchsten Gipfel erstieg, ist zu stolz . . . “

$$\overbrace{A;\ \underbrace{B}_{b}\ ;\ C\ [D]\ C}^{a},\ a:\ E$$

Jean Paul's Periodenbau ist im Allgemeinen sehr zusammengesetzt und oft im hohen Grade verwickelt; hiedurch so wie durch den großen Umfang und die Verwickelung seiner Sätze an sich wird bei ihm das schnelle und leichte Auffassen nicht selten erschwert. Seine Parenthesen sind dagegen meistens Hauptsätze, in Hauptsätze eingeschaltet; er zieht so viel als möglich in die regelmäßige Konstruktion der Periode hinein, selbst Unbedeutendes, ganz Beiläufiges. Höchst selten subordinirt er die Parenthese einem Nebensatze des zweiten oder gar des dritten Grades. Dafür haben aber seine parenthetischen Einschaltungen nicht selten einen großen Umfang.

Wir haben bisher nur von den grammatischen Parenthesen gesprochen. Ihnen gegenüber stehn die logischen, d. h. Hauptsätze (mit oder ohne Gefolge), welche nicht von der Grammatik, wohl aber von der Logik als Beiwerk angesehn werden. Die Anzahl dieser logischen Parenthesen läuft ins Unendliche, und es ist die Frage, ob man Recht daran thue, sie durch Klammern zu bezeichnen; wenigstens kann man sich darin nicht im Mindesten konsequent bleiben, sonst würde es oft von Klammern wimmeln. Indeß läßt es sich nicht läugnen, daß zuweilen solche logische Parenthesen durch Klammern die Auffassung erleichtern. Klopstock bedient sich öfters solcher, daß ich so sage, logischer Klammern, aber der Meister hierin ist Jean Paul. Nur einige Beispiele aus beiden. —

Klopstock, „die deutsche Sprache:“ — So strömt
Die Sprache, die, Hermann, dein Ursohn spricht.
(O, auch du glichest dem Strom, Mann des Volks,
Da dir Roms steigender Damm lockert' und brach!)“

$$\underbrace{A}_{a};\ \left(\overbrace{b,\ c}^{B}\right)$$

„Die Denkzeiten":

Oder gleichen vielleicht des Senats Beschlüsse der weißen
Pforte Träumen nicht stets? wurden je sie vollführt?
(Ich verehre den Thäter! und gern Mitbürger des Guten,
Der die Verehrung gebeut, halt' ich das schöne Gebot!)".

A; B; (C; D (a) D). —

Jean Paul, „der Jubelsenior": „Hab' ich es so weit, so stell' ich mir leicht vor, ich sähe lauter Kinder. (Im Grunde bleibt es auch so, wenn ich das Hohlglas weglege; denn der gebückte alte Mensch krümmt sich wie die Ewigkeitsschlange zur Kindheit zurück, aus der er auseinanderschlug, wie ein Tonstück nach den Wanderungen durch alle Tonarten doch in der verklingt, worin es begann.) Ich will die dunkle Kinderstube, worin die Kleinen spielen und greinen, ein wenig weiter aufmachen." u. s. w. —

„Saturnalien, Siebentes Morgenblatt": „Ich hätte mich — machte der Bücher- und Ehrenräuber dem herrschsüchtigen Planetregenten weiß — auf den sieben Monden oder sieben glücklichen und ionischen Inseln zu dem Kronos und Herrn derselben oder zum Großpensionair dieser sieben vereinigten Provinzen aufgeworfen und ich trüge dies Instrument oder die Heidelberger Kongreßakte zur Besitzergreifung schon in der Tasche herum. (Jeder redliche Leser weiß aber aus

meinem zweiten Morgenblatte noch gut, daß ich bloß zu Folge meines Heidelberger Doktordiploms mich für einen Magister oder Meister der sieben freien Künste erklärte oder erklären dürfen, unter welchem Namen freilich jene Schelme ohne meine Schuld ihre sieben Todsünden treiben. O diese Verfälscher! Sollte man nicht immer ein Saturniolabium, wenn man mit fürstlichen Satelliten umgeht, herumtragen und aufstellen?) Ferner hätt' ich mich gradezu für einen Richter, wahrscheinlich für den verschluckten Höllenrichter oder Pluto unter ihnen ausgegeben. — (Ganz Deutschland und Meusel sage, ob Richter nicht mein wahrer Zuname ist, und kann ich es stündlich durch mein Taufzeugniß vom Superintendenten Vogel in Wunsiedel beweisen.) Endlich hätt' ich u.-s. w."

Bei dergleichen logischen Einschachtelungen thut man wohl daran, den Augen durch parenthetische Klammern zu Hülfe zu kommen. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß sie etwa grammatische Parenthesen seien. Der Gebrauch der Klammern geht ja überhaupt sehr weit; bald schließen sie Appositionen, Namen, andre Bezeichnungen, im Allgemeinen Satztheile ein — (und solcher Klammern bedienen sich Jean Paul, Kant, überhaupt die philosophischen Schriftsteller unzähligemal) —, bald bezeichnen sie sogar die Einschaltung von (minder wichtigen) Nebensätzen, was wir namentlich bei Wieland tausendmal vorfinden. Will man alle diese Einschaltungen nun durch dieselben Klammern bezeichnen und mit demselben Namen der Parenthese benennen wie unsre obigen grammatischen Parenthesen, so ist an sich dage-

gen nicht gar zu viel einzuwenden, nur trenne man gehörig alle diese Parenthesen von einander. — Wir halten es für zweckmäßiger, um bestimmte Grenzen vor Augen behalten und konsequent sein zu können, daß wir den Ausdruck „Parenthese" nur auf die grammatische Parenthese vorzugsweise beziehen, und sonst bloß von logischen Satzeinschaltungen oder Satztheileinschaltungen sprechen. Bei eingeschalteten Nebensätzen sind aber auch selbst die Zeichen der Klammern nicht brauchbar; wir vermeiden sie bei ihnen und bedienen uns ihrer auch bei logischen Einschaltungen seltener und mit Unterschied.

Finden wir hier den Gebrauch der Klammern zu weit ausgedehnt, so sehn wir sie bei einer andern Art grammatischer Parenthesen von den meisten Schriftstellern (vielleicht mit Unrecht) übergangen. Und das führt uns nun auf eine neue Gattung parenthetischer Einschaltungen. — Wenn das Verbum finitum, allein oder in Verbindung mit Pertinenzen, in die direkte oder indirekte Rede eingeschaltet wird, so sind offenbar beide Sätze Hauptsätze, der einschaltende sowohl als der eingeschaltete, z. B. „Bist du, fragte er ihn, dort gewesen?" — „Der Feind, setzte er mit Bedauern hinzu, werde sich bald den Grenzen nah'n." — „Blumen, so däuchte es sie, weheten ihren Duft entgegen." — „Hier wollen wir, rief er seinen Freunden voll Entzükkung entgegen, uns der Freude weihen!" — „Er wird, ich weiß es, nicht zurückweichen." — In allen diesen und ähnlichen Fällen ist der eingeschaltete Satz als eine grammatische Parenthese zu betrachten. Wieland, Jean Paul und einige Andre deuten diese Parenthesen auch da, wo sie

dern angedeutet ist, wird bei der Kritik der Nebensätze noch weiter ausgesponnen werden.

Je mehr die Klarheit, die Gewichtigkeit und die Würde in der zusammengesetzten Hauptsatzkoordination schärfer als in der einfachen ins Auge zu fassen ist, desto weniger darf das Prinzip des Wohlklangs hier alle dieselben strengen Forderungen machen wie in §. 37. Während nämlich die Anforderungen der Eurythmie am Anfange und Ende der Sätze in voller Kraft stehn bleiben, ja sogar noch erhöht werden, da das Ende und der Anfang bei einer Periode kräftiger hervortönen sollen als bei einem Satze, und während unverhältnißmäßige Länge oder Kürze auch hier große Uebelstände herbeiführen; können einerseits die Verbote hinsichts der Einförmigkeit der Hauptsätze und ihrer Konstruktionen und in Hinsicht auf den Klang gleicher oder ähnlicher Wörter, andrerseits die Verbote des zu großen Wechsels und der zu häufigen Wiederholung gleicher Subjekte u.s.w. hier bedeutend gemildert und mehr auf die Verknüpfung des Hauptsatzes mit seinen Nebensätzen in Anwendung gebracht werden. Das Einschreiten und Dazwischentreten der Nebensätze verändert viel und hebt, was ohne sie zu einförmig oder zu wechselvoll klänge, wieder auf, macht aber auf der andern Seite an die Nebensätze Anforderungen, welche mit dem Wohlklange der alleinstehenden Hauptsätze übereinstimmen. Hievon in den nächsten §§. mehr.

Wir können noch weiter in unserer Behauptung gehn und sagen: eine gewisse Aehnlichkeit, die bei nackstehenden Hauptsätzen Steifheit und Einförmigkeit verursacht, kann durch Klarheit und Gleichklang die Hauptsätze, welche durch

Nebensätze von einander getrennt sind, so an einander rücken, daß die Disposition der Periode und hiemit ihr Hauptgedanke in ihrer Harmonie klar vor Augen liege, daß die Hauptgedanken der Melodie durch Nebenwerk und Beiwerk oft unterbrochen, vermittelst ihres verwandten Charakters in einander überschweben und durch den Gleichklang den Faden ihrer Verknüpfung fortspinnen. So wird andrerseits der Wechsel der Subjekte in den Hauptsätzen, sobald nur deren Gefolge nicht zu wechselsüchtig ist, eine frische Lebendigkeit in den Ton der Periode hineinzubringen im Stande sein. Und hier so wie überall kehren wir auf die Behauptung zurück: Sprichst du zu einförmig so erschlaffst, und ertödtest du; sprichst du zu wechselvoll, so ermattest und verwirrst du: medium tenuere beati. —

---

§. 40.

Subordination der Hauptsätze. — Parenthesen.

Obwohl die Parenthesen eigentlich (bald mehr bald minder) in die Kategorie der Nebensätze treten, so glauben wir doch hier von ihnen am passendsten speziell sprechen zu können. — Während wir in den vorigen §§. von der Koordination der Hauptsätze handelten, führt der Zusammenhang uns jetzt auf deren Subordination. Und diese liegt in der Parenthese begründet. — Sobald ein Hauptsatz subordinirt wird einem andern Hauptsatze oder einem Nebensatze, so ist die regelmäßige Konstruktion unterbrochen; wir deuten diese Unterbrechung durch Klammern an. (Vgl. §. 7). Diese Un-

Zweiter Abschnitt.

Subordination u. Koordination der Nebensätze in eigener Verbindung und in Zusammenstellung mit Hauptsätzen.

§. 41.

Einleitung.

Die einfache Subordination der Nebensätze des ersten Grades beruht hinsichts der Satzstellung im Deutschen nach §. 12 auf dreien Grundgesetzen, welche wir die Grundgesetze der Subordinationsstellung nennen. Ihre Namen sind: Anfügung, Vorausschickung, Einschaltung, ihre Bilder diese:

1) $\underbrace{A}_{a}$ — Anfügung

2) a : A — Vorausschickung

3) A (a) A — Einschaltung.

Die Subordination der Nebensätze des zweiten, dritten, vierten u. s. w. Grades nimmt im Deutschen nur zwei dieser Grundgesetze in ihrer Stellung an, Anfügung und Einschaltung und schließt[34]) das Gesetz der Vorausschickung aus. Denn

34) Wir haben in §. 17 erwähnt, wie hier der Genius der alten Sprachen sich trennt nnd das Prinzip der Vorausschickung auch noch auf Nebensätze des zweiten, sehr selten aber auf Nebensätze höherer Grade ausdehnt. Siehe Note 29 in §. 17. — Das Altdeutsche und Mittelhochdeutsche dürfen wir hiebei um so weniger unerwähnt lassen, da es in der That eine auffallende Erscheinung ist, daß die Freiheit der ältern Deutschen Sprache allmählig beschränkt und in der neueren sogar beengt geworden. Nämlich in jener findet sich dieselbe Freiheit der Nebensatzvorausschikkung wie im Griechischen und Römischen vor. Es wird nicht allein der Nebensatz zweites Grades seinem superordinirten Nebensatze des ersten Grades vorausgeschickt (z. B. Nibelungenlied" V. 1334; „Ja hat diu kuniginne so vreisliche sit, Svver umb' ir minne vvirbet, daz ez im hohe stat." — $\underbrace{A}_{\alpha,\ a}$ —): sondern sogar der Nebensatz drittes Grades geht seinem superordinirten Nebensatze des zweiten Grades voran (z. B. „Nibelungenl." V. 1365: „Ouch vvas diu selbe tarnhut also getan, Daz dar — inne vvorchte ein ieslicher man, Svvaz er selbe vvolde, daz in doch niemen sach". $\underbrace{\underbrace{A.}_{a}}_{\mathfrak{A} :\ \alpha}$ — Noch ein Paar Beispiele! Par,

niemals kann ein Nebensatz seinem superordinirten Nebensatze vorangestellt werden. Nur im Schwunge der Poesie oder im Feuer oratorischer Beredsamkeit oder in der Nachahmung der alltäglichen Sprache können hie und da Ausnahmen gestattet sein; diese Ausnahmen kommen meistens nur in solchen Fällen vor, wo der Nebensatz des zweiten Grades vom substantivischen Relativpronomen eingeleitet wird; z. B. „Was ich dir gab, wenn du es in Liebe aufnimmst, so ist mein Wunsch erfüllt." — Doch diese Aus-

---

mann von Ouwe „Iwein (Müller, V. 7072) „Daz musten si besorgen, Swer borget und nicht gilet, daz er des lihte engiltet." — „Von dem armen Heinriche" V. 18. „Darumbe hat er sich genant, Daz er siner arbeit, Di er daran hat geleit, Niht ane lon belibe, Und swer nach sinem libe Si höre sagen oder lese, Daß er im bitende wese Der sele heiles hin ze Gote." — Besonders kommt diese, jetzt von uns verschmähte Vorausschickung da vor, wo der Hauptsatz die Periode beginnt; doch auch in der Vorderperiode treffen wir sie an: z. B. Walther von der Vogelweide („Unter den Linden An der Heide u. s. w.); „daz er bi mir läge, Wess' es iemen, Und welle Got, so schamt' ich mich" (= Wess' es iemen, daz er . . ., so schamt' ich mich.") — — Bei elliptischen Perioden, denen der Hauptsatz fehlt, kam sonst wie jetzt die Vorausschickung des α vor a (vgl. oben), besonders wann der Hauptsatz die Periode beginnt, häufig vor. Im „Nibelungenliede" z. B. tritt dies besonders oft bei dem Nebensatz „wie balde . . ." ein. V. 1545: „Do der Kuneg Gunther so vil der burge sach, Und ouch di witen marke, wie balde er do sprach"! V. 6281: „Do der kunig Gunther daz heize blut ersach Sweben in dem schiffe, wie balde er do sprach". u. s. w. —

nahmen bleiben immer Anakoluthieen, deren Gebrauch nur da passend ist, wo die Absicht, den Nebensatz des zweiten Grades wegen des Nachdrucks voranzusetzen und ihm eine logische Hervorhebung vor seinem superordinirten Nebensatze zu geben klar am Tage liegt. — Wenn man noch zweifeln wollte, ob dies wirklich Anakoluthieen seien, so beobachte man nur, wie das Wörtchen „es" als Repetition des vorausgeschickten Relativsatzes durchaus hingesetzt werden muß. Wer kann sagen: „Was ich dir gab, wenn du in Liebe aufnimmst, so ist mein Wunsch erfüllt", oder: Was geschehn ist, nachdem du erfahren, so halte nicht damit zurück"? — Das Pronomen „es" ist hier durchaus nothwendig. — Und wollen wir uns überzeugen, welche Dunkelheiten noch bei solchen Anakoluthieen eintreten, so mag hier ein Müllnersches Beispiel, das auch Herling anführt, in fünf Figuren dargestellt werden.

1) α, a: A, — „Was meine Lippe beut, mißfiel's, ich trüg's mit Kraft".

2) α: $\overbrace{A}^{}$ (a) — „Was meine Lippe beut, ich trüg's mit Kraft, mißfiel's."

3) a: $\overbrace{A}^{}$ (α) — „Mißfiel's, ich trüg's mit Kraft, was meine Lippe beut."

4) $\overbrace{A}^{}$ (α, a) — „Ich trüg's mit Kraft, was meine Lippe beut, mißfiel's."

5) A (α, a) A — „Ich trüg's, was meine Lippe beut, mißfiel's, mit Kraft." —

Am leichtesten machen sich solche Anakoluthieen noch immer da, wo α und a nicht getrennt werden, zumal bei der Vorausschickung und Anfügung (Nr. 1 und 4; vgl. Note 34).

Auch in elliptischen Perioden, in denen der Hauptsatz fehlt, ist die Vorausschickung des α vor a oft an ihrer Stelle*) z. B. „da du kaum zu mir gekommen warst, daß ich dich da schon wieder verlieren mußte!" — Doch bleiben es, wie gesagt, immer noch Anakoluthieen, zu deren Gebrauch oratorische Gründe oder Gesetze des Wohlklangs Veranlassung geben müssen. —

In einigen Fällen könnte es den Anschein haben, als stehe α doch vor a z. B. „Er war überzeugt, daß du es erfahren und, wenn die Gelegenheit sich zeige, danach handeln würdest." Der Hauptsatz A hat hier zwei Hauptnebensätze a und b, deren letzterer von einem Nebensatz des zweiten Grades, α begleitet wird. Wo gehört nun, fragt man, die Konjunktion „und" hin? Zu b oder zu α oder zur Verknüpfung beider? — Entweder zu b oder zu b und α gemeinschaftlich. — Gut; wenn sie zu b und α als zu einer verbundenen Einheit in Beziehung tritt, so kann sie grammatisch auch zu α gezogen werden; vertausche einmal das „und" mit „aber", so kannst du ja dieses „aber" sogar in α hineinsetzen; z. B. „Er war überzeugt, daß du es erfahren habest, wenn sich aber die Gelegenheit darbiete, danach handeln werdest." — Dennoch hat es nur den Anschein, als stehe α vor a. Nämlich a ist ein abgekürzter Satz, ergänze ihn in deinen Beispielen, so wirst du niemals α vor a setzen können: „Er war überzeugt, daß du es erfahren würdest und daß du, wenn die Gelegenheit sich zeige, danach handeln würdest." Hier ist es nun klar, daß das „und" zum

*) Vergl. Note 34.

Anfange des *a* gehöre, also *α* in a eingeschaltet sei. Und im andern Beispiel: „Er war überzeugt, daß du es erfahren habest, daß du aber, wenn sich die Gelegenheit darbiete, danach handeln werdest" macht die Ergänzung „daß du", das Herausnehmen der Konjunktion „aber" aus *α* nothwendig. Wenn gleich nun hier bei der Abkürzung das „aber" in *α* tritt, so hört ein jeder sogleich heraus, daß nach a nicht *α* beginne, wie das Auge es will, sondern gleichsam unsichtbar die Ergänzung als Anfang des b dem *α* voranschwebe. Die Injektion der Konjunktion „aber" in *α* läßt doch deren Beziehung zum superordinirten b vor sich gehn. In allen Sprachen werden ja so häufig die Konjunktionen in den vorausgeschickten subordinirten Satz gesetzt, während sie doch zum superordinirten oder wenigstens zur Verknüpfung beider gehören. Man pflegt auch hin und wieder im Deutschen den Unterschied zu machen, daß man die Adversativkonjunktion nur dann in den subordinirten Satz stellt, wenn er selbst eine adversative Bedeutung hat, dagegen, wo dies nicht der Fall ist, jene Konjunktion diesem Satze vorangehn läßt. z. B. „Wenn du nicht kannst, so schweige; wenn aber sich die Gelegenheit darbietet, so rede" — und: „Du weißt nun Alles; aber, wenn sich die Gelegenheit darbietet,**) so

**) Das Wörtchen „so" zeigt deutlich, daß es einen Nachsatz anfange. Hier kann also die Konjunktion „aber" weder zu dem Neben- noch zum Hauptsatz gehören. Sie steht also isolirter da und kommt an Bedeutung dem Wesen einer Interjektion oder eines abgekürzten Satzes ziemlich nahe. — Dies imposante Auftreten einer Adversativverbindung bewirkt man besonders durch das Wort: „allein." —

mußt du auch handeln" — Oder: „Er war überzeugt, daß du alles wissest, aber, wenn sich die Gelegenheit darbiete, auch handeln müssest." — In diesem Falle würde das Herüberziehn des „aber" in den Bedingungssatz wenigstens die Schärfe des Ausdrucks ein wenig abstumpfen. —

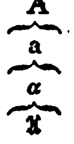
Sobald man Nebensätze aller Art und Hauptsätze in mannigfache Verbindung setzt, so kommt man immer wieder auf die obigen drei Grundgesetze der Stellung, die sich bald verdoppelt oder verdreifacht u. s. w., bald mit einander variirend, bald in beiderlei Gestalt begriffen zeigen. Daher finden wir an ihnen die besten Konzentrirungspunkte unsrer ferneren Beobachtungen.

---

§. 42.

I. Gesetz der Anfügung.

Nehmen wir hier als leitendes Beispiel aus §. 18 das Bild:



A ist der Hauptsatz und enthält die Hauptsache. Die Hauptsache muß auch formell als solche hervortreten, also muß zunächst a dem A an Gewicht nachstehn. Das kann geschehn theils durch minder vollen und minder kräftigen Klang, theils durch größere Kürze. Zwischen a und α tritt aber ein ganz ähnliches Verhältniß wie zwischen A und a ein; und ebenso auch zwischen α und X; a ist gleichsam der

Hauptsatz für *α* und *α* für A. Wir können schon hieraus eine allgemeine Regel entnehmen und sagen: Jeder subordinirte Satz muß weniger Gewicht haben als sein unmittelbar superordinirter und demgemäß um vieles weniger Gewicht als sein mittelbar superordinirter Satz. Je höhere Grade nun die Nebensätze erreichen, desto mehr wird diese mindere Gewichtigkeit nicht sowohl in dem schwächeren Klange an sich, als in der größeren Kürze liegen. Dies Maaß der Kürze wird nun vorläufig im Stande sein, am klärsten und anschaulichsten das gehörige Ebenmaaß zwischen den Nebensätzen unter sich so wie zwischen ihnen und dem Hauptsatze darzubieten. Wo das Verhältnißmaaß fehlt, da kann leicht ein subordinirter Nebensatz vor seinem superordinirten, sogar vor seinem Hauptsatze zu sehr hervortreten, und dann ist es geschehn um die klare und richtige Auffassung nicht allein der Einheit in der Periode selbst sondern auch ihres genauen Zusammenhanges mit den vorangegangenen und folgenden Perioden. Sagst du aber, der Sinn erfordre es, daß du diesen sehr subordinirten Nebensatz so gewichtvoll hervorhebest: so habe ich nichts gegen deinen Sinn, wohl aber sehr viel gegen dein Verfahren, daß du das Gewichtige formell so sehr subordinirst und das minder Gewichtige superordinirst.

Wir bleiben bei der obigen Regel nicht stehn, sondern finden ihre richtige Anwendung erst in ihrer Fortsetzung. Nämlich a soll nicht allein *α* sondern *α* mit seiner Begleitung A übertönen, und A nicht bloß a, ja nicht bloß a und *α* sondern a mit seinem Gefolge *α* und A beherrschen. Was ziehn wir daraus für einen Schluß? Diesen, daß jeder superordinirte Satz nicht bloß seinen zunächst subordinirten Satz sondern

diesen samt seinem ganzen Gefolge an Kraft und Gewichtigkeit beherrsche. Erst so tritt das wahre Verhältniß zwischen den Sätzen deutlich hervor. Bin ich dein Herr, so habe ich auch über deine Untergebenen zu befehlen, kündigen die mir den Gehorsam auf, so bin ich auch nicht mehr Herr über dich. — Fassen wir nun beide Regeln unter einen Gesichtspunkt auf, so erhalten wir ein Gesetz, welches vom Prinzip der grammatisch-logischen Richtigkeit nicht bloß für die Anfügung, sondern für alle Periodenbauarten als Grundgesetz aufgestellt wird: Jeder superordinirte Satz überwiege auch formell alles, was ihm unmittelbar oder mittelbar subordinirt ist, zusammengenommen.

---

§. 43.

Fortsetzung.

Daß aber dies Grundgesetz so wie bei der Anfügung, so auch bei der Voranschickung und Einschaltung seine volle Anwendung finden müsse, sei noch mit wenigen Worten dargestellt, und zwar mag hier nur das Wesen des Hauptsatzes besprochen werden. Wir gehn zu dem Ende auf die Periodenbilder unsres Vorbildes in §. 18 N. I zurück. Da finden wir von 1 — 4 den Hauptsatz A immer ununterbrochen und an ihn sein Gefolge angeknüpft, das sich verschieden in einander mischt. Will ich die Hauptidee der Periode auffassen und sie mit der folgenden in Verbindung setzen, so muß nach X noch A durchklingen, sonst geht die Anknüpfung verloren. In N. 5 — 8 steht A hinter seinem Gefolge.

Hier kann ich zwar nicht das thörichte Verlangen hegen, A solle etwa noch vor a schon herüberklingen, damit ich die Hauptidee, die in A stecke, gleich von vorne herein mit der vorhergehenden Periode verknüpfen könne; wohl aber kann ich verlangen, daß die ganze vorausgeschickte Begleitung, an der Spitze ihr Legat a, sich nicht zu lange aufhalten und die Ankunft des Imperators A verzögern.*) War also bei der Anfügung die Kraft des A an sich Hauptaugenmerk, so ist es bei der Vorausschickung die Schwäche seiner Begleitung. Beide Hauptaugenmerke treten in gleiche Wechselwirkung bei der Einschaltung, N. 9 — 12. Hier soll A gar getrennt, beide Theile (in andern Fällen noch mehr als zwei Theile) genau auf einander bezogen und doch ihr Ganzes der Anknüpfungspunkt für die vorhergehende so wie für die folgende Periode werden. Tritt irgend wo jenes Grundgesetz über die Satzverhältnisse in seiner vollen Kraft auf, so ist es hier, wo der Kampf der Glieder gegen ihr Haupt immer schwach und ohnmächtig sein muß. Daß aber eben jenes Gesetz da strenger verfährt, wo die Anzahl der subordinirten Sätze schon durch ihre Größe imponiren zu wollen droht, und dort milder, wo nur wenige Sätze in die Schranken mit ihrem superordinirten Satze treten, das muß gleich im Voraus eingeräumt werden. So leuchtet seine Milde und seine Strenge schon aus dem vergleichenden Anblick der Bilder des §. 12 und des §. 18. N. II. klar hervor. —

---

*) Von Ausnahmen sprechen wir weiter unten.

§. 44.

Fortsetzung.

Kehren wir von diesen allgemeineren Betrachtungen, auf die wir noch im Folgenden öfters zurückblicken werden, zu dem Anfügungsbilde unsres Anfanges zurück, und sehen nunmehr nicht auf das Verhältniß der Sätze, sondern auf ihre Stellung.

So wie jede Einförmigkeit im Periodenbau Mangel an Klarheit und an Wohlklang verursacht, so ist besonders die einförmige Wiederholung und der alleinige Gebrauch des Anfügungsgesetzes nur in seltenen Fällen an der rechten Stelle. Man kann passend eine Periode, in der das Anfügungsgesetz durchherrscht, eine Kettenperiode nennen. Das Periodenbild A hat schon in den meisten Fällen, wie die



Anschauung selbst lehrt, etwas Nachschleppendes, immer matter Werdendes an sich, selbst wenn das Satzebenmaaß präzise beobachtet wird. Die lebendige, frische, abwechselnde Bewegung fehlt. Aber wie potenzirt sich dieser Mangel und jener Tadel, wenn wir die Periode noch weiter fortketten! z. B. A, oder gar A (Die Ziffer 5 bedeutet einen Nebensatz des

A	A
a	a
α	α
x	x
a	a
	5

fünften Grades) u.s.w! Es tritt bei dergleichen Periodenfiguren dreierlei ein; das Interesse stumpft sich gegen das Ende immer mehr ab, man ermüdet hiedurch, langweilt, schläfert ein; oder es bleibt sich gleich, dann erfaßt den Hörer oder Leser Verwirrung in der Periode selbst und noch größeres Dunkel in der Zusammenknüpfung mit den andern Perioden; oder endlich, das Interesse vergrößert sich, und das stört den Zusammenhang der Perioden erst recht, denn da faßt man Nebensätze für Hauptgedanken auf und vergißt die eigentliche Hauptsache oder läßt sie zu sehr in den Hintergrund treten. Freilich wäre noch ein vierter Fall möglich, nämlich daß das Interesse, die Spannung abwechsele, bald steige, bald falle; das aber wäre das Uebelste von allem, denn dann tappt man gar im Dunkeln und weiß nicht aus nicht ein.

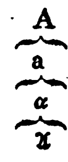
---

§. 45.
Fortsetzung.

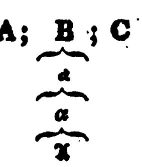
Sehn wir uns bei den Klassikern nach Kettenperioden um, so werden wir allerdings so manche antreffen, welche beweisen, daß auch sie, diese Kettenperioden, nicht allein sonstiger Leichtigkeit oder Gewandtheit halber hier und dort minder unangenehm klingen sondern sogar recht an ihrer Stelle sein können. So wie man überhaupt Unrecht thäte, was Klassiker hier und dort geschrieben haben, entweder für eine Flüchtigkeit anzusehn, während doch gewiß reifliche Ueberlegung und bestimmte Absicht zum Grunde gelegen, oder unter allen Umständen und überall für nachahmungswürdig zu halten, während doch Idee, Zusammenhang, Geist und was

sonst weiter in seiner Verschiedenheit aufgefaßt werden muß: so würde man auch einen bedeutenden Mißgriff machen, einerseits, wenn man die Kettenperioden bei den Klassikern für Flüchtigkeiten oder gar für Fehler oder Verfehltheiten ansähe, andrerseits, wenn man jene Perioden, gestützt auf klassische Auktorität, nun selbst ohne bestimmten Zweck und ohne Auswahl und ohne sonstige Berücksichtigung mannigfacher Periodenverhältnisse überall gebrauchen zu dürfen vermeinte, wo man nur wollte.

Wir führen nun mehrere Beispiele an, überlassen es aber, um nicht den Faden unsrer Kritik in labyrinthische Gänge zu sehr zu verlieren, dem Leser, sich den Zusammenhang der Beispiele selbst anzusehn, wenn er sich die Frage lösen will, ob der Schriftsteller hier eine Absicht gehabt? und welche? und ob er dort vielleicht ohne Absicht seiner Individualität folgend so und nicht anders geschrieben? — Aber nicht bloß reine Kettenperioden führen wir an, sondern auch kettenartige. Kettenartige Perioden nennen wir solche, in denen entweder nur theilweise d. h. bei Periodentheilen das Prinzip des Ankettens herrscht, oder solche in denen gleichsam bald Eine Kette allein bald zwei oder noch mehrere zusammen vom superordinirten Satze ausgehn oder bis zu ihm hinaufführen. Das Bild einer reinen Kettenperiode ist z. B. dies:



Das Bild einer kettenartigen Periode ist z. B.



oder: A (a) A
b
α, β
𝔛

oder: A; B; C
a
α, β
𝔛, 𝔅
a

u. s. w.

Unter allen Klassikern gebührt Wieland die Kettenkrone im schönsten Sinne. Er ist Meister in dem schönen Baue von Kettenperioden wie in jeder eigentlich periodischen Periode.*) Wir beginnen daher mit Beispielen, die wir aus ihm entlehnen.

---

*) Jean Paul sagt in der Vorschule zur Aesthetik §. 76 (S. 153) also: „Wielands langathmige, gehalten sich entwickelnde Prosa ist das rechte Sprachorgan der Sokratik, welche ihn eigenthümlich auszeichnet bis zum Scheine der Veränderlichkeit. Nicht nur der sokratische Spott fordert die Langsamkeit der Länge, sondern auch die gehaltne Kraft, womit Wieland mehr als irgend ein Autor, wie ein Astronom, die größte und kleinste Entfernung für die mittlere zu berechnen und aus den gezeichneten Enden in die Mitte zu führen weiß. Als ein solches Stern-

I. Kettenperioden.

„Agathon," XI Band (Duodezausg. von Gruber 1824 S. 163.)

A „Er ließ ein sehr dringendes Schreiben
a an den Dionysius ab, worin er sich ver-
α bindlich machte, seine Kriegsvölker sogleich
x wieder abzudanken und seine Zurückberu-
a fung als eine bloße Gnade von dem gu-
ten Willen des Fürsten zu erwarten, wo-
fern Agathon freigesprochen würde, dessen
einziges Verbrechen darin bestehe, daß er
sich für seine Zurückkunft in sein Vater-
land beeifert habe."

„Agathon," Band IX S. 58.

A „Hippias, der neue Herr unsres Agathon,
a war einer von diesen Glücklichen, dem die
α Kunst sich die Thorheiten anderer Leute
x zinsbar zu machen ein Vermögen erwor-
a ben hatte, wodurch er sich im Stande sah,

---

bild der geistigen Wage hebt er sich langsam Stern nach Stern empor, um uns die Gleichheit unsres innern Tags und unsrer Nacht vorzuwägen. Da es aber eine Tag- und Nachtgleiche giebt, welche den poetischen Frühling, und eine zweite, welche den prosaischen Herbst mitbringt: so werden wir dem Griechen und dem Deutschen, jedem, eine andre geben müssen; ein Unterschied, der sich auch in den beiden Schülern des Sokrates, in Platon und Aristipp ausdrückte. Philosophen haben überhaupt lange Perioden, gleichsam die Augenhalter dessen, dem sie den Staar wegheilen; und Wieland ist ein großer Lebensphi-

die Ausübung derselben aufzugeben und die andre Hälfte seines Lebens in den Ergötzungen eines begüterten Müssiggangs zuzubringen, zu deren angenehmstem Genuß das zunehmende Alter geschickter scheint, als die ungestüme Jugend."

Eben da, S. 67.

A — a — α — 𝔄

„Die Nymphen dieses Hauses waren von einer so gefälligen Gemüthsart, von einer so anziehenden Figur und von einem so günstigen Vorurtheil für den neuen Hausgenoßen eingenommen, daß es weder die Furcht abgewiesen zu werden noch der Fehler ihrer Reizungen war, was den schönen Kallias so zurückhaltend, aber unempfindlich machte, als er sich zu ihrer nicht geringen Befremdung finden ließ."

Eben da, S. 21.

A — a — α — 𝔄

„Vielleicht erinnern sich einige hiebei an den Weisen der Stoiker, von welchem man ehemals versicherte, daß er in dem glühenden Ochsen des Phalaris zum wenigsten so glücklich sein würde, als ein morgenländischer Bassa in den Armen einer schönen Tschirkassierinn."

---

losoph!" — Ebenso treffend sind gleich darauf Jean Pauls Andeutungen über Herder, Göthe, Luther, Klopstock, Lessing und Schiller.

II. Kettenartige Perioden.

„Agathon," XI, 2 (Band XI. S. 12).

A (a) A — b — α — 𝔄

„Die lebhafteste Abneigung gegen alle populäre Regierungsarten, die ihm von seinen ehemaligen Erfahrungen geblieben war, ließ ihn nicht daran denken, den Siziliern zu einer Freiheit behülflich zu sein, welche er für einen bloßen Namen hielt, unter dessen Schutz die Edeln eines Volkes und der Pöbel einander wechselsweise ärger tyrannisirten, als es gewöhnlich ein einzelner Tyrann zu thun fähig ist."

Eben da, S. 31.

A; B (a) B — b, c — α, β — 𝔄, 𝔅

„Er bewies oder schien doch allen, die es hörten, zu beweisen, daß diese Art von Gesellschaft ihren Ursprung in dem wilden Chaos der Anarchie genommen, und daß die Weisheit ihrer Gesetzgeber sich mit schwachem Erfolge bemüht hätte, Ordnung und Dauerhaftigkeit in eine Verfassung zu bringen, welche ihrer Natur nach in steter Unruh und innerlicher Gährung alle Augenblicke Gefahr laufe, sich durch ihre eigenen Kräfte aufzureiben, und des Ruhestandes so wenig fähig sei, daß die Ruhe in derselben vielmehr eine Folge der äußersten Verderbniß

und gleich einer Windstille auf dem Meere der gewisse Vorbote des Sturms und Untergangs sei."

Eben da, S. 72. — „Uebrigens können wir nicht umhin zu gestehn, daß zu einer Zeit, da sein Ansehn den höchsten Gipfel erreicht hatte, da Dionysius ihn mit Beweisen einer unbegränzten Gunst überhäufte, da er von dem ganzen Sizilien für seinen Schutzgott angesehn wurde und das seltene Glück zu genießen schien, lauter Bewunderer und Freunde und keine Feinde zu haben, daß in einem so blendenden Glücksstande die Damen zu Syrakus die einzigen Personen waren, welche ziemlich deutlich merken ließen, daß sie nicht sehr günstig von ihm dachten."

$$\overbrace{b\,(\alpha,\beta,\gamma,\delta)\,\overbrace{b}^{\overbrace{\varepsilon}^{\chi}}}^{A}$$

Eben da, S. 165:

$$A\left(\overbrace{\alpha}^{a}\right)\overbrace{b\,(\beta)\,b}^{A}\quad \overbrace{\gamma\,(\chi)\,\gamma}^{b}\quad \overbrace{B\,(a)\,B}^{\gamma}\quad \overbrace{b\,(5)\,b}^{B}$$

„Die lebhaften Schilderungen, welche die Tarentiner ihm von dem glücklichen Leben machten, das im ruhigen Schooß ihres Vaterlandes und in der Gesellschaft seiner dortigen Freunde auf ihn warte, vollendeten endlich die Wirkung, die der gewaltsame Zu-

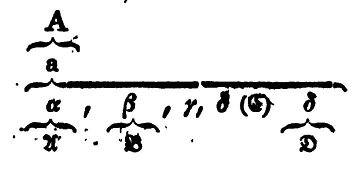
stand, worin er seit einiger Zeit gelebt hatte, auf ein Gemüth wie das seinige machen mußte, indem sie ihm zugleich den ganzen Widerwillen, den er nach seiner Verbannung von Athen gegen den Stand eines Staatsmanns gefaßt hatte, und seinen ganzen Hang zur Abgeschiedenheit von der Welt und zum Leben mit sich selbst und mit guten Menschen wiedergaben, welches ihm, wie er glaubte, jetzt um so nöthiger war, da er sein Gemüth auch von den geringsten Rostflecken, die von seinem Syrakusischen Hofleben zurückgeblieben sein könnten, zu reinigen wünschte."

„Die Abderiten," Band XX. S. 150.

A
a
α
A (a) A

„Abdera mit der ganzen Gegend umher war beinahe in einen allgemeinen unabsehbaren Froschteich verwandelt, ehe es einem ihrer politischen Spitzköpfe einfiel, die Frage aufzuwerfen, ob eine grenzenlose Vermehrung der Froschmenge dem Staate nicht vielleicht mehr Schaden thun könnte, als die Vortheile, die man sich davon versprach, jemals wieder gut zu machen vermöchten?"

„Agathon," Band IX. S. 60.



„Er war so klug, frühzeitig zu entdecken, wieviel an der Gunst dieser reizenden Geschöpfe gelegen ist,

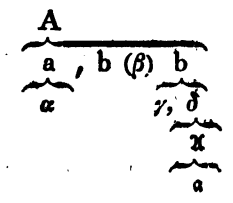
welche in den polizirten Theilen des Erdbodens die Macht wirklich ausüben, die in den Mährchen den Feen beigelegt wird, welche mit einem einzigen Blick, oder durch eine kleine Verschiebung des Halstuches stärker überzeugen als Demosthenes und Lysias durch lange Reden, mit einer einzigen Thräne den Gebieter über Legionen entwaffnen, nnd durch den bloßen Vortheil, den sie von ihrer Gestalt und dem Bedürfniß des stärkeren Geschlechts zu ziehn wissen, sich oft zu unumschränkten Beherrscherinnen derjenigen machen, in deren Händen das Schicksal ganzer Völker liegt."

Eben da, S. 62.

A
a, b
α
x

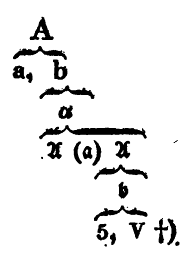
„Die Gestalt Agathons mochte also allein hinreichend gewesen sein seine Gunst zu erwerben, zumal da er eben einen Leser nöthig hatte, und aus dem Anblick und den ersten Worten des schönen Jünglings urtheilte, daß er sich zu einem Dienste vollkommen schicken würde, wozu eine gefallende Gesichtsbildung und eine musikalische Stimme die nöthigsten Gaben sind."

Eben da, S. 63.



„Agathon wußte noch nichts, als daß er einem Manne zugehöre, dessen äußerliches Ansehn sehr zu seinem Vortheil sprach, als er beim Eintritt in sein Haus durch die Schönheit des Gebäudes, die Bequemlichkeit der Einrichtung, die Menge und die gute Miene der Bedienten, und durch einen Schimmer von Pracht und Ueppigkeit, der ihm allenthalben entgegenglänzte, in eine Art von Verwunderung gesetzt wurde, welche ihm sonst nicht gewöhnlich war und desto mehr zunahm, als man ihm sagte, daß er die Ehre haben sollte, ein Hausgenosse von Hippias dem Weisen zu werden."

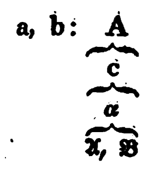
Eben da, S. 92.



„Demungeachtet verlangte ihn nach dieser Zusammenkunft, theils weil er neugierig war, die Denkungsart eines Hippias in ein System gebracht zu sehn, theils weil er sich von der Beredtsamkeit desselben diejenige Art von Ergötzung versprach, die uns ein geschickter Gaukler macht, der uns sehn läßt, was wir nicht sehn, ohne es darum bei einem klugen Menschen so weit zu bringen, daß er nur einen Augenblick zweifeln sollte, ob er betrogen werde oder nicht."

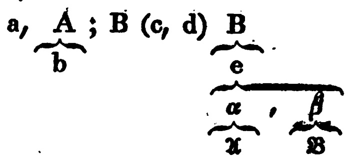
†) V und 5 bezeichnen zwei Nebensätze des fünften Grades.

Eben da, S. 96.



„Sobald also das Frühstück genommen und die beschämte Cyane abgetreten war, fing er nach einem kleinen Vorbereitungsgespräche den merkwürdigen Diskurs an, durch dessen vollständige Mittheilung wir desto mehr Dank zu verdienen hoffen, da wir von Kennern versichert worden sind, daß der geheime Verstand desselben den buchstäblichen an Wichtigkeit noch weit übertreffe, und der wahre und unfehlbare Prozeß, den Stein der Weisen zu finden, darin verborgen liege.“

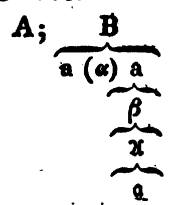
Eben da, S. 97:



„Wenn wir auf das Thun und Lassen der Menschen Acht geben, mein lieber Kallias, so scheint zwar, daß alle ihre Sorgen und Bemühungen kein andres Ziel haben als sich glücklich zu machen; allein die Seltenheit derjenigen, die es wirklich sind oder es doch zu sein glauben, beweiset zugleich, daß die meisten nicht wissen, durch was für Mittel sie sich glücklich machen sollen, wenn sie es nicht sind, d. i. wie

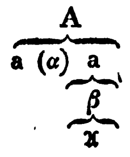
sie sich ihres guten Glückes bedienen sollen, um in denjenigen Zustand zu kommen, den man Glückseligkeit nennt."

Eben da, S. 160.



„Mit allen seinen Vergnügen war Agathon gleichwohl ein Mitglied dieser letzten Klasse, und es ist also kein Wunder, daß er ungeachtet der tiefen Betrachtungen, die er in seiner Unterredung mit seinem Gebieter anstellte, sehr weit entfernt war die Gedanken zu errathen, womit der Sophist jetzt umging, dessen Eitelkeit durch den schlechten Fortgang seines Vorhabens und den Eigensinn dieses seltsamen Jünglings weit mehr beleidigt war, als er sich hatte ansehn lassen."

Eben da, S. 20 und 21.



„Die Sonne neigte sich zum Untergange, als Agathon, der sich in einem unwegsamen Wald verirrt hatte, abgemattet von der vergeblichen Bemühung einen Ausgang zu finden, an dem Fuße eines Berges anlangte, welchen er noch zu ersteigen wünschte, in Hoffnung von dem Gipfel desselben irgend einen bewohnten Ort zu entdecken, wo er die Nacht zubringen könnte. —

A ; b : B
a c
α
𝔄

„Er schleppte sich mit Mühe einen Fußsteig hinauf, den er zwischen den Gesträuchen gewahr ward; allein da er ungefähr die Mitte des Bergs erreicht hatte, fühlte er sich so entkräftet, daß er den Muth verlor, den Gipfel erreichen zu können, der sich immer weiter von ihm zu entfernen schien, je mehr er ihm näher kam. —"

Eben da, S. 23.

A; B; C
a
α
𝔄

„Er legte sich wieder nieder, entschlief unter dem sanften betäubenden Gemurmel der Quelle und träumte, daß er seine geliebte Psyche wiedergefunden habe, deren Verlust das Einzige war, was ihm von Zeit zu Zeit einige Seufzer auspreßte."

u. s. w. u. s. w.

Wir kommen auf Göthe. Er liebt die Zusammenkettung der Sätze zu einer Periode durchaus nicht: wo in seinen Perioden das Gesetz der Anfügung durchherrscht, übt es nur bis zum Nebensatz des zweiten Grades seine Gewalt aus: Figuren wie diese:

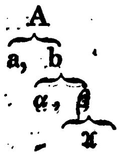
A oder a: A
a b
α α

oder ähnliche finden sich häufiger bei ihm, aber höchst selten geht die Anfügung auch auf einen Nebensatz des dritten Grades über, wie in folgenden zwei Perioden:

„Philostrats Gemälde und Antik und Modern"
(in der Duodez=Ausgabe 1830, Band XXXIX S. 74)

a: A, b, α, x — „Da ich in Vorstehendem genöthigt war zu Gunsten des Alterthums, besonders aber der damaligen bildenden Künstler so viel Gutes zu sagen, so wünschte ich doch nicht mißverstanden zu werden, wie es leider gar oft geschieht, indem der Leser sich eher auf den Gegensatz wirft, als daß er zu einer billigen Ausgleichung sich geneigt fände."

Und eben daselbst S. 77 unten:



„Sie bilden sich daher eine Sprache, mit welcher sie ohne weiteres Bedenken die sichtbaren Zustände leicht und kühn behandeln und uns mit mehr oder minder Glück allerlei Weltbilder vorspiegeln, wodurch denn manchmal ganze Nationen mehrere Dezennien hindurch angenehm unterhalten und getäuscht werden, bis zuletzt einer oder der andre wieder zur Natur und höheren Sinnesart zurückkehrt."

Was wir so eben von Göthes Periodenbau gesagt, gilt auch für Schillers und Herders Perioden. Nur selten herrscht das Gesetz der Anfügung bis zum Nebensatz des dritten oder gar des vierten Grades durch, wie in folgender Stelle:

„Antrittsrede in Bückeburg, 1771 (in der Cotta-schen Duodez-Ausgabe, zur Rel. und Theol. Band VIII, S. 9):

A „Man lasse mir also den süßen Gedanken,
a daß ich hier in einer Versammlung von Seelen
α, β rede, die sich in Absicht auf die wichtigste An-
χ gelegenheit ihrer Bestimmung mir gegen-
wärtig eröffnen und mir hier vor dem An-
gesichte Gottes die Hände geben, mit mir
gemeinschaftlich künftig durch alle Dornhecken
von Zweifeln und Irrungen, den wahrhaf-
tigen, einzigen, richtigen Weg suchen, wo
Wahrheit, menschliche Vollkommenheit und
Glückseligkeit liegt. — Man lasse mir den
A süßen Gedanken, daß ich einen Kreis von
a Freunden um mich habe, die mir die Sorg-
α, β falt über die Gestaltung ihres Charakters nicht
χ bloß überlassen, sondern mir auch vor dem
a Allgegenwärtigen stillschweigend das Wort
geben, daß sie sich selbst, gemeinschaftlich
mit mir, mit treuer, redlicher Seele darum
bekümmern wollen, was denn eigentlich zum
festen Kreise der Gesinnungen gehöre, um
als ein würdiges Geschöpf vor seinem Schö-
pfer erscheinen zu können, und sich über Be-
stimmung, Leben und Ewigkeit nicht betro-
gen zu seyn.“*)

---

*) Hier so wie in andern angeführten Beispielen findet der ket-tenartige Bau noch in dem Anfügen satzartiger Satztheile

Auch Klopstock baut seine Perioden seltener kettenartig bis zum Nebensatz des dritten oder vierten Grades, und wo er es thut, sind doch dabei seine Perioden leicht, weil ihre Sätze kurz und ohne viel Beiwerk dastehn.

„Gelehrtenrepublik“ Achter Morgen:

A
a
α
𝔵
a

„Ohne diesen ersten Stolz würden sie den zweiten nicht haben, den nämlich, daß sie es sich herausnehmen, ruhen zu wollen, wenn die ganze Republik in Bewegung ist, und das durch eine Sache veranlaßt, die nicht etwa nur uns allein, sondern auch die ganze Nation angeht.“

Eben da, bald darauf:

A
a
α
𝔵 (a) 𝔵

„Wir können nicht in Abrede sein, daß es uns sehr kränken würde, wenn man deßwegen Mißtrauen in unsre historische Wahrhaftigkeit setzen wollte, weil wir allerdings der etwas wunderbaren Ereignisse, welche wir gleich erzählen wollen, die Gespenster und den Mäuseberg betreffend erwähnen.“

Oefter als die vier so eben genannten Klassiker bedienen sich Lessing und Kant des Anfügungsgesetzes überhaupt. Daher findet sich bei ihnen der Kettenbau schon häufiger bis zu den Nebensätzen des dritten Grades durchgehend. Aber nächst Wieland sind es namentlich Fichte und Jean Paul, welche den kettenartigen Periodenbau auch in seiner

---

(„um zu“) eine Fortsetzung, die am Ende doch fast zu schleppend werden kann.

weiteren Ausdehnung ganz besonders lieben und — man kann es nicht unterlassen hinzuzusetzen — dadurch hie und da wenigstens so manche Schwierigkeit dem leichten und schnellen Auffassen des Periodenzusammenhanges in den Weg legen. — Wir wollen als Belege des Gesagten aus einzelnen Werken dieser Männer einige Beispiele hersetzen.

Lessing, „Laokoon", I. (Duodezausg. 1825 S. 131):

A — a — α, β — χ

„Bei ihm war der Heroismus, wie die verborgenen Funken im Kiesel, die ruhig schlafen, so lange keine äußere Gewalt sie weckt und dem Steine weder seine Klarheit noch seine Kälte nehmen."

Eben da, S. 133.

A — a (α) a — β — χ

„Es ist merkwürdig, daß unter den wenigen Trauerspielen, die aus dem Alterthume auf uns gekommen sind, sich zwei Stücke finden, in welchen der körperliche Schmerz nicht der kleinste Theil des Unglücks ist, das den leidenden Helden trifft."

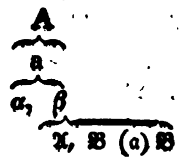
Eben da, S. 145.

A ; B — a, b — α, β — χ

„Es war eine Bildung, die Mitleid einflößte, weil sie Schönheit und Schmerz zugleich zeigte; nun ist es eine häßliche, eine abscheuliche Bildung geworden, von der man gerne sein Gesicht verwendet, weil der Anblick des Schmerzes Unlust erregt, ohne daß die Schönheit des leidenden Gegenstandes diese Unlust in das

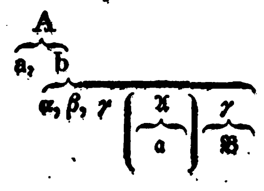
schöne Gefühl des Mitleids verwandeln kann.“

„Fabeln aus der Zeit der Minnesänger“ (Bd. VIII, S. 7)



„Ich fand nämlich zu meiner nicht geringen Freude in der That und Wahrheit, daß dies zu Bamberg schon 1461 gedruckte Fabelbuch schlechterdings nichts andres als eben die Sammlung alter Fabeln ist, welche erst Scherz und dann die Schweizer herausgegeben, unwissend daß man ihnen längst damit zuvorgekommen, und daß der alte Dichter, den sie ihres Fleißes für so werth hielten, gleich im Anfange der Buchdruckerei für würdig erachtet worden, durch die neu erfundene Kunst allgemeiner bekannt gemacht zu werden.“

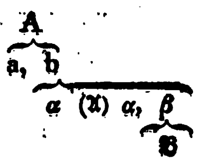
Kant, „Kritik der reinen Vernunft“ (Rigaer Ausgabe S. 802.)



„Diese (Vernunft) giebt daher auch Gesetze, welche Imperativen d. i. objektive Gesetze der Freiheit sein und welche sagen, was geschehn solle, ob es gleich vielleicht nie geschieht, und sich darin von Naturgesetzen, die nur von dem handeln, was geschieht, unterscheiden, weshalb sie auch

praktische Gesetze genannt wer-
den."

Eben da, S. 804.



„Nun bleibt uns noch ein Versuch übrig, ob nämlich auch reine Vernunft im practischen Gebrauche anzutreffen sei, ob sie in denselben zu den Ideen führe, welche die höchsten Zwecke der reineren Vernunft, die wir eben angeführt haben, erreichen und diese also aus dem Gesichtspunkte ihres praktischen Interesse nicht dasjenige gewähren könne, was sie uns in Ansehung des speculativen ganz und gar abschlägt."

S. 321.

A
a
α, β
X

„Die transscendentale Analytik gab uns ein Beispiel, wie die bloße logische Form unsrer Erkenntniß den Ursprung von reinen Begriffen a priori enthalten könne, welche vor aller Erfahrung Gegenstände vorstellen, oder vielmehr die synthetische Einheit anzeigen, welche allein eine empirische Erkenntniß von Gegenständen möglich macht."

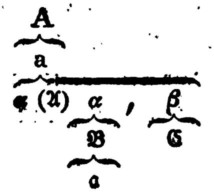
S: 798.

A; B
a, b, c
α
X

„Es mag zweitens auch die geistige Natur der Seele eingesehn werden können; so kann darauf doch weder in Ansehung der Erscheinungen dieses Lebens

als einen Erklärungsgrund noch auf die besondre Beschaffenheit des künftigen Zustandes Rechnung gemacht werden, weil unser Begriff einer unkörperlichen Natur bloß negativ ist und unsre Erkenntniß nicht im Mindesten erweitert noch einen tauglichen Stoff zu Folgerungen darbietet, als etwa von solchen, die nur vor Erdichtungen gelten können, die aber von der Philosophie nicht gestattet werden."

Fichte, „Reden an die deutsche Nation". (Berlin 1808) ††) Seite 90:

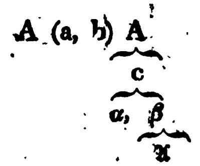


„Ich antworte: dadurch, daß ihr Zögling überhaupt so gebildet ist, daß keine Erkenntniß, die er hat, in ihm todt und kalt bleibt, wenn die Möglichkeit eintritt, daß sie ein Leben bekomme, sondern jede noth-

††) Jean Paul (Vorschule zur Aesthetik B. 4. S. 101) spricht das schönste Urtheil über Fichte's Reden aus und fügt (S. 102) hinzu: „Auch seine (Fichte's) Darstellung ist eine des leuchtenden Edelsteins würdige Fassung, und seinem Deutsch-Denken gleicht sein Deutsch-Schreiben; so daß ihn der bisher fortsteigende Werth seiner Darstellung endlich unter die deutschen Muster-Prosaisten erhebt." — Ein Lob, welches leider nicht immer die Philosophen erstreben können oder wollen! —

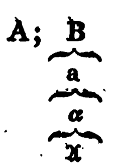
wendig sogleich eingreift ins Leben, so wie das Leben derselben bedarf."

S. 192.



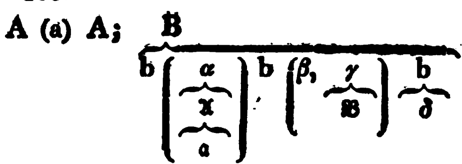
„Davon, daß die in Deutschland verbesserte Lehre auch in das neulateinische Ausland sich verbreitet, und daselbst denselben Erfolg höherer Begeisterung hervorgebracht, wollen wir hier als von einer vorübergehenden Erscheinung schweigen; wiewohl es immer merkwürdig ist, daß die neue Lehre in keinem eigentlichen neulateinischen Lande zu einem vom Staate anerkannten Bestande gekommen, indem es scheint, daß es Deutscher Gründlichkeit bei den Regierenden und Deutscher Gutmüthigkeit bei dem Volke bedurft habe, um diese Lehre verträglich mit der Obergewalt zu finden und sie also zu machen."

S. 196.



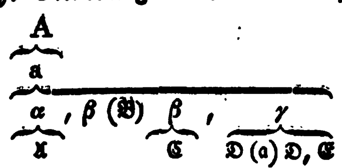
„Seitdem ist unter uns die Aufgabe vollständig gelöst und die Philosophie vollendet worden, welches man indessen sich begnügen muß zu sagen, bis ein Zeitalter kommt, das es begreift."

S. 300.



„Unter jener Voraussetzung nun kann in der bloßen Nationalerziehung, so lange dieselbe dauert, Lesen und Schreiben zu nichts nützen, wohl aber kann es sehr schädlich werden, indem es von der unmittelbaren Anschauung zum bloßen Zeichen, und von der Aufmerksamkeit, die da weiß, daß sie nichts fasse, wenn sie es nicht jetzt und zur Stelle faßt, zur Zerstreutheit, die sich ihres Niederschreibens tröstet, und irgend einmal vom Papiere lernen will, was sie wahrscheinlich nie lernen wird, und überhaupt zu der den Umgang mit Buchstaben so oft begleitenden Träumerei leichtlich verleiten könnte, so wie es dieses auch bisher gethan hat.“

Jean Paul, „Titan,“ 2te Jobelperiode, 14 Zykel (Reimersche Oktavausg. S. 93. Bd. 21.)



„Der Direktor schöpfte ohnehin allezeit beim Minister die ganze Gallenblase voll bitterer Extrakte ein, blos weil er dort artigere und stillere Kinder vorfand, ohne doch zu bedenken, wie hundert Väter, die hier mit angefahren werden müssen, daß Kinder wie ihre

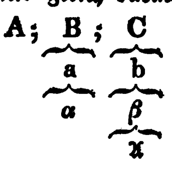
Eltern sich Fremden besser präsentiren, als sie sind, und daß ihnen überhaupt das Stadtleben statt der höckrigen dicken Borke des Dorflebens die glatte weiße Birkenfolie überlege, indeß sie am Ende wie ihre Eltern und Hofleute nur gleich Kastanien an der Außenschale abgeschliffen, immer aber verdammt borstig anzufühlen sind."

„Vorschule zur Aesthetik" §. 17 (Band 41. S. 19)

A
a
α
x

„Es ist bekannt, wie in den griechischen Gedichten alle Gestalten wie gehende Dädalusstatuen, voll Körper und Bewegung auf der Erde erscheinen, indeß neuere Formen mehr im Himmel wie Wolken fließen, deren große aber wogende Umrisse sich in jeder zweiten Phantasie willkürlich gestalten."

Und gleich darauf:



„Nämlich nicht die bloße Gelegenheit, das Nackte zu studiren, stellte den griechischen Künstler über den neueren; denn warum erreichte dieser jenen denn nicht in den immer nackten Gesichtern und Händen, zu welchen er, glücklicher als jener, noch dazu die idealischen Formen hat, die der Grieche ihm und sich gebären mußte, sondern jene sinnliche Empfänglichkeit that es, womit das Kind, der Wilde, der Landmann jeden Körper in ein viel lebendigeres Auge aufnimmt als

der zerfaserte Kulturmensch, der hinter dem sinnlichen Auge steht mit einem geistigen Sehrohr.“

Eben da:

A „Daher thut der Idealismus in dieser Rück-
a, b sicht der romantischen Poesie so viel Dienste,
α als er der plastischen versagt und als die
x Romane ihm früher erwiesen, wenn es wahr
a ist, daß Berkeley durch diese auf seinen Idealismus gekommen, wie dessen Biograph behauptet.“

u. s. w. u. s. w.

Wenn wir bisher von Ketten-Perioden gesprochen haben, so dachten wir uns die Kette gleichsam senkrecht vom ersten Gliede, welches das Hauptglied ist, herniedersteigend bis zum kleinsten, unbedeutendsten letzten Gliede, und fanden neben manchen der verschiedenartigen Glieder noch hie und da in derselben Höhe oder Tiefe gleichartige Glieder. Legen wir nun (um bei demselben Bilde stehn zu bleiben) die Kette wagrecht und denken uns ihre Glieder in Einer Linie liegend (auf einer Stufe stehend), gleich hoch, und das erste Glied, das nunmehr ebenfalls allen übrigen koordinirt ist, an einen gewichtigen Haken, der höher liegt, (Hauptsatz) geknüpft, so bekommen wir eine neue Art von Kettenperiode, welche bloß in dem Aneinandergekettetsein, aber sonst auch in gar nichts mit den bisher besprochenen übereinstimmt. Behalten wir auch bei ihr den Namen Kettenperiode bei, so liegt die Entschuldigung nur in dem Umstande, daß wir nicht gleich einen charakteristischeren Namen für dieselbe aufzufinden wissen;

wollen wir sie von den obigen noch durch ein Adjektiv unterscheiden, so mögen — um selbiges Adjektiv an die Periodenbilderanschauung zu knüpfen — die obigen die senkrechten, und unsre jetzigen neuen die wagrechten Kettenperioden oder die erstere Kette eine Subordinations- und die letztere eine Koordinationskette heißen. Wir brauchen ein Paar Bilder einer wagrechten Kettenperiode aufzustellen, um jedes Mißverständniß sogleich zu heben:

$$\overbrace{a,\ b,\ c,\ d,\ e,\ f}^{A}$$

oder:

$$\overbrace{a,\ b}^{A}$$
$$\overbrace{\alpha,\ \beta,\ \gamma,\ \delta,\ \varepsilon}$$

Also, sobald mehrere Nebensätze, welche auf gleicher Stufe stehn und bald mehr bald minder mit einander eine enge Verbindung eingehn, in einfacher Aneinanderreihung auf einander folgen und so als ein Ganzes an den superordinirten Satz angefügt werden: so erhalten wir eine wagrechte Kettenperiode, welche einfach ist, sobald die koordinirten Sätze nackt, ohne Gefolge dastehn, aber um so zusammengesetzter wird, je mehr Gefolge und Beiwerk sich diesem oder jenem der koordinirten Nebensätze, sei es durch Anfügung, sei es durch Einschaltung, subordinirt. Wir nannten im obigen Vergleiche mit Absicht nur die Summe dieser koordinirten Sätze eine Kette und den superordinirten Satz, an den sie sich durch ihr erstes Glied anschließt, gleichsam den gewichtigen Haken oder, wenn man vielleicht den Ausdruck minder unpassend findet, den hervorragenden Pfahl. Freilich müssen wir von diesem Bilde nun abgehn, wenn

wir bemerken, daß jene Nebensatzkette bald an den superordinirten Satz angefügt, bald in ihn eingeschaltet, bald endlich ihm vorausgeschickt werden kann. Das thut aber auch nichts zur Sache. Halten wir nur fest, daß bloß die Summe der koordinirten Nebensätze (mit ihrem etwanigen Gefolge) die eigentliche Kette bilde.

Diese Koordinationskette kann nun effektvoll auf den Bau der ganzen Periode wirken, wo ihre Gewichtigkeit, ihr Nachdruck, ihr einzelnes Aufzählen in der Absicht des Zusammenhanges liegt. Wo das aber nicht der Fall ist, da muß sie ihre Grenzen haben oder bringt in die Form wie in die Gedanken klappernde, fußnachschleppende Mattigkeit hinein, selbst dann hinein, wenn auch leichte subordinirte Truppenkorps die einzelnen Glieder umschwärmen. Diese Behauptung gilt für alle Stellungen der Kette, am meisten für die Anfügung. Daher wollen wir auch bei der Auswahl unsrer Beispiele großentheils auf die Anfügung der Kette Rücksicht nehmen.

Die Periodenbilder geben die anschaulichste Gelegenheit zu allen speziellen Betrachtungen. Daher mögen wiederum aus den vorerwähnten Klassikern Beispiele angeführt und dabei die Bilder hinzugefügt werden. Wenn wir aus dem einen Schriftsteller mehr Beispiele als aus dem andern anführen, so möge dies eine Andeutung für das häufigere oder seltnere Vorkommen unsrer Kettenperioden sein. Die Beispiele selbst sind meistens von der Art, daß sie die Stellen hervorheben, welche in ihrer Art die grellsten sind. — Das muß aber noch vorausgeschickt werden, daß hin und wieder nicht sowohl die Anzahl als vielmehr der gewichtige Umfang der Glieder Veranlassung zur Anführung gewesen.

Wieland, „Agathon" XII. 1. (Band XI. S. 45.)

A
a, b, c, d, e (α) e (β) e
γ

„Man tadelt an Shakspeare, demjenigen unter allen Dichtern seit Homer, der die Menschen, vom Könige bis zum Bettler, von Julius Cäsar bis zu Jack Fallstaff, am besten gekannt und mit einer seltenen Anschauungskraft durch und durch gesehn hat, daß seine Stücke meistens keinen oder doch nur einen sehr fehlerhaften, unregelmäßigen und schlecht ausgesonnenen Plan haben; daß Komisches und Tragisches darin auf die seltsamste Art durch einander geworfen ist und oft eben dieselbe Person, die uns durch die rührende Sprache der Natur Thränen in die Augen gelockt hat, in wenigen Augenblicken darauf durch irgend einen seltsamen Einfall oder barockischen Ausdruck ihrer Empfindungen, wo nicht zu lachen macht, doch dergestalt abkühlt, daß es schwer wird uns wieder in die gehörige Fassung zu setzen."

S. 72. (Siehe oben)

A (a) A
b [α, β, γ, δ] b
ε
ℵ

S. 167.

A (a) A (b) A
c, d (α) d, e

„Die Athener, die eben damals der Freundschaft des Dionysius zu gewissen Handlungsentwürfen nöthig hatten, fanden für gut, ehe sie sich bei Agathon um seine Vermittelung bewarben, ihm ein Dekret überreichen zu lassen, kraft dessen sein Verbannungsurtheil aufgehoben, der ganze Prozeß, wodurch er seines Erbgutes beraubt worden war, vernichtet, und der unrechtmäßige Inhaber des letzteren zur gänzlichen Wiederherstellung verurtheilt war."

„Musarion," I. (S. 8.)

$$\overbrace{a,\ b,\ \underbrace{c}_{\alpha},\ d\,(\beta)\,d}^{A}\ ;\ \overbrace{e,\ f\,(\gamma)\,f,\ g,\ h,\ i\,(\delta)\,i}^{B}$$

. . . „Nennt immer den beglückt
Und frei und groß, den Mann, der nie gezittert,
Den der Trompete Ruf zur wilden Schlacht entzückt;
Der lächelnd sieht, was Menschen sonst erschüttert,
Und selbst den Tod, der ihn mit Lorbern schmückt,
Wie eine Braut an seinen Busen drückt:
Viel größer, glücklicher ist der mit Recht zu nennen,
Den, von Minervens Schild bedeckt,
Kein nächtliches Phantom, kein Aberglaube schreckt;
Den Flammen, die auf Leinwand brennen,
Und Styx und Acheron nicht blässer machen können;
Der ohne Furcht Kometen brennen sieht,
Die hohen Götter nicht mit Taschenspiel bemüht,
Und weil kein Wahn die Augen ihm verbindet,
Stets die Natur sich gleich, stets regelmäßig findet."

S. 17.

$$A\,(a)\,A\,(b, c, d)\,\overbrace{e, f, g, i\,(\alpha)\,\underbrace{i}_{\beta}, k\,(\gamma)\,k}^{A}$$

„Für Schönen, die den Zwang der ersten Liebe scheuen,
Taugt eine Puppe nur, die trillert, hüpft und lacht,
Ein bunter Thor, der tändelnd uns umflattert,
Die Zähne weist, nie denkt und ewig schnattert;
Der, schwülstiger, je weniger er fühlt,
Von Flammen schwatzt, die unser Fächer kühlt,
Und, unterdeß er sich im Spiegel selbst belächelt,
Studirte Seufzerchen mit schaler Anmuth fächelt."

S. 21.

$$\overbrace{\alpha, \beta, \gamma, \delta\,(\varkappa)\,\delta, \varepsilon}^{a} : \overbrace{b, c, d, e\,(\zeta)\,\underbrace{e}_{\eta}}^{A}$$

„Wenn um ihn her die muntern Lämmer springen,
Indem er sorgenfrei in eignem Schatten sitzt,
Und Zephyrn, untermischt mit bunten Schmetterlingen,
Gemähter Wiesen Duft ihm frisch entgegenbringen,
Die Vögel um ihn her aus tausend Zweigen singen,
Und alles, was er sieht, zugleich ergötzt und nützt:
Wie leicht vergißt er da, er, der so viel besitzt,
Daß sich sein Landhaus nicht auf Marmorsäulen stützt,
Nicht Sklaven ohne Zahl in seinem Vorhof lärmen,
Und Fliegen nur, wenn er zu Tische sitzt,
Die Parasiten sind, die seinen Kohl umschwärmen."

Jean Paul, „Titan" 2te Jobelp. 12 Zyk. (Bd. 21 S. 87.)

A; B

a, b (α, β) b, c (γ) c

δ

„Wahrhaftig, die weite Ferne sammt der Müdigkeit mußte den Zugvogel hinter dem Sanggitter der Brust, an seine fernen Länder und Zeiten erinnern, und ihn damit wehmüthig machen, als so die mit rothen Dächern buntgefleckte Landschaft vor ihm ihre weißen leuchtenden Steine und Teiche wie Licht=Magnete und Sonnensplitter auslegte, als der lange graue Straßendamm nach Lindenstadt, deren Prospekte im Sommerstübchen hingen und wovon zwei Thurmspitzen oben aus dem Gebirge keimten, vor ihm die fernen Wanderer hinauftrug in die für ihn geschlossene Stadt, und als ja Alles nach Westen flog, die vorbeizischenden Tauben, die über die Saaten wogten, und die Wolkenschatten, die leicht über hohe Gärten wegliefen." —

13ter Zykel (Bd. 21 S. 92)

A (a, b) A

c

α (A) α (B) α, β, γ, δ

„Aber nun bitte ich sämmtliche Leserinnen entweder in das Schießhaus einzutreten oder sich mit der Soldatenfrau daraus, die fortläuft und der gnädigen Frau anzeigt, mit wegzumachen, weil wenige von ihnen es neben mir aushalten, daß unser Held, der Stammhalter des Titans, von einigen Pachters=Knechten, denen noch dazu Albine das Remarsch=Reglement seines eili=

geren Kommens mitgegeben, auf ein Querholz, das unterhalb des Hakens der Vogelstange eingefuget ist, festgesetzet und, mit dem Unterleibe an diese gebunden und so in der Luft wagrecht liegend, allmählig durch den weiten Bogen aufgehoben und mitten im lustigen Himmel aufgestellt wird."

„Vorschule zur Aesthetik," §. 17. (Bd. 41. S. 92.)

$$\overbrace{a,\ b,\ c,\ d,\ e}^{A}$$

„Dann kommt die nicht viel bessere Objektivität einer herzlosen Besonnenheit, welche heimlich nur an sich denkt und stets einen Maler malt, welche das Objektivglas am Auge hält, das Okularglas aber gegen das Objekt und dadurch dieses ins Unendliche zurückstellet."

Und bald darauf:

$$A;\ \overbrace{a,\ b,\ c,\ d}^{B}$$

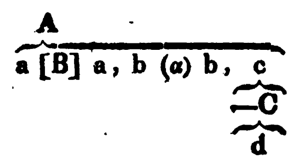
„Wenig kann daher das stärkste Geschrei nach Objektivität aus den verschiedenen Musen- und andern Sitzen verfangen und in die Höhe helfen, da zu Objektivität durchaus Objekte gehören, diese aber neueren Zeiten theils fehlen, theils sinken, theils durch einen scharfen Idealismus gar wegschmelzen im Ich."

Klopstock, „Gelehrtenrep." XII. 5ter Morg. S. 261.

$$A\ (a)\ A;\ \overbrace{b\ (\alpha)\ b\ [c:\ C],\ d\ (\beta)\ d\ (\gamma)\ d}^{B}$$

(siehe §. 40.)

S. 327.



„Mit gleichem Unrechte würde man sogar gegen die Glaubwürdigkeit der Xenophone, der Cäsarn und der Dione Zweifel vorbringen können, weil (wir führen nur sie und aus jedem nur Ein Beispiel an) der erste durch einen Traum zur Führung der Zehntausend ermuntert wurde, der zweite von Thieren des Harzes, die Beine ohne Gelenke hatten, Nachricht gab, und der dritte erzählte, eine Bildsäule der Siegesgöttin hätte ihr Gesicht zu der Zeit von Rom weggewandt, als Varus und die Legionen in Teutoburgs Thäler gekommen waren."

„An Ebert."

a, b, c, d, e, f, g, h, i, k: A (1)

„Wenn mir nicht mehr das Auge des zärtlichen Giseke lächelt"

. . . . .

. . . . bis: „Länger als alle sie ließ?" — (siehe §. 57)

„An Fanny:"

a, b, c, d (α) d, e, f, g, h, i, k [A]: B (1) u. s. w.

„Wenn einst ich todt bin . . . ."

bis: „Dann wird ein Tag sein, den werd' ich auferstehn!" —

„Die Verkennung"; die ersten drei Strophen:

$$A \left(a, \underbrace{b}_{\alpha}, \underbrace{c}_{\beta, \gamma}, d \right) \underbrace{A}_{e}$$

Fichte, „Reden an die D. Nation," S. 297:

$$\overbrace{a\ (\alpha)\ a \left(\underbrace{\beta}_{\chi} \right) a}^{A} ;\ B ;\ \overbrace{b\ (\gamma)\ b, c, d}^{C}$$

„Dagegen haben die gesammten Mißgriffe dieses Pestalozzischen Unterrichtsplans in Ausdrücken und Vorschlägen die Eine gemeinschaftliche Quelle, daß der dürftige und begrenzte Zweck, auf welchen anfangs ausgegangen wurde, äußerst vernachlässigten Kindern aus dem Volke unter der Voraussetzung, daß das Ganze bliebe, so wie es ist, die nothdürftigste Hülfe zu leisten, von einer Seite und von der andern das zu einem weit höhern Zwecke führende Mittel in Vermengung und Widerstreit mit einander gerathen; und man wird vor allem Irrthum gesichert und erhält einen mit sich vollkommen übereinstimmenden Begriff, wenn man das erstere und alles, was aus dessen Beachtung gefolgt ist, fallen läßt und sich bloß an das letztere hält und es folgegemäß durchführet."

S. 307.

$$\overbrace{a, b\ (\alpha)\ b, c \left(\beta, \underbrace{\gamma}_{\chi} \right) c, d}^{A}$$

„Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß jene Vollendung der Anschauung, der Bekanntschaft mit dem Wortzeichen, vorausgehn müsse, und daß der umgekehrte Weg grade in jene Schatten- und Nebel-Welt und zu dem frühen Maulbrauchen, welche beide Pestalozzi'n mit Recht so verhaßt sind, führe, ja, daß der, der nur je eher je lieber das Wort wissen will, und der seine Erkenntnisse für vermehrt hält, sobald er es weiß, eben in jener Nebelwelt lebt und bloß um deren Erweiterung bekümmert ist."

S. 244.

A [a, b, c, d] A

„Man kann, auch bei der sichern Ueberzeugung, daß alles unser Wirken auf dieser Erde nicht die mindeste Spur hinter sich lassen, und nicht die mindeste Frucht bringen werde, ja, daß das Göttliche sogar verkehrt, und zu einem Werkzeuge des Bösen und noch tieferer sittlicher Verderbniß werde gebraucht werden, dennoch fortfahren in diesem Wirken . . ."

S. 81.

A
a, b, c
α β

„Nicht länger aber konnte der bisherige Zustand der Dinge bestehn, sobald dieses Licht in ein im wahren Ernste und bis auf das Leben herab religiöses Gemüth fiel, und wenn dieses Gemüth von einem Volk umgeben war, dem es seine ernstere Ansicht der Sache leicht mittheilen konnte und dies Volk Häupter fand, welche auf sein entschiedenes Bedürfniß etwas gaben."

Kant, „Kritik d. r. V." S. 795.

A; B — a, b, c (α) c, d (γ) d

„Allein andrerseits erhebt es sie wiederum und giebt ihr ein Zutrauen zu sich selbst, daß sie diese Disciplin selbst ausüben kann und muß, ohne eine andre Censur über sich zu gestatten, imgleichen daß die Grenzen, die sie ihrem spekulativen Gebrauche zu setzen genöthigt ist, zugleich die vernünftelnden Anmaßungen jedes Gegners einschränken und mithin alles, was ihr noch von ihren vorher übertriebenen Forderungen übrig bleiben möchte, gegen alle Angriffe sicher stellen könne."

S. 323.

A — a, b, c, d; b (α), c (β), d (γ)

„Es giebt nämlich eben so viel Arten von Vernunftschlüssen, deren jede durch Prosyllogismen zum Unbedingten fortschreitet, die eine zum Subjekt, welches selbst nicht mehr Prädikat ist, die andre zur Voraussetzung, die nichts weiter voraussetzt, und die dritte zu einem Aggregat der Glieder der Eintheilung, zu welchen nichts weiter erforderlich ist, um die Eintheilung eines Begriffs zu vollenden."

Göthe, „Werthers Leiden," geg. Ende, Band XVI.

A; B; C — a, b, c, d (α) d

„Eins und das andre machte ihr Sorgen und setzte sie in Verlegenheit; und immer kehrten ihre Gedanken

wieder zu Werthern, der für sie verloren war, den sie nicht lassen konnte, den sie leider sich selbst überlassen mußte und dem, wenn er sie verloren hatte, nichts mehr übrig blieb.“

„Philostrats Gemälde (Antik und Modern)“ Bd. XXXIX. S. 76.

a: A
b (α) b, c
β, γ (A) γ

„Wenn sich nun in unsern Gesichtszügen die Spur überstandenen Leidens, durchgeführter Thätigkeit nicht auslöschen läßt, so ist es kein Wunder, wenn alles, was von uns und unserm Bestreben übrig bleibt, dieselbe Spur trägt und dem aufmerksamen Beobachter auf ein Dasein hindeutet, das in einer glücklichsten Entfaltung so wie in der nothgedrungensten Beschränkung sich gleich zu bleiben und, wo nicht immer die Würde, doch wenigstens die Hartnäckigkeit des menschlichen Wesens durchzuführen trachtete.“

„Iphigenie III, 3.

A (a, b, c, d) A (e) A
α, β

„Ihr Götter, die mit flammender Gewalt
Ihr schwere Wolken aufzuzehren wandelt,
Und gnädig-ernst den langerflehten Regen
Mit Donnerstimmen und mit Windesbrausen
In wilden Strömen auf die Erde schüttet;
Doch bald der Menschen grausendes Erwarten

In Segen auflöst und das bange Staunen
In Freudeblick und lauten Dank verwandelt,
Wenn in den Tropfen frisch-erquickter Blätter
Die neue Sonne tausendfach sich spiegelt,
Und Iris freundlich bunt mit leichter Hand
Den grauen Flor der letzten Wolken trennt:
O laßt mich auch an meiner Schwester Armen,
An meines Freundes Brust, was ihr mir gönnt,
Mit vollem Dank genießen und behalten."

Lessing, „Laokoon," Vorrede (S. 122)

A (a) A
b, c, d, e

„Ein dritter, welcher über den Werth und über die Vertheilung dieser allgemeinen Regeln nachdachte, bemerkte, daß einige mehr in der Malerei, andre mehr in der Poesie herrschten, daß also bei diesen die Poesie der Malerei, bei jenen die Malerei der Poesie mit Erläuterungen und Beispielen aushelfen könne."

„Der Misogyn," II. 4 (XIX. S. 251)

A
a
α, β, γ, δ, ε, ζ

„Wie will ich mich freuen, wenn ich bald erfahren werde, daß sich meine Tochter täglich mit ihm zankt, daß sie ihn keinen Bissen in Ruhe genießen läßt, daß sie sich sogar an ihm vergreift, daß sie ihm untreu ist, daß sie ihm sein Vermögen durchbringt, daß er endlich Haus und Hof ihretwegen verlassen muß!"

deutend gewinnen, sobald dieses oder jenes Glied noch einen oder mehrere subordinirte Sätze mit sich führt. Für diese subordinirten Trabanten wird bald die Anfügung, bald die Einschaltung in Abwechselung passend sein, doch jene mehr bei dem letzten Gliede und diese mehr bei den anderen. Auch wächst diese lebendige Abwechselung, wenn Einschaltungen oder Anfügungen entweder demselben Hauptsatze, der die Kette trägt, oder anderen Hauptsätzen derselben Periode hier vorangehn, dort nachfolgen.

d) Das einfache Aneinanderreihen nacktstehender Sätze wird beim Aufzählen mehrerer Gedanken eine passende Stelle finden. Sind die Sätze vom Relativpronomen eingeleitet, so wird die Wiederholung desselben Kasus nicht nur nicht einförmig werden sondern sogar verschönend klingen: wenigstens würde ein zu häufiger Wechsel der Kasus, zumal wenn noch hie und da Präpositionen hinzutreten, übel klingend, ja selbst verwirrend wirken. Und was wir bei den Pronominibus wünschenswerth finden, tritt bei den subordinirenden Konjunktionen als Forderung auf. Eine Kette von Sätzen mit „da," „als," „nachdem," „obgleich" oder mit „wo," „woran," „wodurch" u. s. w. ermüdet nicht allein sondern bringt auch Dunkel und Verwirrung mit sich.

e) Das Aneinanderreihen nacktstehender Nebensätze wird in seiner größeren Ausdehnung wohl meistens nur da seinen oratischen Zweck nicht verfehlen, wo diese Kette dem Hauptsatze voraus geschickt ist (vgl. oben Klopstock), und bei der Einschaltung am unpassendsten sein.

f) Endlich muß eine ermüdende oder betäubende Einförmigkeit auch da eintreten, wo entweder Vorder- und Nach-

periode, oder mehrere Periodenhaupttheile oder mehrere Perioden hinter einander ein zu sehr klirrendes Kettengerassel mit sich führen. —

---

§. 46.

Fortsetzung.

So wie im Allgemeinen durch einförmige Wiederholung Mißklang mannigfacher Art entstehen kann, so wird auch durch sie nicht selten Dunkelheit, Gewichtlosigkeit der Hauptsachen und falsche Gewichtigkeit der Nebensachen veranlaßt. Haben wir nun Gründe, diese Einförmigkeit zu vermeiden, so giebt uns die Lehre von den Periodenumformungen, welche in der Umstellung und Umgestaltung ihren Grund haben, Mittel an die Hand, wie wir jene vermeiden können. Bei der letztern Art von Kettenperioden, bei der Koordinationskette, kann schon die bloße Umstellung allein die erwünschten Resultate liefern. Wenn ich z. B. die Periode habe: $A;\ \underbrace{B}_{a,\ b,\ c,\ d}$ und die Kette a, b, c, d, deren Glieder nicht enge mit einander verbunden sind, auflösen will, so brauche ich nur den Periodentheil $\underbrace{B}_{a,\ b,\ c,\ d}$ nach §. 16 umzuformen und aus diesen Umformungen eine anwendbare Figur auszuwählen. Allein bei der ersteren Art von Kettenperioden, bei welcher jeder Satz immer seinen subordinirten Satz wie am Schlepptau mit sich zieht und der Hauptsatz, wenn er auch alle Segel beisetzt, doch nur mit Mühe seinen (wohl gar

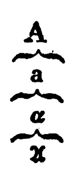
noch von der Sonne abgewandten) Kometenschwanz hinter sich her zieht, bei dieser Art muß Umstellung und Umgestaltung gemeinsam frischere Gewandtheit und lebendigere Leichtigkeit in die Rede hineinbringen. — Ein Beispiel genüge hier. Das Vorbild sei dieses:



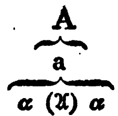
und die Periode folgende: „Cäsar wandte seinen Marsch ohne vieles Bedenken in der größten Schnelligkeit mit seinen Römischen Legionen gegen sein eigenes Vaterland (A), nachdem er ganz Gallien vom Süden bis zum Norden unter seine Herrschaft gebracht hatte (a), weil es von verschiedenartigen, ihm häufig befreundeten Völkern zur damaligen Zeit bewohnt wurde, (α), während Untreue und Neid es schon zerstückelten, (𝔄), selbst ehe er noch hieher gekommen war (a).“

In dieser Periode ist das Verhältniß der Sätze zu einander dem Sinne und der Form nach ziemlich klar, selbst die Länge der Sätze nimmt ab, je gewichtloser ihre grammatische Bedeutung wird; dennoch soll sie als eine reine Kettenperiode umgeformt werden. Machen wir uns also an ihre Umformung.

Satz a werde nach der Nebensatzerniedrigung ein Satztheil von 𝔄; also für „selbst ehe er noch hieher gekommen war“ setzen wir: „selbst vor seiner Ankunft.“ Die Kette ist also um Ein Glied verkürzt und das Bild ist nunmehr dies:



In Satz 𝔄 brauchen wir einen kürzern Ausdruck und sagen „damals" statt „zur damaligen Zeit," und schalten 𝔄 mit seinem neu hinzugekommenen Satztheile (dem früheren a) in α ein. Außerdem kürzen wir den Ausdruck „unter seine Herrschaft gebracht" ab in „unterjocht." Jetzt erscheint dies Bild:



und die Periode lautet: „Cäsar wandte seinen Marsch . . . gegen sein eigenes Vaterland, nachdem er . . . . unterjocht hatte, weil es damals, während Untreue und Neid es schon vor seiner Ankunft zerstückelt hatten, von so verschiedenartigen, ihm oft befreundeten Völkern bewohnt wurde."

Wir könnten hiemit schon allenfalls zufrieden sein. Indessen der Hauptsatz hat noch zu viel Beiwerk, das ihn leicht in den Hintergrund und schwer mit dem Hauptgedanken einer folgenden Periode in Vereinigung treten ließe. Wir wollen also, um A recht stark hervorzuheben und seine Anknüpfung an eine nachfolgende Periode leichter zu bewerkstelligen, alles das Beiwerk, d. h. $\overbrace{\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha}^{a}$, dem A vorausschicken. Also:

$\overbrace{\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha}^{a}$: A: „Nachdem Cäsar ganz Gallien vom Süden . . . . . bewohnt wurde, so

wandte er seinen Marsch . . . gegen
sein eigenes Vaterland.“ 35)

Finden wir auch diese Perioden für gewisse Arten des Styls, z. B. für den einfach-historischen zu vollgedrängt, u we nig einfach: so stehn uns ja noch viele andre Umformungen zu Gebote, unter denen die Zerspaltung in mehrere Hauptsätze oder sogar in 2 oder mehrere Perioden am nächsten liegt. Dabei würde noch allerdings der Zusammenhang der Rede keineswegs außer Acht zu lassen sein, sondern vielmehr eine wichtige Rolle spielen. Wir wollen uns Einen Fall des Zusammenhanges denken: die Periode beginne qie Rede und nur ihre Anknüpfung mit der folgenden Periode werde berücksichtigt. Es mögen demgemäß folgende Veränderungen eintreten:

1) α werde in A, also $\mathfrak{A}$ in a und a in α verwandelt. Diese neu entstehende Periode hat also dies Bild:

A — sonst α
a — sonst $\mathfrak{A}$
α — sonst a.

2) a werde ein zweiter Hauptsatz, beginne aber eine neue, zweite Periode, und stelle sich dar als koordinirt dem Hauptsatze A, der jetzt die Bezeichnung B erhält und seinen Satztheil — „ohne vieles Bedenken“ — in einen Nebensatz, a, umgestalten läßt. Das Bild dieser zweiten Periode sieht so aus:

---

35) Welche Auslassungen durch die Pünktchen angedeutet werden, sieht jeder aus dem Vorhergehenden. Man erlasse dem Schreiber die vielen Wiederholungen. —

A (sonst a); B (sonst A)
a — sonst Satztheil.

3) In diesen beiden neuen Perioden wollen wir der Mannigfaltigkeit halber alle drei Stellungsgesetze anbringen, so daß beide zusammengestellt dies Bild gewähren:

Erstere Periode: A (a / α) A

Zweite Periode: A; a: B.

Unsre gegebene Periode lautet nunmehr also:
„Gallien war zur damaligen Zeit, während Untreue und Neid es schon zerstückelten, noch ehe Cäsar es betrat, von verschiedenartigen, ihm häufig befreundeten Völkern bewohnt. — Daher hatte er es um so leichter vom Süden bis zum Norden unterjocht; und ohne daß er sich lange bedachte, wandte er nunmehr seinen Marsch in größter Eile mit seinen Legionen gegen das eigene Vaterland." —

---

§. 47.

Fortsetzung.

Wir haben bisher von der grammatisch-logischen Richtigkeit, wie sie beim Anfügungsgesetze in Erwägung zu ziehn sei, gesprochen. Uebrig bleibt noch unsrer Betrachtung die grammatische Richtigkeit und der Wohlklang; jene überlassen wir dem folgenden §., dieser beschäftige uns zunächst.

Das gehörige Ebenmaaß der Sätze dient eben sowohl zur leichteren Auffassung des Verstandes als zum angeneh-

men Wohlgefallen des Ohres. Wir haben es daher hier bloß noch mit der Eurythmie und Euphonie zu thun, welche nur mit geringen Modificationen an die Anfügung der Nebensätze dieselben Anforderungen machen wie an deren Vorausschickung und Einschaltung. Es sei daher gestattet, die drei Subordinationsstellungsgesetze hier zusammen zu fassen.

Wir haben in §. 37 schon die allgemeinen Gesetze der Eurythmie und Euphonie, wie sie für jeden Satz gelten, angeführt, so wie dabei die erhöhteren Anforderungen bei einer Verbindung von Sätzen berührt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß die engere Verknüpfung eines Hauptsatzes mit seinen ihn begleitenden Nebensätzen jenen erhöhteren Anforderungen völlige Genüge zu leisten mehr genöthigt sei als die minder enge Verknüpfung nackter Hauptsätze. Von jenen allgemeinen Andeutungen heben wir einzelne, die einer spezielleren Beobachtung bedürfen, noch besonders hervor.

Der Hauptsatz soll mit seinen Nebensätzen gleichsam Einen Guß bilden. Dies kann geschehn, auch ohne daß gleiche Rhythmen und gleiche Buchstabenabwechselungen eintreten. Die Rhythmen dürfen nur nicht einander widerstrebend und das Euphonische nicht charakteristisch entgegengesetzt sein. Der Hauptsatz soll imponiren über den Nebensatz, daher müssen seine Füße kräftiger auftreten, seine Vokale volltönender und seine Konsonantenzusammensetzungen durchdringender sein, während leichtere Rhythmen und schwächerer Wortklang durch die Nebensätze gehn, und zwar um so leichter und schwächer, je höher ihre Grade steigen. Es ist schon früher bemerkt, daß der Nebensatz des ersten Grades wiederum ein Hauptsatz für den Nebensatz des zweiten Grades, so wie dieser dasselbe für

den Nebensatz des dritten Grades sei. Diese Verhältnisse sind also so ziemlich gleich, und was vom Hauptsatze gilt, tritt für jeden superordinirten Satz in Kraft.

Das Gesetz der Vorausschickung bedarf hiebei noch einer besonderen Erörterung. Die Periode nämlich beginnt hier mit dem Nebensatze der ersten Potenz, den wir schon in einem früheren Bilde nicht ohne Absicht den Legaten des Imperators nannten. Daß er der Hauptnebensatz sei, geht aus seiner Stellung dem Hauptsatz gegenüber hervor. 36) (a: A). Freilich darf er diesen keineswegs übertönen, das verbietet ihm sein logisches Verhältniß; aber als Anfangspunkt der Periode, als Anknüpfungspunkt mit dem Vorhergegangenen steht er dem Hauptsatz gegenüber, ja, macht ihn gewissermaaßen von seinem Auftreten abhängig (s. §. 5 Note 15) alles Beweises genug, daß er hier stärker auftreten und mächtiger erscheinen müsse als in den anderen Stellungen. Besonders scheint sein Anfang als Anfang der ganzen Periode Längen und durchtönende Vokale zu fordern; sein Ende darf dem Anfange nicht sehr nachstehn, um auf den Uebergang zur Nachperiode vorzubereiten. Und alle diese Anforderungen an den Hauptnebensatz der Vorderperiode werden erhöht, sobald er in sich oder an sich ein Gefolge von subordinirten

---

36) Daß diese Hauptnebensätze auch in andern Fällen mit Recht den Namen führen und dem Wesen der Hauptsätze sehr nahe kommen, geht aus gewissen unvollständigen Perioden hervor z. B. „daß ich dies doch gethan habe“ oder „wenn ich doch geschwiegen hätte“, in denen diese Nebensätze so selbstständig geworden, daß man bei ihrem Auffassen an gar keinen Hauptsatz weiter denken mag.

Nebensätzen hat, die er hier mit derselben Kraft zu beherrschen versuchen muß, wie ein Hauptsatz seine Begleitung.

In der Anfügung und Einschaltung bleibt das Verhältniß, in welchem der Hauptnebensatz zu seinen subordinirten Sätzen steht, dasselbe, aber sein Verhältniß zum Hauptsatz verändert sich und macht seine größere Hervorhebung schwinden, weil seine Prävalenz abnimmt und der mindere Grad von Unselbstständigkeit wächst.

So viel im Allgemeinen. Spezielleres wird passender bei den Beispielen der folgenden §§. angedeutet und ausgeführt werden können.

---

§. 48.

Fortsetzung.

Wir kommen nunmehr zur grammatischen Richtigkeit, welche das Anfügungsgesetz beherrscht. Es erleichtert die Uebersicht, wenn wir die Hauptpunkte unter Nummern von einander trennen. —

1) Die Adjektivsätze *) haben eine bestimmte Stellung: sie dürfen so wenig als möglich von ihrem Substantivum oder Pronomen demonstrativum getrennt werden. Tritt zwischen sie und ihr Substantiv ein Verbum oder Adverbium, so ist die Trennung in den meisten Fällen gestattet, und oft kann der Wohlklang sogar für diese stimmen,

*) Die anderen Nebensatzarten erhalten minder oft durch ihre Stellung eine falsche Beziehung. —

z. B. „Er schickte den Boten fort, welcher jene höchst angenehme Nachricht überbringen sollte.“ Stände das „fort“ nicht dazwischen, so müßte es am Ende der Periode stehn und dort klappte es zu schwach nach. Ich könnte aber noch auf eine andre Weise die unmittelbare Anknüpfung des Adjektivsatzes bewirken und so sagen: „Den Boten, welcher . . . . sollte, schickte er fort.“ Doch diese Veränderung darf ihren Grund nur in der Hervorhebung des Substantivs „den Boten“ finden, sonst kann sie nicht statt jener obigen natürlicheren Stellung gewählt werden. — Wird die Trennung zwischen dem Adjektivsatz und seinem Substantivum durch ein anderes Substantiv, das mit jenem ein verschiedenes Geschlecht hat, bewirkt, so ist sie in einigen Fällen zum mindesten hart: z. B. „Er schickte einen Boten sammt den gefangenen Weibern fort, welcher . . . melden sollte.“ — Ist aber die Form des Relativpronomens hinsichts ihres Geschlechts zweifelhaft, oder tritt ein Substantiv oder gar mehrere Substantiva von demselben Geschlechte dazwischen, so wird in vielen Fällen eine dunkle, ja meistens eine falsche Beziehung eintreten müssen, und daß eine dunkle Beziehung, die erst nach Beendigung des Relativsatzes sich aufhellt, also das leichte und sofortige Auffassen hemmt, fast eben so übel sei als eine falsche, leuchtet ein. Beispiele solcher dunkeln und falschen Beziehung sind diese:

„Er schickte Boten sammt den gefangenen Weibern, welche melden sollten, daß . . .“

„Er schickte einen Boten mit seinem Begleiter, welcher melden sollte . . .“

„Er sah seinen Vater mit seinem Bruder und seinem Freunde, welchen (sc. Vater) er so innig liebte . .“

Will man solche Perioden verbessern, so liegt die Einschaltung der Nebensätze am nächsten. Soll aber die Anfügung fortbestehn, so stelle man die Substantive um und setze das, auf welches der Relativsatz geht, zuletzt hin; nur hüte man sich, bei diesen Umstellungen den Wörtern Gewichtigkeit und Nachdruck zu geben, den sie im Zusammhange gar nicht haben sollen.

Tritt ein Genitiv zwischen das dominirende Substantiv und dessen Relativsatz, so ist die Aenderung, falls das gleiche Geschlecht beider Substantiva selbige erheischt, durch Vorsetzung des Genitivs am leichtesten zu bewerkstelligen; z. B. „Ich sah den Bruder deines Vaters, welcher schon lange erwartet wurde.“ Statt dessen heiße es: „Ich sahe deines Vaters Bruder, welcher schon lange erwartet wurde.“ — Ist der Genitiv von einem andern Geschlecht, so wird seine Voraussetzung nie eine Forderung der Deutlichkeit, wohl aber in manchen Fällen eine Forderung des Wohlklangs.

Einige Schriftsteller, besonders Philosophen, haben noch eine andre Weise, den Relativsatz auf eine klare Art anzuknüpfen. Ist nämlich das dominirende Substantivum schon zu weit entfernt durch Wörter oder durch ganze Sätze, so bedienen sie sich einer Attraktionsform, welche wohl durch die Griechische und Römische Sprache in unserer verbreiteter geworden sein mag. Sie setzen nämlich das Relativpronomen und hinter dasselbe wiederholungsweise das dominirende Substantiv. Unter andern liebt Fichte diese Ausdrucksweise.

(Reden an die deutsche Nation,“ S. 87): „Bedeutender aber ist auch hier die Frage, wie die Erziehung ermessen, und sich die Gewährschaft leisten könne, daß diese Reli-

gionskenntnisse nicht todt und kalt bleiben, sondern daß sie sich ausdrücken werden im wirklichen Leben ihres Zöglings: welcher Frage die Beantwortung einer andern Frage vorauszuschicken ist, der folgenden: wie und auf welche Weise zeigt sich die Religion überhaupt im Leben? —"

Gewöhnlicher wäre es gewesen, entweder das Demonstrativ zu setzen: „dieser Frage ist . . ." oder appositionsartig ohne Transposition zu sagen: „eine Frage, welcher . . . ." — (Vgl. das „qui vir" und Aehnliches).

Aber auch wo das Substantiv ganz in der Nähe steht, bedienen sich Fichte und Andre derselben Ausdrucksweise, um das Substantiv effektvoll hervorzuheben. Eben da S. 90.

> „Ich werde diese Behauptung sogleich noch tiefer begründen und dadurch den ganzen in dieser und der vorigen Rede behandelten Begriff erheben und einfügen in ein größeres Ganzes der Erkenntniß, welchem größeren Ganzen selber ich aus diesem Begriffe ein neues Licht und eine höhere Klarheit geben werde u. s. w."

Ferner S. 15.

> „Ich hatte in jenen Vorlesungen gezeigt, daß unsre Zeit in dem dritten Hauptabschnitte der gesammten Weltzeit stehe, welcher Abschnitt den bloßen sinnlichen Eigennutz zum Antriebe aller seiner lebendigen Regungen und Bewegungen habe."

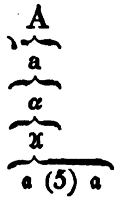
Minder nachahmenswerth ist eine andre Attraktion, mit dieser verwandt, in welcher das hinter das Relativpronomen

gestellte Substantiv **gar nicht** vorangegangen ist.**) Eben da S. 91:

„Zur Klarheit des ersten aber sind zu erheben zwei Hauptfragen: zuerst, was es sei, das der reine Wille eigentlich wolle, und durch welche Mittel dieses Gewollte zu erreichen sei, **durch welches Hauptstück** die übrigen dem Zöglinge beizubringendeu Erkenntnisse befaßt werden; sodann, was dieser reine Wille in seinem Grunde und Wesen selber sei, **wodurch** die Religionserkenntniß befaßt wird.“

In andern Fällen wird das zum Relativpronomen transponirte Substantiv aus dem vorangegangenen Verbum genommen. z. B.

Lessing, „über die Fabeln aus d. Zeit. der Minnesänger“ (Band VIII. S. 10):



„Ich merke dies darum an, weil es sonach ein sichtbarer Beweis ist, daß besagtes Zeichen nicht schlechterdings einen Faustschen Druck beweiset, wie Naudäus **behaupten** wollen; **welcher Behauptung** die Kenner zwar ihren Zweifel, aber doch, soviel ich weiß, noch kein wirkliches Beispiel entgegengesetzt haben.“ —

**) Vgl. mit diesem Transpositionsfall beim Relativpronomen, was weiter unten in §. 60 folgt. —

Außer dieser attraktionsartigen Hinzufügung und Wiederholung des Substantivs pflegen einige Schriftsteller auch zuweilen, nachdem schon Zwischensätze hinter das dominirende Substantiv gesetzt worden sind, der richtigen Beziehung des Relativpronomens durch das Wörtchen „als" zu Hülfe zu kommen. z. B. Lessing, „Romulus und Rimicius" (Bd. VIII. S. 96) „Nun wußte ich zwar, daß die Papiere, aus welchen Burmann seine Ausgabe besorgte, sich nicht mit darunter befinden könnten, als welche (quippe qui = „weil sie") längst zuvor von den Erben des Gudius an Gräven überlassen werden."

2) Sind zwei oder mehrere Hauptsätze innig mit einander verbunden, und hat der letzte von ihnen einen oder mehrere Nebensätze in seinem Gefolge, so kommt man leicht in die Versuchung, die Hauptsätze in ihrer Verknüpfung als ein Ganzes aufzufassen und dabei die Nebensätze, welche bloß auf den letzten sich beziehn, allen zu subordiniren. Die grammatische Stellung muß hier zu Hülfe kommen, sobald auch nur eine momentane Unsicherheit oder Dunkelheit in der Auffassung zu befürchten ist. Das Bild der beschriebenen Periode sei, um das einfachste anzuführen, A; $\underbrace{B}_{a}$. Statt a anzufügen, schalte ich es ein oder schicke es voraus, und jede Unsicherheit schwindet sofort: also A; a: B oder A; B (a) B. Es läßt sich nicht behaupten, daß a nie an B angefügt stehn könnte; das aber ist klar, daß durch jene Umstellung in sehr vielen Fällen und namentlich bei größeren Satzverwickelungen die Periode an Schärfe und Präzision bedeutend gewinne, also dem Genius der deutschen Sprache um vieles enger angepaßt werde. —

3) Andrerseits tritt öfters der Fall ein, daß sich ein Hauptnebensatz allein oder von andern Nebensätzen begleitet auf mehrere Hauptsätze beziehn soll und an deren letzten angefügt durch diese Stellung den Hörer oder Leser verleitet ihn bloß mit diesem letzten Hauptsatze in Verbindung zu setzen. Auch hier muß der Präzision zu Gute das Anfügungsprinzip aufgegeben werden und der Vorausschikkung Platz machen, also nicht etwa $\underbrace{A; B; C}_{a(\alpha)a}$, sondern a ($\alpha$) a: A; B; C. Daß nunmehr das Nebensatzgefüge in das richtige Verhältniß mit A, B und C getreten sei, wird unten beim Gesetze der Vorausschickung noch weiter ausgeführt werden.37) Gestaltet sich die Periode so, daß ein Hauptsatz vorangeht und nicht an dem Nebensatzgefüge der beiden

37) Wir haben noch mehrere Anfügungsstellungen als wenig scharf oder gar als dunkel zurückzuweisen, und wollen gleich im Voraus der Frage begegnen, die man uns aufwerfen könnte. Gehören, fragt man, alle diese Fälle eigentlich nicht, genauer genommen, in das Reich der logisch-grammatischen Richtigkeit? — Allerdings gehören sie auch in dieses Reich, allein da wir bloß mit der Umstellung der Sätze es zu thun haben, so ist hier der grammatische Standpunkt der vorherrschendere. Daher ziehn wir diese Regeln und Gesetze ins Reich der grammatischen Richtigkeit, indem wir zugestehn, daß sich hier beide Reiche sehr nahe treten, ja oft in einander übergehn. Wir haben hier ein Beispiel, wie zwischen beiden Arten von Richtigkeit keine so strenge Grenzlinie gezogen werden kann, und wie doch immer beide, Logik und Grammatik, nicht allein Hand in Hand gehn, sondern ihre ursprüngliche Blutsverwandschaft unter keinen Umständen verläugnen können.

folgenden Hauptsätze Theil hat, so wird natürlich selbiges Nebensatzgefüge auch nur den beiden mit ihm in Beziehung stehenden Hauptsätzen vorangeschickt z. B. A; a (α) a: B; C oder A; B; a (α) a: C; D u. s. w.

4) In der Periode $\underbrace{A}_{a,\ b}$ kann die Anfügung beider Nebensätze a und b meistens nur da gestattet sein, wo a und b eine engere Verbindung mit einander eingehn. Geschieht dies nicht, so ist es rathsam, ja oft nothwendig, a von b zu trennen, also a oder b in A einzuschalten oder selbigem vorauszuschicken: also etwa a: $\underbrace{A}_{b}$ oder a: A (b) A oder A (a) $\underbrace{A}_{b}$ oder endlich A (a) A (b) A. Der Grund ist klar. Beim Zusammenstehn des a und b kann b leicht als dem a subordinirt erscheinen, also obige Figur leicht für diese angesehn werden: $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha}}$. Aber auch der entgegengesetzte Fall ist möglich. — Nämlich in dem Bilde $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha}}$ ist zuweilen die Subordination des α unter a nicht so einleuchtend, daß jedes unmittelbare Subordiniren des α unter A, also das Koordiniren des α mit a (so daß b aus α würde) völlig vermieden werden könnte. In diesem Falle erfordert die Bestimmtheit des Ausdrucks, daß die Anfügung des α in eine Einschaltung übergehn: also $\underbrace{A}_{a\ (\alpha)\ a}$ oder a (α) a: A oder A [a (α) a] A. —

5) Die beiden Fälle in No. 4 sind auch auf die Nebensätze höherer Grade anzuwenden. Wählen wir z. B. aus §. 19 das Vorbild

$$\overbrace{\overbrace{\underbrace{\alpha}_{\mathfrak{A}},\ \beta}^{a}}^{A}$$

und denken uns erstlich den Fall daß β nicht mit α koordinirt sondern durch das Dazwischentreten des $\mathfrak{A}$ dem α subordinirt erscheinen könnte, so werden wir solche Umstellungen des Vorbildes auswählen, in denen $\mathfrak{A}$ in α eingeschaltet ist, also in §. 19 N. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22 und 24. Stellen wir statt aller, nur drei auf, etwa N. 2, 10 und 24.

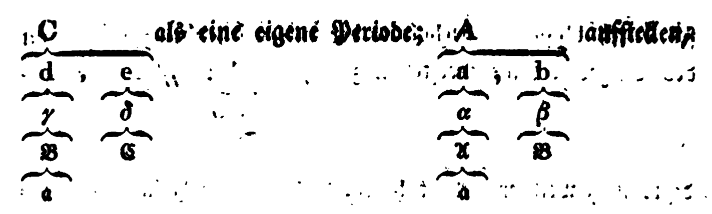
N. 2. $$\overbrace{\overbrace{\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha,\ \beta}^{a}}^{A}$$

N. 10. $$\overbrace{\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha,\ \beta}^{a}\ :\ A.$$

N. 24. $$A \left\{ a \left(\alpha\ (\mathfrak{A})\ \alpha \right) a \left(\beta \right) a \right\} A.$$

Wir haben hier zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen, Denn in denselben Figuren ist zugleich die Unbestimmtheit, ob $\mathfrak{A}$ dem α subordinirt oder mit α und β koordinirt erscheinen solle, zurückgewiesen, eine Unbestimmtheit, die nur in der Anfügung des $\mathfrak{A}$ an α liegen konnte.

6) Wenn wir uns aus §. 22 den dritten Periodentheil



so erkennen wir gleich aus der bloßen Anschauung, daß das Dazwischentreten der Sätze α, 𝔄 und a zwischen a und b die Zurückbeziehung und Koordination des b mit a bedeutend hemmt und vieles Dunkel über das zweite Nebensatzgefüge, welches mit b eingeleitet wird, verbreitet. Soll diesem Uebel bloß durch Umstellung der Sätze abgeholfen werden, so kann es nur dadurch geschehn, daß man wenigstens das kleinere Satzgefüge 𝔄 und a, wo möglich das größere α, 𝔄 und a, möge man selbiges an sich umstellen, wie man wolle, nicht an a anfügt sondern in a einschaltet. Dann schließt sich b unmittelbar an das Ende von a an und beurkundet dadurch seine Koordination mit demselben: also z. B. so:

$$\overbrace{a\left\{\alpha\left(\underbrace{\mathfrak{A}}_{a}\right)\alpha\right\}a;\ \underbrace{b}_{\beta\ (\mathfrak{B})\ \beta}}^{A}$$

Will man dabei noch den großen Umfang der Einschaltung in a durch Nebensatzumgestaltung vermindern, etwa a oder auch, wenn es angeht, 𝔄 in einen Satztheil umformen, so kann die Periode an Leichtigkeit und Faßlichkeit nur gewinnen.

In einfacheren Perioden läßt sich auch ohne Umstellung und Umgestaltung die Deutlichkeit des Satzverhältnis-

ses durch bloße Wiederholung der unterordnenden Konjunktion des Satzes a wiederherstellen z. B. $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha},\ b}$: „Er entschuldigte sich, weil er gehört hätte, daß sich der Feind zurückgezogen, und unnützes Blutvergießen habe vermeiden wollen.“ Statt dessen setze: „. . . und weil er unnützes Blutvergießen habe vermeiden wollen,“ sonst kann die Periode für diese aufgefaßt werden: $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta}}$. Will ich jenes Beispiel umformen, so kann a nebst α ein Satztheil von b werden, so daß diese Periode entsteht: $\underbrace{A}_{a}$ „Er entschuldigte sich, weil er nach Empfang der Nachricht von der Flucht des Feindes unnützes Blutvergießen habe vermeiden wollen.“ Oder b werde a, a ein Satztheil von b und α, diesem Satztheile beigegeben, in das neue a eingeschaltet: $\underbrace{A}_{a\ (\alpha)\ a}$ „Er entschuldigte sich, weil er, benachrichtigt, daß der Feind sich zurückgezogen, unnützes Blutvergießen habe vermeiden wollen.“ Noch viele andre Umformungen sind anwendbar. Aber sie alle weist obige einfache Verbesserung zurück. —

---

§. 49.

Fortsetzung.

7) Eine Dunkelheit von der Art wie in N. 4 und 5 tritt

besonders häufig bei Nebensätzen ein, welche durch das Neutrum „was“ (id quod) eingeleitet werden z. B. „Er forderte von ihm das Buch wieder, nachdem er es ihm geschenkt hatte, was Unrecht war.“ Ein kleiner Nothbehelf wäre die verschiedene Interpunktion vor „was“ (Komma oder Semikolon) fürs Auge und die kleinere oder größere Pause fürs Ohr. Nämlich das Komma und die kleinere Pause würden darauf hindeuten, daß der Relativsatz dem vorangehenden Nebensatze subordinirt sei: $\underbrace{A}_{\underbrace{a}_{\alpha}}$; das Semikolon und die größere Pause darauf, daß der Relativsatz sich auf die Handlung des Hauptsatzes beziehe, $\underbrace{A}_{a,\ b}$. In andern Beispielen könnte der Relativsatz sich auf beide Sätze zusammengenommen, auf A und a als Eins gedacht, beziehn. Was fordert da die Deutlichkeit fürs Auge oder Ohr? Der Grieche und der Römer wissen sich zu helfen, denn ihre Relativkonstruktionen sind bei weitem ausgedehnter und reichhaltiger als in unserer Sprache. Sie setzen in diesem Falle ein Punktum vor das Relativum, ein großes, wo der Relativsatz neue Verbindungen mit anderen Sätzen eingeht, also dem Wesen einer neuen Periode ganz nahe kommt; ein kleines, wo er einzelner und ungewichtiger dasteht. In beiden Fällen würde dies Punktum durch eine Pause, die größer ist als die Pause des Semikolons, fürs Ohr bezeichnet werden. Wir Deutsche brauchen nun hier das große Punktum gar nicht, denn die Anhängung des einzelnen Relativsatzes ist schon nicht gar häufig: wir sagen in vielen Stellen

lieber „und daß", aber seltener ist seine Verbindung mit einem oder gar mehreren subordinirten Sätzen, und niemals kann eine solche an sich sehr schleppende und matte Verbindung eine neue Periode konstituiren. Wenn also der Relativsatz sich bloß auf den Hauptsatz oder auf seine Verknüpfung mit dem andern Nebensatze bezieht, so muß a von b durchaus getrennt werden, und wir erhalten, wie oben, diese 4 Umstellungsbilder.

1) a : $\underbrace{A}_{b}$ —

2) A (a) $\underbrace{A}_{b}$ —

3) a : A (b) A —

4) A (a) A (b) A.

Geht aber der Relativsatz bloß auf den andern Nebensatz und ist er selbigem allein unmittelbar subordinirt, so muß er in ihn eingeschaltet auftreten:

$\underbrace{A}_{a\ (\alpha)\ a}$ oder A [a (α) a] A

und kann nur dann angefügt werden, wenn a dem A vorausgeschickt wird:

a (α) a : A oder $\underbrace{a}_{\alpha}$: A.

Während die Alten die richtige Beziehung dem Zusammenhange der ganzen Rede überlassen, sondert der Deutsche scharf durch seine Stellung der Sätze oder verwandelt lieber die relativische Verbindung in einen Hauptsatz („und daß" statt „was".) —

Aber die Beziehung und das logische Verhältniß der Gedanken kann noch anderen Mißdeutungen und Dunkelheiten ausgesetzt sein. Wir nehmen ein anderes Beispiel:

„Sie rückten mit 80000 Mann gegen die Festung, welche von 4000 Feinden vertheidigt wurde, was gegen alles Recht und alle Vernunft war.“

Fragen wir zuerst: Was war gegen alles Recht und alle Vernunft? Daß die muthigen Feinde ihre Festung vertheidigten? Nein, dazu hatten sie das größte Recht. Daß sie selbige Festung gegen 80000 vertheidigten? Das ist weder gegen das Recht, noch kann die Vernunft Gründe auffinden, warum nicht 4000 heldenmüthige Männer zu ihrer und ihres Vaterlandes Ehre selbst der ganzen Welt widerstehn sollten, so lange sie es können und die Hoffnung hegen, verstärkt oder von dem lästigen Belagerer befreit zu werden. — Wir sehn hieraus, daß, wenn wir den obigen Relativsatz, der in zweierlei Beziehung zum ersten Nebensatze treten kann, nicht auf diesen beziehn wollen, eine noch größere Anzahl von Beziehungen eintritt. Wir fragen also wieder: Was ist denn nun gegen alles Recht und alle Vernunft? Daß 80000 Mann gegen 4000 zu Felde ziehn? Das an sich keineswegs: denn wenn die Ersteren einsehn, daß zwanzig von ihnen auf Einen Feind gehn, so ist es ja recht vernünftig, daß sie, zwanzigmal so stark als ihr Feind, gegen diesen losziehn; es wäre auch keineswegs gegen die Vernunft, wenn sie hundertmal so stark zu Felde zögen, desto eher können sie auf Sieg rechnen. Eben so wenig ist das an und für sich gegen das Recht. Noch weniger können wir auf die obige Frage antworten. Es ist wider Recht und Vernunft, daß sie mit 80000 Mann

anrücken. Was bleibt also übrig, das gegen alles Recht und alle Vernunft wäre? Das Anrücken selbst. Unsre Periode also, welche, nach Zurückweisung der Beziehung des Satzes mit „was" auf den ersteren Nebensatz, nunmehr dies Bild erhält: $\underbrace{A}_{a,\ b}$ ist noch immer deshalb dunkel, weil sie die Beziehung des b bald auf die Vereinigung des A mit a, bald auf das ganze A, bald auf diesen oder jenen Satztheil in A zuläßt, während wir jenes b nur mit einem Theile von A (dem „Anrücken") in Verbindung gesetzt wissen wollen Hier genügt es also nicht, wie in dem früheren Beispiele, b von a zu trennen und z. B. zu sagen: „Sie rückten, was gegen alles Recht und alle Vernunft war, mit . . . .", weil hier noch die logische Beziehung dreideutig bleibt, sondern wir müssen die Satztheile in A trennen, indem wir den einen oder den andern in einen selbstständigen Satz umformen, etwa auf diese Weise: „Sie rückten gegen die Feinde, was gegen alles Recht und alle Vernunft war, und zogen mit 80000 Mann gegen die Festung, welche von 4000 Feinden vertheidigt wurde." Das Periodenbild ist nunmehr dieses:

$$\underbrace{A}_{a}\ ;\ \underbrace{B}_{b}\ .$$

Nun herrscht kein Dunkel mehr in den Beziehungen. Was wir aber hieraus lernen, ist dieses: Wenn ein hinzugefügter Relativsatz mit „was" (id quod) oder ein Demonstrativsatz mit „und das" von derselben Bedeutung durch die Stellung seine Beziehung zu seinem superordinirten Satze (der nicht immer wie oben ein Hauptsatz zu sein braucht)

deutlich kund giebt: so darf er nicht auf einen Theil dieses superordinirten Satzes sondern muß auf diesen ganzen Satz gehn. — Auf solche Weise haben wir die Fortsetzung der obigen Stellungsregel in logisch-grammatischer Hinsicht aufgefaßt. —

In diesen Relativsätzen wird fälschlich noch von einigen auch „welches" statt „was" gesetzt. Daß sie auch vorausgeschickt werden können, wie alle vom substantivischen Pronomen wer, was eingeleiteten Nebensätze, versteht sich von selbst. z. B. „Und, was die Hauptsache ist: sie zogen sich in größter Ordnung zurück." Freilich werden sie dadurch dem Wesen oder wenigstens dem Klange einer Parenthese näher gerückt. Auch lassen sie sich mitten in ihren superordinirten Satz einschalten: „Und sie zogen sich, was die Hauptsache ist, in größter Ordnung zurück."*) Immer aber werden sie nur da anwendbar sein, wo sie zur Erklärung kurzer Sätze oder kurzer Satzverbindungen gebraucht werden. Bei längeren Sätzen klappen sie zu schwach nach oder klingen zu schleppend, zumal wo sie bloß Beiläufiges, minder Wichtiges enthalten. Sind sie gewichtiger, enthalten sie keine bloße Nebendinge, so müssen sie in diesen Fällen immer einer selbstständigeren Form gewürdigt werden. — Was hier von

*) Warum Herling ihre Natur adverbialisch nenne, (Grdr. §. 113) ist nicht einzusehn. Sie bestimmen ganze Sätze, aber nicht bloß deren Verba. Daß sie jede Stellung eines Adverbialsatzes einnehmen, (§. 76), giebt ihnen noch keine adverbialische Natur: sie haben diese Freiheit in der Stellung mit allen Sätzen gemein, die durch das substantivische Pronomen Relativum eingeleitet werden.

den Relativsätzen, welche das Pronomen „was" einleitet, gesagt ist, gilt auch für diejenigen, welche durch eine Relativkonjunktion eingeleitet werden („wodurch, wofür" u.s.w.)

8) Bei der Umformung der Haupt- und Nebensätze in Satztheile ist die Stellung dieser Satztheile eben so scharf und bestimmt zu wählen. Man sagt: „Das Versprechen, daß er schnell antworten wolle, hat mich dazu genöthigt"; auch wohl: „Das Versprechen hat mich dazu genöthigt, daß er schnell antworten wolle"; aber falsch hieße es: „Das Versprechen hat mich dazu genöthigt, schnell antworten zu wollen." — Die Regeln über die Stellung der Satztheile gehören im Allgemeinen nicht hieher. Doch liegt obige Bemerkung hinsichts der Satzumformung nicht außerhalb unsers Zweckes. Sie bezieht sich meistens auf die Infinitivsatztheile mit oder ohne „zu" und würde allgemein aufgefaßt so lauten: Obgleich die Substantiv- und Adverbialsätze jede Stelle einnehmen können, welche ihren von ihnen vertretenen Satztheilen gebührt und offen steht: so kann doch der Satztheil, in den sich ein Nebensatz umgeformt hat, nicht überall an derselben Stelle mit diesem stehn. Der Grund hievon liegt darin, daß jene Infinitivsatztheile in ihrer Form an sich keine bestimmtere Beziehung darthun und nur durch ihre Stellung den Gedanken deutlich vor Augen legen, während die sie vertretenden Nebensätze durch die Form des Verbum finitum nur selten Zweifel übrig lassen und deshalb weniger an eine ängstliche Stellung gebunden sind.

§. 50.

Fortsetzung.

9) Wenn ein Hauptsatz einen angefügten Nebensatz hat, auf den wieder ein Hauptsatz folgt ($\underbrace{A}_{a}$, B); so tritt selbst bei Klassikern zuweilen, wie bei Göthe und Wieland, besonders im einfachen, leichter hingeworfenen Styl ein Fehler ein — denn ein Fehler ist es und bleibt es auch bei Klassikern — der Fehler, daß sich der Schriftsteller durch die Konjunktion und Konstruktion des Nebensatzes verleiten läßt, den nächstfolgenden Hauptsatz ganz wie einen mit dem vorhergehenden Nebensatze koordinirten Satz zu konstruiren, ihn also auch in einen Nebensatz umzuformen gegen alle Logik und gegen alle Grammatik, z. B.

„Es war 8 Uhr, als ich mich ans Schreibepult gesetzt hatte und bis tief in die Nacht hinein las.“

Der Fehler springt in die Augen: es sollte heißen: „Es . . . . hatte, und ich las bis tief in die Nacht hinein“: $\underbrace{A}_{a}$, B. Nur der genauere logische Zusammenhang zwischen a und B konnte veranlassen und die Konjunktion „und“ verleiten, B zu b zu degradiren und mit a durch Eine Konjunktion „als“ und dieselbe Konstruktion (die Stelle des Verbum finitum am Ende) eng zu verbinden. Bloß dem leichteren Style, der Nachahmung der alltäglichen Ausdrucksweise ist solche Nachläßigkeit zu verzeihen; der Schwung der höheren Poesie oder der einfache Styl geregelter Erzählung kennt sie nicht: Aber eben da sie eine Nachläßigkeit der

flüchtigeren Schreibart ist, so fällt es nicht auf, daß sie bei den prosaischen Dichterlein und den vielschwatzenden und wenig denkenden Prosaikern der heutigen Zeit zum Gebrauch gekommen, ja wohl gar hie und da beliebt geworden. — Auch mehrere nach einander folgende Hauptsätze (z. B. $\underbrace{A}_{a}; B; C$) müssen zuweilen solche Degradationen ruhig ertragen

$$\left(\underbrace{\quad A \quad}_{a,\ b,\ c}\right).$$

Relativsätze sind es größtentheils, welche solch eine Attraktion auf den folgenden Hauptsatz ausüben, zumal da, wo beide Sätze, der attrahirende und der attrahirte, Ein Subjekt haben. Wir nehmen vier Beispiele aus Göthe's Werken:

„Werthers Leiden", Duodez-Ausg. S. 214: „Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete und sich an den Pult stellte zu schreiben."

„Novelle," Band XV. S. 331: „Indessen hatte sich der Löwe ganz knapp an das Kind hingelegt und ihm die schwere rechte Vordertatze auf den Schooß gehoben, die der Knabe fortsingend anmuthig streichelte, aber gar bald bemerkte, daß ein scharfer Dornzweig zwischen die Ballen eingestochen war."

„Italiänische Reise," II Band XXVIII, Neapel, S. 5: „Wir kamen durch Albano, nachdem wir vor Genzano an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, den Prinz Chigi, der Besitzer, auf eine wunderliche Weise hält, nicht unterhält, deshalb auch nicht will, daß sich jemand darin umsehe."

„Meisters Lehrjahre," 4tes Buch, Band XIX, S. 14:
„Sein Freund Shakspeare, den er mit großer Freude auch als seinen Pathen anerkannte und sich nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm einen Prinzen bekannt gemacht."

Man kann die Sache bei solchen Relativsätzen freilich auch noch von einer andern Seite auffassen und erklären. Es ist nämlich nicht nothwendig, den attrahirten Satz als einen ursprünglichen Hauptsatz zu betrachten; er wird sogar in den meisten Fällen gleich von Hause aus als Nebensatz erscheinen sollen und nur die unabweisbare Ergänzung des Relativums, das nach dem „und" wiederholt gedacht werden muß, oder die gleiche Anknüpfung dieses attrahirten Satzes und des vorangegangenen an Ein und dieselbe Form des Relativums macht die Konstruktion unregelmäßig nicht allein sondern auch falsch. Wir können das ganze logische und grammatische Verhältniß augenblicklich aufs schärfste auffassen, wenn wir den relativen Nebensatz als einen Satztheil des attrahirten Satzes voranschicken oder in selbigen als einen ihm superordinirten Satz einschalten und demnach in obigen Beispielen sagen: „Sie that einige Fragen an ihn, nach deren kurzer Beantwortung er sich an den Pult stellte zu schreiben" — „Er hatte ihm die Vordertatze auf den Schooß gehoben, bei deren anmuthigem Streicheln er gar bald bemerkte, daß . . ." — „Nachdem wir an den Eingang des Parks gehalten hatten, welchen haltend, nicht unterhaltend der Prinz Chigi nicht will, daß sich . . ." (Wir kommen bei diesem Beispiele mit unsrer Umformung in Verle-

genheit: so umgeformt klingt die Periode Griechisch und Römisch, aber nicht Deutsch; wollen wir den letzten Satz, den die Konjunktion „daß" unterordnet, mit auf die Umformung wirken lassen, so werden wir besser also sagen: „Nachdem wir an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, von welchem der Prinz Chigi, der ihn hält, nicht unterhält, nicht will, daß sich jemand darin umsehe") — „Sein Freund Shakspeare, um dessenwillen er sich, da er ihn auch mit großer Freude als seinen Pathen anerkannte, nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm einen Prinzen bekannt gemacht."

Was wollen nun alle diese Nebensatzumformungen? Nichts weiter, als klar machen, daß jener relative Satz, welcher den andern attrahirt, eigentlich seinem logischen Verhältnisse nach diesem attrahirten Satze subordinirt ist, während die Grammatik ihn darstellt, als wäre er selbigem koordinirt. Und wie kommt man dazu den subordinirten Satz zu koordiniren? Die relative Verknüpfung fordert das Vorangehn des relativen Satzes, und will ich bei ihm weder die Relation auf den regierenden Satz aufgeben noch ihn in einen bloßen Satztheil umformen, so bleibt freilich nichts anderes übrig als jene unlogische Koordination und ungrammatische Attraktion.

Mag ich nun bei dieser Ausdrucksweise den attrahirenden Relativsatz für einen Satz ansehn, der sich nach der Nebensatzerhöhung der ersten Potenz auf eine höhere Stufe geschwungen, oder den attrahirten Satz als durch Hauptsatzerniedrigung entstanden denken — (fast scheint die Annahme des Ersteren den Vorzug zu verdienen) —; immer bleibt

es eine unregelmäßige Konstruktion, die wir nicht nachahmen dürfen.

Solche Attraktionsfälle finden sich auch bei Nebensätzen, welche von Relativ-Konjunktionen eingeleitet werden, z. B. von „wie": „Das war seine unglücklichste That, wie es einige behaupten wollten, dabei aber gänzlich die Verhältnisse übersahen." — So innig diese Fälle mit den früheren zusammenhängen, so dürfen sie sich doch um so weniger selbst in der leichteren Stylgattung unterschleichen, da sie sich bei Klassikern wohl nur höchst selten vorfinden.

---

§. 51.

Fortsetzung.

10) Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch einer anderen Eigenthümlichkeit zu gedenken, welche der höhere Dichter mit dem Nachahmer der alltäglichen Sprechweise bei der Verbindung zweier koordinirter Relativsätze gemein hat. Wenn nämlich 2 Nebensätze (oder auch mehrere), die mit einander innig verbunden sind und durch das Relativpronomen ihre Beziehung auf dasselbe Substantiv oder Demonstrativpronomen an der Stirne tragen, verschiedene Konstruktion ihres sie subordinirenden Relativums erfordern, z. B. „Ich habe nie mehr den Mann wiedergesehn, dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und den ich noch jetzt innig liebe": — so wird die Wiederholung des Relativs in seinen verschiedenen Kasusformen nicht allein Mißklang

Außer dieser attraktionsartigen Hinzufügung und Wiederholung des Substantivs pflegen einige Schriftsteller auch zuweilen, nachdem schon Zwischensätze hinter das dominirende Substantiv gesetzt worden sind, der richtigen Beziehung des Relativpronomens durch das Wörtchen „als“ zu Hülfe zu kommen. z. B. Lessing, „Romulus und Rimicius“ (Bd. VIII. S. 96) „Nun wußte ich zwar, daß die Papiere, aus welchen Burmann seine Ausgabe besorgte, sich nicht mit darunter befinden könnten, als welche (quippe qui = „weil sie“) längst zuvor von den Erben des Gudius an Gräven überlassen werden.“

2) Sind zwei oder mehrere Hauptsätze innig mit einander verbunden, und hat der letzte von ihnen einen oder mehrere Nebensätze in seinem Gefolge, so kommt man leicht in die Versuchung, die Hauptsätze in ihrer Verknüpfung als ein Ganzes aufzufassen und dabei die Nebensätze, welche bloß auf den letzten sich beziehn, allen zu subordiniren. Die grammatische Stellung muß hier zu Hülfe kommen, sobald auch nur eine momentane Unsicherheit oder Dunkelheit in der Auffassung zu befürchten ist. Das Bild der beschriebenen Periode sei, um das einfachste anzuführen, $A; \underbrace{B}_{a}.$ Statt a anzufügen, schalte ich es ein oder schicke es voraus, und jede Unsicherheit schwindet sofort: also A; a:, B oder A; B (a) B. Es läßt sich nicht behaupten, daß a nie an B angefügt stehn könnte; das aber ist klar, daß durch jene Umstellung in sehr vielen Fällen und namentlich bei größeren Satzverwickelungen die Periode an Schärfe und Präzision bedeutend gewinne, also dem Genius der deutschen Sprache um vieles enger angepaßt werde. —

3) Andrerseits tritt öfters der Fall ein, daß sich ein Hauptnebensatz allein oder von andern Nebensätzen begleitet auf mehrere Hauptsätze beziehn soll und an deren letzten angefügt durch diese Stellung den Hörer oder Leser verleitet ihn bloß mit diesem letzten Hauptsatze in Verbindung zu setzen. Auch hier muß der Präzision zu Gute das Anfügungsprinzip aufgegeben werden und der Vorausschikkung Platz machen, also nicht etwa $\underbrace{A;\ B;\ C}_{a(\alpha)a}$, sondern a (α) a: A; B; C. Daß nunmehr das Nebensatzgefüge in das richtige Verhältniß mit A, B und C getreten sei, wird unten beim Gesetze der Vorausschickung noch weiter ausgeführt werden.37) Gestaltet sich die Periode so, daß ein Hauptsatz vorangeht und nicht an dem Nebensatzgefüge der beiden

37) Wir haben noch mehrere Anfügungsstellungen als wenig scharf oder gar als dunkel zurückzuweisen, und wollen gleich im Voraus der Frage begegnen, die man uns aufwerfen könnte. Gehören, fragt man, alle diese Fälle eigentlich nicht, genauer genommen, in das Reich der logisch-grammatischen Richtigkeit? — Allerdings gehören sie auch in dieses Reich, allein da wir bloß mit der Umstellung der Sätze es zu thun haben, so ist hier der grammatische Standpunkt der vorherrschendere. Daher ziehn wir diese Regeln und Gesetze ins Reich der grammatischen Richtigkeit, indem wir zugestehn, daß sich hier beide Reiche sehr nahe treten, ja oft in einander übergehn. Wir haben hier ein Beispiel, wie zwischen beiden Arten von Richtigkeit keine so strenge Grenzlinie gezogen werden kann, und wie doch immer beide, Logik und Grammatik, nicht allein Hand in Hand gehn, sondern ihre ursprüngliche Blutsverwandschaft unter keinen Umständen verläugnen können.

sie auch in logischen Verhältnissen, muß vermieden werden, so gut und so oft es sich thun läßt. Ist ein Nebensatz erstes Grades als Relativsatz dem Hauptsatze subordinirt, und wird ihm ein relativer Nebensatz des zweiten Grades beigegeben, so entsteht eine zwiefache Relation, nämlich eine Relation der Relation. Die Einförmigkeit dieses logischen Verhältnisses wird nun noch öfters durch formelle Einförmigkeit potenzirt. Diese formelle Einförmigkeit tritt da minder hervor, wo die Relation einmal durch ein Relativpronomen, das andere Mal durch eine Relativkonjunktion dargestellt ist, mehr da, wo beide Male eine Relativkonjunktion oder beide Male ein Relativpronomen die Nebensätze einleitet, und am meisten bei denjenigen Nebensätzen, welche sich beide Male durch dieselbe Konjunktion oder dasselbe Pronomen relativisch anknüpfen. Es ist klar, daß dieser einförmige Klang, der nicht selten auch Dunkelheit für die Satzverhältnisse mit sich bringt, zunehme, wenn drei oder gar noch mehr Relativsätze auf solche Weise, immer einer dem andern, subordinirt werden. Und was für die Relativsätze gilt, hat für alle übrigen Sätze dieselbe Gültigkeit. Zwei oder drei oder gar noch mehr Sätze mit „wenn", „daß", „da" u. s. w. bringen, sobald sie nicht einander koordinirt sind, Dunkelheit und Mißklang in die Periode, mögen sie logisch gleiche Konjunktionen an ihrer Stirne tragen („wenn," „falls") oder bei Verschiedenheit logischer Bedeutung von formell gleichen Partikeln eingeleitet werden („da" = „als" und „da" = „weil"). Ja, mögen diese Nebensätze gestellt werden, wie sie wollen, mag man sie anfügen an einander oder in einander einschalten: die Unzweckmäßigkeit und Verfehltheit

ihres Gebrauchs bleibt dieselbe. Am leichtesten lassen sich noch zwei nicht koordinirte Nebensätze gleicher Art ertragen; sie finden sich bei allen Klassikern nicht selten, und wenn man sie auch grade nicht suchen soll, so läßt sich andrerseits auch nicht die Forderung machen, daß man sie überall fliehen müsse. Einige Beispiele:

Herder, „Briefe über das Studium der Theol." (Band XIII S. 12.)

„Wirklich ein böser Grundsatz, der einen Menschen, der ihn wegen seiner lieben Göttlichkeit annimmt, nur gar zu menschlich, d. i. müssig und dumm macht."

Fichte, „Reden an d. D. Nat." S. 82.

„. . . einen Geist, der sein ganzes Leben hindurch jedwede Wahrheit, deren Erkenntniß ihm nothwendig wird, zu fassen vermag und welcher eben so der Belehrung durch andre empfänglich als des eigenen Nachdenkens fähig ohne Unterlaß bleibt, hat er von derselben sicherlich mit davongebracht."

$$A \left[a\ (\alpha)\ a,\ b,\ c \right] A.$$

Eben da, S. 84.

„. . . und also, daß er innigst verstehe und einsehe, daß es nicht anders sein könne."

Klopstock, „Gelehrtenrep." 8ter Morgen, Band XII. S. 323.

„Nach einiger Stille, während welcher man die Aldermänner keine Kälte, die sie nicht hatten, annehmen, sondern sie vielmehr voll lebhaften und beinahe unruhigen Nachdenkens sahe, trat der Anwald . . . ."

Jean Paul, „Titan".

„ . . . als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe, breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschauete, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinauszuführen."

Eben da:

„Albine von Wehrfriz gehörte unter die Weiber . . . . ., die den Nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Waldfrevel eine Strafe von 100 Fl. setzen . . ."

Seltener, aber auch übelklingender und verwirrender sind drei gleiche, nicht koordinirte Nebensätze:

Fichte, „Reden," S. 90:

„. . . dadurch, daß ihr Zögling überhaupt so gebildet ist, daß keine Erkenntniß, die er hat, in ihm todt und kalt bleibt, wenn die Möglichkeit eintritt, daß sie ein Leben bekomme . . ."

A
a . . . „daß"
α (A) α . . „daß"
B
a . . „daß"

Kant, „Kritik d. r. Vrn." S. 321.

„Die transscendentale Analytik gab uns ein Beispiel, wie die bloße logische Form unsrer Erkenntniß den Ursprung von reinen Begriffen a priori enthalten könne, welche vor aller Erfahrung Gegenstände vorstel-

len, oder vielmehr die synthetische Einheit anzeigen, welche allein . . ."

Wieland, „Agathon", II 3 (S. 71)

„. . . und irgend einen Winkel zu suchen, wo er in ungestörter Einsamkeit von den widrigen Eindrükken sich befreien konnte, die das geschäftige und fröhliche Getümmel des Hauses und der Anblick so vieler Gegenstände, die seinen moralischen Sinn beleidigten, den Tag über auf sein Gemüth gemacht hatten."

Lessing, „Nathan," II. 6.

„Der Patriarch hienächst hat ausgegattert, wie die Feste
Sich nennt und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuren Summen stecken,
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
Das Heer besoldet. . ."

„Die Fabeln aus der Zeit der Minnes." (Bd. VIII S. 7.)

„Nur als ich selbst nach Wolfenbüttel kam, erinnerte ich mich sogleich, daß das, wovon ich ganz gewiß vermuthet hatte, daß es auch ohne mich geschehn würde, dennoch bisher unterblieben sei. —"

Ja selbst koordinirte Nebensätze können, wenn sie logisch und grammatisch getrennt sind, wenigstens Mißklänge in die Periode bringen:

Klopstock, „Gelehrtenr." S. 326.

„Der Verdruß über die Kühnheit des Mannes; daß er sich unterfangen hatte einen solchen Anschlag zu fassen, und noch mehr darüber, daß dieser Anschlag ihm

den Relativsätzen, welche das Pronomen „was" einleitet, gesagt ist; gilt auch für diejenigen, welche durch eine Relativkonjunktion eingeleitet werden („wodurch, wofür" u. s. w.)

8) Bei der Umformung der Haupt- und Nebensätze in Satztheile ist die Stellung dieser Satztheile eben so scharf und bestimmt zu wählen. Man sagt: „Das Versprechen, daß er schnell antworten wolle, hat mich dazu genöthigt"; auch wohl: „Das Versprechen hat mich dazu genöthigt, daß er schnell antworten wolle"; aber falsch hieße es: „Das Versprechen hat mich dazu genöthigt, schnell antworten zu wollen." — Die Regeln über die Stellung der Satztheile gehören im Allgemeinen nicht hieher. Doch liegt obige Bemerkung hinsichts der Satzumformung nicht außerhalb unsers Zweckes. Sie bezieht sich meistens auf die Infinitivsatztheile mit oder ohne „zu" und würde allgemein aufgefaßt so lauten: Obgleich die Substantiv- und Adverbialsätze jede Stelle einnehmen können, welche ihren von ihnen vertretenen Satztheilen gebührt und offen steht: so kann doch der Satztheil, in den sich ein Nebensatz umgeformt hat, nicht überall an derselben Stelle mit diesem stehn. Der Grund hievon liegt darin, daß jene Infinitivsatztheile in ihrer Form an sich keine bestimmtere Beziehung darthun und nur durch ihre Stellung den Gedanken deutlich vor Augen legen, während die sie vertretenden Nebensätze durch die Form des Verbum finitum nur selten Zweifel übrig lassen und deshalb weniger an eine ängstliche Stellung gebunden sind.

---

§. 50.

Fortsetzung.

9) Wenn ein Hauptsatz einen angefügten Nebensatz hat, auf den wieder ein Hauptsatz folgt ($\underbrace{A}_{a}$, B): so tritt selbst bei Klassikern zuweilen, wie bei Göthe und Wieland, besonders im einfachen, leichter hingeworfenen Styl ein Fehler ein — denn ein Fehler ist es und bleibt es auch bei Klassikern — der Fehler, daß sich der Schriftsteller durch die Konjunktion und Konstruktion des Nebensatzes verleiten läßt, den nächstfolgenden Hauptsatz ganz wie einen mit dem vorhergehenden Nebensatze koordinirten Satz zu konstruiren, ihn also auch in einen Nebensatz umzuformen gegen alle Logik und gegen alle Grammatik, z. B.

„Es war 8 Uhr, als ich mich ans Schreibepult gesetzt hatte und bis tief in die Nacht hinein las.“

Der Fehler springt in die Augen: es sollte heißen: „Es . . . . hatte, und ich las bis tief in die Nacht hinein“: $\underbrace{A}_{a}$, B. Nur der genauere logische Zusammenhang zwischen a und B konnte veranlassen und die Konjunktion „und“ verleiten, B zu b zu degradiren und mit a durch Eine Konjunktion „als“ und dieselbe Konstruktion (die Stelle des Verbum finitum am Ende) eng zu verbinden. Bloß dem leichteren Style, der Nachahmung der alltäglichen Ausdrucksweise ist solche Nachläßigkeit zu verzeihen; der Schwung der höheren Poesie oder der einfache Styl geregelter Erzählung kennt sie nicht: Aber eben da sie eine Nachläßigkeit der

flüchtigeren Schreibart ist, so fällt es nicht auf, daß sie bei den prosaischen Dichterlein und den vielschwatzenden und wenig denkenden Prosaikern der heutigen Zeit zum Gebrauch gekommen, ja wohl gar hie und da beliebt geworden. — Auch mehrere nach einander folgende Hauptsätze (z. B. $\underbrace{A}_{a}$; B; C) müssen zuweilen solche Degradationen ruhig ertragen

$$\left(\underbrace{A}_{a,\ b,\ c}\right).$$

Relativsätze sind es größtentheils, welche solch eine Attraktion auf den folgenden Hauptsatz ausüben, zumal da, wo beide Sätze, der attrahirende und der attrahirte, Ein Subjekt haben. Wir nehmen vier Beispiele aus Göthe's Werken:

„Werthers Leiden", Duodez-Ausg. S. 214: „Sie that einige Fragen an ihn, die er kurz beantwortete und sich an den Pult stellte zu schreiben."

„Novelle," Band XV. S. 331: „Indessen hatte sich der Löwe ganz knapp an das Kind hingelegt und ihm die schwere rechte Vordertatze auf den Schooß gehoben, die der Knabe fortsingend anmuthig streichelte, aber gar bald bemerkte, daß ein scharfer Dornzweig zwischen die Ballen eingestochen war."

„Italiänische Reise," II Band XXVIII, Neapel, S. 5: „Wir kamen durch Albano, nachdem wir vor Genzano an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, den Prinz Chigi, der Besitzer, auf eine wunderliche Weise hält, nicht unterhält, deshalb auch nicht will, daß sich jemand darin umsehe."

„Meisters Lehrjahre," 4tes Buch, Band XIX, S. 14:
„Sein Freund Shakspeare, den er mit großer Freude auch als seinen Pathen anerkannte und sich nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm einen Prinzen bekannt gemacht."

Man kann die Sache bei solchen Relativsätzen freilich auch noch von einer andern Seite auffassen und erklären. Es ist nämlich nicht nothwendig, den attrahirten Satz als einen ursprünglichen Hauptsatz zu betrachten; er wird sogar in den meisten Fällen gleich von Hause aus als Nebensatz erscheinen sollen und nur die unabweisbare Ergänzung des Relativums, das nach dem „und" wiederholt gedacht werden muß, oder die gleiche Anknüpfung dieses attrahirten Satzes und des vorangegangenen an Ein und dieselbe Form des Relativums macht die Konstruktion unregelmäßig nicht allein sondern auch falsch. Wir können das ganze logische und grammatische Verhältniß augenblicklich aufs schärfste auffassen, wenn wir den relativen Nebensatz als einen Satztheil des attrahirten Satzes voranschicken oder in selbigen als einen ihm superordinirten Satz einschalten und demnach in obigen Beispielen sagen: „Sie that einige Fragen an ihn, nach deren kurzer Beantwortung er sich an den Pult stellte zu schreiben" — „Er hatte ihm die Vordertatze auf den Schooß gehoben, bei deren anmuthigem Streicheln er gar bald bemerkte, daß . . ." — „Nachdem wir an den Eingang des Parks gehalten hatten, welchen haltend, nicht unterhaltend der Prinz Chigi nicht will, daß sich . . ." (Wir kommen bei diesem Beispiele mit unsrer Umformung in Verle-

genheit: so umgeformt klingt die Periode Griechisch und Römisch, aber nicht Deutsch; wollen wir den letzten Satz, den die Konjunktion „daß" unterordnet, mit auf die Umformung wirken lassen, so werden wir besser also sagen: „Nachdem wir an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, von welchem der Prinz Chigi, der ihn hält, nicht unterhält, nicht will, daß sich jemand darin umsehe") — „Sein Freund Shakspeare, um dessenwillen er sich, da er ihn auch mit großer Freude als seinen Pathen anerkannte, nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm einen Prinzen bekannt gemacht."

Was wollen nun alle diese Nebensatzumformungen? Nichts weiter, als klar machen, daß jener relative Satz, welcher den andern attrahirt, eigentlich seinem logischen Verhältnisse nach diesem attrahirten Satze subordinirt ist, während die Grammatik ihn darstellt, als wäre er selbigem koordinirt. Und wie kommt man dazu den subordinirten Satz zu koordiniren? Die relative Verknüpfung fordert das Vorangehn des relativen Satzes, und will ich bei ihm weder die Relation auf den regierenden Satz aufgeben noch ihn in einen bloßen Satztheil umformen, so bleibt freilich nichts anderes übrig als jene unlogische Koordination und ungrammatische Attraktion.

Mag ich nun bei dieser Ausdrucksweise den attrahirenden Relativsatz für einen Satz ansehn, der sich nach der Nebensatzerhöhung der ersten Potenz auf eine höhere Stufe geschwungen, oder den attrahirten Satz als durch Hauptsatzerniedrigung entstanden denken — (fast scheint die Annahme des Ersteren den Vorzug zu verdienen) —; immer bleibt

es eine unregelmäßige Konstruktion, die wir nicht nachahmen dürfen.

Solche Attraktionsfälle finden sich auch bei Nebensätzen, welche von Relativ-Konjunktionen eingeleitet werden, z. B. von „wie": „Das war seine unglücklichste That, wie es einige behaupten wollten, dabei aber gänzlich die Verhältnisse übersahen." — So innig diese Fälle mit den früheren zusammenhängen, so dürfen sie sich doch um so weniger selbst in der leichteren Stylgattung unterschleichen, da sie sich bei Klassikern wohl nur höchst selten vorfinden.

---

§. 51.

Fortsetzung.

10) Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch einer anderen Eigenthümlichkeit zu gedenken, welche der höhere Dichter mit dem Nachahmer der alltäglichen Sprechweise bei der Verbindung zweier koordinirter Relativsätze gemein hat. Wenn nämlich 2 Nebensätze (oder auch mehrere), die mit einander innig verbunden sind und durch das Relativpronomen ihre Beziehung auf dasselbe Substantiv oder Demonstrativpronomen an der Stirne tragen, verschiedene Konstruktion ihres sie subordinirenden Relativums erfordern, z. B. „Ich habe nie mehr den Mann wiedergesehn, dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und den ich noch jetzt innig liebe": — so wird die Wiederholung des Relativs in seinen verschiedenen Kasusformen nicht allein Mißklang

hervorbringen sondern auch ihrer Starrheit und Steifheit wegen lästig sein, und zwar beides um so mehr, je größer die Anzahl dieser von verschiedenen Relativformen eingeleiteten Nebensätze ist; also, wenn wir in obigem Beispiel etwa noch hinzusetzten: „und dessen Andenken in mir ewig lebt" u. s. w. Wie läßt sich nun diese Inkonzinnität vermeiden? — Will ich durchaus zwei oder drei Relativsätze beibehalten, so richte ich ihre Konstruktion so ein, daß sie alle denselben Kasus des Relativs erfordern, den ich dann nur Einmal hinzusetzen brauche: z. B. „den ich mit Wohlthaten überhäuft habe und noch jetzt innig liebe" oder „dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und auch jetzt noch meine innige Liebe schenke." Aber wo Schwierigkeiten in der Wahl der Verba oder in den verschiedenen Temporibus und Modis eintreten, muß ich die Nebensätze in Hauptsätze entweder insgesammt oder theilweise umzuformen suchen. Doch bleibt, mögen sich Schwierigkeiten in dieser Umformung zeigen oder nicht, noch eine andre Zuflucht (meistens nur in der Poesie üblich) übrig. Nämlich man setzt statt der verschiedenen Form des Relativs im zweiten Nebensatze denselben Kasus u. s. w. des Demonstrativpronomens „er" und läßt dennoch die ganze Konstruktion des Satzes unverändert, so daß er ein Nebensatz bleibt und auch aus seiner engen relativen Freundschaft mit dem ersteren Relativsatz keineswegs herausgerissen wird. „Ich habe nie mehr den Mann wiedergesehn, dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und ihn noch jetzt innig liebe." — So läßt der Grieche (und der Römer macht es ihm nach) nicht allein in der Poesie sondern auch in der Prosa unzählige Male (man denke nur an Plato und Ho— —) statt des zweiten Relativpronomens sein „αὐτόν" oder

„αὐτῷ“ u. s. w. folgen, verschmäht es auch hier und da nicht, selbiges Pronomen, auch wo das Relativum denselben Kasus behält, pleonastisch hinzuzusetzen. — Die Griechischen Vorbilder mögen wohl viel dazu beigetragen haben, diese an sich unregelmäßige Konstruktion in unserer Sprache, deren Genius ihr keineswegs fremd ist, noch mehr zu verbreiten. — Nur Ein Beispiel, und zwar aus Klopstock; „Der Lehrling der Griechen“ *):

„Wen des Genius Blick, als er geboren ward,
Mit einweihendem Lächeln sah,
Wen, als Knaben, ihr einst Smintheus Anakreons
Fabelhafte Gespielinnen,
Dichtrische Tauben umflogt, und sein mäonisch Ohr
Vor dem Lärme der Scholien
Sanft zugirrtet, und ihm, daß er das Alterthum
Ihrer faltigen Stirn nicht säh',
Eure Fittige lieht und ihn umschattetet:
Den ruft, stolz auf den Lorberkranz,
Der vom Fluche des Volks welkt, der Eroberer
In das eiserne Feld umsonst.“ —

§. 52.

Fortsetzung.

11) Jede Einförmigkeit, sei sie bloß formell oder beruhe

*) Die Absicht des Dichters, grade in dieser Ode seine Ausdrucksweise der Griechischen mehr als sonst anzupassen, liegt wohl nicht gar zu fern. —

sie auch in logischen Verhältnissen, muß vermieden werden, so gut und so oft es sich thun läßt. Ist ein Nebensatz erstes Grades als Relativsatz dem Hauptsatze subordinirt, und wird ihm ein relativer Nebensatz des zweiten Grades beigegeben, so entsteht eine zwiefache Relation, nämlich eine Relation der Relation. Die Einförmigkeit dieses logischen Verhältnisses wird nun noch öfters durch formelle Einförmigkeit potenzirt. Diese formelle Einförmigkeit tritt da minder hervor, wo die Relation einmal durch ein Relativpronomen, das andere Mal durch eine Relativkonjunktion dargestellt ist, mehr da, wo beide Male eine Relativkonjunktion oder beide Male ein Relativpronomen die Nebensätze einleitet, und am meisten bei denjenigen Nebensätzen, welche sich beide Male durch dieselbe Konjunktion oder dasselbe Pronomen relativisch anknüpfen. Es ist klar, daß dieser einförmige Klang, der nicht selten auch Dunkelheit für die Satzverhältnisse mit sich bringt, zunehme, wenn drei oder gar noch mehr Relativsätze auf solche Weise, immer einer dem andern, subordinirt werden. Und was für die Relativsätze gilt, hat für alle übrigen Sätze dieselbe Gültigkeit. Zwei oder drei oder gar noch mehr Sätze mit „wenn", „daß", „da" u. s. w. bringen, sobald sie nicht einander koordinirt sind, Dunkelheit und Mißklang in die Periode, mögen sie logisch gleiche Konjunktionen an ihrer Stirne tragen („wenn," „falls") oder bei Verschiedenheit logischer Bedeutung von formell gleichen Partikeln eingeleitet werden („da" = „als" und „da" = „weil"). Ja, mögen diese Nebensätze gestellt werden, wie sie wollen, mag man sie anfügen an einander oder in einander einschalten: die Unzweckmäßigkeit und Verfehltheit

ihres Gebrauchs bleibt dieselbe. Am leichtesten lassen sich noch zwei nicht koordinirte Nebensätze gleicher Art ertragen; sie finden sich bei allen Klassikern nicht selten, und wenn man sie auch grade nicht suchen soll, so läßt sich andrerseits auch nicht die Forderung machen, daß man sie überall fliehen müsse. Einige Beispiele:

Herder, „Briefe über das Studium der Theol." (Band XIII S. 12.)

„Wirklich ein böser Grundsatz, der einen Menschen, der ihn wegen seiner lieben Göttlichkeit annimmt, nur gar zu menschlich, d. i. müssig und dumm macht."

Fichte, „Reden an d. D. Nat." S. 82.

„. . . einen Geist, der sein ganzes Leben hindurch jedwede Wahrheit, deren Erkenntniß ihm nothwendig wird, zu fassen vermag und welcher eben so der Belehrung durch andre empfänglich als des eigenen Nachdenkens fähig ohne Unterlaß bleibt, hat er von derselben sicherlich mit davongebracht."

$$A \left\{ a\ (\alpha)\ a,\ b,\ c \right\} A.$$

Eben da, S. 84.

„. . . und also, daß er innigst verstehe und einsehe, daß es nicht anders sein könne."

Klopstock, „Gelehrtenrep." 8ter Morgen, Band XII. S. 323.

„Nach einiger Stille, während welcher man die Aldermänner keine Kälte, die sie nicht hatten, annehmen, sondern sie vielmehr voll lebhaften und beinahe unruhigen Nachdenkens sahe, trat der Anwald . . . ."

Jean Paul, „Titan".

„. . . . als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe, breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschauete, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinauszuführen."

Eben da:

„Albine von Wehrfriz gehörte unter die Weiber . . . . ., die den Nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Waldfrevel eine Strafe von 100 Fl. setzen . . . ."

Seltener, aber auch übelklingender und verwirrender sind drei gleiche, nicht koordinirte Nebensätze:

Fichte, „Reden," S. 90:

„. . . dadurch, daß ihr Zögling überhaupt so gebildet ist, daß keine Erkenntniß, die er hat, in ihm todt und kalt bleibt, wenn die Möglichkeit eintritt, daß sie ein Leben bekomme . . . ."

A
a . . . „daß"
α (A) α . . „daß"
B
a . . . „daß"

Kant, „Kritik d. r. Vrn." S. 321.

„Die transscendentale Analytik gab uns ein Beispiel, wie die bloße logische Form unsrer Erkenntniß den Ursprung von reinen Begriffen a priori enthalten könne, welche vor aller Erfahrung Gegenstände vorstel-

len, oder vielmehr die synthetische Einheit anzeigen, welche allein . . ."

Wieland, „Agathon", II 3 (S. 71)

„. . . und irgend einen Winkel zu suchen, wo er in ungestörter Einsamkeit von den widrigen Eindrükken sich befreien konnte, die das geschäftige und fröhliche Getümmel des Hauses und der Anblick so vieler Gegenstände, die seinen moralischen Sinn beleidigten, den Tag über auf sein Gemüth gemacht hatten."

Lessing, „Nathan," II. 6.

„Der Patriarch hienächst hat ausgegattert, wie die Feste
Sich nennt und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuren Summen stecken,
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
Das Heer besoldet. . ."

„Die Fabeln aus der Zeit der Minnes." (Bd. VIII S. 7.)

„Nur als ich selbst nach Wolfenbüttel kam, erinnerte ich mich sogleich, daß das, wovon ich ganz gewiß vermuthet hatte, daß es auch ohne mich geschehn würde, dennoch bisher unterblieben sei. —"

Ja selbst koordinirte Nebensätze können, wenn sie logisch und grammatisch getrennt sind, wenigstens Mißklänge in die Periode bringen:

Klopstock, „Gelehrtenr." S. 326.

„Der Verdruß über die Kühnheit des Mannes; daß er sich unterfangen hatte einen solchen Anschlag zu fassen, und noch mehr darüber, daß dieser Anschlag ihm

so gut gelungen war, wirkte so stark, daß man nicht einmal bei dem Volke anfragte . . ."

Vgl. Göthe, „Philostrats Gemälde" Bd. XXXIX S. 76 (s. §. 45).

Daß gleiche formell und logisch verbundene Koordinationsnebensätze Nachdruck und Gewichtigkeit durch ihr gleichmäßiges Aufeinanderfolgen veranlassen, braucht nicht noch besonders erläutert zu werden.

---

§. 53.

Fortsetzung.

12) Wir kommen noch einmal auf die Attraktion des §. 50 zurück. Dort übte der Relativsatz auf den unmittelbar folgenden Satz eine Konstruktionsgewalt aus, die ihm eigentlich weder grammatisch noch logisch zukommt. Hier erwähnen wir einer Konstruktionsart, welche darlegt, wie ein Relativsatz noch größeren Einfluß ausübt, nämlich einen nicht unmittelbar nach ihm folgenden Hauptsatz formell an sich heranzuziehn versucht. Unsre Periode habe dieses Bild:

a: A; B.

a sei ein Relativsatz (mit „wer"). Er bezieht sich entweder auf A und B zugleich, oder bloß auf A. Der zweite Fall nimmt hier unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sind A und B innig mit einander verbunden (auch formell, etwa durch Ein Subjekt), so herrscht allerdings auch im weitern Sinne des Wortes eine Verbindung zwischen B und a, aber diese mittelbare, oft sehr mittelbare Verbindung darf nicht formell in

der Konstruktion des B an den Tag kommen. Und doch geschieht das nicht selten. z. B. Herder, „Ideen zur Geschichte der Menschheit" VI. 1. (Duodez-Ausg. Philos. u. Gesch. V. S. 4):

„Was ihnen die Natur an Reiz und Elasticität der Fibern versagt hat, hat sie ihnen an anhaltender, daurender Stärke gegeben und sie mit jener wärmenden Fettigkeit . . umkleidet."

a: A; B

Der Satz A („hat sie . . . gegeben") hat zum Objekt den vorangegangenen Nebensatz a (ergänze dir, wenn du willst, vor „hat" das Demonstrativum „das"), daher steht das Subjekt „sie" hinter dem Verbum finitum „hat." Aber nun der Satz B; hat er auch den Satz a zu seinem Objekt gemacht? Keineswegs: er trägt sein Objekt „sie" in sich, und dennoch fordert seine enge Verbindung mit A diese Ergänzung: „und hat sie (die Natur) — sie (die Grönländer) mit jener wärmenden Feuchtigkeit umkleidet —," als wenn noch ebenfalls der Relativsatz a als vorangegangenes Objekt hinzuzudenken wäre. Regelrecht mußte Herder demnach fortfahren: „und sie hat sie . . . umkleidet." — Diese Kontraktion des A und B liegt also in einer formellen Attraktion des a ausgeprägt. — Wir kommen späterhin bei dem Gesetze der Vorausschickung auf diese formelle und unlogische Beziehung der Vorderperiode zu mehreren Hauptsätzen der Nachperiode noch einmal zurück, bemerken aber gleich im Voraus, daß solche Ungenauigkeiten eigentlich der Deutschen Sprache nicht gehörig

genheit: so umgeformt klingt die Periode Griechisch und Römisch, aber nicht Deutsch; wollen wir den letzten Satz, den die Konjunktion „daß" unterordnet, mit auf die Umformung wirken lassen, so werden wir besser also sagen: „Nachdem wir an dem Eingang eines Parks gehalten hatten, von welchem der Prinz Chigi, der ihn hält, nicht unterhält, nicht will, daß sich jemand darin umsehe") — „Sein Freund Shakspeare, um dessenwillen er sich, da er ihn auch mit großer Freude als seinen Pathen anerkannte, nur um so lieber Wilhelm nennen ließ, hatte ihm einen Prinzen bekannt gemacht."

Was wollen nun alle diese Nebensatzumformungen? Nichts weiter, als klar machen, daß jener relative Satz, welcher den andern attrahirt, eigentlich seinem logischen Verhältnisse nach diesem attrahirten Satze subordinirt ist, während die Grammatik ihn darstellt, als wäre er selbigem koordinirt. Und wie kommt man dazu den subordinirten Satz zu koordiniren? Die relative Verknüpfung fordert das Vorangehn des relativen Satzes, und will ich bei ihm weder die Relation auf den regierenden Satz aufgeben noch ihn in einen bloßen Satztheil umformen, so bleibt freilich nichts anderes übrig als jene unlogische Koordination und ungrammatische Attraktion.

Mag ich nun bei dieser Ausdrucksweise den attrahirenden Relativsatz für einen Satz ansehn, der sich nach der Nebensatzerhöhung der ersten Potenz auf eine höhere Stufe geschwungen, oder den attrahirten Satz als durch Hauptsatzerniedrigung entstanden denken — (fast scheint die Annahme des Ersteren den Vorzug zu verdienen) —; immer bleibt

es eine unregelmäßige Konstruktion, die wir nicht nachahmen dürfen.

Solche Attraktionsfälle finden sich auch bei Nebensätzen, welche von Relativ-Konjunktionen eingeleitet werden, z. B. von „wie“: „Das war seine unglücklichste That, wie es einige behaupten wollten, dabei aber gänzlich die Verhältnisse übersahen.“ — So innig diese Fälle mit den früheren zusammenhängen, so dürfen sie sich doch um so weniger selbst in der leichteren Stylgattung unterschleichen, da sie sich bei Klassikern wohl nur höchst selten vorfinden.

---

§. 51.

Fortsetzung.

10) Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, noch einer anderen Eigenthümlichkeit zu gedenken, welche der höhere Dichter mit dem Nachahmer der alltäglichen Sprechweise bei der Verbindung zweier koordinirter Relativsätze gemein hat. Wenn nämlich 2 Nebensätze (oder auch mehrere), die mit einander innig verbunden sind und durch das Relativpronomen ihre Beziehung auf dasselbe Substantiv oder Demonstrativpronomen an der Stirne tragen, verschiedene Konstruktion ihres sie subordinirenden Relativums erfordern, z. B. „Ich habe nie mehr den Mann wiedergesehn, dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und den ich noch jetzt innig liebe“: — so wird die Wiederholung des Relativs in seinen verschiedenen Kasusformen nicht allein Mißklang

hervorbringen sondern auch ihrer Starrheit und Steifheit wegen lästig sein, und zwar beides um so mehr, je größer die Anzahl dieser von verschiedenen Relativformen eingeleiteten Nebensätze ist; also, wenn wir in obigem Beispiel etwa noch hinzusetzten: „und dessen Andenken in mir ewig lebt" u. s. w. Wie läßt sich nun diese Inkonzinnität vermeiden? — Will ich durchaus zwei oder drei Relativsätze beibehalten, so richte ich ihre Konstruktion so ein, daß sie alle denselben Kasus des Relativs erfordern, den ich dann nur Einmal hinzusetzen brauche: z. B. „den ich mit Wohlthaten überhäuft habe und noch jetzt innig liebe" oder „dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und auch jetzt noch meine innige Liebe schenke." Aber wo Schwierigkeiten in der Wahl der Verba oder in den verschiedenen Temporibus und Modis eintreten, muß ich die Nebensätze in Hauptsätze entweder insgesammt oder theilweise umzuformen suchen. Doch bleibt, mögen sich Schwierigkeiten in dieser Umformung zeigen oder nicht, noch eine andre Zuflucht (meistens nur in der Poesie üblich) übrig. Nämlich man setzt statt der verschiedenen Form des Relativs im zweiten Nebensatze denselben Kasus u. s. w. des Demonstrativpronomens „er" und läßt dennoch die ganze Konstruktion des Satzes unverändert, so daß er ein Nebensatz bleibt und auch aus seiner engen relativen Freundschaft mit dem ersteren Relativsatz keineswegs herausgerissen wird. „Ich habe nie mehr den Mann wiedergesehn, dem ich viele Wohlthaten erzeigt habe und ihn noch jetzt innig liebe." — So läßt der Grieche (und der Römer macht es ihm nach) nicht allein in der Poesie sondern auch in der Prosa unzählige Male (man denke nur an Plato und Homer) statt des zweiten Relativpronomens sein „αὐτὸν" oder

„αὐτῷ" u. s. w. folgen, verschmäht es auch hier und da nicht, selbiges Pronomen, auch wo das Relativum denselben Kasus behält, pleonastisch hinzuzusetzen. — Die Griechischen Vorbilder mögen wohl viel dazu beigetragen haben, diese an sich unregelmäßige Konstruktion in unserer Sprache, deren Genius ihr keineswegs fremd ist, noch mehr zu verbreiten. — Nur Ein Beispiel, und zwar aus Klopstock; „Der Lehrling der Griechen" *):

„Wen des Genius Blick, als er geboren ward,
Mit einweihendem Lächeln sah,
Wen, als Knaben, ihr einst Smintheus Anakreons
Fabelhafte Gespielinnen,
Dichtrische Tauben umflogt, und sein mäonisch Ohr
Vor dem Lärme der Scholien
Sanft zugirrtet, und ihm, daß er das Alterthum
Ihrer faltigen Stirn nicht säh',
Eure Fittige lieht und ihn umschattetet:
Den ruft, stolz auf den Lorberkranz,
Der vom Fluche des Volks welkt, der Eroberer
In das eiserne Feld umsonst." —

§. 52.

Fortsetzung.

11) Jede Einförmigkeit, sei sie bloß formell oder beruhe

*) Die Absicht des Dichters, grade in dieser Ode seine Ausdrucksweise der Griechischen mehr als sonst anzupassen, liegt wohl nicht gar zu fern. —

sie auch in logischen Verhältnissen, muß vermieden werden, so gut und so oft es sich thun läßt. Ist ein Nebensatz ersten Grades als Relativsatz dem Hauptsatze subordinirt, und wird ihm ein relativer Nebensatz des zweiten Grades beigegeben, so entsteht eine zwiefache Relation, nämlich eine Relation der Relation. Die Einförmigkeit dieses logischen Verhältnisses wird nun noch öfters durch formelle Einförmigkeit potenzirt. Diese formelle Einförmigkeit tritt da minder hervor, wo die Relation einmal durch ein Relativpronomen, das andere Mal durch eine Relativkonjunktion dargestellt ist, mehr da, wo beide Male eine Relativkonjunktion oder beide Male ein Relativpronomen die Nebensätze einleitet, und am meisten bei denjenigen Nebensätzen, welche sich beide Male durch dieselbe Konjunktion oder dasselbe Pronomen relativisch anknüpfen. Es ist klar, daß dieser einförmige Klang, der nicht selten auch Dunkelheit für die Satzverhältnisse mit sich bringt, zunehme, wenn drei oder gar noch mehr Relativsätze auf solche Weise, immer einer dem andern, subordinirt werden. Und was für die Relativsätze gilt, hat für alle übrigen Sätze dieselbe Gültigkeit. Zwei oder drei oder gar noch mehr Sätze mit „wenn", „daß", „da" u. s. w. bringen, sobald sie nicht einander koordinirt sind, Dunkelheit und Mißklang in die Periode, mögen sie logisch gleiche Konjunktionen an ihrer Stirne tragen („wenn," „falls") oder bei Verschiedenheit logischer Bedeutung von formell gleichen Partikeln eingeleitet werden („da" = „als" und „da" = „weil"). Ja, mögen diese Nebensätze gestellt werden, wie sie wollen, mag man sie anfügen an einander oder in einander einschalten: die Unzweckmäßigkeit und Verfehltheit

ihres Gebrauchs bleibt dieselbe. Am leichtesten lassen sich noch zwei nicht koordinirte Nebensätze gleicher Art ertragen; sie finden sich bei allen Klassikern nicht selten, und wenn man sie auch grade nicht suchen soll, so läßt sich andrerseits auch nicht die Forderung machen, daß man sie überall fliehen müsse. Einige Beispiele:

Herder, „Briefe über das Studium der Theol." (Band XIII S. 12.)

„Wirklich ein böser Grundsatz, der einen Menschen, der ihn wegen seiner lieben Göttlichkeit annimmt, nur gar zu menschlich, d. i. müssig und dumm macht."

Fichte, „Reden an d. D. Nat." S. 82.

„. . . einen Geist, der sein ganzes Leben hindurch jedwede Wahrheit, deren Erkenntniß ihm nothwendig wird, zu fassen vermag und welcher eben so der Belehrung durch andre empfänglich als des eigenen Nachdenkens fähig ohne Unterlaß bleibt, hat er von derselben sicherlich mit davongebracht."

$$A \left\{ a\ (\alpha)\ a,\ b,\ c \right\} A.$$

Eben da, S. 84.

„. . . und also, daß er innigst verstehe und einsehe, daß es nicht anders sein könne."

Klopstock, „Gelehrtenrep." 8ter Morgen, Band XII. S. 323.

„Nach einiger Stille, während welcher man die Aldermänner keine Kälte, die sie nicht hatten, annehmen, sondern sie vielmehr voll lebhaften und beinahe unruhigen Nachdenkens sahe, trat der Anwald . . . ."

Jean Paul, „Titan“.

„. . . . als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe, breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschauete, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinauszuführen.“

Eben da:

„Albine von Wehrfriz gehörte unter die Weiber . . . . ., die den Nürnbergischen Forstämtern gleichen, welche auf den kleinsten Waldfrevel eine Strafe von 100 Fl. setzen . . . .“

Seltener, aber auch übelklingender und verwirrender sind drei gleiche, nicht koordinirte Nebensätze:

Fichte, „Reden,“ S. 90:

„. . . dadurch, daß ihr Zögling überhaupt so gebildet ist, daß keine Erkenntniß, die er hat, in ihm todt und kalt bleibt, wenn die Möglichkeit eintritt, daß sie ein Leben bekomme . . . .“

A

a . . . „daß“

α (A) α . . „daß“

B

a . . „daß“

Kant, „Kritik d. r. Vrn.“ S. 321.

„Die transscendentale Analytik gab uns ein Beispiel, wie die bloße logische Form unsrer Erkenntniß den Ursprung von reinen Begriffen a priori enthalten könne, welche vor aller Erfahrung Gegenstände vorstel-

len, oder vielmehr die synthetische Einheit anzeigen, welche allein . . ."

Wieland, „Agathon", II 3 (S. 71)

„. . . und irgend einen Winkel zu suchen, wo er in ungestörter Einsamkeit von den widrigen Eindrükken sich befreien konnte, die das geschäftige und fröhliche Getümmel des Hauses und der Anblick so vieler Gegenstände, die seinen moralischen Sinn beleidigten, den Tag über auf sein Gemüth gemacht hatten."

Lessing, „Nathan," II. 6.

„Der Patriarch hienächst hat ausgegattert, wie die Feste
Sich nennt und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuren Summen stecken,
Mit welchen Saladins vorsicht'ger Vater
Das Heer besoldet. . ."

„Die Fabeln aus der Zeit der Minnes." (Bd. VIII S. 7.)

„Nur als ich selbst nach Wolfenbüttel kam, erinnerte ich mich sogleich, daß das, wovon ich ganz gewiß vermuthet hatte, daß es auch ohne mich geschehn würde, dennoch bisher unterblieben sei. —"

Ja selbst koordinirte Nebensätze können, wenn sie logisch und grammatisch getrennt sind, wenigstens Mißklänge in die Periode bringen:

Klopstock, „Gelehrtenr." S. 326.

„Der Verdruß über die Kühnheit des Mannes; daß er sich unterfangen hatte einen solchen Anschlag zu fassen, und noch mehr darüber, daß dieser Anschlag ihm

so gut gelungen war, wirkte so stark, daß man nicht einmal bei dem Volke anfragte . . ."

Vgl. Göthe, „Philostrats Gemälde" Bd. XXXIX S. 76 (s. §. 45).

Daß gleiche formell und logisch verbundene Koordinationsnebensätze Nachdruck und Gewichtigkeit durch ihr gleichmäßiges Aufeinanderfolgen veranlassen, braucht nicht noch besonders erläutert zu werden.

---

§. 53.

Fortsetzung.

12) Wir kommen noch einmal auf die Attraktion des §. 50 zurück. Dort übte der Relativsatz auf den unmittelbar folgenden Satz eine Konstruktionsgewalt aus, die ihm eigentlich weder grammatisch noch logisch zukommt. Hier erwähnen wir einer Konstruktionsart, welche darlegt, wie ein Relativsatz noch größeren Einfluß ausübt, nämlich einen nicht unmittelbar nach ihm folgenden Hauptsatz formell an sich heranzuziehn versucht. Unsre Periode habe dieses Bild:

a: A; B.

a sei ein Relativsatz (mit „wer"). Er bezieht sich entweder auf A und B zugleich, oder bloß auf A. Der zweite Fall nimmt hier unsre Aufmerksamkeit in Anspruch. Sind A und B innig mit einander verbunden (auch formell, etwa durch Ein Subjekt), so herrscht allerdings auch im weitern Sinne des Wortes eine Verbindung zwischen B und a, aber diese mittelbare, oft sehr mittelbare Verbindung darf nicht formell in

der Konstruktion des B an den Tag kommen. Und doch geschieht das nicht selten. z. B. Herder, „Ideen zur Geschichte der Menschheit“ VI. 1. (Duodez-Ausg. Philos. u. Gesch. V. S. 4):

„Was ihnen die Natur an Reiz und Elasticität der Fibern versagt hat, hat sie ihnen an anhaltender, daurender Stärke gegeben und sie mit jener wärmenden Fettigkeit . . umkleidet.“

a: A; B

Der Satz A („hat sie . . . gegeben“) hat zum Objekt den vorangegangenen Nebensatz a (ergänze dir, wenn du willst, vor „hat“ das Demonstrativum „das“), daher steht das Subjekt „sie“ hinter dem Verbum finitum „hat.“ Aber nun der Satz B; hat er auch den Satz a zu seinem Objekt gemacht? Keinesweges: er trägt sein Objekt „sie“ in sich, und dennoch fordert seine enge Verbindung mit A diese Ergänzung: „und hat sie (die Natur) — sie (die Grönländer) mit jener wärmenden Feuchtigkeit umkleidet —,“ als wenn noch ebenfalls der Relativsatz a als vorangegangenes Objekt hinzuzudenken wäre. Regelrecht mußte Herder demnach fortfahren: „und sie hat sie . . . umkleidet.“ — Diese Kontraktion des A und B liegt also in einer formellen Attraktion des a ausgeprägt. — Wir kommen späterhin bei dem Gesetze der Vorausschickung auf diese formelle und unlogische Beziehung der Vorderperiode zu mehreren Hauptsätzen der Nachperiode noch einmal zurück, bemerken aber gleich im Voraus, daß solche Ungenauigkeiten eigentlich der Deutschen Sprache nicht gehörig

angepaßt werden können, also trotz einiger, oft großer Autorität nicht nachzuahmen sein. —

§. 54.

Fortsetzung.

13) Es bleibt uns nunmehr noch eine Koordination zu betrachten übrig, welche ihre Inkonzinnität da beurkundet, wo ein Nebensatz mit einem Theile des superordinirten Satzes also mit einem Satztheile eine enge Verbindung eingeht; z. B. „Er theilte die Nachricht von der Krankheit des Königs mit und daß er gestorben sei." Hier hat das Verbum finitum des Hauptsatzes „er theilte mit" zwei Objekte, von denen das Eine die Form eines Substantivs hat, „Nachricht," und das andre in einen Nebensatz mit „daß" eingekleidet wird. Also ist der Nebensatz dem Sinne nach sowie formell durch „und", mit einem Satztheile seines superordinirten Satzes, der nicht immer wie hier ein Hauptsatz ist, koordinirt. Das ist als schief, als mißklingend, ja als falsch überall zu verwerfen und die formelle Konzinnität der logisch koordinirten Gedanken dadurch zu bewirken, daß entweder der Satztheil ein subordinirter Satz oder jener subordinirte Satz ein Satztheil werde: also entweder A — „er theilte die Nachricht von der Krankheit des Königs und von seinem Tode mit" oder $\underbrace{A}_{a,\ b}$: „er theilte mit, daß der König krank geworden und gestorben sei." — „Dieser Punkt und daß er es ohne Absicht gethan, entschuldigt ihn" soll hei-

hen: „Dieser Punkt und seine Absichtlosigkeit bei der That entschuldigen ihn" oder: „daß keiner es übelgenommen (oder dergl.) und daß er es ohne Absicht gethan, entschuldigt ihn." —†)

14) Wir führen noch eine Zusammenziehung von Sätzen an, welche, obwohl gewöhnlich, doch durch Ungenauigkeit den Gedanken minder klar darstellt. Am leichtesten läßt das sich an einem Beispiel wiederum darthun, und wir wählen hiezu die elliptische Periode: „Daß du mir die Wahrheit sagst!" Steht diese Periode nackt da, so kann man besonders zwei Hauptsätze zu ihr ergänzen; entweder: „ich fordre, ich bitte dich u. s. w." oder „es schmerzt mich, es thut mir Leid." Bei der Ergänzung des ersteren ist Alles richtig und klar; aber wie steht es, wenn wir den letzteren Hauptsatz suppliren? „Dein Sagen der Wahrheit schmerzt mich"? Keineswegs, sondern, „daß es wahr ist, was du sagst". Also obige Periode soll nunmehr heißen: „Es schmerzt mich, daß es wahr ist, (sein muß) was du sagst": $\underbrace{\underbrace{A}_{a}}_{\alpha}$. Was hat sich also die Grammatik gegen die Logik erlaubt? Sie hat den subordinirten Satz des Sagens über seinen superordinirten Satz des „Wahrseins" erheben und dadurch vor diesem

---

†) Freilich kommen solche Inkonzinnitäten selbst bei Klassikern nicht selten vor. Ein Beispiel für viele:

Göthe, Tasso, IV., 2.

Tasso:

„Verdrießlich fiel mir stets die steife Klugheit
Und daß er immmer nur den Meister spielt."

zu beziehn können ††): so wird hinsichts der sonstigen Konstruktion ihnen noch mehr als den Prosaikern die Freiheit genommen die Herrschaft des Partizipiums weit auszudehnen. Nämlich es hat besonders das Partizip der Gegenwart schon etwas Schleppendes, Mattes, wenn es nicht in Verbindung

††) Vetterlein bemerkt in seiner dankenswerthen Ausgabe der Klopstockschen Oden (Bd. I. S. 117) bei der Beziehung des Partizips „verdeckt" auf einen Akkusativ Folgendes: „Ich halte dies für einen Fehler, ob es gleich bei den neueren Schriftstellern sehr gemein ist." — Erstlich paßt das „obgleich" nicht, es kann so Manches bei den neueren Schriftstellern sehr gewöhnlich sein und doch dabei immer ein Fehler bleiben. Zweitens scheint daraus hervorzugehn, daß dieser Quasifehler bei den ältern Schriftstellern (Vetterlein spricht hoffentlich nur von Klassikern) nicht vorkomme oder wenigstens nicht so häufig vorkomme. Das bedarf einer Widerlegung. Die Beziehung des Partizips auf Genitive, Dative und Akkusative kommt nicht bloß bei den Dichtern des 18ten Jahrhunderts vor, sondern auch überall, mögen wir noch so tief in die früheren Jahrhunderte herabsteigen. Opitz z. B. bedient sich bei der Leichtigkeit und Gewandtheit seiner Sprache im Allgemeinen selten der Partizipia; man kann eine große Anzahl von Seiten bei ihm herunterlesen, ohne auch nur auf Ein Partizip zu stoßen. Dennoch finden sich bei ihm solche Partizipkonstruktionen nicht gar zu selten. Nur zwei Beispiele: „Lob des Feldlebens": „(Er) lockt das Geflügel an, fängt etwa einen Kranich, Durch altes Zauberspiel in seiner Flucht verwirret". „Sonett": „Die Sonn' ist nicht das Bild, das ich Dir gleichend meine." — Lesen wir die mittelhochdeutschen Dichter, so kann es uns nicht entgehn, daß die Partizipia trotz ihrer Deklination nicht allein da, wo sie Adjektive geworden oder dem Wesen der Adjektiva nahe kommen, sondern auch wo sie nichts als Partizipia

mit vielen von ihm abhängigen oder zu ihm unmittelbar gehörigen Wörtern auftritt, weil wir Deutsche — vielleicht ist es nicht Unrecht, „leider“ hinzuzufügen — sehr arm sind an Partizipialkonstruktionen, die fast dem Genius unsres Sprache zuwider zu sein scheinen. Bleiben wir hierin schon neueren Völkern nach wie z. B. den Engländern, um wie viel weniger könnten wir da den Griechen und Römern auch nur von fern uns nähern. †††) Das Schleppende und Matte seiner Partizipien nimmt nunmehr zu, sobald sie nicht allein

sind, auf andre Kasus außer dem Nominativ bezogen werden. Auch läßt sich dieser freiere Gebrauch leicht in seinem Zusammenhange mit der gewöhnlichen Nachstellung der Adjektiva erklären. Während hier die Ausdrucksweise durch die selbstständige Deklination nachstehender nachfolgender Adjektiva um ein Bedeutendes an Bestimmtheit gewinnt (Nibelungenlied V. 1515: „Ich bringe ihn gesunden herwider an den Rin“ — V. 1878: „Do si . . den helt gesunden sach“ — V. 4305: „Er brachte sorgende uz dem Lande sint Den kunig mit sinen reken heim ze Niderlant.“ — V. 6309: „Do er sie vvol gesunde brachte über den vlůt u. s. w.), verliert die Klarheit in der Beziehung besonders bei den Partizipien der Vergangenheit, sobald diese ebenso gut zum näheren oder entfernteren Objekt als zum Subjekt bezogen werden können. Den Prosaikern aller Perioden haben hierüber bestimmte Gesetze vorgeschwebt, allein den Dichtern insgesammt kann bei ihrem Fluge die Sprache keine solche Fessel anlegen. Und so präzise und scharf der Deutsche auch sonst ist, so setzt er doch voraus, daß das Nachdenken auch schwierige Dunkelheiten aus dem Inhalte aufzuklären im Stande sei.

†††) Die Bildsamkeit unsrer Sprache ist ausgezeichnet groß: vieles haben unsre Heroen aus deren tiefem goldhaltigen Schachte hervorgezogen, noch vieles andre wird im Strome der Zeiten zu Tage

einzelne Wörter sondern ganze Sätze beherrschen, und um so mehr zu, je größer an Anzahl oder Umfang oder gar an beidem diese vom Partizip beherrschten Sätze werden. Ist nun das Matte, Hölzerne schon in der Prosa zu fliehen, um wie viel mehr muß die Lebendigkeit der Dichtung solche Partizipia mit langen, meistens angefügten Sätzen verschmähn! In klassischen Werken kommen dergleichen langgeschwänzte Partizipia auch wohl nur höchst selten und vielleicht selbst in tief philosophischen Schriften nur selten vor; schlechte Uebersetzer der guten Alten oder lederne Novellenschreiber und einschläfernde Historiker bringen sie in Umschwung und plagen uns, wenn man einmal an sie geräth oder gerathen muß, oft damit bis aufs Blut. —

Viel weiter geht hier der Gebrauch des Partizipium Präteriti: es verträgt schon eher, daß Nebensätze sich als Gefolge anschließen, aber zu viele können es auch nur da sein, wo oratorische Absichten zum Grunde liegen. Solch ein weiterer Gebrauch hängt wohl damit zusammen, daß dies Partizip isolirter dastehn kann: es läßt sich ja oft sogar als einen ganzen Satz behandeln, z. B. Dies vorausgesetzt, so müssen wir glauben . . . ." (Lessing und Fichte schreiben oft so —): da ist offenbar das Partizip als ein selbstständiger Satz, gleichsam als ein casus absolutus hingestellt, und zwar als ein vorausgeschickter Nebensatz, wie das folgende Wörtchen „so" beweist. —

---

gefördert werden. Aber was in diesen Schachten nicht begründet liegt, kann keine fremde Kunst hineinlegen oder herausholen.

Andre Fälle von dunkler oder falscher Beziehung laufen mehr oder weniger auf die erwähnten hinaus und bezeugen gleich diesen ganz klar, daß bei dem Anfügungsgesetze auf die Satzstellung bedeutend viel ankomme. Und was wir hier bei der Anfügung berührt haben, tritt auch bei der Vorausschickung und Einschaltung häufig ein.

---

§. 56.

II. Gesetz der Vorausschickung.

Es ist schon früher bemerkt worden, daß das Gesetz der Vorausschickung im Deutschen nicht über den Nebensatz des ersten Grades hinausgehe, ohne in eine Anakoluthie zu gerathen. Es kann demnach von einer zu häufigen Wiederholung dieses Gesetzes und von einer durch sie bewirkten Einförmigkeit nur da die Rede sein, wo die Periode aus mehr als Einem Hauptsatze besteht oder wo mehrere Perioden hinter einander diesem Gesetze huldigen. Diese Einförmigkeit ist nun auch hier zu vermeiden, nicht allein, wie bei dem Anfügungsgesetze, weil sie Unbestimmtheit oder Dunkelheit, sondern besonders weil sie Mißklang und Ermattung hereinbringt. *)

---

*) Manche Schriftsteller, vorzüglich historische, sind in die Gewohnheit, ihre Perioden mit vorausgeschickten, oft umfangreichen Nebensätzen (besonders mit „als") zu beginnen, so sehr hineingerathen, daß man in Versuchung geräth, diesen ewigen „Als-Sätzen" u. s. w. nur gar zu gerne mit dem Dichter jenen berühmten Hauptsatzstempel: „ληκύθιον ἀπώλεσεν": aufzudrücken. —

Das Ebenmaaß der Sätze besteht hier sowohl in dem gehörigen Verhältniß der subordinirten Sätze zu ihren superordinirten, welches dasselbe Gesetz wie bei der Anfügung an der Stirne trägt, als auch in dem gehörigen Verhältniß zwischen Vorder- und Nachperiode. 38) Ist die Vorderperiode im Verhältniß zur Nachperiode zu stark und voll-

38) Der vorausgeschickte Hauptnebensatz allein oder, wenn er ein Gefolge hat, mit demselben bildet die Vorder-Periode, und der nachfolgende Hauptsatz ist, wenn er nackt steht, allein, wenn er mit andern Sätzen eng verknüpft wird, mit diesen zusammen unter dem Namen der Nach-Periode begriffen. Vgl. §. 12. Doch ist hier noch vor einem Mißverständnisse zu warnen, auf das wir obiger Bemerkungen halber aufmerksam machen müssen. Nämlich — an einem Beispiele läßt es sich kürzer ausdrücken — wenn ich diese Figur habe: $\underbrace{a}_{\alpha}$, b: A; B, so ist $\underbrace{a}_{\alpha}$, b die Vorderperiode; steht sie bloß mit A in Beziehung, so ist nur A die Nachperiode, sind aber A und B eng mit einander verbunden und beide auf die Vorderperiode bezogen, so besteht die Nachperiode aus A und B zusammen. — Im Bilde
a: $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; B (c) B; $\underbrace{C}_{d}$ ist a die Vorderperiode, für welche Nachperiode? Das ergiebt sich aus seiner Beziehung zu B und C; bezieht sich a nur auf A, so ist die Nachperiode $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$, oder nur auf A und B, so ist $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; B (c) B die Nachperiode, bezieht es sich auf A, B und C, so bildet alles, was

tönend, so schwindet das Gewicht der Nachperiode, die doch den Hauptgedanken enthalten soll; die Spannung und Erwartung ist zu groß und wird getäuscht durch das gewichtlose Ende, welches den stärksten Effekt machen sollte — parturiunt montes, nascetur ridiculus mus —. Andrerseits darf auch die Nachperiode mit ihrer Kraft und Volltönigkeit die Vorderperiode nicht verschlingen. Denn der ganze Hauptgedanke liegt in der Verknüpfung der Vorder- und Nachperiode, er wird also einseitig, schief, falsch aufgefaßt, wenn bei der Verknüpfung der eine Theil über den andern so hervorragt, daß dieser fast verschwindet. Besteht die Nachperiode aus einem oder mehreren Hauptsätzen, welche sich mit mehr oder weniger Nebensätzen verschlungen haben, so tritt die schon erwähnte Regel ein, daß der Hauptsatz, welcher der Träger des Hauptgedankens, also das logische Bindemittel zur Verknüpfung mit der zunächst stehenden Periode ist, über

---

hinter a steht, zusammengenommen, also $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}\ ;\ B\ (c)\ B;\ \underbrace{C}_{d}$ die Nachperiode. Es können demnach in Einer Periode mehrere Vorder- und Nachperioden enthalten sein. Wenn ich z. B. obiges Bild in dieses umstelle: a; $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; c: B; d: C, so sind 3 Vorder- und eben so viel Nachperioden, nämlich 1) a die Vorderperiode für die Nachp. $\underbrace{A}_{b\ (\alpha)\ b}$; 2) c die Vorderper. für die Nachper. B, 3) d eben so für C. Ich gebe zu, daß sich für solche Fälle schärfere und bessere Namen aufstellen ließen Aber am Ende verwirren zu viele Namen mehr als sie aufklären. —

alle übrigen Sätze hervorragen muß. Beruht aber der Hauptgedanke nicht auf Einem sondern auf der engen Verbindung mehrerer Hauptsätze, so müssen diese nicht zu ungleich an Kraft sein. Und da ein Hauptsatz durch sein subordinirtes Gefolge mehr Gewicht erhält, so muß bei der Abwägung der Kraft und bei der Vermeidung zu großer Ungleichheit nicht sowohl das Gewicht jenes Hauptsatzes an sich sondern vielmehr das durchs Nebensatzgefolge vermehrte Gewicht desselben in die Wagschale gelegt werden.

---

§. 57.

Fortsetzung.

Es wird nunmehr, bevor wir zu spezielleren Bemerkungen übergehen, nicht unpassend sein, aus Klassikern Beispiele anzuführen, in welchen besonders die größere Verwikkelung, die scheinbare oder wirkliche Unverhältnißmäßigkeit der Vorderperiode oder Nachperiode, bald in anmuthiger Abwechselung mit Anfügungen und Einschaltungen, bald einförmiger und isolirter durch die beigefügten Bilder veranschaulicht werden soll. Der Weg zu einer Kritik dieser Perioden soll nur gewiesen, nicht durchgemacht werden. Wir wählen wieder wie in §. 45 dieselben Klassiker und großentheils dieselben Werke: und zwar so ziemlich in der Ordnung, wie es der originelle Periodenbau von seiner größesten und größeren Verwickelung bis zur natürlichsten Einfachheit mit sich bringt.

Wieland, „Agathon" XII. 3 (Band XI S. 68.)

a (α) a (β) a, b : A
γ c (δ) c

„Wenn Agathon während einer Staatsverwaltung, welche nicht ganz zwei Jahre dauerte, das vollkommenste Vertrauen seines Prinzen und die allgemeine Liebe der Nation, welche er regierte, gewann, und wenn er sich dadurch auf die hohe Stufe des Ansehens und der scheinbaren Glückseligkeit emporschwang, welche unverdienter Weise der Gegenstand der Bewunderung aller kleinen und des Neides aller zugleich boshaften Seelen zu sein pflegt: so müssen wir gestehn, daß diese launische unerklärbare Macht, die man Glück oder Zufall nennt, den wenigsten Antheil daran hatte."

„Musar." 1. (Band XII, S. 21):

a : A
α, β, γ, δ (𝔄) δ, ε b, c, d, e (ζ) e
η

(siehe §. 45)

„Agath." II. 2 (Bd. IX S. 66:)

a ; b (ε) b (ζ) b , c, d : A; B
α, β, γ, δ η ϑ e, f,
𝔄 𝔅 ι
ℭ , 𝔇
a b

„Allein wie er sah, was die Weisheit in diesem Hause für eine Tafel hielt, wie prächtig sie sich bedienen ließ, was für reizende Gegenstände ihre Augen, und welche

wollüstige Harmonieen ihre Ohren ergötzten, indessen der Schenktisch, mit griechischen Weinen und den angenehm betäubenden Getränken der Asiaten beladen, den Sinnen zu so mannigfaltigem Genuß neue Kräfte zu geben schien; wie er die Menge von jungen Sklaven sah, die den Liebesgöttern glichen, die Chöre von Tänzerinnen und Lautenspielerinnen, die durch die Reizungen ihrer Gestalt so sehr als durch ihre Geschicklichkeit bezauberten, und die nachahmenden Tänze, in denen sie die Geschichte einer Leda oder Danae durch bloße Bewegungen mit einer Lebhaftigkeit vorstellten, die einen Nestor hätte verjüngern können; wie er die üppigen Bäder, die bezauberten Gärten, kurz, wie er alles sah, was das Haus des weisen Hippias zu einem Tempel der ausgekünsteltsten Ueppigkeit machte: so stieg seine Verwunderung bis zum Erstaunen, und er konnte nicht begreifen, was dieser Sybarit gethan haben müsse, um den Namen eines Weisen zu verdienen; oder wie er sich einer Benennung nicht schäme, die ihm seinen Begriffen nach nicht besser anstand, als dem Alexander von Ferä, wenn man ihn den Leutseligen, oder der Fryne, wenn man sie die Keusche hätte nennen wollen."

„Ag." IV, 5 (Bd. IX. S. 179)

$$\underbrace{a}_{\alpha},\ b,\ \underbrace{c}_{\beta},\ d,\ e,\ \underbrace{f}_{\gamma}\ :\ \underbrace{\underbrace{\underbrace{A}_{g}}_{\delta}}_{\mathfrak{A}\ (a)\ \mathfrak{A}}$$

„Wenn eine lebhafte Einbildungskraft ihrem Besitzer eine unendliche Menge von Vergnügungen gewährt,

die den übrigen Sterblichen versagt sind; wenn ihr zaubrischer Einfluß alles Schöne in ihren Augen verschönert, und ihn da in Entzückung setzt, wo andre kaum empfinden; wenn sie in glücklichen Stunden ihm diese Welt zu einem Paradiese macht, und in traurigen seine Seele von der Szene seines Kummers hinwegzieht, und in bessere Welten versetzt, welche durch die vergrößernden Schatten einer vollkommenen Wonne seinen Schmerz bezaubern: so müssen wir auf der andern Seite gestehn, daß sie nicht weniger eine Quelle von Irrthümern, Ausschweifungen und Qualen für ihn ist, wovon er, selbst mit Hülfe der Weisheit und mit der feurigsten Liebe zur Tugend, sich nicht eher losmachen kann, bis er, auf welche Art es auch sein mag, dazu gekommen ist, die allzugroße Lebhaftigkeit derselben zu mäßigen."

Jean Paul, „d. unsichtbare Loge" (Bd. 2 S. 59)

a, b , c , d (ε) d , e, f :

α, β γ, δ ζ η, ϑ, ι , κ , λ, μ, ν

A B C (a) C, D

A; B; C

„Wenn ein Engel sich über unsern Luftkreis stellte und durch dieses trübe mit Wolkenschaum und schwimmendem Koth verfinsterte Meer hernieder sähe auf den Meergrund, auf dem wir liegen und kleben — wenn er die tausend Augen und Hände sähe, die grade aus wagrecht nach dem Inhalte der Luft, nach Gepränge fangen und starren; wenn er die schlimmern sähe, die schief niedergebückt werden gegen den Fraß und Gold-

glimmer im morastigen Boden, und endlich die schlimmsten, die liegend das edle Menschengesicht durch den Koth durchziehen; — wenn dieser Engel aber unter den Seethieren einige aufrechtgehende hohe Menschen zu sich aufblicken sähe — und er wahrnähme, wie sie gedrückt von der Wassersäule über ihrem Haupte, umstrickt vom Geniste und Schlamm ihres Fußbodens, sich durch die Wellen drängten und lechzeten nach einem Athemzuge aus dem weiten Aether über ihnen, wie sie mehr liebten als geliebt würden, das Leben mehr ertrügen als genössen, gleich fern von stehendem Emporstaunen und rennendem Geschäftleben Hände und Füße dem Meerboden ließen und das aufwärts steigende Herz und Haupt dem Aether außer dem Meere geben und auf nichts sähen als auf die Hand, die das Gewicht des Körpers, das den Taucher mit dem Boden verbindet, von ihm trennt und ihn aufsteigen lässet in sein Element . . . o dieser Engel könnte diese Menschen für untergesunkene Engel halten und ihre Tiefe bedauern und ihre Thränen im Meer . . ." —

„Titan," 12ter Zykel (Bd. 21. S. 83)

$$a,\ \underbrace{b}_{\alpha\ (X)\ \underbrace{\alpha}_{B}}\ :\ A;\ B$$

„Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunde zum zehntenmal wieder herlockt, um sie bloß zum eilften wieder abzuprügeln; und ob Wehrfritz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Dienste ver-

schwür, weil ein redlicher Mann wie er, am Staatskörper überall so viel wie an den antiken Statuen zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Drapperie geblieben: so kannt' er doch kein weicheres Faul- und Lotterbette zum Ausruhn als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen Landschafts-Direktor zu werden."

Eben da (S. 84)

$$a, b, c, d, e, \underbrace{f}_{\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha} \;;\; \underbrace{g}_{\beta}, h, \underbrace{i}_{-A} \;:\; \underbrace{B}_{k}$$

„Als alle östlichen und westlichen Fensterladen und Fenster aufgestoßen waren, und der Wind von Osten blätternd durch die Akten und kühlend durch den Stubenschwaden strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsahen — als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschaute, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausführen — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfner Riese auf der Erde schlief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „Das ist sehr prächtig!" — so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben." —

glimmer im morastigen Boden, und endlich die schlimmsten, die liegend das edle Menschengesicht durch den Koth durchziehen; — wenn dieser Engel aber unter den Seethieren einige aufrechtgehende hohe Menschen zu sich aufblicken sähe — und er wahrnähme, wie sie gedrückt von der Wassersäule über ihrem Haupte, umstrickt vom Geniste und Schlamm ihres Fußbodens, sich durch die Wellen drängten und lechzeten nach einem Athemzuge aus dem weiten Aether über ihnen, wie sie mehr liebten als geliebt würden, das Leben mehr ertrügen als genössen, gleich fern von stehendem Emporstaunen und rennendem Geschäftleben Hände und Füße dem Meerboden ließen und das aufwärts steigende Herz und Haupt dem Aether außer dem Meere geben und auf nichts sähen als auf die Hand, die das Gewicht des Körpers, das den Taucher mit dem Boden verbindet, von ihm trennt und ihn aufsteigen lässet in sein Element . . . o dieser Engel könnte diese Menschen für untergesunkene Engel halten und ihre Tiefe bedauern und ihre Thränen im Meer . . ." —

„Titan," 12ter Zykel (Bd. 21. S. 83)

a, b : A; B

α (X) α

B

„Denn obgleich der Staat seine Diener wie Hunde zum zehntenmal wieder herlockt, um sie bloß zum eilften wieder abzuprügeln; und ob Wehrfritz gleich an jedem Landtage alle Staatsgeschäfte und Dienste ver-

schwür, weil ein redlicher Mann wie er, am Staats-körper überall so viel wie an den antiken Statuen zu ergänzen findet, wovon nur noch die steinerne Drapperie geblieben: so kannt' er doch kein weicheres Faul- und Lotterbette zum Ausruhn als eine noch höhere Ruderbank, und er strebte jetzt vor allen Dingen Landschafts-Direktor zu werden."

Eben da (S. 84)

a, b, c, d, e, f ; g , h, i : B

α (X) α β — A k

„Als alle östlichen und westlichen Fensterladen und Fenster aufgestoßen waren, und der Wind von Osten blätternd durch die Akten und kühlend durch den Stubenschwaden strich — und als außen Himmel und Erde um die Fenster herumstanden und nickend hereinsahen — als Albano unter dem Fenster nach Osten das tiefe breite Thal mit dem steinigen springenden Bache beschaute, auf welchem alle Glimmerscheiben, die die Sonne wie Steinchen schief anwarf, auf der Bergseite hinausführen — als er vor dem westlichen Fenster hinter Hügeln und Wäldchen den Schwibbogen des Himmels, den Berg von der Lindenstadt sah, der wie ein krummgeworfner Riese auf der Erde schlief — als er sich von einem Fenster zum andern setzte und sagte: „Das ist sehr prächtig!" — so wurden seine Lustbarkeiten im Stübchen am Ende so glänzend, daß er hinausging, um sie draußen noch höher zu treiben." —

„Unsichtbare Loge“ (Bd. I. S. 122)

a [A] a [B] a [C] a, b (α) : A; B; C; D; E; F; G; H; J (e, d);

K [L] K (e) K; M; N; O.

„Da ich meine Preziosen (Manuscripte warens) und meine Effekten (das Güterbuch derselben war über 30 Zeilen dick) und mein Väterliches und Mütterliches (das war ich selbst) in meiner Wohn- und Schulstube herumgestellet hatte; da ich schon vorher mit drei langen Schritten an meine Fensteraussicht getreten war, die in einer Windmühle, in der Abendsonne und einem Staarenhäuschen an einer Birke bestand: so konnte ich sogleich ein ausgemachter Hofmeister sein und ich durfte nur anfangen; — ich konnte jetzt die ganze Woche ernsthaft aussehn und meinen Zögling auch dazu nöthigen; — alle meine Worte konnten Wochenpredigten, alle meine Gesichter Gesetztafeln sein — ich hatte sogar zwei Wege vor mir ein Narr zu sein; ich konnte eine unsterbliche Seele sich halbtodt dekliniren, konjugiren, memoriren und analysiren lassen im Lateinischen — ich konnte aber auch seine junge Zirbeldrüse in höhere Wissenschaften eintunken und versenken, so sehr, daß sie ganz aufschwölle und sich groß anschluckte von Logik, Politik und Statistik — ich konnte mithin (wer wehrte es?) die Beinwände seines Kopfes zu einem dürren Bücherbret aushobeln, den lebendigen Kopf zu einem Silhouettenbret, worin sich gelehrte Köpfe abschatten, entzweidrücken; sein Herz hingegen ließ sich verarbeiten aus einem Hochaltar der Natur zu einem

Drahtgestell des N. Testaments, aus einer Himmelskugel zu einem engen Paternosterkügelchen der Frömmelei oder gar zu einer Schwimmblase der Weltklugheit — wahrhaftig, ich konnte ein Tropf sein und ihn zu einem noch größeren machen . . .“ —

Klopstock, „an Ebert“.

a, b, c, d, e, f, g, h, i, k: A
1

„Wenn mir nicht mehr das Auge des zärtlichen Giseke lächelt,
Wenn, von der Radikin fern,
Unser redliche Cramer verwest, wenn Gärtner, wenn Rabner
Nicht sokratisch mehr spricht,
Wenn in des edelmüthigen Gellert harmonischem Leben
Jede Saite verstummt,
Wenn, nun über der Gruft der freie gesellige Rothe
Freudegenossen sich wählt,
Wenn der erfindende Schlegel aus einer längern Verbannung
Keinem Freunde mehr schreibt,
Wenn in meines geliebtesten Schmidt's Umarmung mein Auge
Nicht mehr Zärtlichkeit weint,
Wenn sich unser Vater zur Ruh, sich Hagedorn hinlegt:
Ebert, was sind wir alsdann,
Wir Geweihten des Schmerzes, die hier ein trüberes Schicksal
Länger als alle sie ließ?“ —

„An Fanny“:

a, b, c, d (α) d, e, f, g, h, i, k : B ; C ; D ; E; ö: F.
A l m n

„Wenn einst ich todt bin, wenn mein Gebein zu
Staub
Ist eingesunken, wenn du, mein Auge, nun
Lang über meines Lebens Schicksal
Brechend im Tode, nun ausgeweint hast,

Und stillanbetend da, wo die Zukunft ist,
Nicht mehr hinaufblickst, wenn mein ersungner Ruhm
Die Frucht von meiner Jünglingsthräne,
Und von der Liebe zu dir, Messias,

Nun auch verweht ist, oder von wenigen
In jene Welt hinüber gerettet ward;
Wenn du alsdann auch, meine Fanny,
Lange schon todt bist, und deines Auges

Stillheitres Lächeln und dein beseelter Blick
Auch ist verloschen, wenn du, vom Volke nicht
Bemerket, deines ganzen Lebens
Edlere Thaten nunmehr gethan hast,

Des Nachruhms werther als ein unsterblich Lied,
Ach, wenn du dann auch einen beglückteren
Als mich, geliebt hast [laß den Stolz mir,
Einen beglückteren, doch nicht edlern!]:

Dann wird ein Tag sein, den werd' ich auferstehn,
Dann wird ein Tag sein, den wirst du auferstehn,
Dann trennt kein Schicksal mehr die Seelen,
Die du einander, Natur bestimmtest;

Dann wägt, die Waagschaal' in der gehob'nen Hand,
Gott Glück und Tugend gegen einander gleich,
Was in der Dinge Lauf jetzt mißklingt,
Tönet in ewigen Harmonieen! —"

„Der Abschied."

a, b ; d (β) d : B
(b = α; α = A; A = c)

„Wenn du entschlafend über dir sehen wirst,
Den stillen Eingang zu den Unsterblichen
Und aufgethan die erdeferne
Pforte des Himmels, entfernt den Schauplatz

Der Ewigkeit, dann nahe dir hören wirst
Die Donnerrede deß, der Entscheidung dir
Kund thut [so fei'rlich spricht die Gottheit,
Wenn sie das Urtheil der Tugend ausspricht!];

Wenn du dann lächelnd näher dir hören wirst
Die Stimme Salems, welcher dein Engel war,
Und, mit des Seraphs sanftem Laute,
Deines entschlafenen Freundes Stimme:

Dann werd' ich vor dir lange gestorben sein!" —

Herder, „Gesch. d. Menschh." IX (Band V S. 176)

a , b : A
(a = α)

„Da nun aber unser spezifischer Charakter eben darin

liegt, daß wir, beinahe ohne Instinkt geboren, nur durch eine lebenslange Uebung zur Menschheit gebildet werden, und sowohl die Perfektibilität als die Korruptibilität unsres Geschlechts hierauf beruhet: so wird eben damit auch die Geschichte der Menschheit nothwendig ein Ganzes, d. i. eine Kette der Geselligkeit und bildenden Tradition vom ersten bis zum letzten Gliede."

Ebenda, S. 179.

a, b, c, d, e : A; B.

„Von wem er also, was und wieviel er aufnehme, wie er sichs zueigne, nutze und anwende, das kann nur durch seine, des Aufnehmenden, Kräfte bestimmt werden; mithin wird die Erziehung unsres Geschlechts im zwiefachen Sinne genetisch uud organisch; genetisch durch die Mittheilung, organisch durch die Aufnahme und Anwendung des Mitgetheilten."

„Stud. d. Theol." (Bd. XIII. S. 13)

A; a (α) a, b (β) b : B — C

„Es ging durch so viele Hände, Völker und Zeiten; und obgleich, wie wir bald hören werden, die Vorsehuug durch natürliche Mittel ganz einzig für die Erhaltung und Aufbewahrung desselben sorgte, wir auch im Ganzen seines Zweckes und seines Inhalts, sofern er für uns dienet von seiner Unverfälschtheit sicher sein können: so müssen wir doch diese nie a priori beweisen, als sei dies Buch etwa im Himmel geschrieben worden und nicht auf Erden, von Engeln und nicht von Menschen."

Fichte, „Reden an d. D. Nat." VI. S. 177.

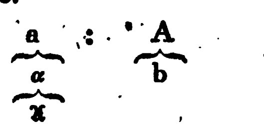
A; a: B ; d : C

c c

α β

„Wir sagten bei dieser Gelegenheit: was das Ausland betreffe, so wollten wir dem eignen Urtheil jedweden Beobachters die Entscheidung überlassen, ob in demselben diejenigen Erscheinungen wirklich einträten, die zufolge unsrer Behauptungen darin eintreten müßten; was aber die Deutschen betrifft, machten wir uns anheischig darzulegen, daß diese sich wirklich also geäußert, wie unsern Behauptungen zufolge das Volk einer Ursprache sich äußern müsse."

Eben da, S. 188.



„Ohnerachtet man nun bekennen muß, daß in der Angst jenes Zeitalters um das Heil der Seelen, eine Dunkelheit und Unklarheit blieb, indem es nicht darum zu thun war, den äußern Vermittler zwischen Gott und Menschen nur zu verändern, sondern gar keines äußern Mittlers zu bedürfen, und das Band des Zusammenhanges in sich selber zu finden: so war es doch vielleicht nothwendig, daß die religiöse Ausbildung der Menschen im Ganzen durch diesen Mittelzustand durchginge."

Kant, „Crit. d. r. Vern." S. 803.

$$a\ (\alpha)\ a,\ b\ (\beta)\ b;\ A\ (c)\ A;\ \underbrace{B}_{d\ (\gamma)\ d}$$

„Ob aber die Vernunft selbst in diesen Handlungen, dadurch sie Gesetze vorschreibt, nicht wiederum durch anderweitige Einflüsse bestimmt sei, und das, was in Absicht auf sinnliche Antriebe Freiheit heißt, in Ansehung höherer und entfernter wirkender Ursachen nicht wiederum Natur sein möge: das geht uns im Practischen, da wir nur die Vernunft um die Vorschrift des Verhaltens zunächst befragen, nichts an, sondern ist eine bloß speculative Frage, die wir, solange als unsre Absicht aufs Thun oder Lassen gerichtet ist, bei Seite setzen können.“

Eben da, S. 319

$$a:\ A \left\{ \begin{matrix} \underbrace{b}_{\alpha}\ ;\ c \\ \overbrace{\ }^{\chi} \end{matrix} \right\} \underbrace{A}_{d,(\beta)\ d,\ e}$$

„Doch ehe ich diese vorläufige Einleitung bei Seite lege, ersuche ich diejenigen, denen Philosophie am Herzen liegt, (welches mehr gesagt ist, als man gemeiniglich antrifft), wenn sie sich durch dieses und das Nachfolgende überzeugt finden sollten, den Ausdruck Idee seiner ursprünglichen Bedeutung nach in Schutz zu nehmen, damit er nicht fernerhin unter die übrigen Ausdrücke, womit gewöhnlich allerlei Vorstellungsarten in sorgloser Unordnung bezeichnet werden, gerathe und die Wissenschaft dabei einbüße.“ —

Lessing, „Laokoon,“ XII (S. 248)

$$a, b\ (\alpha)\ b, \overbrace{\beta \left\{x\ (a)\ x\right\} \underbrace{\beta}_{B,\ C}}^{c} : A$$

„Wenn also der Graf Caylus die Gemälde der unsichtbaren Handlungen in unzertrennter Folge mit den sichtbaren fortlaufen läßt, wenn er in den Gemälden der vermischten Handlungen, an welchen sichtbare und unsichtbare Wesen Theil nehmen, nicht angiebt, und vielleicht nicht angeben kann, wie die letzteren, welche nur wir, die wir das Gemälde betrachten, darin entdekken sollten, so anzubringen sind, daß die Personen des Gemäldes sie nicht sehen, wenigstens sie nicht nothwendig sehn zu müssen scheinen können: so muß nothwendig sowohl die ganze Folge als auch manches einzelne Stück dadurch äußerst verwirrt, unbegreiflich und widersprechend werden.“

Göthe, „Meisters Lehrjahre“ IV, 2 (S. 17, Bd. XIX.)

$$a, b\ (\alpha)\ b\ :\ A;\ B$$

„Wem ererbte Reichthümer eine vollkommne Leichtigkeit des Daseins verschafft haben, wer sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, von allem Beiwesen der Menschheit, von Jugend auf reichlich umgeben findet: gewöhnt sich meist, diese Güter als das Erste und Größte zu betrachten, und der Werth einer von der Natur schön ausgestatteten Menschheit wird ihm nicht so deutlich.“

„Ital. Reise,“ II, Neapel (Bd. XXVIII S. 7)

$$a:\ \underbrace{A}_{b}\ ;\ c:\ B;\ C.$$

„Als wir nach der Herberge gingen, riefen uns einige vor ihren Hausthüren sitzende Weiber an, ob wir nicht auch Alterthümer zu kaufen Lust hätten, und als wir uns darnach sehr begierig erwiesen, holten sie alte Kessel, Feuerzange, nebst anderem schlechten Hausgeräthe, und wollten sich zu Tod lachen uns angeführt zu haben.“

„Iphigenie,“ I. 1.

a (α) a (β) a, b : A; B (c) B:

„Wenn du den hohen Mann,
Den du die Tochter fordernd ängstigtest,
Wenn du den göttergleichen Agamemnon,
Der dir sein Liebstes zum Altare brachte,
Von Troja's umgewandten Mauern rühmlich
Nach seinem Vaterland zurückbegleitet,
Die Gattinn ihm, Elektren und den Sohn,
Die schönen Schätze wohl erhalten hast:
So gieb auch mich den Meinen endlich wieder,
Und rette mich, die du vom Tod gerettet,
Auch von dem Leben hier, dem zweiten Tode!“

„Iph.“ V. 3.

$\underbrace{a}_{\alpha}$, b : A.

„Der in der Nacht
Allein das Heer des Feindes überschleicht,
Wie unversehen eine Flamme wüthend
Die Schlafenden, Erwachenden ergreift,
Zuletzt gedrängt von den Ermunterten

Auf Feindes Pferden, doch mit Beute kehrt,
Wird der allein gepriesen?"

---

§. 58.

Fortsetzung.

Die Verbindung koordinirter Sätze in der Vorder- so wie in der Nachperiode verdient einer besondern Erwägung.

Besteht die Vorderperiode aus mehreren koordinirten Nebensätzen des ersten Grades, so müssen diese eine gleiche Beziehung zum folgenden Hauptsatz haben, d. h. nicht darf bloß einer von ihnen, etwa der letzte in logischer Verbindung mit der Nachperiode stehn. Oft freilich ist der erste jener Nebensätze durch eine Nebensatzerhöhung ein Nebensatz erstes Grades geworden, während er seiner logischen Bedeutung nach eine Stufe niedriger steht: und in solchen Fällen pflegt man es denn allerdings nicht so genau zu nehmen: z. B. „Weil ich etwas krank gewesen war und meine Arbeiten gefertigt hatte, lobte mich mein Lehrer": a, b : A; hier ist weder a noch b ein Grund von A, sondern das Zusammenfassen von a und b. 39) Es sollte a ein Nebensatz von b sein und die Periode also lauten: „Weil ich, obgleich ich etwas krank gewesen war, dennoch meine Arbeiten gefertigt hatte, so lobte mich mein Lehrer": a (α) a : A. Auch auf andre Weise kann man jedem Mißverständniß entgehn, z. B.: a bleibe a, b werde A, so bekommt das frühere A die Bezeichnung B: — a: A; B „Obgleich ich krank gewesen war, so hatte

---

39) Vgl. oben §. 53.

ich meine Arbeiten doch gefertigt und deßhalb lobte mich mein Lehrer." — Noch viele andre Umformungen sind möglich. Wo es also auf Schärfe und Präzision und einen höheren Grad der Klarheit ankommt, wird das logische Verhältniß der Sätze in der Vorderperiode auch formell klar hervortreten müssen.

Noch ein anderes Beispiel leite uns auf die obige Regel zurück. „Nachdem die Sache anfangs ganz unbekannt geblieben und erst nach 8 Tagen ans Tageslicht getreten war, so fiel sogleich der Verdacht auf ihn." a, b : A. Daß a zu A in keiner Beziehung stehe, leuchtet ein: wie konnte ein Verdacht in einer noch ganz unbekannten Sache entstehn? a kann also nicht als Nebensatz erstes Grades unmittelbar dem A subordinirt erscheinen. Man mache also entweder α aus a, dann wird a aus b, und schalte etwa α in a ein: a (α) a : A; oder man erhebe b zu einem Hauptsatze A, so daß das frühere A jetzt die Bezeichnung B erhalte — a : A; B. Unsre verbesserte Periode lautet also: „Nachdem die Sache, welche anfangs ganz unbekannt geblieben, endlich nach 8 Tagen ans Tageslicht getreten war, so fiel . . . ." Oder: „Nachdem die Sache anfangs ganz unbekannt geblieben war, so trat sie erst nach 8 Tagen ans Tageslicht, und sogleich fiel der Verdacht auf ihn." Außer diesen beiden Verbesserungen sind noch viele andre möglich; nur Eine stehe noch hier: „Die Sache war anfangs ganz unbekannt geblieben; erst nach 8 Tagen trat sie ans Tageslicht und sogleich fiel der Verdacht auf ihn." Das Bild ist A; B; C. — (a ist A, b ist B und A ist C geworden). —

Unser letztes Beispiel möge zugleich darthun, wie eine gemeinschaftliche unmittelbare Subordination der beiden obigen koordinirten Nebensätze a und b auch beim Gesetze der Anfügung und der Einschaltung nicht stattfinden könne, weil a eine unmittelbare Subordination zu A weder an sich noch durch die Koordinationsverbindung mit b eingehn kann. Stellen wir also unser Beispiel um, so erkennen wir das Schiefe und Falsche des Ausdrucks:

A „Der Verdacht fiel auf ihn, nachdem die Sache
$\overbrace{a, b}$ anfangs ganz unbekannt geblieben und erst nach 8 Tagen ans Tageslicht getreten war."

A (a, b) A. „Der Verdacht fiel, nachdem die Sache anfangs ganz unbekannt geblieben und erst nach 8 Tagen ans Tageslicht getreten war, auf ihn."

Ja, hier ist der Fehler noch übler geworden, weil a unmittelbar an A sich anschließt, während das Dazwischentreten des b zwischen a und A bei der Vorausschickung des a und b noch wieder etwas gut machen und das a und b mehr als ein Ganzes auftreten lassen konnte.

Wollen wir uns also aus diesen Beispielen eine allgemeine Regel der Koordination entnehmen, so wäre sie diese: Zwei Sätze, welche an und für sich formell koordinirt erscheinen können, müssen in Bezug auf andre Sätze ihre formelle Koordination aufgeben und auch formell in ein anderes Verhältniß zu einander treten. Dabei können aber doch ausnahmsweise Fälle eintreten, in denen zwei Sätze nur in ihrer Verbindung die wahre Beziehung zu anderen Sätzen beurkunden, ja sogar nur in ihrer Verbindung eine Wahr-

heit enthalten, und demgemäß gegen die Logik formell koordinirt als ein Ganzes auf den superordinirten Satz bezogen werden.

Andrerseits — und das gilt mit geringer Modifikation wie für die Anfügung und Einschaltung so auch für die Vorausschickung — ist es fehlerhaft, wenn die Vorderperiode, mag sie ein Satz oder Satzgefüge sein, nicht auf den ganzen nachfolgenden Hauptsatz sondern etwa nur auf einen Theil desselben oder sogar auf seinen Nebensatz geht, und eben so fehlerhaft, wenn sie mit Hintansetzung des ersten nachfolgenden Hauptsatzes nur auf den zweiten oder dritten Hauptsatz sich bezieht; endlich fehlerhaft, wenn die Vorderperiode nur auf den ersten Hauptsatz gehn soll, durch dessen enge Verbindung aber mit einem oder mehreren folgenden Hauptsätzen auch auf diese bezogen zu werden genöthigt ist.*) Die Verbesserung wird durch Umstellung oder Umgestaltung der Sätze leicht bewerkstelligt. Das Periodenbild sei z. B. dieses: a: $\underbrace{A}_{b}$; $\underbrace{B}_{c}$; C. Geht a bloß auf einen unbedeutenden Theil von A, so möge es lieber hinter diesem in A eingeschaltet werden; steht es nur mit b in Beziehung, so ist es auch mit b in formelle Verbindung zu bringen, sei es, daß es koordinirt mit b zusammenstehe, oder selbigem subordinirt oder superordinirt werde. Bezieht sich a bloß auf B oder C, so muß es diesen näher gerückt werden. Soll es aber am Anfange stehn bleiben, so ist die ganze Nachperiode umzuformen. Und bei dieser Umformung, die nur

*) Siehe oben §. 53.

strenge von dem logischen Verhältniß zwischen A, B und C ausgehn kann, muß B oder C, sei es ganz, sei es theilweise, an den Anfang der Nachperiode geschoben werden. Auch hiebei können noch verschiedenartige Interessen ins Spiel kommen, die man bei einer allgemeinen Auffassung nicht speziell genug berücksichtigen kann, die aber demjenigen kein Hinderniß in den Weg legen, welcher bei gehöriger Auffassung des logischen Inhaltes und Zusammenhanges schon frühe mit mannigfachen Umformungen leicht umzuspringen gewohnt ist. Soll endlich a nur mit A, nicht aber auch mit B und C in Beziehung treten, so schalte a in A ein oder füge es an, oder hebe, wenn es vorausgeschickt bleiben soll, die enge formelle Verbindung zwischen A und B und C auf. —

---

§. 59.

Fortsetzung.

Einzelne Regeln andrer Art lassen sich am leichtesten aus Einem Beispiele ableiten. Wir wählen hiezu folgendes:

a [α (A) α] a (β) a : A

„Da ein im hohen Grade großer Verdacht, nachdem die ganze Sache, welche nach Aussage vieler Zeugen vor 8 Tagen vorgefallen war, gerade den Bruder, der gewiß durchaus gar keine Schuld hatte, von allen Seiten traf: so wurde er zur Untersuchung gezogen."

Hier mag A noch so lang und volltönend sein, immer wird die zu große Anzahl der Nebensätze in der Vorderperiode, dieser ein zu starkes Uebergewicht über die Nachperiode

geben. Daher geräth in Störung das Verhältniß beider, welches auf solche Weise die Einheit des Gedankens, der in der Periode liegt, weder durch Verknüpfung der beiden Theile noch durch das Uebergewicht des Hauptsatzes oder der Nachperiode im Allgemeinen klar genug hervortreten läßt. Man mag nun die Periode nach den Gesetzen der Satzumstellung umformen, wie man wolle, so wird doch immer der Hauptsatz dem starken Uebergewicht seiner Begleitung weichen müssen. Man vergleiche einmal, um sich hievon zu überzeugen, in §. 19 die Periodenumformungen unsers Vorbildes.

Wir müssen also zur Satzumgestaltung unsre Zuflucht nehmen. Aber auch jetzt ginge das Mißverhältniß noch nicht dadurch zu heilen, daß die Nebensätze A oder α oder β oder alle zusammen in Satztheile verwandelt würden. Die Form im Bilde der Vorderperiode würde im letzten Falle z. B. allerdings kürzer; wir erhielten:

a : A

Aber der Inhalt der Vorderperiode, nunmehr aus 4 Sätzen in Einen zusammengezogen, bliebe noch gegen A genommen zu gewichtig; man höre:

„da ein im hohen Grade großer Verdacht nach dem Bekanntwerden der ganzen, der Aussage vieler Zeugen gemäß vor 8 Tagen vorgefallenen Sache ohne seine geringste Schuld grade den Bruder traf, so ward er zur Untersuchung gezogen:"

Außer dem bleibenden Mißverhältnisse zwischen a und A kämen hier nur noch neue Uebelstände hinzu. Nämlich erstlich ist das adjektivische Beiwerk „der ganzen, der Aussage vieler Zeugen gemäß vor 8 Tagen vorgefallenen"

viel zu lang und schleppend, der Gleichklang der Artikel „der und der", wenn es auch verschiedene Kasus sind, mißklingend und störend; zur Verständlichung muß das Auge dabei ein Komma sehn, und das Ohr eine Pause hören, beides ist hier unnützer Nothbehelf; der Gleichklang des Artikels wird noch übler durch die herumstehenden gleichen oder ähnlichen Sylben „großer, Verdacht, Bekanntwerden, vieler, vor, vorgefallenen, geringste". Ein neuer Anstoß tritt bei der Stellung der Satztheile „ohne seine geringste Schuld" „gerade den Bruder" ein; sie müssen besser umgestellt werden: „gerade den Bruder ohne seine geringste Schuld", so daß erst das Substantiv und dann sein Stellvertreter stehe (worüber mehr unten). Wenn sich auch alle diese zuletzt angeführten Uebelstände noch leicht aus dem Wege räumen lassen: der erste, das Mißverhältniß zwischen a und A bleibt. Wir schlagen also einen andern Weg der Umformung ein und erheben a mit seinem Nebensatzgefüge zu einem Hauptsatze. Dabei wählen wir von den Umstellungsbildern unsers Vorbildes aus §. 20, Nr. 17, nämlich

$$a \left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha} \right) \overbrace{\beta}^{a} : A,$$

und erniedrigen β zu einem Satztheile von a. Dies a ist nunmehr aber A geworden, also α zu a und $\mathfrak{A}$ zu α nachavancirt, und unser früheres A, jetzt der zweite Hauptsatz, erhält die Bezeichnung B.

$$A \left(\overbrace{\alpha}^{a} \right) A ; B.$$ „Ein im hohen Grade schwerer Verdacht traf, nachdem die ganze Thatsache bekannt geworden war, welche nach Aussage vieler Zeugen vor 8

Tagen vorfiel, gerade den Bruder ohne
die mindeste Schuld seinerseits, und
er wurde zur Untersuchung gezogen."

Findet man hier den ersteren Periodentheil $A\left(\underbrace{a}_{\alpha}\right)A$ im Verhältniß zum zweiten, B, zu überwiegend — denn auch die Periodentheile muß ein gewisses Ebenmaaß beherrschen —, so ziehe man den Satztheil „ohne die mindeste Schuld seinerseits" aus A nach B herüber, verletze dabei aber nicht den logischen genauen Zusammenhang zwischen ihm und A — was die Grammatik durch Stellung trennt, muß sie der Logik zu Liebe auf eine andre Weise wieder formell mit einander zu verknüpfen im Stande sein —; also $\underbrace{B}_{b}$: „so wurde er in Untersuchung gezogen, ohne daß er den Verdacht im Geringsten verschuldet hatte." Durch diese Wegnahme wird aber das Ende von A (das A hinter der Klammer) zu schwach nachklappen; wir wollen also lieber das a mit dem eingeschalteten α dem A vorausschicken, und b in B einschalten: —

a (α) a: A; B (b) B

„Nachdem die ganze Sache, welche sich nach Aussage vieler Zeugen vor 8 Tagen ereignete, an den Tag gekommen war, so fiel ein höchst schwerer Verdacht auf den Bruder, und er wurde, ohne daß er diesen Verdacht im Mindesten verschuldet hatte, zur Untersuchung gezogen."

Was wir fürs Allgemeine aus diesen Perioden entneh- könnten, wären etwa folgende vier Punkte:

1) Bloße Umstellung der Sätze kann selten ein richtiges Verhältniß und Ebenmaaß in die Periode bringen. Es müssen auch Umgestaltungen mit unternommen werden.

2) Wenn mehrere Sätze dasselbe Substantiv als Subjekt oder Objekt enthalten, so muß im ersten das Substantiv stehn und in den folgenden das Pronomen. Nur oratorische und poetische Gründe gestatten Ausnahmen. Z. B. „Wenn sie geschehn, dann wirkt die That fort" „Mußtet euch, wie schwer sie war, der Buße unterziehn." Appositionsartig pflegt dann auch nach dem Satze das Substantiv zu folgen: „Wenn sie geschehn, die That, dann wirkt sie fort." — „Nein, ich kann sie nicht verdienen, Deine Krone, nimm sie hin!" — In der gewöhnlichen einfachen Rede muß es heißen: „Wann die That geschehn, so wirkt sie fort." — Eben so heißt es statt: „Es wirkt, wenn die That geschehn, selbige fort" oder statt: „Es wirkt, wenn sie geschehn, die That fort" besser so: „Es wirkt die That, wenn sie geschehn, fort." Dagegen kann in den meisten Fällen das Pronomen Possessivum dem Substantiv, dessen Stelle es vertritt, vorangehn, in Satztheilen sowohl wie in Sätzen, z. B. „Ohne sein Wissen kam Karl in diese Verlegenheit", oder: „Als sein Vater ankam, ritt Karl ihm entgegen". — Aber „Als er seinen Vater ankommen sah, ritt Karl ihm entgegen" läßt sich nicht für gewöhnlich sagen, nicht, als wenn das „seinen" falsch stände, das bezieht sich ja zurück auf „er", sondern weil er nicht als Stellvertreter vorangehn darf. — Doch kann es auch Fälle geben, wo selbst das Pronomen Possessivum seinem Substantiv, auf das es sich hinbezieht, nicht vor-

Tagen vorfiel, gerade den Bruder ohne
die mindeste Schuld seinerseits, und
er wurde zur Untersuchung gezogen."

Findet man hier den ersteren Periodentheil A (a ⁀ α) A im Verhältniß zum zweiten, B, zu überwiegend — denn auch die Periodentheile muß ein gewisses Ebenmaaß beherrschen —, so ziehe man den Satztheil „ohne die mindeste Schuld seinerseits" aus A nach B herüber, verletze dabei aber nicht den logischen genauen Zusammenhang zwischen ihm und A — was die Grammatik durch Stellung trennt, muß sie der Logik zu Liebe auf eine andre Weise wieder formell mit einander zu verknüpfen im Stande sein —; also B ⁀ b : „so wurde er in Untersuchung gezogen, ohne daß er den Verdacht im Geringsten verschuldet hatte." Durch diese Wegnahme wird aber das Ende von A (das A hinter der Klammer) zu schwach nachklappen; wir wollen also lieber das a mit dem eingeschalteten α dem A vorausschicken, und b in B einschalten: —

a (α) a: A; B (b) B

„Nachdem die ganze Sache, welche sich nach Aussage vieler Zeugen vor 8 Tagen ereignete, an den Tag gekommen war, so fiel ein höchst schwerer Verdacht auf den Bruder, und er wurde, ohne daß er diesen Verdacht im Mindesten verschuldet hatte, zur Untersuchung gezogen."

Was wir fürs Allgemeine aus diesen Perioden entnehmen könnten, wären etwa folgende vier Punkte:

1) Bloße Umstellung der Sätze kann selten ein richtiges Verhältniß und Ebenmaaß in die Periode bringen. Es müssen auch Umgestaltungen mit unternommen werden.

2) Wenn mehrere Sätze dasselbe Substantiv als Subjekt oder Objekt enthalten, so muß im ersten das Substantiv stehn und in den folgenden das Pronomen. Nur oratorische und poetische Gründe gestatten Ausnahmen. Z. B. „Wenn sie geschehn, dann wirkt die That fort“ „Mußtet euch, wie schwer sie war, der Buße unterziehn.“ Appositionsartig pflegt dann auch nach dem Satze das Substantiv zu folgen: „Wenn sie geschehn, die That, dann wirkt sie fort.“ — „Nein, ich kann sie nicht verdienen, Deine Krone, nimm sie hin!“ — In der gewöhnlichen einfachen Rede muß es heißen: „Wann die That geschehn, so wirkt sie fort.“ — Eben so heißt es statt: „Es wirkt, wenn die That geschehn, selbige fort“ oder statt: „Es wirkt, wenn sie geschehn, die That fort“ besser so: „Es wirkt die That, wenn sie geschehn, fort.“ Dagegen kann in den meisten Fällen das Pronomen Possessivum dem Substantiv, dessen Stelle es vertritt, vorangehn, in Satztheilen sowohl wie in Sätzen, z. B. „Ohne sein Wissen kam Karl in diese Verlegenheit“, oder: „Als sein Vater ankam, ritt Karl ihm entgegen“. — Aber „Als er seinen Vater ankommen sah, ritt Karl ihm entgegen“ läßt sich nicht für gewöhnlich sagen, nicht, als wenn das „seinen“ falsch stände, das bezieht sich ja zurück auf „er“, sondern weil er nicht als Stellvertreter vorangehn darf. — Doch kann es auch Fälle geben, wo selbst das Pronomen Possessivum seinem Substantiv, auf das es sich hinbezieht, nicht vor-

anzugehn braucht: im obigen Beispiel fanden wir sein Vorangehn anstößig. —

3) Bei der Umstellung der Sätze ist ihre Beziehung zu einander in einem hohen Grade genau in Erwägung zu ziehn. Es lassen sich selbst Nebensätze des 2ten, 3ten Grades u.s.w. von ihren unmittelbar superordinirten Sätzen trennen und unmittelbar den Hauptsätzen subordiniren: aber die ursprüngliche Beziehung muß immer noch auch formell klar am Tage liegen, zumal da, wo ein Nebensatz oder ein Satztheil in einen andern Periodentheil übergeht, wie im obigen Beispiele.

4) Mit dem Vorausschickungsgesetze verträgt sich das Gesetz der Anfügung für die Vorderperiode weniger als das Einschaltungsgesetz. Der Grund leuchtet ein. Nämlich durch Anfügung vieler subordinirter Sätze wird die Beziehung des Hauptnebensatzes zur Nachperiode sehr erschwert, während bei Einschaltungen das Ende dieses Hauptnebensatzes unmittelbar mit der Nachperiode seiner Stellung gemäß zusammenhängt. —

---

§. 60.

Fortsetzung.

Die Relativsätze erfordern bei dem Vorausschickungsgesetze eine besondre Betrachtung hinsichts ihrer grammatisch-richtigen Stellung 40). Wir haben dreierlei Relativsätze von

40) Wenn Herling die Stellung der Relativsätze, die nicht vorausgeschickt werden können, S. 89 aus dem Nachdruck erklären will, den ein ganzer Satz vor einem Adjektiv voraushat, „wel-

einander zu unterscheiden. Die einen fangen mit einer Relativkonjunktion an, welche sich auf kein dastehendes Substantiv oder Pronomen bezieht. Sie können jede Stellung zu ihrem Hauptsatze annehmen: z. B.

A „Ich bin schon lange da gewesen, wo du jetzt
a bist"

a: A „Wo du jetzt bist, da bin ich schon lange gewesen"

A (a) A „Ich bin da, wo du jetzt bist, schon lange gewesen".

---

chen Nachdruck denn auch die poetische Stellung der Adjektive hinter ihrem Substantiv bezweckt", so kann ich ihm hierin keineswegs beistimmen. Warum ist denn jene Beschränkung der Stellung nicht auch im Griechischen und Lateinischen? Sollte da nicht derselbe Nachdruck stattfinden? — Wenn er fortfährt: „ferner aus der Natur des Relativs „welcher" und ihrer öfters adverbialen Bedeutung", so erlaube ich mir aus demselben Grunde wie oben zu widersprechen und zwar um so mehr, da mannigfache Ausnahmen im oratorischen und poetischen Styl wenigstens die Nothwendigkeit des Einflusses dieser Natur zurückweisen und den Beweis dafür liefern, daß auch hierin unsre Sprache den alten näher gebracht werden könne. Der Grund jener Stellung liegt wohl tiefer und möchte sich schwerlich mit zwei Worten heraufholen lassen. Was Herling eben daselbst am Ende des §. 73 sagt: „In anderen Sprachen kann der Adjektivsatz auch seine natürliche Stellung annehmen, obgleich auch hier diese Stellung die seltnere ist" — das ist zum wenigsten einseitig oder schief ausgedrückt. —

Die andern Adjektivsätze werden vom substantivischen „wer" †) eingeleitet und haben dieselbe freie Stellung wie die früheren. — So bleiben uns noch die dritten übrig, diejenigen, welche mit dem adjektivischen Pronomen „welcher" beginnen. ††) Sie müssen der Regel nach hinter ihrem Substantiv oder dessen Stellvertreter stehn. Ausnahmen hievon finden sich öfter, als man denken sollte. Wo die Sprache poetisch sein, wo der oratorische Effekt durch Vorausschickung des Re-

---

†) Zuweilen wird auch „welcher" mit seinem Satze vorausgeschickt, und statt dessen bedienen sich dann auch einige Dichter des Relativums „der"; z. B. Klopstock „An Bodmer": „Der die Schickungen lenkt, heißet den frömmsten Wunsch . . . oft verwehen." — (eigentlich statt: „Er, der die" u. s. w.)

††) Jean Paul („Vorsch. z. Aesthet." §. 83 S. 187) sagt: „Ja, gegen das „was" in: „das Gute, was (statt welches) du thust" sollte man des Wohlklangs und der Kürze wegen sanfter sein." — Allerdings kommt solch ein was nur noch in sehr seltenen Verbindungen vor, der Wohlklang kann hier einen häufigern Gebrauch desselben nicht bestimmen, es sei denn, daß die Kürze wohlklinge, und die ist denn doch wohl nur in einzelnen Fällen gegen das Wort „welches" gehalten wirklich eine Kürze. —

Das „so", welches nur als Nominativ oder Akkusativ (für alle drei Geschlechter) gebraucht ist, altert immer mehr; nur in gewissen poetischen Stylarten kann es noch seine Stelle finden. Es ist übrigens in den nordischen Sprachen noch jetzt ganz üblich; im Schwedischen heißt es „som" (= „hvilken") und kann außer dem Nominativ und Akkusativ auch den Dativ, im Singular wie im Plural, bezeichnen. [unser altes „sam" (= „gleich wie, eben so") hängt genau mit jener Form zusammen; in unsrer neuen Sprache kommt es nur noch in Zusammensetzungen vor, z. B. „gleichsam" (nicht „vergleichsam")—].

lativsatzes erhöht werden soll, da finden sich Ausnahmen am häufigsten. — Bei dieser unregelmäßigen Vorausschickung pflegen auch einige Dichter das dominirende Substantiv aus dem Hauptsatze heraus zu nehmen und gleich ans Relativpronomen anzuschließen (die Eine Art der Griechischen und Römischen Transposition) z. B.

Klopstock:

„Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er geboren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Sein und Vater des Vaterlands!"

Herder:

„Welchen Sklaven die Kette
Freut, genießet der Freiheit nie."

Die Auslassung des Demonstrativpronomens klingt hier deshalb sehr hart, weil selbiges in einem andern Kasus supplirt werden muß, als der Kasus des Relativpronomens mit seinem transponirten Substantiv ist.**)

**) Es wäre nicht unwichtig, auf die Auslassung des Demonstrativpronomens vor dem Relativum bei Klassikern aufmerksam zu machen, zumal da, wo beide Pronomina verschiedene Kasus haben. Hier nur ein Paar Beispiele.

Klopst. „Verschiedene Zwecke":

. . . . . „wo, wen sie emporhub,
Reines Gefühl der Entzückung athmet."

Herder, „die wiedergefundenen Söhne"

„Rettet er, wer zu ihm floh."

Göthe, „Meisters Lehrjahre" IV, 1.

„Wem ererbte Reichthümer . . . . verschafft werden,

geben. Daher geräth in Störung das Verhältniß beider, welches auf solche Weise die Einheit des Gedankens, der in der Periode liegt, weder durch Verknüpfung der beiden Theile noch durch das Uebergewicht des Hauptsatzes oder der Nachperiode im Allgemeinen klar genug hervortreten läßt. Man mag nun die Periode nach den Gesetzen der Satzumstellung umformen, wie man wolle, so wird doch immer der Hauptsatz dem starken Uebergewicht seiner Begleitung weichen müssen. Man vergleiche einmal, um sich hievon zu überzeugen, in §. 19 die Periodenumformungen unsers Vorbildes.

Wir müssen also zur Satzumgestaltung unsre Zuflucht nehmen. Aber auch jetzt ginge das Mißverhältniß noch nicht dadurch zu heilen, daß die Nebensätze A oder α oder β oder alle zusammen in Satztheile verwandelt würden. Die Form im Bilde der Vorderperiode würde im letzten Falle z. B. allerdings kürzer; wir erhielten:

a : A

Aber der Inhalt der Vorderperiode, nunmehr aus 4 Sätzen in Einen zusammengezogen, bliebe noch gegen A genommen zu gewichtig; man höre:

> „da ein im hohen Grade großer Verdacht nach dem Bekanntwerden der ganzen, der Aussage vieler Zeugen gemäß vor 8 Tagen vorgefallenen Sache ohne seine geringste Schuld grade den Bruder traf, so ward er zur Untersuchung gezogen:"

Außer dem bleibenden Mißverhältnisse zwischen a und A kämen hier nur noch neue Uebelstände hinzu. Nämlich erstlich ist das adjektivische Beiwerk „der ganzen, der Aussage vieler Zeugen gemäß vor 8 Tagen vorgefallenen"

viel zu lang und schleppend, der Gleichklang der Artikel „der und der", wenn es auch verschiedene Kasus sind, mißklingend und störend; zur Verständlichung muß das Auge dabei ein Komma sehn, und das Ohr eine Pause hören, beides ist hier unnützer Nothbehelf; der Gleichklang des Artikels wird noch übler durch die herumstehenden gleichen oder ähnlichen Sylben „großer, Verdacht, Bekanntwerden, vieler, vor, vorgefallenen, geringste". Ein neuer Anstoß tritt bei der Stellung der Satztheile „ohne seine geringste Schuld" „gerade den Bruder" ein; sie müssen besser umgestellt werden: „gerade den Bruder ohne seine geringste Schuld", so daß erst das Substantiv und dann sein Stellvertreter stehe (worüber mehr unten). Wenn sich auch alle diese zuletzt angeführten Uebelstände noch leicht aus dem Wege räumen lassen: der erste, das Mißverhältniß zwischen a und A bleibt. Wir schlagen also einen andern Weg der Umformung ein und erheben a mit seinem Nebensatzgefüge zu einem Hauptsatze. Dabei wählen wir von den Umstellungsbildern unsers Vorbildes aus §. 20, Nr. 17, nämlich

$$a \left(\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}\right) \overbrace{\beta}^{a} : A,$$

und erniedrigen β zu einem Satztheile von a. Dies a ist nunmehr aber A geworden, also α zu a und $\mathfrak{A}$ zu α nachavancirt, und unser früheres A, jetzt der zweite Hauptsatz, erhält die Bezeichnung B.

$$A \left(\overbrace{\alpha}^{a}\right) A ; B.$$ „Ein im hohen Grade schwerer Verdacht traf, nachdem die ganze Thatsache bekannt geworden war, welche nach Aussage vieler Zeugen vor 8

Tagen vorfiel, gerade den Bruder ohne die mindeste Schuld seinerseits, und er wurde zur Untersuchung gezogen."

Findet man hier den ersteren Periodentheil $A \left(\underbrace{a}_{\alpha} \right) A$ im Verhältniß zum zweiten, B, zu überwiegend — denn auch die Periodentheile muß ein gewisses Ebenmaaß beherrschen —, so ziehe man den Satztheil „ohne die mindeste Schuld seinerseits" aus A nach B herüber, verletze dabei aber nicht den logischen genauen Zusammenhang zwischen ihm und A — was die Grammatik durch Stellung trennt, muß sie der Logik zu Liebe auf eine andre Weise wieder formell mit einander zu verknüpfen im Stande sein —; also $\underbrace{B}_{b}$: „so wurde er in Untersuchung gezogen, ohne daß er den Verdacht im Geringsten verschuldet hatte." Durch diese Wegnahme wird aber das Ende von A (das A hinter der Klammer) zu schwach nachklappen; wir wollen also lieber das a mit dem eingeschalteten α dem A vorausschicken, und b in B einschalten: —

a (α) a: A; B (b) B

„Nachdem die ganze Sache, welche sich nach Aussage vieler Zeugen vor 8 Tagen ereignete, an den Tag gekommen war, so fiel ein höchst schwerer Verdacht auf den Bruder, und er wurde, ohne daß er diesen Verdacht im Mindesten verschuldet hatte, zur Untersuchung gezogen."

Was wir fürs Allgemeine aus diesen Perioden entnehmen könnten, wären etwa folgende vier Punkte:

1) Bloße Umstellung der Sätze kann selten ein richtiges Verhältniß und Ebenmaaß in die Periode bringen. Es müssen auch Umgestaltungen mit unternommen werden.

2) Wenn mehrere Sätze dasselbe Substantiv als Subjekt oder Objekt enthalten, so muß im ersten das Substantiv stehn und in den folgenden das Pronomen. Nur oratorische und poetische Gründe gestatten Ausnahmen. Z. B. „Wenn sie geschehn, dann wirkt die That fort" „Mußtet euch, wie schwer sie war, der Buße unterziehn." Appositionsartig pflegt dann auch nach dem Satze das Substantiv zu folgen: „Wenn sie geschehn, die That, dann wirkt sie fort." — „Nein, ich kann sie nicht verdienen, Deine Krone, nimm sie hin!" — In der gewöhnlichen einfachen Rede muß es heißen: „Wann die That geschehn, so wirkt sie fort." — Eben so heißt es statt: „Es wirkt, wenn die That geschehn, selbige fort" oder statt: „Es wirkt, wenn sie geschehn, die That fort" besser so: „Es wirkt die That, wenn sie geschehn, fort." Dagegen kann in den meisten Fällen das Pronomen Possessivum dem Substantiv, dessen Stelle es vertritt, vorangehn, in Satztheilen sowohl wie in Sätzen, z. B. „Ohne sein Wissen kam Karl in diese Verlegenheit", oder: „Als sein Vater ankam, ritt Karl ihm entgegen". — Aber „Als er seinen Vater ankommen sah, ritt Karl ihm entgegen" läßt sich nicht für gewöhnlich sagen, nicht, als wenn das „seinen" falsch stände, das bezieht sich ja zurück auf „er", sondern weil er nicht als Stellvertreter vorangehn darf. — Doch kann es auch Fälle geben, wo selbst das Pronomen Possessivum seinem Substantiv, auf das es sich hinbezieht, nicht vor-

anzugehn braucht: im obigen Beispiel fanden wir sein Vorangehn anstößig. —

3) Bei der Umstellung der Sätze ist ihre Beziehung zu einander in einem hohen Grade genau in Erwägung zu ziehn. Es lassen sich selbst Nebensätze des 2ten, 3ten Grades u. s. w. von ihren unmittelbar superordinirten Sätzen trennen und unmittelbar den Hauptsätzen subordiniren: aber die ursprüngliche Beziehung muß immer noch auch formell klar am Tage liegen, zumal da, wo ein Nebensatz oder ein Satztheil in einen andern Periodentheil übergeht, wie im obigen Beispiele.

4) Mit dem Vorausschickungsgesetze verträgt sich das Gesetz der Anfügung für die Vorderperiode weniger als das Einschaltungsgesetz. Der Grund leuchtet ein. Nämlich durch Anfügung vieler subordinirter Sätze wird die Beziehung des Hauptnebensatzes zur Nachperiode sehr erschwert, während bei Einschaltungen das Ende dieses Hauptnebensatzes unmittelbar mit der Nachperiode seiner Stellung gemäß zusammenhängt. —

---

§. 60.

Fortsetzung.

Die Relativsätze erfordern bei dem Vorausschickungsgesetze eine besondre Betrachtung hinsichts ihrer grammatisch-richtigen Stellung 40). Wir haben dreierlei Relativsätze von

40) Wenn Herling die Stellung der Relativsätze, die nicht vorausgeschickt werden können, S. 89 aus dem Nachdruck erklären will, den ein ganzer Satz vor einem Adjektiv voraushat, „wel-

einander zu unterscheiden. Die einen fangen mit einer Relativkonjunktion an, welche sich auf kein dastehendes Substantiv oder Pronomen bezieht. Sie können jede Stellung zu ihrem Hauptsatze annehmen: z. B.

A „Ich bin schon lange da gewesen, wo du jetzt
a bist“.

a: A „Wo du jetzt bist, da bin ich schon lange gewesen“

A (a) A „Ich bin da, wo du jetzt bist, schon lange gewesen“.

---

chen Nachdruck denn auch die poetische Stellung der Adjektive hinter ihrem Substantiv bezweckt“, so kann ich ihm hierin keineswegs beistimmen. Warum ist denn jene Beschränkung der Stellung nicht auch im Griechischen und Lateinischen? Sollte da nicht derselbe Nachdruck stattfinden? — Wenn er fortfährt: „ferner aus der Natur des Relativs „welcher“ und ihrer öfters adverbialen Bedeutung“, so erlaube ich mir aus demselben Grunde wie oben zu widersprechen und zwar um so mehr, da mannigfache Ausnahmen im oratorischen und poetischen Styl wenigstens die Nothwendigkeit des Einflusses dieser Natur zurückweisen und den Beweis dafür liefern, daß auch hierin unsre Sprache den alten näher gebracht werden könne. Der Grund jener Stellung liegt wohl tiefer und möchte sich schwerlich mit zwei Worten heraufholen lassen. Was Herling eben daselbst am Ende des §. 73 sagt: „In anderen Sprachen kann der Adjektivsatz auch seine natürliche Stellung annehmen, obgleich auch hier diese Stellung die seltnere ist“ — das ist zum wenigsten einseitig oder schief ausgedrückt. —

Die andern Adjektivsätze werden vom substantivischen „wer" †) eingeleitet und haben dieselbe freie Stellung wie die früheren. — So bleiben uns noch die dritten übrig, diejenigen, welche mit dem adjektivischen Pronomen „welcher" beginnen. ††) Sie müssen der Regel nach hinter ihrem Substantiv oder dessen Stellvertreter stehn. Ausnahmen hievon finden sich öfter, als man denken sollte. Wo die Sprache poetisch sein, wo der oratorische Effekt durch Vorausschickung des Re-

†) Zuweilen wird auch „welcher" mit seinem Satze vorausgeschickt, und statt dessen bedienen sich dann auch einige Dichter des Relativums „der"; z. B. Klopstock „An Bodmer": „Der die Schickungen lenkt, heißet den frömmsten Wunsch . . . oft verwehen." — (eigentlich statt: „Er, der die" u. s. w.)

††) Jean Paul („Vorsch. z. Aesthet." §. 83 S. 187) sagt: „Ja, gegen das „was" in: „das Gute, was (statt welches) du thust" sollte man des Wohlklangs und der Kürze wegen sanfter sein." — Allerdings kommt solch ein was nur noch in sehr seltenen Verbindungen vor, der Wohlklang kann hier einen häufigern Gebrauch desselben nicht bestimmen, es sei denn, daß die Kürze wohlklinge, und die ist denn doch wohl nur in einzelnen Fällen gegen das Wort „welches" gehalten wirklich eine Kürze. —

Das „so", welches nur als Nominativ oder Akkusativ (für alle drei Geschlechter) gebraucht ist, altert immer mehr; nur in gewissen poetischen Stylarten kann es noch seine Stelle finden. Es ist übrigens in den nordischen Sprachen noch jetzt ganz üblich; im Schwedischen heißt es „som" (= „hvilken") und kann außer dem Nominativ und Akkusativ auch den Dativ, im Singular wie im Plural, bezeichnen. [unser altes „sam" (= „gleich wie, eben so") hängt genau mit jener Form zusammen; in unsrer neuen Sprache kommt es nur noch in Zusammensetzungen vor, z. B. „gleichsam" (nicht „vergleichsam")—].

lativsatzes erhöht werden soll, da finden sich Ausnahmen am häufigsten. — Bei dieser unregelmäßigen Vorausschickung pflegen auch einige Dichter das dominirende Substantiv aus dem Hauptsatze heraus zu nehmen und gleich ans Relativpronomen anzuschließen (die Eine Art der Griechischen und Römischen Transposition) z. B.

Klopstock:

„Welchen König der Gott über die Könige
Mit einweihendem Blick, als er geboren ward,
Sah vom hohen Olymp, dieser wird Menschenfreund
Sein und Vater des Vaterlands!"

Herder:

„Welchen Sklaven die Kette
Freut, genießet der Freiheit nie."

Die Auslassung des Demonstrativpronomens klingt hier deshalb sehr hart, weil selbiges in einem andern Kasus supplirt werden muß, als der Kasus des Relativpronomens mit seinem transponirten Substantiv ist.**)

**) Es wäre nicht unwichtig, auf die Auslassung des Demonstrativpronomens vor dem Relativum bei Klassikern aufmerksam zu machen, zumal da, wo beide Pronomina verschiedene Kasus haben. Hier nur ein Paar Beispiele.

Klopst. „Verschiedene Zwecke":
. . . . . „wo, wen sie emporhub,
Reines Gefühl der Entzückung athmet."

Herder, „die wiedergefundenen Söhne"
„Rettet er, wer zu ihm floh."

Göthe, „Meisters Lehrjahre" IV, 1.
„Wem ererbte Reichthümer . . . . verschafft werden,

In anderen Fällen — und diese sind auch in der Prosa häufiger — folgt unmittelbar hinter dem Relativsatz das Substantiv, auf welches das adjektivische Relativpronomen sich bezieht, gleichsam als Apposition nach. In folgenden zwei Stellen Göthe's möchte man lieber diese appositionsmäßige Hinzufügung der Substantiva annehmen, obwohl sie auch schon als Satztheile des folgenden Hauptsatzes zu diesem gezogen werden können:

„Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los."

„Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,
Erstarren in dem irdischen Gewühle".

Beide Male hat die Periode diese Gestalt: a: A; entweder gehören die Substantiva „die Geister" und „herrliche Gefühle" zu A und zwar ersteres als Objekt, letzteres als Subjekt, oder als Apposition zu a, denn ist auch wieder ersteres der Akkusativ und letzteres der Nominativ. Ich ziehe, wie gesagt, das Letztere vor und ergänze in beiden Hauptsätzen das Demonstrativpronomen. In anderen Stellen gehört das Substantiv unbezweifelt zum Hauptsatz: „Denn der mich geleitet, der Gott gebot's ihm." a: A (Klopstock).

Endlich haben wir noch derjenigen Adjektivsätze besonders zu erwähnen, welche von dem Relativpronomen „welcher" (=quicunque, wer auch immer) eingeleitet werden. Sie können ebenfalls vorausgeschickt werden, nicht immer,

---

wer sich .... umgeben findet, gewöhnt sich, meist diese Güter .... zu betrachten." —

wie etwa die erste Art der Relativsätze, aber doch in den meisten Fällen. z. B. „In welchen Städten ich auch gewohnt haben mag, immer bin ich vom Heimweh ergriffen worden" — „In welcher Lage er sich auch befinde, er wird nie den Kopf verlieren" — „Welchen Feind du auch immer haben magst, sei nicht unversöhnlich." — „Welche Natur dich auch umgebe, du kannst überall glücklich leben". — Wir bemerken an diesen Beispielen zweierlei. Erstlich muß sich das Substantiv jedesmal mit seinem Relativpronomen „welcher" auch hinsichts der Stellung eng verbinden. Und diese Regel der Attraktion (Transposition) herrscht wenigstens für gewöhnlich auch da, wo der Relativsatz angefügt oder eingeschaltet wird; z. B. „Er wird, in welcher Lage er sich auch befinde, nie den Kopf verlieren" — „Du kannst überall, welche Natur dich auch umgebe, glücklich leben" — „Immer bin ich vom Heimweh ergriffen worden, in welchen Städten ich auch mag gewohnt haben" — „Sei nicht unversöhnlich, welchen Feind du auch immer haben magst". — Ich sagte, für gewöhnlich, denn ich kann in vielen dieser Fälle das Substantiv auch im Hauptsatze beibehalten; z. B. „Er wird in keiner Lage, in welcher er sich auch immer befinden mag, den Kopf verlieren" — In andern Fällen aber kann ich es nicht; wie will ich in dem letzten Beispiel $\left(\overbrace{a}^{A}\right)$ das Substantiv „Feind" aus a nach A zurückziehn? „Sei nicht unversöhnlich gegen deinen Feind, welchen du auch immer haben magst"; das geht nicht gut; oder: „Sei nicht unversöhnlich gegen deinen Feind, wen du auch immer als solchen haben magst"; da habe ich ja statt des adjektivischen

„welchen auch immer" das substantivische „wen auch immer" genommen. Das geht eben so wenig, denn wir sprechen hier bloß vom adjektivischen Relativ. Eher ginge die doppelte Setzung des Substantivs: „Sei gegen deinen Feind versöhnlich, welchen Feind du auch immer haben magst" —; aber diese Wiederholung ist in unsrer Sprache übelklingend, daher nicht gebräuchlich. War also die Stelle des Substantivs bei der Anfügung und Einschaltung schon gewöhnlich hinter dem Relativpronomen, so ist sie eben da nothwendig bei der Vorausschickung. Und aus einer Transposition der Art können wir zweitens folgern, daß durch diese Zusammensetzung des Pronomens mit dem Substantiv die Vereinigung beider eine Adverbialbedeutung angenommen, daß in so fern unsre Relativsätze mit jenen zu vergleichen sind, welche von Relativadverbien eingeleitet werden, und daß hieraus die Freiheit ihrer Stellung zu erklären sei.

Nur in Einer Verbindung können unsre Relativsätze obiger Art nicht vorausgeschickt werden, nämlich wenn sie gewissen Konjunktivsätzen subordinirt werden. Man kann nicht überall sagen: „In welcher Lage er wolle, sei er", sondern es muß oft heißen: „Er sei, in welcher Lage er wolle". Wie nun solch eine scheinbare Ausnahme der eben erwähnten Freiheit der Vorausschickung und ihrer Erklärung nicht widerspreche, ist nicht schwer aufzufinden. In den Perioden: „Er sei, in welcher Lage er wolle," — „Er gehe, in welche Stadt er wolle" — „Er esse, welche Speisen er auch immer wolle" — können die Konjunktive „er sei" u. s. w. zweierlei Sinn darbieten: einmal stehn sie statt der Imperative, und dann ists auch freigestellt, sie ihren Nebensätzen nachzustellen: „Welche Spei-

sen er auch immer wolle, esse er" — „In welche Stadt er auch immer wolle, gehe er." Das andre Mal sind die Konjunktive formell zwar selbstständig, aber der Zusammenhang der Gedanken wird sie bald von dieser formellen Selbstständigkeit entkleiden und ihre wahre logische Eigenschaft als Nebensätze aufdecken. In der Periode: „Er sei, in welcher Lage er wolle" ergänzen wir den Satz: „nie wird er den Kopf verlieren." Dieser Satz ist nun logisch der Hauptsatz, und zwar die Nachperiode (A): seine Vorderperiode hat 2 Sätze, von denen der eine „in welcher Lage er wolle" dem andern „er sei" subordinirt ist. Dieser Satz „er sei" muß also logisch und gewissermaaßen auch grammatisch ein Hauptnebensatz sein, a, und der Relativsatz ein Nebensatz des zweiten Grades, α. Wir erhalten also dies Periodenbild: $\underbrace{a}_{\alpha} : A.$

Da versteht es sich nun von selbst, daß α nicht vor a stehn könne, weil, wie wir schon öfters bemerkt haben, im Deutschen nur Nebensätze des ersten Grades ihren superordinirten Sätzen vorausgeschickt werden können. Aus eben demselben Grunde kann auch bei der Anfügung und Einschaltung nie α vor a stehn; denn nicht gut möglich sind Perioden für folgende 2 Bilder:

$$\underbrace{A}_{\alpha,\ a} \text{ oder } A\ (\alpha,\ a)\ A.$$

Haben wir auf diese Weise nichts widerstreitend, Alles im gehörigen Einklange gefunden, so können wir nicht umhin, auch bei dieser letzten Gelegenheit wieder zu bemerken, wie die Grammatik, wenn sie auf der einen Seite in der Form gegen die Logik handelt, auf der andern Seite auch

wieder durch die Form ihr Versehn gut macht, um den ewigen Freundschaftsbund nicht zu trennen. Sie hatte oben das a in ein Hauptsatzgewand eingekleidet, nahm ihm aber zugleich das Recht des Hauptsatzes, seinen Nebensatz als Vorläufer vorausschicken zu können. —

Nur beiläufig erwähnen wir hier bei den Relativsätzen noch einer Inkonzinnität, welche sich klassische Schriftsteller wohl nur selten gestattet haben. Schon an einem andern Orte sprachen wir von der Koordination eines Satzes mit einem Satztheile und fanden sie für die meisten Fälle unstatthaft. Dieser allgemeinen Behauptung gemäß muß auch die Koordination eines Relativsatzes mit einem Satztheile vermieden werden, und undeutsch klingen Verbindungen wie folgende: „Weymouth, ein zwar altväterisch gebauter Ort, der aber eine sehr angenehme Lage hat, war von jeher ein Lieblingsort der königlichen Familie" — A (a) A. Der Relativsatz a ist mit der Apposition, welche einen Satztheil von A bildet, logisch koordinirt und bildet gegen diesen Satztheil eine Antithese („zwar", „aber"). Das leidet die Konzinnität der Sprache nicht: da die Apposition und der Relativsatz logisch auf Einer Stufe stehn, so muß diese gleiche Stufe auch formell dargeboten werden, und es ist entweder der Relativsatz auch in eine Apposition zu verwandeln: („Weymouth, ein zwar altväterisch gebauter, aber angenehm gelegener Ort" u. s. w.) oder die Apposition in einen Relativsatz umzukleiden („Weymouth, welches zwar ein altväterisch gebauter Ort ist, aber eine angenehme Lage hat" u. s. w.)

§. 61.

Fortsetzung.

Es ist bisher von der Stellung und Umstellung der Adjektivsätze gesprochen worden. Noch ist ihre Umformung zu erwähnen. — „Der General, welcher hochherzig ist, räth zum Rückzuge." A (a) A. Der Adjektivsatz a kann hier verschiedene Bedeutung haben. 1) Er ist ein Merkmal, welches diesen General von Anderen unterscheidet. Als solch ein Merkmal kann a entweder diesen General von andern Generalen unterscheiden, dann ist „der" nicht Artikel sondern Pronomen, oder den General als Person von andern Personen unterscheiden, dann ist „der" Artikel. In beiden Fällen steht der Adjektivsatz ganz an seiner Stelle. — 2) a ist ein Merkmal, welches vor anderen Merkmalen gleichsam wie ein epitheton ornans oder vielmehr als ein epitheton perpetuum (wie man es zu nennen pflegt), also ohne besondere Beziehung auf den Inhalt und Zusammenhang des Satzes hingesetzt wird. Den Dichtern, welchen ein Adjektivsatz als solch ein Epitheton zum Schmuck der Rede gestattet wird und häufig sehr willkommen ist, steht es frei, sich auch einer enunciatio ornans oder perpetua (um konsequent zu bleiben) zu bedienen. Die Prosa, welche bei dem Streben nach Kürze dasjenige, was bloß schmückt und sonst keine spezielle Bedeutung hat, zu fliehn verpflichtet ist, thut demnach Unrecht, wenn sie sich jenes adjektivischen Ephithetons bedient, dreimal Unrecht, wenn sie schleppende, bedeutungslose weitschweifige enunciationes ornantes in sich aufnimmt. Gut ist es also, in unserm Falle a ganz wegzulassen, minder gut, a als

ein Adjektiv in A hineinzuziehn. — 3) a ist ein Merkmal, welches vor andern Merkmalen mit Beziehung auf den Zusammenhang hingesetzt wird. Da fragt es sich nun: von welcher Art kann diese Beziehung sein? — Sie deutet auf ein adverbiales Verhältniß hin; a kann heißen: „obgleich er hochherzig ist," „weil er hochherzig ist," „wenn er hochherzig ist" u. s. w. Hier nun ist es meistens gerathener, den Adjektivsatz auch wirklich Adverbialsatz werden zu lassen. [Das Kausalverhältniß („weil") liegt noch am häufigsten in solchen Relativanknüpfungen.] — Eng beschränkt ist dadurch allerdings die Bedeutung des Deutschen Relativs, welches auch hier die Enge seiner Sphäre im Vergleich mit dem Relativ der Griechen und Römer beurkundet. Das Griechische und Römische Relativum kann jegliches Adverbialverhältniß in sich enthalten. — Doch ist auch die Prosa von der Poesie hierbei im Deutschen zu trennen; die Prosa sucht häufig zu vermeiden, was sich die Poesie grade des Effektes halber auswählt.

---

§. 62.

Fortsetzung.

Ehe wir das Gesetz der Vorausschickung bei Seite legen, haben wir noch eines nicht ganz unwichtigen Gegenstandes kurz zu erwähnen. Das logische Verhältniß der Sätze und der Perioden wird formell häufig noch besonders durch Konjunktionen angedeutet, deren Beziehung bei einfacher Aneinanderreihung von Hauptsätzen oder bei Hauptsätzen, welche

angefügte und eingeschaltete Nebensätze in ihrem Gefolge sehn, keiner Zweideutigkeit unterworfen ist. Aber wo der Nebensatz seinem Hauptsatze vorausgeschickt werden soll, da kann die Konjunktion, welche das Verhältniß des Hauptsatzes zu dem vorangegangenen ausdrückt, nicht anders als beim Nebensatze stehn und zwar entweder vor oder in ihm.*) Welche Zweideutigkeit nun entstehe, leuchtet ein: gehört die Konjunktion zum Nebensatz, gehört sie zum Hauptsatz oder bezieht sie sich auf die enge Verbindung beider? Wenn man auch im letzten Falle das „aber" und ähnliche Konjunktionen gerne vor den Nebensatz setzt und der Deutlichkeit zu Gefallen da noch ein Komma macht oder eine Pause eintreten läßt, so ist das doch keineswegs nothwendig und nichts andres ist im Stande ein deutliches Licht auf die Bedeutung und Beziehung der Konjunktion zu werfen als der Zusammenhang selbst.

Bei Einschaltungen wird häufig darin gefehlt, daß namentlich die Adversativkonjunktionen in das Ende des einschaltenden Satzes gestellt werden z. B. „Folgst du mir in dem, was ich dir sagen werde, aber aufs pünktlichste, so habe ich dich lieb." Es leuchtet ein, warum die Konjunktion im Anfange des einschaltenden Satzes stehn müsse, besonders wenn dieser Anfang oder wenn der eingeschaltete Satz oder beide etwas lang sind. Die Konjunktion soll ein formelles Zeichen für das logische Verhältniß eines Satzes sein: geschieht die formelle Bezeichnung überhaupt spät oder gar erst da, wo schon ein neues logisches Verhältniß durch den Zwi-

*) Vergl. hiemit oben §. 41.

schensatz wieder die Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so ist sie häufig unnütz, noch häufiger sogar störend. — Im philosophischen Style findet sich öfters solch ein zu weites Zurückdrängen der Konjunktionen, z. B. in Kants und Fichte's Schriften, und in der tiefsten Gedankenfülle müßte es am ersten vermieden werden. Wollen wir uns erklären, warum gerade die tiefsten Denker so sprachen: so würden wir in ihrer Denkkraft den Aufschluß finden. Wenn gewöhnliche Menschen Einzelnes auffassen und es sich mühsam und langsam zu einem Ganzen allmählig zusammensetzen: so ergreifen die tiefen Denker Gedankenmassen zu einer Einheit verschmolzen auf einmal mit ihrem Verstande, und so wie Ein Wort ihrer Rede von dem gewöhnlichen Verstand in vielfache Gedanken zersetzt werden muß, so bilden viele Wörter und viele Sätze in ihrer Vereinigung Einen Blick für ihr geistiges Auge. Was Wunder also, wenn ein langer Anfang des einschaltenden Satzes und ein langer eingeschalteter Satz, mit Einem Blick verknüpft und in Einen Guß geschmolzen, die Bezeichnung des logischen Verhältnisses selbst am Ende des einschaltenden Satzes noch zeitig genug vorfindet? —

§. 63.

III. Gesetz der Einschaltung.

Je mehr wir in den früheren §§. auf allgemeine Regeln und Bemerkungen aufmerksam gemacht haben, welche eben so für die Einschaltung wie für die Anfügung und

Vorausschickung gelten: desto kürzer können wir uns hier beim Spezielleren aufhalten, das sich freilich wieder am leichtesten auf eine negative Weise und am anschaulichsten an Beispielen darlegen und auseinandersetzen läßt. Wir schikken demgemäß zuvörderst eine größere Anzahl von Beispielen aus klassischen Werken voraus und nehmen Gelegenheit, die durch jene veranlaßten Bemerkungen bei den Umformungen einer eigens dazu zusammengestellten Periode anzuknüpfen.

Bei der Auswahl der klassischen Beispiele soll einerseits die Durchherrschung des Einschaltungsgesetzes, andrerseits aber auch dessen harmoniereiche Abwechselung mit den Gesetzen der Vorausschickung und Anfügung uns zum Leitsterne dienen. Beispiele, in denen Einschaltungen von Parenthesen vorkommen, lassen wir hier weg: wir haben deren schon in §. 40. Erwähnung gethan. —

Göthe, „Iphigenie", II, 1.

$$a : A\ (b)\ A;\ \underbrace{B}_{c}$$

„Als ich Apollo bat, das gräßliche
Geleit der Rachegeister von der Seite
Mir abzunehmen, schien er Hülf' und Rettung
Im Tempel seiner vielgeliebten Schwester,
Die über Tauris herrscht, mit hoffnungsreichen
Gewissen Götterworten zu versprechen;
Und nun erfüllet sichs, daß alle Noth
Mit meinem Leben völlig enden soll."

Eben da:

A (a) A; B (b) B

„Wie oft, wenn still Elektra, meine Schwester,
Am Feuer in der tiefen Halle saß,
Drängt' ich beklommen mich an ihren Schoß,
Und starrte, wie sie bitter weinte, sie
Mit großen Augen an."

Eben da, III. 1.

A (a) A (b) A

„Und Niemand, wer es sei, darf Euer Haupt,
So lang ich Priesterinn Dianens bin,
Berühren."

„Tasso," IV. 2.

$$A; B \left\{\overbrace{\alpha}^{a}\right\} B \left\{\overbrace{\beta, \gamma}^{b}\right\} B - C$$

„Wir alle stehn bestürzt,
Und deine Sanftmuth, dein gefällig Wesen,
Dein schneller Blick, dein richtiger Verstand,
Mit dem du jedem giebst, was ihm gehört,
Dein Gleichmuth, der erträgt, was zu ertragen
Der Edle bald, der Eitle selten lernt,
Die kluge Herrschaft über Zung' und Lippe —
Mein theurer Freund, fast ganz verkenn' ich dich! —"

„Iphigenie", III. 1.

$$A\ (a)\ A;\ \overbrace{b\,(\alpha)\,b,\ c}^{B}$$

„Selbst der letzte Knecht,
Der an den Heerd der Vatergötter streifte,
Ist uns in fremdem Lande hoch willkommen;
Wie soll ich euch genug mit Freud' und Segen

Empfangen, die ihr mir das Bild der Helden,
Die ich von Eltern her verehren lernte,
Entgegenbringet und das inn're Herz
Mit neuer schöner Hoffnung schmeichelnd labet!"

„Werthers Leiden," gegen das Ende (Bd. XVI S. 186)

A; B (a, b, c) B; C; D; E; F

„Der Tisch ward gedeckt, und eine gute Freundinn, die nur etwas zu fragen kam, gleich gehn wollte — und blieb, machte die Unterhaltung bei Tische erträglich; man zwang sich, man redete, man erzählte, man vergaß sich."

„Meisters Lehrjahre", IV, 2. (Bd. XIX. S. 16)

A; B.
a (α) a, b (β) b

„Wilhelm schalt ihre Undankbarkeit; allein man setzte ihm entgegen, daß sie das, was sie dort erhalten, genugsam abverdient, und daß überhaupt das Betragen gegen so verdienstvolle Leute, wie sie sich zu sein rühmten, nicht das beste gewesen sei."

„Ital. Reise," Neapel. (Bd. XXVIII S. 8)

A (a) A; B
b (α) b

„Man kann zwar ein so großes und weitläufiges Unternehmen, als die beabsichtigte Austrocknung ist, auf der Durchreise nicht beurtheilen, allein es scheint mir doch, daß die Arbeiten, welche der Pabst angeordnet, die gewünschten Endzwecke wenigstens zum großen Theil erreichen werden."

„Antik und modern" (Bd. XXXIX S. 75)

$$A \left\{ \overbrace{\alpha, \beta}^{a} \right\} : A \quad \overbrace{b\ (\gamma)\ b}$$

„Ein jedes Talent, dessen Entwickelung von Zeit und Umständen nicht begünstigt wird, so daß es sich vielmehr erst durch vielfache Hindernisse durcharbeiten, von manchen Irrthümern sich losarbeiten muß, steht unendlich im Nachtheil gegen ein gleichzeitiges, welches Gelegenheit findet sich mit Leichtigkeit auszubilden und, was es vermag, ohne Widerstand auszuüben."

Gleich darauf (S. 76)

A (a) A (b, c) A

„Ein geübter Diplomat, der meine Bekanntschaft wünschte, sagte, nachdem er mich beim ersten Zusammentreffen nur überhin angesehn und gesprochen hatte, zu seinen Freunden . . . ."

Eben da, (S. 80

$$\overbrace{a}^{A} : \overbrace{b\ (\alpha)\ b\ (\beta)\ b}^{B} \quad {}^{*)}$$

„Betrachtet man neben und nach ihm die Fülle Niederländischer Meister des 17ten, deren große Fähigkeiten sich bald zu Hause bald südlich bald nördlich ausbilden, so wird man nicht läugnen können, daß die unglaubliche Sagacität, womit ihr Auge die Natur durchdrungen, und die Leichtigkeit, womit sie ihr eige-

---

*) Das Kolon nach einem Hauptsatze deutet an, daß dieser, formell zwar ein Hauptsatz, logisch aber ein vorausgeschickter Nebensatz sei.

nes gesetzliches Behagen ausgedrückt, uns durchaus zu entzücken geneigt sei."

Gleich darauf (S. 81)

A; B; a: C (b) C (c) C

„Das Faßliche wird uns immer zuerst ergreifen und vollkommen befriedigen, ja, wenn wir die Werke eines und desselben Dichters vornehmen, so finden wir manche, die auf eine gewisse peinliche Arbeit hindeuten, andre dagegen, weil das Talent dem Gehalt und der Form vollkommen gewachsen war, wie freie Naturerzeugnisse hervortreten."

Lessing, „Laokoon", Vorrede (S. 123)

$$\overbrace{a,\ \underbrace{b}_{\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha}}^{A}$$

Es war ein Einfall, wie Simonides mehrere hatte, dessen wahrer Theil so einleuchtend ist, daß man das Unbestimmte und Falsche, welches er mit sich führt, übersehen zu müssen glaubt."

Eben da (S. 124)

$$A\ (a)\ A;\ B\ (b,\ c)\ B;\ \overbrace{\overbrace{d}^{C}}_{\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha}$$

„Alles, was der einen Recht ist, soll auch der andern vergönnt sein; alles, was in der einen gefällt oder mißfällt, soll nothwendig auch in der andern gefallen oder mißfallen: und voll von dieser Idee sprechen sie im zuversichtlichsten Tone die seichtesten Urtheile, wenn sie, in den Werken des Dichters und Malers über

einerlei Vorwurf, die darin bemerkten Abweichungen von einander zu Fehlern machen, die sie dem einen oder dem andern, nachdem sie entweder mehr Geschmack an der Dichtkunst oder an der Malerei haben, zur Last legen.“

Eben da, I. (S. 128)

$$A\left(a,\ \underbrace{b}_{\alpha}\right)A$$

„Die Bemerkung, welche hier zum Grunde liegt, daß der Schmerz sich im Gesichte des Laokoon mit derjenigen Wuth nicht zeige, welche man bei der Heftigkeit desselben vermuthen sollte, ist vollkommen richtig.“

Eben da, (S. 137)

$$A\left(\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta}\right)\underbrace{A}_{b}$$

„Und Pyreicus, der Barbierstuben, schmutzige Werkstätten, Esel und Küchenkräuter, mit allem dem Fleiße eines niederländischen Künstlers malte, als ob dergleichen Dinge in der Natur so viel Reiz hätten, und so selten zu erblicken wären, bekam den Zunahmen des Rhyparographen, des Kothmalers, obgleich der wollüstige Reiche seine Werke mit Gold aufwog, um ihrer Nichtigkeit auch durch diesen eingebildeten Werth zu Hülfe zu kommen.“

Eben da, II. (S. 143)

$$A\ [a,\ b\ (\alpha)\ b]\ A;\ B.$$

„Sein Gemälde von der Opferung der Iphigenia, in welchem er allen Umstehenden den ihnen zukommenden

Grad der Traurigkeit ertheilte, das Gesicht des Vaters aber, welches den allerhöchsten hätte zeigen sollen, verhüllte, ist bekannt, und es sind viele artige Dinge darüber gesagt worden." A (b, c) d A.

Eben da, (S. 250)

A; a (α, β) a; B

„Nun frage ich: wenn Minerva einen Stein, den nicht Ein Mann, den Männer aus Nestors Jugendjahren zum Granzstein aufgerichtet hatten, wenn Minerva einen solchen Stein gegen Mars schleudert, von welcher Statur soll die Göttinn sein?"

„Wie die Alten den Tod gebildet" (Bd. III. S. 134)

$$\overbrace{a,\ b}^{A}\ ;\ \overbrace{c\ \underbrace{(\alpha)\ c}_{\beta}}^{B}$$

„Ich weiß, daß diese Armuth oft eine Quelle des Pathetischen werden kann, und der Dichter daher seine Rechnung bei ihr findet; aber dennoch verdient diejenige Sprache unstreitig den Vorzug, die ein Pathetisches, das sich auf die Verwirrung so verschiedener Dinge gründet, verschmähet, indem sie dieser Verwirrung selbst durch verschiedene Benennungen vorbaut."

„Von dem weinerl. od. rührenden Lustspiel" (Bd. XI. S. 15)

A [a, b (α) b] A; B (c) B

„Er, der an Scherz und Einfällen der reichste ist, und Lachen zu erregen, nicht selten Witz und Anständigkeit, wie man sagt, bei Seite gesetzt hat, Plautus hat die

„Jener, dem es bei seinem Fleiß einzig und allein darum zu thun ist, die Bedingungen zu erfüllen, unter denen er zu einem Amte fähig und der Vortheile desselben theilhaftig werden kann, der nur darum die Kräfte seines Geistes in Bewegung setzt, um dadurch seinen sinnlichen Zustand zu verbessern und eine kleinliche Ruhmsucht zu befriedigen, ein Solcher wird beim Eintritt in seine akademische Laufbahn keine wichtigere Angelegenheit haben, als die Wissenschaften, die er Brodstudien nennt, von allen übrigen, die den Geist nur als Geist vergnügen, auf das sorgfältigste abzusondern."

Herder, „Geschichte der Menschheit," VI. 1. (Bd. VI S. 3)

A; B
a (α) a, b (β) b

„Sein Kopf ward im Verhältniß des Körpers groß, das Gesicht breit und platt, weil die Natur, die nur in der Mäßigung und Mitte zwischen zwei Extremen schön wirket, hier noch kein sanftes Oval ründen und insonderheit die Zierde des Gesichts und, wenn ich so sagen darf, den Balken der Waage, die Nase, noch nicht hervortreten lassen konnte."

Eben da, IX. 1 (S. 174)

A; B (a, b) B; C; D; E

„Die Jahre seiner Kindheit sind vergessen; die Keime, die er darin empfing, ja, die er noch täglich empfängt, schlummern in seiner Seele; er siehet und genießt nur den entsproßten Stamm, und freut sich seines lebendigen Wuchses, seiner früchtetragenden Zweige."

Und gleich darauf:

A (a, b) A [B, c] A (d) A

„Der Philosoph indessen, der die Genesis und den Umfang eines Menschenlebens in der Erfahrung kennet und ja auch die ganze Kette der Bildung unsers Geschlechtes in der Geschichte verfolgen könnte, er müßte, dünkt mich, da ihn alles an Unabhängigkeit erinnert, sich aus seiner idealischen Welt, in der er sich allein und allgenugsam fühlet, gar bald in unsre wirkliche zurückfinden.“

Und bald nachher (S. 177)

$$A \left(\underbrace{a}_{\alpha} \right) A$$

„Auf diesem Wege der averroischen Philosophie, nach der das ganze Menschengeschlecht nur Eine, und zwar eine sehr niedrige Seele besitzet, die sich dem einzelnen Menschen nur theilweise mittheilet, auf ihm soll unsre Philosophie der Geschichte nicht wandern.“

(Seite 178)

$$\underbrace{A}_{a} \; ; \; \underbrace{B}_{b} \; : \; C\ (c) \;\; \underbrace{C}_{d \left(\underbrace{\alpha}_{x} \right) d}$$

„Trauen wir es nun dem eingeschränkten Verstande eines Lehrers zu, daß er die Abtheilungen seiner Schüler nicht ohne Grund machte, und finden, daß das Menschengeschlecht auf der Erde allenthalben, und zwar den Bedürfnissen seiner Zeit und Wohnung gemäß, eine Art künstlicher Erziehung finde; welcher Verständige,

der den Bau unsrer Erde und das Verhältniß der Menschen zu ihm betrachtet, wird nicht vermuthen, daß der Vater unsres Geschlechts, der bestimmt hat, wie lange und weit Nationen wohnen sollen, diese Bestimmung auch als Lehrer unsres Geschlechts gemacht habe?"

„Antrittsrede in Bückebnrg" (Bd. VIII S. 7)

$$A\left(\underbrace{a}_{\alpha,\ \beta}\right)A$$

„Es wird eine Art von gedankenloser Andacht, ein mechanischer Zustand, bei dem gewisse andächtige Wellen und Regungen über die Seele weglaufen, ohne daß man bei ihnen was bestimmtes dächte oder anzuwenden wüßte, kurz eine Betäubung des Kopfs und des Herzens."

Eben da (S. 8)

$$A;\ B\,(a)\,B\left(\underbrace{b}_{\alpha}-C\right)B\,(c)\,B\left\{d-D\right\}\underbrace{B}_{e;\ f}$$

„Wie, meine Zuhörer? und sollte es nur hier, bei einer Angelegenheit, die Herz, Gewissen, Zustand der Seele, Ruhe und Glückseligkeit betrifft, bei einem Amte, das nach unsrer bürgerlichen Verfassung noch das einzige ist, was auf die innere Gestalt des Menschen, auf die Pflanzung christlicher, bürgerlicher und Nationaltugenden einen Einfluß haben kann — oder es hat nichts auf der Welt mehr Einfluß — bei einem Amte, das ja nicht einige Habseligkeiten oder Ceremonieen, sondern die ganze Bildung und Umbildung der menschlichen Seele, und die ganze Verfassung derselben, um

glücklich oder unglücklich sein müssen, angeht, bei einem Amte, das ja Botschaft der Gottheit an die Menschen, Abbildung des Wandels und der Lehre Jesu, Unterstützung aller menschlichen und bürgerlichen Gesetze, Aufklärung der Vernunft und Amt der Bildung und des Gewissens sein soll — das Heiligste so vieler Menschen! — sollte es nur da Zeitverlust sein, von beiden Seiten über den Gesichtspunkt einig zu werden und das Geschäft ausmachen zn wollen, das, und mit welchen Vortheilen es auszurichten ist? —"

Eben da (S. 9)

A; B (a) B; C

b (α) b (β, γ) b

δ

„Hier tritt ein Lehrer zum erstenmal an einem heiligen Orte auf; das Licht, nicht bloß des Feierlichen sondern auch der Neuheit, das gewissen Wahrheiten und Pflichten so nöthig ist, umleuchtet ihn noch; die natürliche Neugierde und Erwartung erregt noch die Aufmerksamkeit um ihn so stark und ungetheilt, daß er alsdann und vielleicht alsdann nur allein im Stande ist, eine gewisse Trägheit und Schläfrigkeit zu überwinden, die sonst unbezwingbar die Seele verschloß, gewisse Wahrheiten in ihr Licht zu setzen und ins Herz einzuführen, die sich sonst selten in dem Glanze anschauen, und mit der Wärme empfinden ließen; sich also Zugänge zur Besserung der Menschheit zu eröffnen, die ihm ewig verschlossen geblieben wären."

„Gesch. u. Krit. d. Poesie“ 18. (Bd. XV. S. 169)

A (a, b) A (c) A; B

„Der heilige Mann, der durch seinen verständigen Rath ein Retter des Vaterlands werden wollte, und dadurch die feindliche Göttinn erzürnte, wird mit seinen geliebten Kindern, die am Altare neben ihm dienen, von ungeheuren Schlangen ergriffen und mit jenen zu einer Todesgruppe verschlungen.“

Kant, „Critik d. r. Vern.“ S. 800

A (a, b, c) A

„Dagegen würden reine practische Gesetze, deren Zweck durch die Vernunft völlig a priori gegeben ist und die nicht empirisch bedingt, sondern schlechthin gebieten, Producte der reinen Vernunft sein.“

Eben da, S. 801 und 802.

$$A \left(\underbrace{a}_{\alpha} \right) A\ (b)\ A$$

„Es ist aber Behutsamkeit nöthig, um, da wir unser Augenmerk auf einen Gegenstand werfen, der der transscendentalen Philosophie fremd ist, nicht in Episoden auszuschweifen und die Einheit des Systems zu verletzen, andrerseits auch, um, indem man von seinem neuen Stoff wenig sagt, es an Deutlichkeit und Ueberzeugung nicht fehlen zu lassen.“

$$\overbrace{a,\ b\ (\alpha)\ b}^{A}$$

„Ich hoffe beides dadurch zu leisten, daß ich mich so nah als möglich am Transscendentalen halte und das,

was etwa hiebei psychologisch d. i. empirisch sein möchte, gänzlich bei Seite setze."

$$\overbrace{a, b\ (\alpha, \beta)\ b}^{A}$$

„Und da ist denn zuerst anzumerken, daß ich mich vorjetzt des Begriffs der Freiheit nur im practischen Verstande bedienen werde und den, in transscendentaler Bedeutung, welcher nicht als ein Erklärungsgrund der Erscheinungen empirisch vorausgesetzt werden kann, sondern selbst ein Problem für die Vernunft ist, hier als oben abgethan bei Seite setze."

$$\overbrace{a}^{A}$$

„Eine Willkühr nähmlich ist blos thierisch, die nicht anders als durch sinnliche Antriebe d. i. pathologisch bestimmt werden kann."

A [a, b (α) b] A; B [c (β) c] B

„Diejenige aber, welche unabhängig von sinnlichen Antrieben, mithin durch Bewegursachen, welche nur von der Vernunft vorgestellt werden, bestimmt werden kann, heißt die freie Willkühr, und alles, was mit dieser, es sei als Grund oder Folge, zusammenhängt, wird practisch genannt."

A

„Die practische Freiheit kann durch Erfahrung bewiesen werden."

A (a, b) A; B (c) B; C (d) C.

„Denn nicht bloß das, was reizt, d. i. die Sinne un-

A{a, b {α(𝔄)α} b}A; „Es muß meines Erachtens jeder, da aus dem Gesagten die Thatsache erwiesen ist, wenn diese Sache mit Ruhe und Besonnenheit, obgleich sie so viele, als sie sich zutrug, geängstigt hat, betrachtet wird, sich vorurtheilsfrei darüber zu äußern im Stande

B{c (β) c}B; sein und es thut, selbst wenn kleine scheinbare Zweifel, falls sie sich nicht lösen lassen, bleiben, dies dem unbefangenen Urtheile keinen Einspruch; sondern der

C{d{γ{𝔅(a)𝔅}γ}d, e{δ(ℭ)δ}e}C — vernünftige und kräftige Mann bleibt, wenn auch von allen Seiten Feinde, die das, was, ehe dies geschah, hätte geschehn können, immer wieder aufwärmen, herbeiströmen, und wenn selbst alle Gefahren, sobald die Wahrheit, die ja so häufig verkannt wird, mit ihrer kühnen Stirn ans Tageslicht zu treten wagt, augenblick-

lich hereinbrechen werden, bei seinem tief begründeten Ausspruche stehn."

Das Anstößige in dieser Periode, das selbst dem ganz ungebildeten Ohre wenigstens dunkel auffällt, ist mit Absicht etwas grell gewählt, die Bemerkungen aber, zu denen es Anlaß giebt, können auch auf feinere Anstöße im kleineren Maaßstabe angewendet werden. Wir wollen diese Bemerkungen der leichteren Uebersicht halber in besondere Nummern rubriziren.

1) Die Unförmlichkeit und Unbeholfenheit springt zunächst ins Auge. Man nimmt gleich bei der Anschauung des Bildes unmittelbar wahr, daß hier kein Satz, also auch kein Gedanke besonders hervortreten, daß um so weniger ein Zusammenfassen aller einzelnen Gedanken in eine Einheit, also auch daß kein klarer Zusammenhang mit einer vorangegangenen oder nachfolgenden Periode möglich sei.

2) Die Periode besteht aus drei Haupttheilen, denn es finden sich drei Hauptsätze, A, B und C. Jeder Periodentheil wird durch die Verknüpfung eines Hauptsatzes mit dessen Gefolge konstituirt. Die Einförmigkeit in der immer fort wiederholten Anwendung des Einschaltungsgesetzes ist nächst der Umförmlichkeit und Verwickelung das zweite, was sogleich in die Augen springt.

3) Sehn wir nun aber genauer zu, wie diese Einförmigkeit in den einzelnen Haupttheilen, die schon beim Anschauen des Bildes selbst eine kleine Verwirrung und Verwickelung verursachen kann, an der ganzen Periode, wo weder fürs Auge eine leichte Uebersicht noch fürs Ohr ein leichter melo-

discher Klang möglich ist, in einem bedeutend höhern Grade nicht bloß Schwierigkeit in der Auffassung sondern auch Dunkelheit und Verwirrung hervorbringe.

Obgleich wir zugestehn müssen, daß das Ebenmaaßverhältniß, welches sich nach den Graden der Subordination richtet, so ziemlich passend beobachtet worden; so ist es doch gerade die Einschaltung, welche jenes Wohlverhalten des Ebenmaaßes verdrängt. Ein Satz kann in seinem Zusammenhange mit Bezug auf seinen subordinirten Satz prädominirend, übertönend sein, aber getheilt wird seine Kraft gebrochen. Während also das Eingeschaltete, weil es in seinem Einschaltenden Raum haben soll, kleiner, gewichtloser erscheinen muß, ist es nothwendig, daß das Einschaltende trotz seiner Spaltung als ein Ganzes erkannt und aufgefaßt werde. Ich muß also seinen Theil, der nach der Einschaltung folgt, auf leichte Weise zu seinem Anfangstheile, der vor der Einschaltung steht, zurückziehn können; sonst tritt Verwirrung ein.*) Daraus folgte, daß das Ende des einschaltenden Satzes kräftig durchklingen soll, damit die Konstruktion ins Ohr falle. Je verwickelter nun die Einschaltungen sind, desto erhöhter werden obige Forderungen.

Wir wenden uns zum ersten Periodentheil. Er heißt also: „Es muß meines Erachtens jeder, da aus dem Gesagten die Thatsache erwiesen ist, wenn diese Sache mit Ruhe und Besonnenheit, obgleich sie so viele, da sie sich zutrug,

*) Dionys tadelt schon bei Thucydides (Reiske p. 977) den schwachen Zusammenhang der beiden durch die Einschaltung getrennten Theile des Einschaltenden. —

geängstigt hat, betrachtet wird, sich vorurtheilsfrei auch darüber zu äußern im Stande sein." — Hier sind die Hauptnebensätze a und b dicht neben einander gesetzt, ohne daß ihre Koordination gleich ins Auge fiele. Es kann für den ersten Augenblick b als dem a subordinirt erscheinen, und in solcher Täuschung bleibt der Hörer oder Leser um so länger, je weiter das Ende des b von dem Anfange desselben durch die Einschaltung des α und des A entfernt wird. Dies Ende von b nach der Einschaltung reißt erst aus jenem Irrthume heraus und zeigt, daß b dem A, nicht dem a subordinirt sei. Woher entspringt dieser mögliche, fast wahrscheinliche Irrthum? a und b stehn auf gleicher Stufe, sind beide Nebensätze des ersten Grades und dem A unmittelbar subordinirt, aber da sie sonst keine logische Verbindung eingehn, so werden sie wegen der Möglichkeit jener Dunkelheit oder jenes Irrthums besser getrennt. Zwei Wege der Verbesserung stehn uns offen. Entweder, wir schalten das a in den ersten Theil von A und das b in den andern Theil ein, so daß A drei Theile habe und zweimal durch Einschaltung unterbrochen werde: A (a) A (b u. s. w.) A: „Es muß, da aus dem Gesagten erwiesen ist, meines Erachtens jeder, wenn er u. s. w." — Oder, um nicht eine neue Unterbrechung des A und eine neue Einschaltung zu den vielen andern hinzuzufügen, wir schicken a voraus und lassen b mit seinem Gefolge vorläufig eingeschaltet: a: A $\left\{\text{b u. s. w.}\right\}$ A. „Da aus dem Gesagten die Thatsache erwiesen ist, so muß u. s. w." — Wir haben durch diese Veränderung zwei Wände aus Einem Tüncheimer überweißt, nämlich erstlich den Mangel an Klarheit bei dem

Verhältniß zwischen a und b aufgehoben, und zweitens durch die Vorausschickung die Einförmigkeit dieses Periodentheils schon in etwas gemildert.

4) Aber noch finden sich hier zu viele Einschaltungen, deren Einfluß auf Dunkelheit um so übler ist, da die Enden der einschaltenden Sätze (also das α nach der kleineren und das b nach der größeren Klammer), nämlich „geängstigt hat," „betrachtet wird", viel zu schwach sind, als daß sie über die Einschaltung hinaus bis zu ihren Anfängen herübergezogen werden können.

5) Dazu kommt noch ein neuer Uebelstand des Mißklangs, nämlich diese Enden enthalten so wie die letzten Wörter des in die innerste Mitte eingeschalteten A nur Verba finita. Es folgen also drei Verba finita ganz ohne Unterbrechung dicht hinter einander: „zutrug," „geängstigt hat," „betrachtet wird". Dieser Mißklang könnte noch übler geworden sein, wenn die Verba überdieß ähnlichen Klang hätten, rührte der Gleichklang vom Verbum an sich oder von der Gleichheit der Tempora oder von den gleichen Hülfsverben oder endlich gar von Allem zusammen her. Man setze z. B. „(da man sie) erzählt, quält, betrachtet" oder „sich zugetragen hat, geängstigt hat, betrachtet hat." Dieser grobe Mißklang des „hat" ginge nicht durch einmalige Setzung und sonstige Ergänzung desselben zu heben; es sind ja nicht koordinirte Sätze: auch die zu gesuchte Auslassung des „hat", wie sie wohl bei einzelner stehenden Sätzen stattfinden kann, und oft wohllautiger Kürze halber stattfinden muß, würde hier nicht wohl angebracht sein. Obgleich nun diese härteren Mißklänge in unsrer Periode

vermieden sind, da obige Verba nicht alliteriren, sich nicht reimen, auch verschiedenes Tempus und Genus haben: so liegt doch schon ein großer Uebelstand in dem unmittelbaren Nacheinanderfolgen dreier nackter Verba, deren Stellung durch die Unbestimmtheit ihres Zurückbezuges die Dunkelheit bei der Einschachtelung vergrößert. Beide Fehler, No. 4 und 5, lassen sich leicht heben. Man verstärke zunächst das Ende von b durch Verkürzung seines Anfangs, setze nämlich die Worte: „mit Ruhe und Besonnenheit" ans Ende hin; also: „wenn diese Sache, . . . , mit Ruhe und Besonnenheit betrachtet wird." Zweitens verwandle man den Satz A in einen Satztheil von α; hiedurch wird auch zugleich die Einförmigkeit der Einschaltung gemildert. Also statt „da sie sich zutrug" heiße es: „gleich anfangs."

Nunmehr lautet der erste Theil der Periode also:

a: A [b (α) b] A — „Da aus dem Gesagten die Thatsache erwiesen ist, so muß meines Erachtens jeder, wenn diese Sache, obwohl sie gleich anfangs so viele geängstigt hat, mit Ruhe und Besonnenheit betrachtet wird, sich vorurtheilsfrei auch darüber zu äußern im Stande sein."

Wir könnten uns hiemit schon begnügen. Aber der Hauptsatz überragt noch nicht genug seine Einschaltungen an Gewicht. Es werde also lieber noch b ein Satztheil von A; man setze statt „wenn diese Sache mit Ruhe und Besonnenheit betrachtet wird" die Worte: „bei

ruhiger und besonnener Betrachtung dieser Sache. Auch könnten wir, um der Abkürzung willen, den Genitiv „dieser Sache" ganz weglassen, er versteht sich von selbst. Allein diesmal thun wir es nicht, warum nicht? wollen wir gleich sehn. Der Nebensatz mit „obgleich", welcher sich auf die Substantiva „Ruhe und Besonnenheit" bezieht, kann, da diese Substantiva nun Adjektiva werden sollten, nicht auf bloße Adjektiva bezogen werden. Wir verwandeln ihn also in einen Relativsatz, dessen einleitendes Pronomen auf den Genitiv „dieser Sache" geht. Darum behalten wir diesen Genitiv bei. Die Modifikation des „obgleich" geht nicht ganz verloren, sie steckt im Relativpronomen und im Zusammenhange des Neben- und Hauptsatzes, ohne daß sie diesmal †) durch die Form noch besonders angedeutet zu werden brauchte. Wollen wir sie dennoch auch formell hervorheben, so setzen wir „allerdings, freilich, gleichwohl" in den Relativsatz hinein. So wird der Sinn bis auf die kleinsten Nüancen unverändert bleiben:

a: A (b) A — „Da aus dem Gesagten die Thatsache erwiesen ist, so muß meines Erachtens ein jeder bei ruhiger und besonnener Betrachtung dieser Sache, die gleichwohl anfangs so viele geängstigt hat, auch darüber sich vorurtheilsfrei zu äußern im Stande sein."

Scheint noch ein zu großes Mißverhältniß zwischen Vorder- und Nachperiode obzuwalten, so steht es frei, den

†) Vgl. §. 61.

Satztheil „aus dem Gesagten“ aus a herauszunehmen und in einen dem a subordinirten Nebensatz zweites Grades, zu α, zu verwandeln, etwa: „aus dem, was wir bisher gesagt haben.“ Es laute daher unser Periodentheil also:

a (α) a: A (b) A — „Wenn aus dem, was wir bisher gesagt haben, die Thatsache erwiesen ist: so muß u. s. w.“

---

§. 65.

Fortsetzung.

Wir gehn zum zweiten Haupttheil der Periode über.

6) Gegen sein Ebenmaaß läßt sich nichts einwenden. Aber das Ende von c ist wieder zu kurz, es klappt ein Verbum aufs andere: „lösen lassen,“ „entstehn“ (vgl. Nr. 4 und 5). Wir können das Ende von c verstärken durch Verringerung des Anfangs, denn der Anfang braucht ja nie so stark und gewichtig zu sein als das Ende; er kann sogar nur aus Einem Wörtchen bestehn, was das Ende wenigstens da nie darf, wo die Einschaltung an Umfang größer ist. Es heße also: „selbst wenn kleine Zweifel .... scheinbar entstehn“. Etwas ist schon geholfen, aber nicht genug. Auch das Wort „kleine“ ziehn wir herüber und sagen: „selbst wenn Zweifel .... nur im geringen Grade und scheinbar entstehn.“

Allein wir wollen diese Verbesserung einmal zurückweisen und die Sache von einer andern Seite angreifen.

7) Der Nebensatz β ist ein Bedingungssatz, eben so wie sein superordinirter Satz α. Das ist in vielen Fällen ein Fehler, der Verwirrung und Dunkelheit hereinbringt, selbst da, wo die Bedingungspartikeln, wie hier, verschiedene Form haben: „wenn, falls". Denn überhaupt muß besonders bei der Einschaltung die Regel wohl beachtet werden,*) daß zwei Nebensätze, von denen der eine dem andern subordinirt ist, nur unter sehr seltenen und begünstigenden Umständen mit zwei Konjunktionen von gleicher Bedeutung oder von gleicher Form eingeleitet werden dürfen. „Ich glaubte, daß er gesagt habe, daß die Feinde im Anmarsch wären", ist fürs Ohr unangenehm, fürs Verständniß verwirrend. Eben so: „Nachdem der Krieg, nachdem der Friede geschlossen, glücklich geendet hatte." Eine ganz andre Sache ist es mit koordinirten Sätzen: „Er sagte, daß er Getreide bringen werde, daß er es bringe, daß er es gebracht habe."

8) Man dehne diese Regel noch weiter aus und sage, daß in einer und derselben Periode überhaupt dieselbe Konjunktion in nicht koordinirten Sätzen auch beim Dazwischentreten anderer Konjunktionen sich nicht zu oft wiederholen dürfe. Im Allgemeinen bewirkt ja die zu häufige Wiederholung irgend eines Wortes da, wo es nicht aus oratorischen Gründen in der Koordination wiederholt wird, Mißklang und Dunkelheit. Ein Beispiel: „Ich bin der Meinung, daß ihr nun gesehn habt, wie sie bei der Mittheilung, daß die Feinde herannahn, das Rechte sehend zu Werke gehn." Selbst ähnlich klingende Konjunktionen von verschiedener Be-

*) Vgl. §. 52.

deutung stören beim schnellen Aufeinanderfolgen den Wohlklang z. B. „Er glaubt, wenn er sagt, wann sie wiederkehren, alles schon gethan zu haben."

9) Diese Wiederholung von Konjunktionen bei nicht koordinirten Nebensätzen stört nicht allein den Wohlklang sondern auch die Klarheit. Man koordinirt gerne das Gleichklingende, und hier soll doch nicht Koordination stattfinden. Diese Dunkelheit tritt beim Gesetze der Anfügung schon sehr hervor, am meisten aber beim Einschaltungsgesetz, wo sie durch Hinzutritt anderer Verwickelung leicht sich potenziren kann.

10) Also β oder c muß nicht Bedingungssatz bleiben. Die Konjunktion „falls" führt uns am leichtesten auf eine Umformung des Nebensatzes in einen Satztheil: es werde β ein Satztheil von c, man setze statt: „falls sie u. s. w.' lieber: „im Falle der Unmöglichkeit, sie deutlich zu lösen" oder „im Falle der Unmöglichkeit einer deutlichen Lösung."

Der zweite Haupttheil lautet nunmehr also:

B (c) B — „und es thut, selbst wenn Zweifel im Falle der Unmöglichkeit ihrer deutlichen Lösung nur im geringen Grade und scheinbar entstehn, dieses dennoch dem unbefangenen Urtheile keinen Eintrag."

Einschaltend mag hier der zweite Hauptsatz B bleiben; um so leichter reiht sich der Hauptgedanke an den vorhergehenden und den nachfolgenden Haupttheil an.

Eine Bemerkung haben wir hier noch beiläufig einzu-

schalten. Der Anfang eines einschaltenden Hauptsatzes muß durchaus das Verbum finitum in sich tragen: „Hannibal, als es Morgen geworden war, kam ....“ ist falsch; es muß heißen: „Hannibal kam, als ....“ oder: „Es kam, als es Morgen geworden, Hannibal ....“ — Das Vorstellen des Subjekts vor die Einschaltung ist nur da nothwendig, wo ein eingeschalteter Satz dasselbe Subjekt oder ein Pronomen possessivum hat, welches sich auf dasselbe Subjekt bezieht, oder wo das Relativpronomen steht. — Auf jene Stellung des Verbum finitum muß um so mehr die Aufmerksamkeit des Schülers hingelenkt werden, da das Uebersetzen aus den Alten überall in die Versuchung führt, die richtige Deutsche Wortstellung zu verfehlen. Zwar kommen selbst in klassischen Schriften nicht selten Ausnahmen vor: allein sie haben entweder in oratorischen Gründen ihre Entschuldigung und Billigung zu suchen, oder sie sind als fehlerhafte Gewohnheiten nicht nachzuahmen. Von beiden Fällen einige Beispiele:

Klopstock, „der rechte Entschluß:“

„Denn sie, wenn sie nun scheidet,
Reicht im größeren Kelche
Herbes Trunkes viel mehr.“

„Gelehrtenrep.“ 5ter Morg. (XII. S. 264)

„Ein Mann, der denket ...., wenn er so und nicht anders schreibt, soll sich ....“

Lessing, „Laokoon“ II. (II. S. 138)

„Die bildenden Künste insbesondre, außer dem unfehlbaren Einflusse, den sie auf den Charakter der Nation haben, sind einer Wirkung fähig ....“

Gewöhnlicher ist in solchen Fällen ein nackt dastehendes Substantiv mit folgender Nebensatzbegleitung, hinter welcher die Anakoluthie eintritt, daß ein Nachsatz mit dem Demonstrativpronomen oder doch wenigstens das wiederholende Demonstrativpronomen folgt.

„Denn sie, wenn sie nun scheidet, — so reicht sie ....“ u. s. w.

„Die bildenden Künste ...., sie sind“ u. s. w. —

Bei anderen Schriftstellern, namentlich bei Historikern, ist diese Unregelmäßigkeit so zur Gewohnheit geworden, daß nicht einmal oratorische Gründe jener Stellung sich auffinden lassen. Ich denke hier besonders an Johannes v. Müller. („Schweizergesch.“ I. Leipz. Ausg. 1786. S. 21): „Dieser, nachdem er ...., kam ....“ S. 353: „Kaiser Friedrich, als er .... suchte ....“ S. 497: „Der Bischoff, als ...., erwarb ....“ S. 507: „Der Stadt Laupen, als er sie ...., verbesserte er ....“ Und an hundert anderen Sellen genau eben so. —

§. 66.

Fortsetzung.

11) Wir kommen zum dritten Haupttheil. Er war also gebildet:

$$C \left\{ d \left\{ \gamma \left[\mathfrak{B}(a)\mathfrak{B} \right] \gamma \right\} d,\; e \left[\delta(\mathfrak{C})\, \delta \right] e \right\} C$$

Hier scheint die größte Schwierigkeit einzutreten. Denn mag ich die Summe der eingeschalteten Sätze als Einschaltung stehn lassen oder an C anfügen, immer hat dies große Gefolge ein bedeutendes Uebergewicht über seinen Führer C. Dies Uebergewicht könnte auch dadurch nicht einmal gemildert werden, daß ich etwa die beiden Nebensätze erstes Grades d und e von einander trennte und den einen vor C vorausschickte und den andern in C einschaltete oder an C anfügte. Beide Nebensätze sind ja durch „und" verbunden. Wie also nun? — Die Verbindung zwischen d und e ist grammatisch nicht so eng, daß sie untrennbar wäre; wir könnten an und für sich wirklich statt

„C (d . . ., e . . .) C"

setzen: „d . . . .: C (e . . .) C oder d . . .: C ⏟ e . . .

Allein das „wenn" als Beginn der Vorderperiode und das „wenn" oder „falls" als Beginn der Einschaltung oder Anfügung würden immer noch etwas gegen sich haben, und man fühlte am Ende doch heraus, daß die beiden Bedingungen d und e im Gegensatz zu ihrem Bedingten C trotz der Einschachtelung oder Anfügung der zweiten Bedingung eigentlich doch immer einen logischeren Zusammenhang haben und eine genauere innere Verbindung eingehn, als die Grammatik durch jene Stellung uns glauben machen möchte. Mit einem Worte, eine logisch enge Verbindung darf nicht durch Absonderung in der Form gestört

werden, eben so wie die logische Unverbindbarkeit (vgl. Nr. 3) nicht durch formelle Verbindung zu einer Verknüpfung gezwungen werden darf.

Schlagen wir also lieber mit d und e einen andern Weg ein. Wie, wenn wir beide zu Hauptsätzen erhöben, ihnen dann das C als dritten Hauptsatz nachfolgen ließen und die Weitschweifigkeit der Periode dadurch hemmten, daß wir diesen dritten Hauptheil der gegebenen Periode zu einer neuen Periode umschüfen? Wir bekämen auf diese Weise es mit einer neuen Periode zu thun, deren Bild dies ist:

$$A \left\{ a \left(\alpha(\mathfrak{A})\, \alpha \right) a \right\} A;\; B \left[b\,(\beta)\, b \right] B;\; C;$$

Die Konjunktion „wenn auch" in A und B muß nun in eine Hauptsatzpartikel, welche den Sinn und den Zusammenhang unangetastet läßt, verwandelt werden, etwa in „zwar," so daß C adversativ („aber") wird. Also:

„Es werden zwar von allen Seiten Feinde, welche . . . . ., herbeiströmen, und alle Gefahren . . . . . hereinbrechen; allein der vernünftige und kräftige Mann u. s. w."

Dies „zwar" paßt um so besser, da es gleich andeutet, daß A und B logisch dem C subordinirt sind. Auf diese Weise ist der Grammatik geholfen und der Logik nicht Eintrag geschehn.

12) Um nun gleich von vorne herein die Einförmigkeit der Einschachtelungen zu unterbrechen, stellen wir

B [b (β) b] B in: b (β) b: B um, und haben dabei zugleich den Vortheil, daß B, an und für sich nicht sehr stark klingend, seine Gewichtigkeit nicht noch durch Theilung verringert zu sehn braucht. A aber mit seinem Gefolge stellen wir so um:

$$\overbrace{a\,[\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha]\,a}^{A}$$

warum so und nicht anders, ist aus der Anschauung klar. Nämlich eine Anfügung des α mit seinem eingeschalteten oder gar angefügten 𝔄 (also: $\overbrace{\overbrace{\alpha\,(\mathfrak{A})\,\alpha}^{a}}^{A}$ oder gar: $\overbrace{\overbrace{\overbrace{\mathfrak{A}}^{\alpha}}^{a}}^{A}$) würde (nach §. 45) zumal in einer größeren Periode zu vermeiden sein. Die Vorausschickung des a hingegen brächte, mögen die beiden andern Sätze α und 𝔄 gestellt werden, wie sie wollen, wieder Einförmigkeit in Bezug auf den Haupttheil B hervor. — Um nun am obigen Haupttheile A das Gewicht des Gefolges von A zu mindern, also A selbst mehr hervorzuheben, formen wir 𝔄 in einen Bestandtheil von α um („*ehe dies geschah*" = „*vor dieser That*"), und erhalten demgemäß als das vollständige Bild unsrer neuen Periode folgendes:

$$\overbrace{a\,(\alpha)\,a}^{A}\ ;\ b\,(\beta)\,b : B;\ C.$$

„Es werden zwar von allen Seiten Feinde herbeiströmen, welche das, was vor dieser That hätte geschehn können, immer wieder aufwärmen; und sobald die Wahr-

heit, die ja so häufig verkannt wird, mit ihrer kühnen Stirne ans Tageslicht zu treten wagt, werden auch alle Gefahren augenblicklich hereinbrechen; allein der vernünftige und kräftige Mann bleibt dennoch bei seinem tiefbegründeten Ausspruche stehn."

13) Wir haben unwillkürlich bei der letzten Umformung auch noch andre Mängel der früheren Periode beseitigt:

a) Es ist Einhalt geschehn dem raschen, abstoßenden Aufeinanderfolgen der die Nebensätze einleitenden Pronomina und Konjunktionen („wenn auch," „welche das," „was" „ehe," und wiederum: „wenn selbst," „sobald," „die ja"). Also, die Anfänge der einschaltenden Sätze standen früher zu nackt, zu abgerissen, zu schroff da, jetzt ist das nicht der Fall.

b) Das nackte Aufeinanderfolgen der Verba in den Enden der einschaltenden Sätze ist aufgehoben. („geschah," „hätte geschehen können," . . . „aufwärmen," „herbeiströmen" und „verkannt wird," . . . „zu treten wagt," . . . „hereinbrechen werden."

c) Eine zu große Abwechselung einleitender Konjunktionen ist vermieden, und somit

d) die Dunkelheit und Verwirrung so wie der Mißklang auch im Kleinsten aufgehoben.

---

§. 67.

Fortsetzung.

14) Wir haben also die früheren, in jeder Rücksicht un-

förmliche Periode in zwei neue umgewandelt, deren Bilder diese sind:

1) a (α) a: A (b) A,

2) $\overbrace{A}^{}$; b (β) b: B; C.
$\quad$ a (α) a

Die Perioden selbst lauten demnach also:

„Wenn aus dem, was wir bisher gesagt haben, die Thatsache erwiesen ist: so muß meines Erachtens ein jeder bei ruhiger und besonnener Betrachtung dieser Sache, die allerdings gleich anfangs so viele geängstigt hat, auch darüber sich vorurtheilsfrei zu äußern im Stande sein. — Es werden zwar von allen Seiten Feinde herbeiströmen, welche das, was vor dieser That hätte geschehn können, immer wieder aufwärmen; und sobald die Wahrheit, die ja so häufig verkannt wird, mit ihrer kühnen Stirne ans Tageslicht zu treten wagt, werden auch alle Gefahren augenblicklich hereinbrechen; allein der vernünftige und kräftige Mann bleibt dennoch bei seinem tiefbegründeten Ausspruche stehn.“

Wer für eine einfachere Stylart, noch gleichsam den höheren Kothurn ablegen will, wird sich diese beiden Perioden mit leichter Mühe in noch mehrere umformen können. Uns genügt hier die jetzige Form. Wer sie mit der am Ende des §. 22 aufgestellten vergleicht, wird zu ihrem Vortheil den Unterschied wahrnehmen; um so einleuchtender ist ihr Vorzug vor der gegebenen Periode am Anfange des §. 64 — In §. 22 sahen wir, was die Satzumstellung allein vermöge; hier haben wir kennen gelernt, was Satzumstellung und Satz-

umformung vereint mit Hülfe der Grundsätze des Wohlklangs, der Richtigkeit, Klarheit und Gewichtigkeit darbieten können.

---

§. 68.

Schluß.

Wenn wir in unserm Versuche einer Kritik der Deutschen Periode mehr von dem einfachen Bau der Periode gesprochen und seinen Schmuck und seine höhere Künstlichkeit meistens unberücksichtigt gelassen haben, so lag dabei die Absicht zum Grunde, bei dem Unterrichte zunächst auf die Natur aufmerksam zu machen und die Kunst dem Lehrer der Rhetorik und der Poesie zu überlassen. Aber frühe vom ersten Jugendunterrichte an muß die Natur in ihrer Klarheit dargethan und geübt werden, und dann soll die Kunst mit ihren Regeln und Gesetzen auftreten und auf die fernere Richtung der Lernenden hinweisen. Hat man beide nach vielfachen Prüfungen und Uebungen kräftig und selbstständig durchgearbeitet, so ist der richtige Takt und das feine Gefühl begründet und ausgebildet. Und eben so wie der Dichter, von jeder ängstlichen und schülerhaften Abzählung und Messung der Sylben weit entfernt, den richtigen und schönen Rhythmus, ohne erst aus seinem Verstande die Regeln herzuleiten, mit Leichtigkeit und Gewandtheit trifft: so wird auch jeder erfahrene Redner oder Autor eine theoretische Kritik dessen, was er spricht und schreibt, in seinem richtigen Gefühle darlegen; und was der Jünger bei reiflicher Ueberlegung hin

und her wirft und verbessert und wieder verwirft und nochmals umändert, bis er es richtig trifft, das erfaßt der Meister auf der Stelle von der richtigen Seite und in der würdigen Form. So soll unser Schüler Schritt vor Schritt bauen und in vielfacher Uebung den Bau zusammensetzen und beurtheilen lernen, damit er einst, auf eine höhere Stufe der Bildung gelangt, schöne Gebäude in Einem Augenblick aufzuführen und mit Einem Wink an einander zu reihen im Stande sei.—

Berichtigungen.

Seite 5 Zeile 12 v. u. statt „p" lies „S".
— 6 — 6 st. „wie" l. „wie in".
— = — 14 st. „Smithenner" l. „Schmitthenner".
— 8 — 2 v. u. st. „exsistimetur" l. „existimetur".
— 11 — 6 v. u. und öfters st. „allmählichen" l. „allmähligen".
— 12 — 13 v. u. st. „denen" l. „deren".
— 18 — 2 v. u. und öfters st. „κατ'" l. „κατ'".
— 21 — 6 st. „Intresse" l. „Interesse".
— 27 — 3 st. „verliehrt" l. „verliert".
— 33 — 16 und öfters st. „trit" l. „tritt".
— 36 — 4 v. u. st. „exsententia" l. „sententia".
— 37 — 11 st. „troß diesem größeren Uebergewichte" l. „troß dieses u. s. w."
— 39 — 2 v. u. st. „das Eingeschaltete" l. „die Einschaltung".
— 52 — 8 v. u. st. „stehn" l. „stehe".
— 56 — 16 st. „Wie" l. „Wir".
— 59 — 5 v. u. st. „nicht allein — sondern auch" l. „entweder — oder wenigstens".
— 61 — 9 st. „nännten" l. „nennten".
— = — 19 st. „wie" l. „als".
— 67 — 2 v. u. st. „Iocis" l. „locis".
— 76 am Ende soll die erstere Gleichung also aussehn

$$s = 8.\left[2^{n+2} - 1\right]$$

und die zweite so:

$$s = 2^{n+1} - 1.$$

— 96 das Lateinische Beispiel: „Caesar loco &c." soll bei Nr. 11 stehn.
— 102 in Nr. 21 statt des α hinter der Hauptparenthese s.

Seite 109 letzte Zeile sind die Wörter „Siehe Vorrede“ wegzustreichen.
— 140 Zeile 13 v. u. statt „wie“ l. „wir“.
— 151 — 3 und öfter soll in den Griechischen Beispielen statt des großen Punktums ein kleines stehn.
— 152 — 7 st. „Sprachweise“ l. „Sprechweise“.
— 162 — 2 st. „wenden sie“ l. „wenden“.
— 170 — 3 u. 5 st. „Tornea“ l. „Torneå“.
— 179 — 2 v. u. st. „logisch-grammatisch“ l. „grammatisch-logisch.“
— 191 — 9 v. u. st. „öfters“ l. „öfter“.
— 224 — 3 st. „Beredsamkeit“ l. „Beredtsamkeit.“
— 230 — 1 st. „samt“ l. „sammt“.
— 232 — 3 st. „unsres“ l. „unsers.“
— 257 — 6 hinter „brauchen“ setze noch „nur“.
— 272 — 5 v. u. st. „oratischen“ l. „oratorischen.
— 276 — 5 st. „u.“ l. „zu“.
— 287 — 2 v. u. st. „übergehn“ l. „übergehe.“
— 302 — 10 v. u. st. „Demonstrativpronomens“ l. „Personalpronomens.“
Nach Seite 303 st. S. 269 l. S. 304.
Seite 307 das Beispiel aus Lessings „Fabeln a. d. Z. d. Minnes.“ soll Seite 306 hinter Jean Paul stehn.
Seite 311 Zeile 7 v. u. st. „erheben“ l. „erhoben“.
— 327 — 10 st. „redliche“ l. „redlicher“.
— 329 — 1 st. „Waagschaal“ l. „Wagschaal“.
— 341 — 3 st. „muß“ l. „will“.
— 395 — 13 st. „Einspruch“ l. „Eintrag“.
— 411 füge beim Bilde Nr. 1) hinzu: B (c) B.
— 411 Zeile 11 fehlt der Periodentheil, welcher S. 404 („und es thut . . .“) steht.

